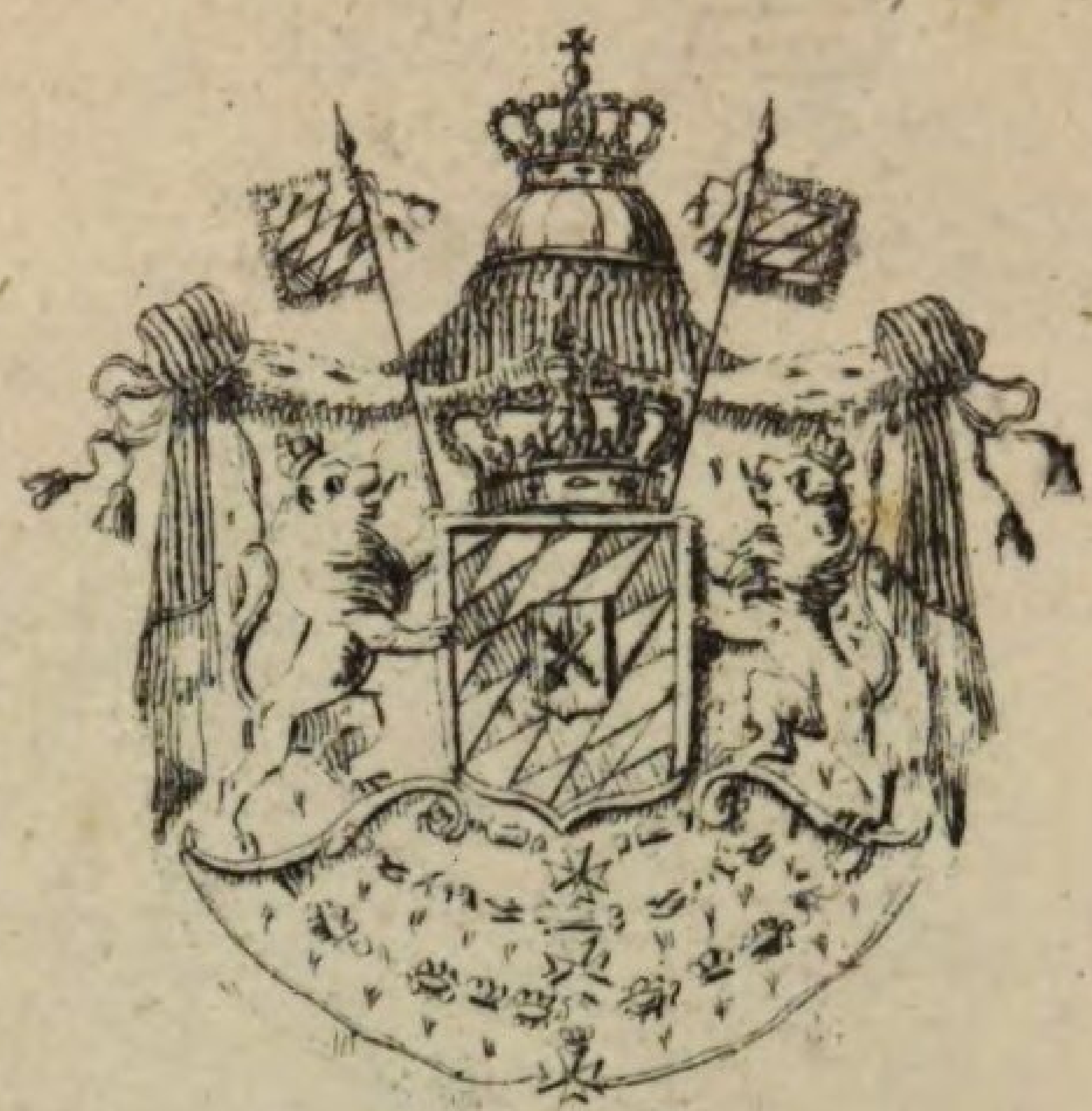
Path. Wollkopf.
1405-2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36639065910014

<36639065910014

Bayer. Staatsbibliothek

Untersuchungen

über

die Erscheinung, Bildung und Heilung

des

Blutausflusses.

Nach den Grundsätzen

der Erregungstheorie

unternommen

von

Dr. *Joh. Balthasar Wollkopf.*

*

Zweiter Theil.

Die Nosohistorie des Blutausflusses enthaltend.

Leipzig,

in Joh. Benjamin Georg Fleischers Buchhandlung.

1805.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerungen.

Hiermit übergebe ich dem medizinischen Publikum den zweiten Theil meiner Untersuchungen über den Blutausfluſs, welcher, der Ankündigung gemäſs, die Untersuchungen über die Entstehung und Bildung, kurz: die Untersuchungen über die Nosologie dieser bestimmten Übelseynsform enthält.

Auch in diesem Theile der Untersuchungen, und zwar ganz vorzüglich in diesem, hat der Verfasser den nämlichen Plan befolgt, den er sich im ersten Theile vorgezeichnet hatte, um auf dem gleichen Wege dem vorgesetzten Zweck: die Theorie des Blutausflusses, wo nicht aufzustellen, doch einzuleiten, — näher zu kommen. Die polemische Methode schien dem Verfasser in diesem Theile um so noth-

wendiger und zweckmäſsiger, da keine Erklärung einer einzelnen Form des Übelseyns so viele gewagte Hypothesen und so mannigfaltige falsche Ansichten in sich vereieinigte, in keinem einzelnen Dogmen der praktischen Heilkunde der Irrthum so gehäuft, aber auch eben deswegen in die Augen springender war, — als in der Lehre über die Konstruktion des Blutausflusses! Man scheint recht geflissentlich sich bemüht zu haben, diese Lehre zum Mittelpunkt alles Unvereinbarlichen zu machen!

Um nun den so mannigfaltig gestalteten Irrthum möglichst zu vertilgen, um den Glauben an die irrigen Sätze in der Lehre des Blutausflusses aufzuheben, reicht es nicht immer hin, die entgegenstehende Wahrheit — so wie sie dem vorurtheilsfreien und unbefangenen Geiste erscheint, — daneben aufzustellen; sondern an den Irrthum selbst gleichzeitig Hand anzulegen, um zuvörderst Zweifel an der Gewiſsheit routinirter und autorisirter Meinungen zu erregen, und, mit diesem, Sinn und Empfänglichkeit für solche

Erklärungsprinzipien zu erwecken, wodurch die einzelnen Aufgaben der Nosologie dieser Übelseynsform am allgemeinsten und auf dem sichersten Wege gelöst, und dadurch mit dem Fundamentale der Heilkunde vereiniget werden.

Daſs der Verfasser die Meinungen, die Erklärungsarten der Ausbildung des Blutausflusses einiger allgemeingeschätzter, um die Heilkunde mannigfaltig verdient gemachter Männer einer ausschlieſslichen Beleuchtung unterwarf, dazu forderten ihn die offenbarsten Widersprüche, die hypothetischen Ansichten derselben auf, und die Macht des Autoritätsglaubens, mit welcher sie von einem groſsen Theil des ärztlichen Publikums, ohne weitere Prüfung, als infallible Lehr- und Orakelsprüche, anerkannt und aufgenommen wurden. Daſs der Verfasser diese Meinungen dieser Männer nicht selten — wie dieſs vorzüglich im ersten Theile unserer Untersuchungen der Fall war, — mit Wärme — jedoch ohne die mindeste Beziehung auf Persönlichkeit, die ihm jederzeit heilig

und unverletzbar seyn wird! — bestritt: davon lag der Grund einerseits in den, oft bittern und absprechenden Äuſserungen dieser Gelehrten selbst, mit welchen sie den Irrthum zu erhärten suchten; andrerseits in dem dadurch aufgeregten Wahrheitsgefühl des Verfassers, diese, in so mancher andern Hinsicht wirklich groſsen Männer, nicht noch gröſser, und bei ihren Untersuchungen über mehrere einzelne Gegenstände unseres Objektes nicht immer als wahre Selbstdenker befunden zu haben! Irren kann Jeder, und es ist menschlich zu irren; „aber es ist besser“ — sagt Göthe — „nach Regeln zu irren, als zu irren, wenn uns die Willkühr unsers Kopfes hin und her treibt.“ Im erstern Falle ist zwar der Irrthum methodisch erhärtet, fällt aber entweder mit der Aufdeckung der Falschheit der Fundamentalsätze der Wissenschaft, oder, im Fall diese die richtigern seyen, mit der Nachzeige der irrigen Anwendung der allgemeinen Regeln auf die einzelnen Gegenstände ihrer Sphäre; — dagegen der Irrthum aus

Willkühr, das leere Raisonnement, keine Grenze kennt, und alles nach dem Gesetze der Aggregation in seinen Wirkungskreis zieht. Dieſs im Allgemeinen!

Was nun die Untersuchungen dieses zweiten Theiles ausschlieſslich und insbesondere betrifft, so brauchen wir wohl nicht weiter zu erinnern, daſs die Erklärungen der Bildung des Blutausflusses unter allen bisher geführten Untersuchungen bei weitem die schwierigsten seyen, und daſs man sonach das Folgende, und vor allem die Untersuchungen des zweiten Buches bloſs als einen ersten Versuch dieser Art (weil nach unserm Dafürhalten kein ähnlicher existiret) anzusehen habe, wohin wir durch die vorhergehenden Untersuchungen des ersten Theiles getrieben wurden. Man wird, so hoffen wir, bei der Beurtheilung der Untersuchungen dieses Theiles um so billiger seyn, als die Erregungstheorie sich bis jetzt mehr auf die Begründung ihrer allgemeinen Grundsätze einschränkte, als auf nosologische Konstruktionen der einzelnen Formen des Übel-

seyns einliefs. Indessen sind die Untersuchungen der Erregungstheoretiker auch in letzterer Hinsicht nicht ganz unfruchtbar gewesen, und wir haben treffliche Beiträge zur Konstruktion des Blutausflusses von einzelnen Männern dieser Theorie, und namentlich von dem verewigten, für die Wissenschaften zu früh verstorbenen Thomann, so wie auch von dem trefflichen Röschlaub! Die wenigen Paragraphen, die dieser zuletzt erwähnte denkende Mann über die Blutausflüsse im dritten Theil seiner Untersuchungen über Pathogenie hinwarf, sind höchst wichtige Beiträge zur Lehre dieser Übelseynsform, die wir denn auch in unsern Untersuchungen benutzt, so wie wir mehrere Ideen und Darstellungen dieses Gelehrten in Anwendung zu bringen gesucht haben. Der Verfasser sagt diesem trefflichen Manne hiermit öffentlich seinen Dank!

Was die Untersuchungen der Ärzte der Vor- und Nicht-Brown'schen Heilkunde über die Erklärung der Entstehung und Bildung des Blutausflusses anbelangt, so sind

diese von sehr verschiedenem Werth, und im Ganzen nicht sonderlich fruchtbar ausgefallen. Wir haben in unsern Untersuchungen dieses Theiles vorzüglich auf die Meinungen eines Cullen, Vogel, Reil und Meyer, welche den Blutausfluſs ihrer vorzüglichen Bearbeitung werth hielten, Rücksicht genommen.

William Cullen verdient unleugbar unter diesen erwähnten Männern, und in Hinsicht seiner Untersuchungen über den Blutausfluſs, den ersten Platz. Er ist, dieſs kann man ohne Absprechung behaupten, der Einzige, der seinen Untersuchungen über diesen Gegenstand den Stempel des Wissenschaftlichen aufzudrücken suchte, indem er die Erklärung dieser Übelseynsform aus allgemeinen Grundsätzen unternahm, und sonach mit seinen übrigen Prinzipien zu vereinen, in Harmonie zu setzen strebte. Konsequenz ist ein Verdienst, das man diesem Manne im Allgemeinen nicht absprechen kann! Sein Kapitel: Von der nahen Ursache der activen Blutstürzungen, — ist das Voll-

ständigste und Beste, was wir über diesen Gegenstand überhaupt besitzen. Es enthält ein treffliches Raisonnement! Sein Zeitalter wuſste dieſs zu schätzen, und nahm die mehresten seiner Ideen und Erklärungen, obgleich gröſstentheils ohne weitere Prüfung, an. Selbst mehrere der neuesten Schriftsteller folgen ihm unbedingt, und legen seine Erklärungen, als Lückenbüſser, stillschweigend, ohne seinen Namen zu nennen, in ihren Schriften zum Grunde. Nach Cullen dachte keiner mit so vielem Scharfsinn und Konsequenz über die Entstehung und Ausbildung des Blutausflusses, als es dieser wirklich denkende Mann that!

Reil, — immer vortrefflich in der Darstellung der höheren Prinzipien der Heilkunde, und stets zurückkehrend zu den ältern Ansichten der Medizin, wenn es auf die Erklärung der einzelnen Formen des Übelseyns abgesehen ist, — geht über diesen Gegenstand bloſs mit Autoritäten zu Werke. In seiner ziemlich weitläufigen Abhandlung über die Blutausflüsse findet man durchaus

nichts, was man eine Erklärung dieser Übelseynsform nennen könnte, und die mit den allgemeinen, höheren Grundsätzen dieses Gelehrten in wahrem Zusammenhange stünde!

Der berühmte Vogel weist in seinem Handbuche der Blutausflüsse die Untersuchung über die Entstehung dieser Übelseynsform an die Pathologie: als ob die Erklärung der Bildung des Blutausflusses nicht in ein Handbuch gehöre! Übrigens (was gewiſs billig gewesen wäre) hat Herr Vogel vergessen die Schriften anzuzeigen, wo wir eine Erklärung dieser Übelseynsform zu finden hätten!

Was endlich den neuesten Schriftsteller über die Blutausflüsse, Herrn Meyer, betrifft, so hat dieser Gelehrte die Güte, uns, in dem ersten Bande seines systematischen Handbuches, unter der Rubrik: Nächste Entstehungsart der Blutausflüsse, — auf noch nicht vollen sechs Seiten, die dreifache Entstehung der Blutausflüsse nach den Begriffen der alten Humoralpathologie, nebst der neuesten Meinung über das Entstehen inner-

licher hypersthenischer Blutausflüsse des grofsen P. Frank, und einem Fall von Lebenwald, — zum Besten zu geben! Herr Meyer bleibt sonach auch hier seinem vorgesetzten Zweck: Alles blofs geschichtlich aufzustellen, vollkommen getreu. Ich nehme mithin mein Urtheil, welches ich in der Einleitung zu dem ersten Theile meiner Untersuchungen über den ersten Band des Meyer'schen systematischen Handbuches, gefällt habe, nicht zurück, und bin jetzt geneigt, dasselbe nochmals zu erhärten und auch auf den nun erschienenen zweiten und letzten Band dieses Werkes auszudehnen. Übrigens hat dieses Werk des Herrn Meyer's, aus einem gewissen Gesichtspunkt betrachtet, seinen nicht zu verkennenden Werth, nämlich den litterarischen, den ich dem meinen nicht geben wollte, nicht zu geben im Stande war, weil die Beschränktheit meiner Lage und die grofse Entfernung von öffentlichen Bibliotheken, so wie überhaupt die Umstände zu einem ausgebreiteten Verkehr mit dem Neuesten unserer Litteratur,

mir ungünstig, und für meine dermaligen Verhältnisse zu kostspielig waren. Daher ich denn auch mehrere Schriften übergangen habe, die recht wohl eine Würdigung verdient hätten. Hier muſs ich auch der freundschaftlichen Bereitwilligkeit meines Kollegen und Freundes, des Herrn Dr. Kummer, öffentlich danken, mit welcher mir derselbe die hauptsächlichsten Schriften über meinen Gegenstand aus seiner reichhaltigen Bibliothek mittheilte!

Endlich müssen wir noch ein paar Worte zur Rechtfertigung der Methode sagen, welche wir auf den Inhalt des dritten Buches versuchten. Es wäre nämlich recht wohl möglich, daſs man die Untersuchungen dieses Buches, und namentlich jene über die Wiederkehr (über Recidivität und Periodicität) des Blutausflusses, im Ganzen wenigstens, als einen sehr einseitigen Versuch einer Erklärung der Wiederkehr dieser Übelseynsform nennen möchte! Der Verfasser wird der erste seyn, den gleichen Ausspruch zu thun, und seine Meinung über

diesen Gegenstand sogleich zurückzunehmen; sobald man dieselbe durch eine bessere Erklärung widerlegt haben wird. Bis dahin gelten ihm seine individuellen Überzeugungen!

Die Entfernung des Verlag- und Druckortes von dem Verfasser, wird die etwa eingeschlichenen Druckfehler entschuldigen, und der Leser wird die Güte haben, die auffallendsten nach dem Verzeichnisse, und die minder bedeutenden selbst zu berichtigen wissen.

Sorau in der Niederlausitz.
Im Monat April 1805.

Dr. Wollkopf.

Übersicht
der
Untersuchungen über den Blutausfluſs.

Zweiter Theil.

Untersuchungen über die Entstehung und Ausbildung des Blutausflusses; oder die Nosologie dieser Übelseynsform.

Zweck und Plan dieses zweiten Theiles.

§. 503. Die gehörige Würdigung der Erscheinungen am Krankenbette setzt die nosologische Erklärung derselben voraus.

§. 504. Dadurch wird die Beobachtung zur Erfahrung. Empirismus und Phantasterie. Die wahre Theorie verschmilzt mit der Praktik.

§. 505. Die Hauptuntersuchung geht auf die Bestimmung der Krankheitszustände und auf die Erklärung der äuſsern Glieder derselben. Dieſs ist das Geschäft der Nosologie im Allgemeinen.

§. 506. 507. Die Konstruktion des Blutausflusses ist Objekt der Nosohistorie dieser bestimmten Übelseynsform.

§. 508. Weitere Erklärungen über die generelle Nosologie.

§. 509. Die Nosohistorie des Blutausflusses ist die angewandte oder spezielle Nosologie. Zweck derselben.

§. 510. Angabe der nothwendigen Momente zur Bildung der Gattung und der Art des Blutausflusses.

§. 511. Aus gleichen Grundsätzen wird die Recidivität, Periodicität und Salubrität beurtheilt.

§. 512. Eintheilung der sämmtlichen Untersuchungen dieses Theiles in drei Bücher.

§. 513. Einige Bemerkungen über die zeitherigen Untersuchungen über diesen Gegenstand.

Erstes Buch.

Untersuchungen über die nothwendigen Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses; oder die Ätiologie dieser Übelseynsform.

Vorerinnerungen zu diesem Buche.

§. 514. Das Ursächliche jedes möglichen Seyns im Organismus beruhet auf dem Konflikt zweier Momente.

§. 515. Beide Momente müssen wechselseitige Verwandtschaft zu einander haben, oder im Causalverhältniſs stehen.

§. 516. Abtheilung der Untersuchungen dieses Buches in zwei Abschnitte.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen und nähere Bestimmung des inneren Momentes des Ursächlichen des Blutausflusses; oder über die Anlage zu dieser Übelseynsform.

§. 517. Bestimmung des inneren Momentes des Ursächlichen in der höchsten Allgemeingültigkeit.

§. 518. Das innere Moment kann als Receptivität und als das Formbestimmende vorgestellt werden.

§. 519. Weitere Erläuterungen hierüber.

§. 520. Anlage zur Krankheit, Anlage zum Blutausflusse.

§. 521. Bestimmung der Anlage zum Blutausflusse im Allgemeinen.

§. 522. Nothwendigkeit einer solchen Anlage als Grund der Möglichkeit dieser Form. Die Bedingnisse derselben müssen subjektive seyn.

§. 523. Angabe dieser Bedingnisse,

§. 524. Bestimmmung der einzelnen Theilmomente der Anlage zum Blutausflusse.

§. 525. Gaub's und Röschlaub's Verdienste um die Bestimmung der Anlagen.

§. 526. Erklärung.

Erstes Kapitel.

Von der allgemeinen im Normalzustande des lebenden Organismus selbst bestehenden Anlage zu dem Blutausflusse.

§. 527. Unter dieser Anlage versteht man jene, die den Grund der Möglichkeit zur Entstehung dieser Übelseynsform überhaupt enthält.

§. 528. Sie ist eine ursprüngliche, jedem Individuum zukommende.

§. 529. Bestimmung dieser Anlage als eine durch die organischen Bedingnisse zur Darstellung der Normalfunktionen der Organe selbst begründete Anlage.

§. 530. Angabe der Bedingnisse der Anlage.

I.

Die Form und Lage der einzelnen Organe und der Blutgefäſse als Anlage zum Blutausflusse.

§. 531. Einleitung über diesen Gegenstand. Angabe der Bedingnisse.

§. 532. Die Lokalität der einzelnen Gebilde wird nach der Einwirkung der äuſsern Einflüsse bestimmt.

§. 533. Grundsatz in dieser Hinsicht.

§. 534. Bestätigung dieses Grundsatzes durch ein allgemeingültiges Gesetz im lebenden Organismus.

§. 535. Angabe solcher Gebilde, welche ihrer Lokalität nach zum Blutausflusse geneigt sind.

§. 536. Die feinere innere Organisation und der äufsere Mechanismus der Gebilde in Bezug der in denselben liegenden Blutgefäfse.

§. 537. 538. Bemerkungen über die feinere Organisation der Gebilde.

§. 539. Bemerkungen über den Mechanismus der Organe als Anlage.

§. 540. Die Blutgefäfse als die eigentlichen Organe des Blutausflusses.

§. 541. Betrachtung der Blutgefäfse in Beziehung auf das organische Gebilde.

§. 542. Die Menge der Blutgefäfse steht mit dem Umfange des Organs im Verhältnifs.

§. 543. Grundsatz hierüber.

§. 544. 545. Weitere Ausführung. Angabe relativ gefäfsreicher Organe.

§. 546. Die Beschaffenheit der Blutgefäfse.

§. 547. Innere Qualitäten derselben.

§. 548. Menge und Dichtheit der Gefäfstheile.

§. 549. Erklärung einiger Erscheinungen daraus.

§. 550. 551. Elasticität der Gefäfse.

§. 552. 553. Vitale Eigenschaften der Blutgefäfse.

§. 554. 555. Struktur der inneren Höhle der Gefäfse. Die Venenklappen.

§. 556. Schlufs.

§. 557. Weitere Anwendung desselben.

§. 558. — 560. Bemerkungen über die Gröfse und die Durchmesser der Gefäfse.

§. 561. Schlufs.

§. 562. Über die Lage und den Lauf der Blutgefäfse.

§. 563. Über die Verzweigung der Venen und der Arterien.

§. 564. Allgemeine Schlufsbemerkung.

II.

Die spezifische Normalfunktion einzelner Gebilde als Anlage zum Blusausflusse betrachtet.

§. 565. Eingang und Angabe des Gegenstandes.
§. 566. Je zusammengesetzter das Gebilde, je höhere Zwecke dessen Funktion, desto mehr hat es Anlage zum Blutausfluſs.
§. 567. Daher sind die Lungen so häufig dieser Form ausgesetzt.
§. 568. Zustand der spezifischen Erregbarkeit und des Wirkungsvermögens einzelner Gebilde als Anlage angesehen.
§. 569. 570. Weitere Erklärung. Beispiele.
§. 571. Analogie der Normalfunktion eines Organs mit dem Blutausfluſs.
§. 572. Auseinandersetzung.
§. 573. Resultat und Satz aus den Untersuchungen dieses Kapitels.
§. 574. Nöthige Erkenntnisse zur Bestimmung dieser Anlage.
§. 575. Gründe, warum die Arten der Blutausflüsse nach den Organen bestimmt werden.

Zweites Kapitel.

Die besondere im Normalzustande einzelner Individuen beruhende Anlage zum Blutausflusse.

§. 576. Erörterung dieser Anlage im Allgemeinen.
§. 577. In wie weit sie auf die Bildung des Blutausflusses Einfluſs habe.
§. 578. Angabe der Bedingnisse der individuellen Konstitution.
§. 579. Erklärung.

I.

Die individuelle Verschiedenheit des Individuums als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 580. Die Mannigfaltigkeit der Materialien des Organismus bestimmt die Differenz der Menschennatur. Individuelle Konstitution.

§. 581. Der Grund dieser Differenz ist theils angeboren, theils erworben.

§. 582. Doppelte Darstellung der individuellen Eigenthümlichkeit des Individuums.

§. 583. Körperkonstitution, Temperament. Individuelle Komplexion.

§. 584. Bestimmung der individuellen Komplexion.

§. 585. Die individuelle Komplexion als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 586. 587. Die individuelle Komplexion als doppelte Anlage. Satz.

§. 588. Die Konstitution ist wirkliche Anlage, das Temperament nur Hang gegen äufsere Einflüsse.

§. 589. In wie weit die individuelle Konstitution als Anlage zum Blutausflusse anzusehen ist.

§. 590. Gleiche Meinung des Herrn Meyer's.

§. 591. Schlufs von daher auf die Anlage. Erbliche Anlage.

§. 592. 593. Aufstellung einiger Widersprüche Reil's und Meyer's.

§. 594. Berichtigung dieser Widersprüche durch die tägliche Erfahrung.

II.

Das Lebensalter, oder die Hauptepochen des Lebens als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 595. Erörterung der Behauptung, dafs die Lebensepochen als solche zum Blutausflusse disponiren.

§. 596. 597. Aufstellung der Meinung, daſs das Lebensalter Einfluſs auf die Frequenz des Blutausflusses als Gattung habe.

§. 598. 599. Gegenbemerkungen gegen diese herrschende Meinung.

§. 600. 601. Meinung, daſs das Lebensalter auf die Bildung bestimmter Arten des Blutausflusses Einfluſs habe.

§. 602. Gleicher Meinung ist Herr Meyer.

§. 603. Gegenbeweise gegen die Allgemeingültigkeit jener Sätze aus den Erfahrungen berühmter Beobachter.

§. 604. Erfahrungssätzen muſs Allgemeingültigkeit zugeschrieben werden können, wenn sie Einfluſs auf die Erklärung einzelner Übelseynsformen erhalten sollen.

§. 605. Cullen's Behauptung: daſs der Lungenblutausfluſs selten vor dem 15ten und nach dem 31sten Jahre vorkomme.

§. 606. Erhärtung dieser Behauptung durch eine Hypothese, nach welcher der Eintritt dieses Blutausflusses aus den organischen Bedingnissen des Jünglingsalters erklärt wird.

§. 607 — 615. Prüfung dieser Hypothese. Wird als irrig befunden.

§. 616. Das eigentliche Moment zur öftern Bildung des Lungenblutausflusses im Jünglingsalter muſs ein äuſseres, zufälliges seyn.

§. 617. Dieses Moment liegt in der Lebensart, den Beschäftigungen u. s. w., welche in dieser Periode Einfluſs auf die Lungen erhalten.

§. 618. 619. Einleitung. Beweise in der Erfahrung.

§. 620. 621. Eine Klasse von Einflüssen sind heftige Anstrengungen des Körpers mit vorzüglichem Einfluſs auf die Lungen.

§. 622 — 624. Eine 2te Klasse sind örtlich chemische

Einflüsse auf die Lungen. Angabe derselben. Beispiele aus der Erfahrung.
§. 625. Eine dritte Klasse sind die in diesem Alter herrschenden Leidenschaften.
§. 626. 627. Weitere Ausführung dieser Materie.
§. 628. Resultat und Grundsatz.
§. 629. Die Lungenblutausflüsse sind Übelseynsformen des Gewerbes, der Lebensart, der Beschäftigung u. s. w.
§. 630. Schlusbemerkung.
§. 631. Kann dem Lebensalter nicht ein indirekter Einfluss auf die öftere Bildung und auf die Grösse des Blutausflusses zugeschrieben werden?
§. 632. 633. Erörterung dieses indirekten Einflusses des Lebensalters auf die Frequenz des Blutausflusses. Unfruchtbarkeit dieser Distinktion.
§. 634. Wichtiger ist der Einfluss des Alters auf die Grösse des Blutausflusses.
§. 635. Weitere Bestimmungen hierüber.
§. 636. Grundsatz über die Gefahr der Blutausflüsse in dieser Periode.
§. 637. 638. Ist der gewöhnlichen Meinung gerade entgegengesetzt.
§. 639. Gründe für unsere Behauptung.
§. 640. 641. Warum die Lungenblutausflüsse gleichwohl bei jungen Personen so gefahrvoll seyen?
§. 642. Resultat dieser Untersuchungen.
§. 643. Schlussbemerkung.

III.

Die Geschlechtsverschiedenheit als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 644. Einleitung über diesen Gegenstand.
§. 645. Axiom über den Einfluss der Geschlechtsdifferenz auf die Bildung der Arten und der Menge der Übelseynsformen überhaupt.

§. 646. Allgemeine Gründe einiger Ärzte für diese Behauptung.
§. 647. Erörterung dieser Gründe in Bezug auf die Übelseynsformen überhaupt.
§. 648. Das Geschlecht hat Einfluſs auf die Bildung bestimmter Formen.
§. 649. Angabe einiger spezifischen Übelseynsformen des weiblichen und des männlichen Geschlechts.
§. 650. Weniger Einfluſs hat die Geschlechtsdifferenz auf die Frequenz der Übelseynsformen.
§. 651. 652. Weitere Auseinandersetzung.
§. 653. Resultirender Satz für diesen Gegenstand.
§. 654. Anwendung des Erörterten auf den Blutausfluſs des Uterus.
§. 655. 656. Die Bestimmung der Frequenz des Blutausflusses aus der Geschlechtsdifferenz ist relativ.
§. 657. 658. Einfluſs dieser Differenz auf die Frequenz anderer Arten, vorzüglich der Hämorrhoiden.
§. 659. Nach Stahl ist der Hämorrhoidalfluſs mehr dem männlichen, nach Cullen und Baillie mehr dem weiblichen Geschlechte eigenthümlich.
§. 660. Beide Meinungen sind einseitig und beruhen auf vorurtheilvolle Beobachtungen.
§. 661. 662. Reil's Meinung. Prüfung derselben. Ist irrig.
§. 663. Gründe, nach welchen der Hämorrhoidalfluſs öfter beim weiblichen Geschlechte vorkommt, von Cullen und Baillie.
§. 664. Prüfung und Berichtigung dieser Meinung.
§. 665. Eben so wenig kann der Widerspruch durch eine Vermittelung gehoben werden.
§. 666. Resultat hierüber.
§. 667. Erörterung des Einflusses der Geschlechtsdifferenz auf die Gröſse oder den Grad der Heftigkeit des Blutausflusses.

IV.

Die Idiosynkrasie einzelner Organe als Anlage zum Blutausflusse in denselben betrachtet.

§. 668. Einleitung zu diesem Gegenstande.

§. 669. Begriff der Idiosynkrasie im Allgemeinen auf die Übelseynsform.

§. 670. Exposition der Idiosynkrasie als Anlage zum Blutausflusse.

§. 671. Erhärtung einer solchen Idiosynkrasie zum Blutausflusse durch Beobachtungen.

§. 672. Erhärtung derselben durch Anlagen anderer Formen.

§. 673. Mögliche Wege zur Aufklärung über diesen Gegenstand.

§. 674. 675. Auseinandersetzung. Erklärung.

§. 676. Resultat der Untersuchungen dieses Kapitels.

§. 677. Erklärung über die Eintheilungen u. s. w. aus dieser Anlage.

Drittes Kapitel.

Die in einiger Abweichung vom Normalzustande, sowohl einzelner organischer Gebilde, als ganzer Synthesen derselben, bestehende Anlage zum Blutausflusse.

§. 678. Exposition dieser Anlage zum Blutausflusse.

§. 679. Diese Anlage geht bloſs auf die Übelseynsformen, nicht auf die Krankheit. Misgriffe von Gaub und Röschlaub.

§. 680. Angabe dieser Anlage unter zwei Formen. Abtheilung.

I.

Einige Bemerkungen über die erbliche Anlage zu einzelnen Arten des Blutausflusses.

§. 681. Exposition der erblichen Anlage im Allgemeinen.

§. 682. Giebt es eine solche erbliche Anlage zu einzelnen Blutausflüssen?

§. 683. Abweisung aller Untersuchungen über die bestehenden ältern Meinungen über die Erblichkeit krankhafter Zustände überhaupt.

§. 684. Brown's und Weikard's Meinung über diesen Gegenstand.

§. 685. Brown's Ausspruch über die erbliche Anlage.

§. 686. Brown leugnete einzig die Erblichkeit solcher Übelseynsformen, welchen ein allgemeiner Krankheitszustand zum Grunde liegt.

§. 687. Einige finden in der bloſsen Succession einer Form im Kinde den Beweis der Erblichkeit derselben vom Vater.

§. 688. Noch andere erklären die erbliche Anlage als ursprüngliche ererbte Lokalfehler einzelner Gebilde.

§. 689. Beistimmung. Erklärung der erblichen Anlage als die weitere Entwickelung der allgemeinen Anlage in einem besondern Organe.

§. 690. Beschränkende Anmerkung. Brown's Erklärung.

§. 691. 692. Erbliche Blutausflüsse sind unheilbar. Praktische Regel hieraus.

§. 693. Anzeige der erblichen Anlage zum Blutausflusse in der Erfahrung.

§. 694. Staatsinteresse der Lehre von den Erbkrankheiten.

II.

Erörterung einiger existirender krankhafter Zustände im Organismus als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 695. Diese Zustände sind weniger als Anlage, als vielmehr als Neigung zu dieser Form anzusehen. Abtheilung dieser Zustände.

A.

Einige allgemeine krankhafte Zustände in Bezug als Anlage zum Blutausfluſs.

§. 696. Einige abnorme Zustände, welche bloſs das Blutgefäſsensystem betreffen und zum Blutausfluſs als Gattung disponiren.

§. 697. Darstellung einiger dieser abnormen Zustände des Gefäſssystems.

§. 698. Begriffe über Vollblütigkeit und Übervollblütigkeit. Vollblütigkeit im zeitherigen Sinne ist undenkbar.

§. 699. 700. Weitere Gründe für unsere Behauptung.

§. 701. Ausspruch über diesen Gegenstand.

§. 702. Gleicher Meinung sind van Helmont und Thomann.

§. 703. Wichtiger und öfter als Theilmomente zur Bildung des Blutausflusses ist die Leerblütigkeit. Berichtigung eines Brown'schen Ausspruches.

§. 704. Mangel an gehöriger Bindung, d. i. Aufgelöstheit des Blutes als Moment zur Anneigung zum Blutausflusse.

§. 705. Daher entstehen gern Blutausflüsse in Gesellschaft solcher Formen, wo diese Qualitätsveränderung des Blutes hervorsticht.

§. 706. Nicht minder wicktig ist die Lehre der ungleichen Blutvertheilung.

§. 707. Einfluſs dieser Lehre auf die Erklärung des Blutausflusses.

§. 708. Begriff von der Blutkongestion.

§. 709. Betrachtung der Kongestion in Bezug auf die Bildung dieser Form.

§. 710. Örtliche Übelseynsformen als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

B.

Einige örtliche krankhafte Zustände in Bezug auf die Bildung des Blutausflusses.

§. 711. Abtheilung der örtlichen abnormen Zustände in Bezug auf diesen Gegenstand.
§. 712. Fehler, welche bloſs die Blutgefäſse betreffen.
§. 713. Fehler, welche bloſs die einzelnen Gebilde treffen.
§. 714. 715. Schluſsbemerkungen.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchungen und nähere Erörterung des äuſseren Momentes der Ursache des Blutausflusses; oder über die schädlichen Potenzen zur Bildung dieser Übelseynsform.

§. 716. Nähere Bestimmung des äuſseren Momentes des Ursächlichen.
§. 717. Die genaue Erkenntniſs desselben ist gleich nothwendig als jene des inneren Momentes.
§. 718. Weitere Angabe des äuſsern Momentes. Die schädlichen Potenzen.
§. 719. Eintheilung der schädlichen Potenzen in Hinsicht ihrer Einwirkung auf den Organismus.
§. 720. Beziehung dieser schädlichen Einflüsse.
§. 721. Schluſsbemerkung. Abtheilung dieses Abschnittes.

Erstes Kapitel.

Untersuchungen über die allgemein einwirkenden schädlichen Einflüsse in Bezug auf die Bildung des Blutausflusses.

§. 722. Bestimmung des Begriffs dieser Einflüsse.
§. 723. Abtheilung dieser Einflüsse in zwei Hauptklassen.

I.

Erörterung der absolut, d. i. direkt reizvermindernden Potenzen.

§. 724. Allgemeine Wirkung dieser Klasse auf den lebenden Organismus.

§. 725. Arten der Wirkung dieser Potenzen.
§. 726. Erläuterung.

A. Verminderung gewohnter positiv reizender Potenzen.

§. 727. Wirkung dieser Potenzen. Angabe dieser Potenzen im Allgemeinen.
§. 728. 729. Verminderung oder Mangel an Nahrungsmitteln. Beispiele von Blutausflüssen unter diesen Umständen.
§. 730. 731. Verminderte Wärmetemperatur, Kälte. Beispiele hierüber.
§. 732. 733. Mangel an reiner Luft. Beispiele.
§. 734. 735. Abgang, beschränkte Leibesbewegung. Erläuterungen.
§. 736. Mangel an erheiternden Gemüthsaffekten, Entziehung gewohnter Sinneseindrücke u. s. w.

B. Einfluſs ungewohnter, negativ reizender Potenzen.

§. 737. Hieher gehören alle der Tendenz nach oxydirende Stoffe; ferner die niederschlagenden Leidenschaften.
§. 738. Misbrauch oxydirender Einflüsse.
§. 739. Schwäche der Erregung produzirenden Leidenschaften und Affekten.

C. Entziehung inwohnender positiv reizender Potenzen.

§. 740. Begriff und Angabe der einzelnen Schädlichkeiten dieser Klasse.
§. 741. Groſser Verlust der aus dem Blut abgesonderten Säfte.
§. 742. Erläuterung durch Fälle.
§. 743. Verlust des Blutes durch absolute Verminderung desselben.

II.

Erörterung der relativ, d. i. indirekt reizvermindernden Potenzen.

§. 744. Wirkung dieser Klasse auf den lebenden Organismus.

§. 745. Hypersthenische Blutausflüsse giebt es nicht.

§. 746. Arten dieser reizvermindernden Potenzen.

A. *Außerordentliche Verstärkung gewohnter positiv reizender Potenzen.*

§. 747. Begriff und Angabe dieser Potenzen im Allgemeinen.

§. 748. Genuſs zu reizender Nahrungsstoffe, in quantitativer und qualitativer Hinsicht.

§. 749. Erläuterungen durch Beispiele.

§. 750. 751. Zu hoher Grad äuſserer Wärme. Beispiele.

§. 752. Zu heftig inzitirende Leidenschaften u. s. w.

§. 753. 754. Zu starke Muskelbewegung. Erläuterung durch Beispiele.

§. 755. Zu häufiger oder mit zu groſser Anstrengung gepflogener Beischlaf.

B. *Ungewohnte positiv reizende Potenzen.*

§. 756. Begriff und Angabe der Potenzen dieser Klasse im Allgemeinen.

§. 757. Bestimmung ihrer Wirkung auf das organische Individuum.

§. 758. Aufstellung der vorzüglichsten dieser Potenzen in Bezug auf den Blutausfluſs.

§. 759. Ob einige Vegetabilien und thierische Gifte Blutausflüsse hervorbringen können.

§. 760. Schluſsbemerkung.

Zweites Kapitel.

Untersuchungen über die örtlichen schädlichen Einflüsse in Bezug auf den Blutausfluſs.

§. 761. Exposition der örtlich schädlichen Einflüsse.
§. 762. Ihre Wirkung geht auf Verletzung der Organisation.
§. 763. Eintheilung der äuſsern Schädlichkeiten.

I.

Mechanisch, d. i. quantitativ eindringende Schädlichkeiten.

§. 764. Exposition der rein mechanischen Schädlichkeiten.
§. 765. Doppelte Wirkung auf die Organisation.
§. 766 — 768. Aufzählung dieser Schädlichkeiten.
§. 769. Mehrere der hiehergehörigen Blutausflüsse rechnet man in die Chirurgie.

II.

Chemisch, d. i. qualitativ eingreifende Schädlichkeiten.

§. 770. Begriff der rein chemischen Schädlichkeiten.
§. 771. Benennung der dadurch bewirkten Desorganisation der Alten.
§. 772. Angabe einiger der hauptsächlichsten chemischen Schädlichkeiten.
§. 773. Die auf diesem Wege erzeugten Blutausflüsse sind sehr frequent.
§. 774. Allgemeine Schluſsbemerkung zu diesem Buche.

Zweites Buch.

Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses; oder die Hämorrhagenie.

Vorerinnerungen zu diesem Buche.
§. 775. Zur Bildung des Blutausflusses sind zwei Momente nothwendig, das innere und das äuſsere.

§. 776. Nothwendigkeit des Verhältnisses beider zu einander zur Bildung dieser Form.

§. 777. Abtheilung dieses Buches; die Bestimmung des Ursächlichen ist Objekt der Hämorrhagenie.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen über das Verhältnifs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als solchen, oder der Gattung.

§. 778. 779. Einleitung zur Erklärung der abnormen Erscheinungen.

§. 780. 781. Zweck und Abtheilung der Untersuchungen dieses Abschnittes.

Erstes Kapitel.

Einige allgemeine Ideen zur Erklärung des Blutausflusses in Hinsicht des Daseyns und des Verlaufes desselben im Allgemeinen.

§. 782. Abtheilung dieses Kapitels.

I.

Darstellung einiger Grundsätze, nach welchen der Blutausfluſs im engsten Sinne zu betrachten steht.

§. 783. Was es heiſst, den Blutausfluſs im engsten Sinne nosohistorisch zu erörtern.

§. 784. Hauptgegenstände der Untersuchungen dieser Nummer.

§. 785. Hier wird der Blutausfluſs als Factum phänomenon erklärt.

A.

Über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Bildung des Blutausflusses im lebenden Organismus überhaupt.

§. 786. 787. Wie entsteht eine besondere Übelseynsform?

§. 788. Grundsatz hierüber.

§. 789. Allgemeine Bemerkung.

§. 790. Der Blutausfluſs in Bezug jenes Grundsatzes.

§. 791. Die Blutgefäſse sind die eigentlichen Organe des Blutausflusses.

§. 792. Zustand der Organe des Kreislaufes in der Normalität.

§. 793. Abänderung derselben ist Bedingniſs zum Blutausflusse.

§. 794. Röschlaub's Verdienste in dieser Hinsicht.

§. 795. Frage über die Momente des Blutausflusses.

§. 796. 797. Die Bildung des Blutausflusses setzt zwei Momente voraus.

§. 798. Verhältniſs beider Momente.

§. 799. Grundsatz über dieses Verhältniſs.

§. 800. Doppelte Integritätsverletzung der Organe und deren Gefäſse.

§. 801. Ausfluſs des Blutes selbst nach dieser Integritätsverletzung.

§. 802. Grundsatz für die Existenz des Blutausflusses.

§. 803. 804. Weitere Erklärungen über diesen Gegenstand.

B.

Über die Bedingnisse der Modalität des Blutausflusses als bestimmte Übelseynsform im Allgemeinen.

§. 805. Die Modalität hängt von der Lebensthätigkeit der Gebilde und der Blutgefäſse derselben ab.

§. 806. Bestimmung der Modalität dieser Form.

§. 807. Ansicht der Modalität als zwei Gesichtspunkte.

§. 808. Bestimmung der Modalität der Gattung und der Art dieser Form.

§. 809. Äuſsere Darstellung beider.

§. 810. Unzertrennlichkeit beider in der Erfahrung.

§. 811. Die Modalität im weitern Sinne. Ihre Theilerscheinungen.

§. 812. Grade des Blutausflusses in Absicht der Menge des Blutes.

§. 813. Bedingnisse zur ausfliefsenden Blutmenge.

§. 814. Beschaffenheit des Blutes.

§. 815. Die Modalität dieser Form im engsten Sinne.

§. 816 — 820. Die Bedingnisse zur Modalität sind der Mechanismus, der Grad der Erregbarkeit, die Lokalität u. s. w. des Organs.

§. 821. Schlufsbemerkung.

C.

Über die Natur und den Grad des Krankheitszustandes des Blutausflusses.

§. 822. Bestimmung des Gesichtspunktes bei dieser Untersuchung.

§. 823. Bedingnisse zur Existenz des Blutausflusses.

§. 824. Erklärung.

§. 825. Erster Grundsatz.

§. 826. 827. Erster Folgesatz. Erläuterung.

§. 828 829. Zweiter Folgesatz. Erläuterung.

§. 830. Zweiter Grundsatz.

§. 831. 832. Erster Folgesatz. Erläuterung.

§. 833. 834. Zweiter Folgesatz. Erläuterung.

§. 835. 836. Dritter Folgesatz. Erläuterung.

§. 837. Dritter Grundsatz.

§. 838 — 842. Erläuterung dieses Grundsatzes.

§. 843. Satz für die Natur des Krankheitszustandes des Blutausflusses.

§. 844. 845. Erklärung gegen einige zeitherige Behauptungen.

II.

Nosologische Bemerkungen über den Verlauf des Blutausflusses als Gattung in seinen sämmtlichen Stadien.

§. 846 — 848. Einleitung über diesen Gegenstand.

A.

Nosologische Bemerkungen über das erste Stadium der Geschichte des Blutausflusses.

§. 849. Äufserer Charakter dieses Stadiums der Unpäfslichkeit.

§. 850 — 852. Allgemeine Bemerkungen über die Konstruktionen der Übelseynsformen.

§. 853. Punkte zur Bestimmung des Ursächlichen dieser Periode.

§. 854. 855. Bestimmung aus den Erscheinungen.

§. 856 — 858. Erklärungen des allgemeinen Krankheitszustandes.

§. 859. Schwierigkeiten, die Ubelseynsformen daraus zu bestimmen.

B.

Nosologische Erörterungen der Erscheinungen des zweiten Stadiums der Geschichte des Blutausflusses.

§. 860. Auszeichnung dieses Stadiums der Vorboten in nosologischer Hinsicht.

§. 861. Gradation und prodromirende Tendenz der Krankheit auf das Blutgefäfsensystem u. s. w. *Molimina haemorrhagica.*

§. 862. Differenz und Indifferenz der Vorboten der Art und der Gattung.

§. 863. Die Vorboten der Gattung sind durch die abgeänderte Blutzirkulation, die der Art durch die Kongestion gesetzt.

§. 864. Schwierigkeiten einer Erklärung dieser Abweichungen. Sie setzt die Theorie des Kreislaufes voraus.

§. 865. Der Grund der Abänderung der Blutzirkulation.

§. 866. Die Störung der Erregung der Organe des Kreislaufes erfolgt durch Hypersthenie oder Asthenie.

§. 867. In beiden Fällen muſs das äuſsere Moment auf ein einzelnes Gebilde vorzüglichen Einfluſs erhalten.

§. 868. 869. Folgerungen.

§. 870. Vorboten der Gattung.

§. 871. Die Vorboten der Art sind die einer Blutkongestion.

872—876. Erklärung der Theilerscheinungen der Kongestion.

§. 877. Bestimmung in Absicht des Krankheitszustandes dieses Stadiums.

C.

Nosologische Erklärungen der Erscheinungen des dritten Stadiums der Geschichte des Blutausflusses.

§. 878. Bestimmung dieses Zeitraumes.

§. 879. Dieses Stadium beruhet auf direkte Asthenie der Erregung.

§. 880. 881. Über die Eintheilungen des Blutausflusses in Hinsicht ihres Ursächlichen.

§. 882. Andauer und Zeiträume dieses Stadiums.

§. 883. Der Grad der Krankheit dieses Zeitraumes.

§. 884 — 888. Abänderungen der Normalfunktion der Zirkulation. Pulsarten.

§. 889 — 893. Verminderung des Volumens. Erklärung der Phänomene.

§. 894. Erklärung der Abnormitäten in der Wärmetemperatur.

§. 895. Abweichungen des Gemeingefühles.

§. 896. Abnorme organische Bewegungen.

§. 897. Erklärung über die übrigen Phänomene. Schlufs.

D.

Angabe der Bedingnisse zur Erklärung des vierten Stadiums der Geschichte des Blutausflusses.

§. 898. Bestimmung dieses Zeitraumes.

§. 899. Angabe der vier möglichen Ausgänge des Blutausflusses.

§. 900 — 902. Tödtlicher Ausgang dieser Form. Angabe der Bedingnisse hierzu.

§. 903. Bedingnisse zu einer zurückbleibenden Anlage zu Recidiven.

§. 904. Der Übergang in eine andere Hauptform.

E.

Erörterung der Bedingnisse, unter welchen das Stadium der Reconvaleszenz eintritt.

§. 905. Bestimmung des Stadiums der Reconvaleszenz.

§. 906. Bedingnisse zur Genesung nach dem Blutausflusse.

§. 907. Schlufsbemerkung.

Zweites Kapitel.

Bemerkungen über die in Hinsicht der Entstehung und des Verlaufes des Blutausflusses vorkommenden Abweichungen.

§. 908. Erklärung über diese Gegenstände.

I.

Einige kurze Notizen über die Bildung des rein örtlichen Blutausflusses.

§. 909. Charakter des rein örtlichen Blutausflusses.

§. 910. Bemerkung.

§. 911. Erklärung über diesen Blutausfluſs in Hinsicht der Ursache.

§. 912. Über die Erklärung des rein örtlichen Blutausflusses.

§. 913. Wirkung der äuſsern, eindringenden Schädlichkeiten. Mechanische und chemische.

§. 914. Beide Arten von Schädlichkeiten setzen die allgemeine Anlage des Individuums voraus. Bestimmungen.

§. 915. Die Erklärung des rein örtlichen Blutausflusses geschieht nach den allgemeinen Grundsätzen.

§. 916. Eintheilung dieser Blutausflüsse in zwei Hauptarten. Weitere Bestimmung derselben.

§. 917. Ursprüngliche oder primäre und secundäre örtliche Blutausflüsse.

§. 918. Bemerkungen über das Ursächliche dieser Blutausflüsse.

§. 919. Sonderbare Eintheilung in medizinische und chirurgische Blutflüsse.

II.

Einige Ideen über die Komplikation des Blutausflusses mit einigen anderen Übelseynsformen.

§. 920. Begriff der Komplikation in der höchsten Allgemeinheit.

§. 921. Doppeltes Verhältniſs bei der Komplikation des Blutausflusses.

§. 922. Einige Bemerkungen gegen Cullen in dieser Hinsicht.

§. 923. Äusserer Charakter der Komplikation dieser Form.

§. 924. Komplikation gilt bloſs von Übelseynsformen, keinesweges aber von verschiedenen Krankheitszuständen.

§. 925. Grund der Komplikation des Übelseyns.

§. 926. Bestimmung unsers Zweckes.

§. 927. 928. Weitere Angabe der Momente zur Komplikation des Blutausflusses mit einigen Arten von Übelseynsformen.

§. 929. 930. Weitere Bestimmungen hierüber. Schluſs.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als besondere Art.

§. 931. Absicht und Zweck der Untersuchungen dieses Abschnittes.

§. 932. Hauptpunkte dieser Untersuchungen.

§. 933. Erklärung.

I.

Nosologische Notizen über die Bildung des Nasenblutausflusses.

§. 934. Bestimmung des Nasenblutausflusses in nosologischer Hinsicht.

§. 935. Möglichkeit dieser Art.

§. 936. 937. Die Frequenz dieser Art wird durch das innere Moment bestimmt. Nachzeige in der Erfahrung.

§. 938. Bedingnisse der Modalität dieser Art.

§. 939. Erklärung der örtlichen Übelseynserscheinungen.

§. 940. 941. Ausgänge des Nasenblutausflusses.

II.

Nosologische Bemerkungen über den Blutausfluſs der Respirationsorgane.

§. 942. Bedingnisse des Eintrittes dieser Art.

§. 943. 944. Die Frequenz dieser Art ist im Allgemeinen an das äuſsere Moment gebunden. Sie ist also mehr örtlichen Ursprunges.

§. 945. Bedingnisse der Modalität des Lungenblutausflusses.

§. 946. 947. Die spezifischen Erscheinungen dieser Art sind Lungenbeschwerden und abgeänderter Pulsschlag.

§. 948. Tödtlicher Ausgang dieser Art durch Blutmangel, durch Erstickung u. s. w.

§. 949. Ausgänge dieser Art in die Gesundheit, in die Recidive und andere Übelseynsformen.

§. 950. Bestimmungsgründe zur Prognostik der letztern Ausgänge.

III.

Nosologische Erörterungen über den Blutausfluſs aus den Dauungsorganen.

§. 951. Schwierigkeit der Erklärung dieser Art von Blutausflüssen.

§. 952. Ursache dieser Schwierigkeiten.

§. 953. Bedingniſse des Gesetztseyns dieser Art im Allgemeinen.

§. 954. Bedingnisse der Frequenz dieser Art durch die Momente des Ursächlichen.

§. 955. Die Modalität dieser Art.

§. 956. Angabe der Bedingnisse zur Differenz dieser Modalität.

§. 957. Berücksichtigung der übrigen Übelseynsformen dieser Art.

§. 958. Angabe der Punkte zur Prognostik derselben.

§. 959. 960. Die Ausgänge dieses Blutausflusses.

IV.

Nosologische Bemerkungen über den Mastdarmblutausfluſs.

§. 961. 962. Einleitung über diesen Blutausfluſs.

§. 963. Trennung des Mastdarmblutausflusses von der Hämorrhoidalkrankheit.

§. 964. Richtiger als Hämorrhoidalzufälle wäre die Benennung Cylopoëtikalbeschwerden.

§. 965 — 967. Weitere Erörterung der Cylopoëtikalbeschwerden.

§. 968. Nosologische Exposition des Mastdarmblutausflusses.

§. 969. Bestimmung des äuſsern Momentes des Ursächlichen.

§. 970. Die Modalität dieser Art, die Beschaffenheit des Blutes u. s. w.

§. 971. Die Vorboten dieser Art.

§. 972. 973. Ausgang des Mastdarmblutausflusses.

V.

Einige nosologische Erörterungen über den Gebärmutterblutausfluſs.

§. 974. Nosologische Bestimmung dieses Blutausflusses.

§. 975. Angabe der Theilmomente des inneren Momentes.

§. 976. Erläuterung.

§. 977. 978. Bestimmung des äußeren Momentes des Ursächlichen. Angabe einiger Schädlichkeiten.

§. 979. Angabe der Umstände, durch welche die Modalität dieses Blutausflusses bedingt wird.

§. 980. Bedingnisse zur Beschaffenheit des Blutes.

§. 981. Erklärung der spezifischen Erscheinungen dieser Art.

§. 982. Voraussagung des Ausganges dieses Blutausflusses.

§. 983. Beurtheilung der abgehenden Blutmenge.

§. 984. Beurtheilung der Gebärmutterblutausflüsse in den verschiedenen Zuständen des weiblichen Individuums.

§. 985. Die besondern Ausgänge dieses Blutausflusses.

§. 986. Nachbleibende örtliche Übelseynsformen.

VI.

Nosologische Bemerkungen über den Blutausfluſs aus den Urinab- und aussonderungsorganen.

§. 987. Differenz der Unterarten dieses Blutausflusses.

§. 988. Nosologische Exposition dieser Art im Allgemeinen.

§. 989. Weitere Erörterung des Ursächlichen dieses Art. Diese Art ist selten einfach, sondern mit andern Übelseynsformen komplizirt.

§. 990. Exposition des Nierenblutausflusses.

§. 991. Nähere Bestimmung des Krankheitszustandes dieser Unterart.

§. 992. Über die Modalität dieses Blutausflusses.

§. 993. Umstände, wodurch die Qualität des Blutes bei dieser Unterart bedingt wird. Erörterung einiger derselben.

§. 994. Nosologische Exposition des Blutausflusses aus den Harnleitern.

§. 995. Nosologische Exposition des Blasenblutausflusses.

§. 996. Nähere Bestimmung des äuſsern Momentes.

§. 997. Bedingnisse zur Bildung der eigenthümlichen Erscheinungen und der Modalität dieser Unterart.

§. 998. Nosologische Bestimmung des Blutausflusses aus der Harnröhre.

§. 999. Erklärungen hierüber.

§. 1000. Angabe der einzelnen Umstände, wodurch der Ausgang des Blutausflusses des Harnsystems bedingt wird.

§. 1001. Nähere Bestimmung des Ausganges dieser Blutausflüsse. Er wird tödtlich.

§. 1002. Es bleibt eine Anlage zu neuen Anfällen zurück.

§. 1003. Er endiget mit mancherlei allgemeinen und örtlichen Übeln.

§. 1004. 1005. Die Lokalübel sind entweder direkte oder indirekte Folgen des Blutausflusses.

§. 1006. Allgemeine Erklärung über den Ausgang dieser Art.

Drittes Buch.

Untersuchungen über die Wiederkehr und über die vermeintliche Nothwendigkeit und Nützlichkeit einiger Arten des Blutausflusses.

Vorerinnerungen zu diesem Buche.

§. 1007. Allgemeine Bemerkungen.

§. 1008. Nothwendigkeit einer neuen Untersuchung über

die Wiederkehr und Nothwendigkeit einiger Blutausflüsse.

§. 1009. Abtheilung der Untersuchungen dieses Buches.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen über die Wiederkehr, oder über die Recidivität und Periodicität des Blutausflusses.

§. 1010. Die Erklärung der Wiederkehr des Blutausflusses ist auch die Erklärung des Blutausflusses überhaupt.

§. 1011. Die recidiven und periodischen Blutausflüsse sind bloſs formell, nicht materiell verschieden.

§. 1012. Grund, warum wir die Untersuchungen über die Recidivität und Periodicität von einander trennen.

§. 1013. Abtheilung dieses Abschnittes.

Erstes Kapitel.

Prüfung der herrschenden Meinungen über die Recidivität des Blutausflusses.

§. 1014. Exposition des Recidives überhaupt.

§. 1015. Weitere Bestimmung des Recidives.

§. 1016. Die Wiederkehr der gleichen Erscheinungen ist das Eigenthümliche des Recidives. Bemerkungen gegen Röschlaub.

§. 1017. Weitere Berichtigungen hierüber.

§. 1018. Anwendung der Exposition des Recidives auf die recidiven Blutausflüsse.

§. 1019. Innere Bedingnisse des recidiven Blutausflusses.

§. 1020. Die äuſsere Bedingniſs ist in dem Grade der Erregbarkeit inproportionales Inzitament.

§. 1021. Erster Fall. Zu geringes Inzitament. Direkte Asthenie.

§. 1022 — 1024. Weitere Auseinandersetzung dieses Falles, vorzüglich durch die schwächende Kurart beim Blutausflusse.

§. 1025. Zweiter Fall. Zu starkes Inzitament. Indirekte Asthenie.

§. 1026. Erläuterungen über diesen Fall.

§. 1027 — 1031. Bemerkungen über die zeitherigen Kurmethoden der Ärzte. Rechtfertigung der Erregungstheorie gegen die Anschuldigungen der Gegner.

1032. Alles Vorhergehende kann auf mehrere Formen übertragen werden.

§. 1033. Gaubius Bestimmung des Recidives überhaupt.

§. 1034. Trefflichkeit derselben. Warum sie übersehen wurde.

§. 1035 — 1037. Aufstellung der Cullen'schen Meinung über die recidiven Blutausflüsse.

§. 1038. Reil's Beistimmung derselben.

§. 1039. Die Cullen'sche Erklärung ist konsequent, doch irrig.

§. 1040. Aufstellung des ersten Hauptsatzes der Cullen'schen Meinung.

§. 1041 — 1044. Prüfung dieses Satzes. Ist irrig.

§. 1045. Aufstellung eines zweiten Satzes dieser Hypothese.

§. 1046. Er ist gleichfalls falsch. Erklärung.

Zweites Kapitel.

Beleuchtung der Meinungen über die Periodicität des Blutausflusses.

§. 1047. Einleitung über diesen Gegenstand.

§. 1048. Exposition des periodischen Blutausflusses.

§. 1049. Welche Arten des Blutausflusses am öftersten periodisch zu erscheinen pflegen.

§. 1050. Angabe des Grundsatzes, nach welchem man die Periodicität des Blutausflusses zu erklären suchte.

§. 1051. Zustand der Lehre des Blutausflusses.

§. 1052. Erklärung.

§. 1053. 1054. Aufstellung der Cullen'schen Erklärung über die Periodicität des Blutausflusses.

§. 1055. Angabe des Gesichtspunktes in der Cullen'schen Hypothese.

§. 1056. Beschränkung derselben durch einige Umstände.

§. 1057. 1058. Nichtigkeit einer Annahme der Vollblütigkeit zur Erklärung des Periodischen dieser Form.

§. 1059. Zur Erklärung der Periodicität mufs ein Zusammentreffen beider Krankheitsmomente angenommen werden.

§. 1060. Grundsatz hierüber.

§. 1061. Erklärung.

§. 1062. Das eigentliche, terminirende Moment des Periodischen sind die äufsern Einflüsse. Sie sind entweder reizvermindernd oder reizvermehrend.

§. 1063. Absolut reizvermindernde Einflüsse. Die periodischen Veränderungen der Atmosphäre und der Jahreszeiten.

§. 1064. Periodisch eintretender Mangel an gehörig reizenden Nahrungsmitteln.

§. 1065. Weitere Erklärungen hierüber.

§. 1066. Direkt-asthenisch einwirkende Gemüthsaffekten.

§. 1067. Bestimmte Geschäfte und Gewohnheiten, welche von absolut schwächenden Potenzen begleitet werden.

§. 1068. Auf direkte Art asthenisirende Kurmethoden.

§. 1069. Zweite Klasse, auf indirekt-asthenische Art einwirkende schädliche Potenzen.

§. 1070. Wiederkehrende, auf indirekt-asthenische Art influirende Veränderungen der Atmosphäre und der Jahreszeiten.

§. 1071. Bestimmte Fest- und Feyertage.

§. 1072. Excitirende Gemüthsaffekten und Leidenschaften.

§. 1073. Heftige Anstrengungen einzelner Gebilde zu bestimmten Zeiten.

§. 1074. Misbrauch der sogenannten roborirenden Methode.

§. 1075. Angabe mehrerer anderer periodisch Einfluſs erhaltender schädlicher Potenzen.

§. 1076. Ob der Mondeswechsel Einfluſs auf die Periodicität der Blutausflüsse habe.

§. 1077. Das wahre Moment der Periodicität liegt sonach in den äuſsern schädlichen Potenzen.

§. 1078. Weitere Erhärtung dieser Meinung.

§. 1079. Die Analogien von andern periodischen Übelseynsformen beweisen hier nichts.

§. 1080. Resultat und Satz aus diesen Untersuchungen.

§. 1081. Schluſsbemerkung über diesen Gegenstand.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchungen über Nützlichkeit, Nothwendigkeit, und die vermeintlichen Folgekrankheiten der Unterdrückung einiger Arten des Blutausflusses.

§. 1082. Einleitung.

§. 1083. Meinung der ältern Ärzte über diesen Gegenstand.

§. 1084. Erklärung hierüber.

§. 1085. Abtheilung der Untersuchungen dieses Abschnittes.

Erstes Kapitel.

Prüfung der Meinung, nach welcher der Blutausfluſs als kritisch, die Gesundheit befördernd angesehen wird.

§. 1086. Eintheilung der Blutausflüsse in kritische und symptomatische.

§. 1087. Zeitheriger Begriff der kritischen und symptomatischen Blutausflüsse.

§. 1088. Giebt es wirklich kritische Blutausflüsse?

§. 1089. Genauere Bestimmung dieser Frage.

§. 1090. Kann die Krankheit die Gesundheit herstellen oder befördern?

§. 1091. Kann die Wirkung auf ihre Ursache, die Übelseynsform auf die Krankheit zurückwirken?

§. 1092. Krankheit kann nicht Gesundheit, und umgekehrt, diese nicht jene hervorbringen.

§. 1093. Resultat aus diesen Sätzen.

§. 1094. Neuer Einwurf von den Erscheinungen genommen.

§. 1095. Einige Erklärungen in dieser Hinsicht.

§. 1096. Richtige Angabe des reinen Faktums der Erfahrung über diesen Gegenstand.

§. 1097. Weitere Bestimmung dieses Erfahrungssatzes.

§. 1098. Die Meinung, als ob durch den Blutverlust selbst die Normalität hergestellt werde, ist sehr irrig.

§. 1099. Hippokratische Definition der kritischen Blutausflüsse.

§. 1100. Machtspruch der Ärzte über die Kriticität.

§. 1101 — 1103. Erörterung des kritischen Nasenblutausflusses in Absicht der Lokalität.

§. 1104 — 1106. Prüfung des Satzes, daſs ein Blutausfluſs kritisch seyn solle, wenn eine gehörige Blutquantität abgehe.

§. 1107. Schluſsbemerkung und Frage.

Zweites Kapitel.

Beleuchtung der Behauptung, nach welcher ein Blutausfluſs dem organischen Individuum als nothwendig gedacht wird.

§. 1108. Erhärtung dieser Meinung in dem Hämorrhoidalfluſs.

§. 1109. Stahl's Meinung über die Nothwendigkeit des Hämorrhoidalblutausflusses.

§. 1110. Erster Grundsatz der Stahl'schen Hypothese.

§. 1111. Angabe einiger Gegengründe gegen diesen Stahl'schen Satz.

§. 1112. Gleiche Meinung eines Schriftstellers.

§. 1113. Behauptung Anderer, nach welcher die Hämorrhoiden bloſs als ein relatives *beneficium naturae* anzusehen sind. Ist bloſse Wendung.

§. 1114. Zweiter Satz der Stahl'schen Hypothese.

§. 1115. Dieser Satz sagt mehr aus, als der erste. Nicht einmal von der Menstrualperiode kann derselbe gelten.

§. 1116. Zufolge dieses Satzes wird der Hämorrhoidalfluſs sogar ein Schutzgott der Gesundheit!

§. 1117. Man rechnete diesen Blutausfluſs zu den sogenannten heilsamen Krankheitsformen.

§. 1118 — 1120. Über den Wechsel dieses Blutausflusses mit einigen andern Übelseynsformen.

§. 1121. Die wechselnden Übelseynserscheinungen sind bloſs in der Erscheinung, nicht in ihrem Ursächlichen, verschieden.

§. 1122. Weitere Erläuterungen.

§. 1123. Angabe der Übelseynsformen, welche der Hämorrhoidalfluſs heilen oder doch erleichtern solle.

§. 1124. Erklärungen nach den ältern Grundsätzen.

§. 1125 — 1129. Widerlegung dieser Meinungen durch Gründe und die Erfahrung groſser Beobachter.

§. 1130. In wie weit dieser Blutausfluſs Erleichterung verschaffen könne.

§. 1131. Schluſsbemerkung.

Drittes Kapitel.

Erörterung der Meinung, nach welcher ein gewohnter Blutausfluſs, sobald er geheilt werde, heftige Folgekrankheiten erzeuge.

§. 1132. Grundsatz dieser Meinung.

§. 1133. 1134. Folgerungen aus demselben.

§. 1135. Angabe der Ursachen der Unterdrückung dieses Blutausflusses.

§. 1136. Angabe der Folgekrankheiten nach der Unterdrückung.

§. 1137. Meinung und Rathschläge eines Recensenten in dieser Hinsicht.

§. 1138. Berichtigung in Hinsicht der Zeitfolge der secundirenden Erscheinungen.

§. 1139. Hinweisung auf eine zweckmäſsigere Erklärung der Folgekrankheiten.

§. 1140. Meinung, nach welcher diese Folgekrankheiten verschwinden, sobald der Blutausfluſs wieder hergestellt wird.

§. 1141. Schluſsbemerkung zu diesem Buche.

Zweiter Theil.

Untersuchungen

über

die Entstehung und Ausbildung des Blutausflusses; oder die Nosohistorie dieser Übelseynsform.

Zweck und Plan

dieses zweiten Theiles.

§. 503.

Aus den Untersuchungen des ersten Theiles scheint als Resultat hervorzugehen:

Daſs die gehörige Würdigung der Erscheinungen des Übelseyns, das Beobachten und Auffassen derselben zum Behuf der Bestimmung ihrer Natur, oder ihres Krankheitzustandes, als der Zweck aller medicinischen Untersuchungen am Krankenbette, — nur dann erst vollständig ausführbar sey, wenn man dieselben hinwiederum zu konstruiren, d. h. aus innern Principien zu erklären versteht.

§. 504.

Bei diesem Geschäfte (§. 503.), — wo ein nicht abzuweisender Zirkel Statt findet, — wird

die **Beobachtung** zur **wahren Erfahruug.** Das bloſse Beobachten der mannigfaltigen Formen des Übelseyns, ohne gleichzeitige Konstruktion derselben nach innern Principien, ist **Empirismus**; so wie alles Konstruiren nach allgemeinen Grundsätzen ohne Äquation der Erscheinungen **Phantasterei** genannt zu werden verdient, wirklich ist.

Nur in der Indifferenzirung der beobachteten Erscheinungen und der innern Konstruktion derselben liegt das Charakterisirende einer Theorie derselben. Hieraus folgt denn, daſs die wahre Theorie der Heilkunde nur allein am Krankenbette vollständig entwickelt werden könne; dagegen der mündliche oder schriftliche Lehrer oder Vortrag dieselbe nur immer rhapsodistisch und getrennt vorzutragen vermag *).

*) Hieraus folgt denn nun auch, daſs die wahre Theorie der Heilkunde im Grunde eben so wenig anzudemonstriren sey, als die bessern Grundsätze der Religion. Alles, was die Demonstrationen vermögen, ist Interesse für den in Anfrage stehenden Gegenstand zu erwecken. Die Theorie selbst ist Produkt unsers eignen Geistes, und muſs es seyn, wenn wir dieselbe in unserer Gewalt haben wollen. Nach der Verschiedenheit der Geister wird sonach auch immer die

§. 505.

Die Hauptuntersuchung ist also die, welche auf die Bestimmung der Krankheitszustände, mithin auf die Erklärung ihrer äussern Glieder, der

Theorie der Heilkunde ausfallen, und der Roussau'sche Ausspruch über die Gewissheit der Heilkunde: dass die Heilkunde nur so lange wahr und richtig sey, bis sie in Gesellschaft des Arztes an das Krankenbette trete, — findet leider! bei einem grossen Theil der Ärzte nur zu sehr seine Bestätigung. Hierzu kommt nun noch die Totalität der Vernunft, vermöge welcher die heilkundigen Erkenntnisse des Arztes mit den Grundsätzen der Moralität desselben, als Produktionen eines und desselben Geistes, immer parallel laufen, demnach die Überzeugungen von jenen auch stets mit dem Bewusstseyn des Rechtlichen zusammenfallen, sonach selten in Widerspruch gerathen, und mithin Jeder sein Verfahren am Krankenbette als das wahre ansieht. In dieser Indifferenz des technischen und moralischen Handelns scheint mir der Grund zu liegen, warum der Pfuscher und Charletan, sey er doktorirt oder ein Schäfer oder Schinder, mit eben der Zuversicht und Ruhe (wahrscheinlich nach dem Motto: was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss) am Krankenbette handelt, als es nur immer der wahre Arzt mit allem lebendigen Erkenntniss seines Objektes, — kurz, als es nur immer ein grosser Peter Frank mit allem seinem intellektuellen und ärztlichen Werth vermag! In diesen individuellen Überzeugungen liegt der Grund, dass der Irrthum Hartnäckigkeit, und die Wahrheit Beständigkeit und Ausdauer zeigt!

Erscheinungen des Übelseyns, gerichtet ist. Ein Geschäft, welches, in Bezug auf die Erklärung der Krankheiterscheinungen überhaupt, die Nosohistorie übernommen hat.

§. 506.

Den Blutausfluſs konstruiren, erklären, heiſst, dem Gesagten (§. 505.) zufolge: den hinlänglichen Grund, das Ursächliche mit allen einzelnen Momenten desselben so angeben, daſs daraus das nothwendige Gesetztseyn derjenigen bestimmten Erscheinungen des Üebelseyns erhellet, in welchen sich diese Form als Totalphänomen in der Erfahrung ausspricht; oder kürzer: die Erklärung des Blutausflusses ist die Bestimmung des, dieser Übelseynsform zu Grunde liegenden bestimmten Ursächlichen.

§. 507.

Die Untersuchungen über die Enstehung, successive Entwickelung und völlige Ausbildung des Blutausflusses werden demnach alles dasjenige umfassen, was wir die Nosohistorie, die Nosographie dieser bestimmten Form des Übelseyns genannt haben.

§. 508.

In der Nosohistorie überhaupt stellt sich die Fundamentaltheorie der Heilkunde im engsten Sinne dar; wo die Grundsätze der letztern, wie wir schon in der Einleitung dieser Untersuchungen (§. 68.) angaben, eine Konstitution und bestimmte Anwendung erhalten.

Die konsequente Erklärung der Entstehung und Ausbildung des Blutausflusses nach den allgemeingültigen Grundsätzen der Heilkunde ist sonach das, was wir ebenfalls, schon in der allgemeinen Einleitung, die Theorie dieser bestimmten Übelseynsform genannt haben, und wohin alle unsere Untersuchungen zunächst, als dem unmittelbaren Strebepunkt, gerichtet ist.

§. 509.

Ist die Erklärung der wirklichen Ausbildung dieser Form Objekt der Nosologie, und zwar der angewandten, so hat dieselbe auch, und zwar als specielle Nosohistorie, alle schlechthin nothwendige Bedingnisse, die Momente des Ursächlichen anzugeben, wodurch diese bestimmte, einzelne Form des Übelseyns als solche im lebenden Organismus mit allen ihren Theilerscheinungen gesetzt ist.

§. 510.

Dem zufolge (§. 509.) haben wir nicht nur die Momente, als die schlechthin nothwendigen Bedingnisse des Blutausflusses als solchen überhaupt d. h. als Gattung, und als bestimmten Blutausfluſs insbesondere, d. i., als Art, anzugeben, sondern auch das Verhältniſs derselben zur Entstehung, weiteren Entwickelung und wirklichen Ausbildung dieser Ubelseynsform in allen ihren einzelnen Stadien festzusetzen, und die mannigfaltigen Abweichungen in Verlaufe dieser Form nosohistorisch zu bestimmen.

§. 511.

Aus den nämlichen allgemeinen Grundsätzen nun aber, nach welchen der erste Eintritt und die volle Ausbildung dieser Übelseynsform zu erklären steht, müssen auch die nachfolgenden einzelnen Anfälle (Paroxismen) und deren Einfluſs auf den Zustand des lebenden organischen Individuums abgeleitet werden, und alle hypothetische und irrige Ansichten, welche hierüber unter der Rubrik von Recidivität, Periodicität und Salubrität des Blutausflusses, und den nachtheiligen Folgen der Suppression einiger Arten desselben, herrschend ge-

worden sind, müssen nach denselben ihre Berichtigung erhalten.

§. 512.

Diesem (§. 510. 511.) zufolge werden die sämmtlichen Untersuchungen dieses Theiles in drei Bücher zerfallen:

I. Untersuchungen über die nothwendigen Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses; oder die Ätiologie dieser Übelseynsform.

II. Untersuchungen über das Causalverhältniſs der beiden Momente zur Bildung des Blutausflusses; oder die Hämorhagenie.

III. Untersuchungen über das Wiederkommen und über die vermeintliche Nützlichkeit und Nothwendigkeit einiger Arten des Blutausflusses.

(Die Untersuchungen des dritten Buches sind bloſs als ein jetzt noch nöthiger kritischer Anhang zu dem ersten und zweiten anzusehen.)

§. 513.

Die zeitherigen ältern Untersuchungen über das Ursächliche dieser Form waren mehrentheils

hypothetisch und nicht selten durchaus falsch und irrig. Alles, was wir schon in der allgemeinen Einleitung und in den Vorerinnerungen zu diesem gegenwärtigen Theile erinnert haben, gilt auch und ganz vorzüglich hier. Die Beurtheilung der Erscheinungen dieser Übelseynsform ging mit der Konstruktion derselben immer parallel. Hypothetische Erklärungsarten führen nothwendig auf hypothetische Beurtheilung derselben, und umgekehrt!

Erstes Buch.

Untersuchungen
über
die nothwendigen Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses im Allgemeinen; oder die Ätiologie dieser Übelseynsform.

Vorerinnerungen

zu diesem Buche.

§. 514.

Das Ursächliche des Blutausflusses, d. i. der hinlängliche Grund, mittelst welchen derselbe als diese bestimmte Wirkung, als dieses bestimmte Seyn im lebenden Organismus oder als diese Erscheinung, hervorgeht, — beruhet, wie das Ursächliche jeder möglichen Form des Übelseyns, auf dem Zusammentreffen zweier in gewisser Hinsicht ganz differenter Momente, eines äufseren und eines inneren.

§. 515.

Beide Momente, Uranfänge (Prinzipien) bestimmen erst, wenn sie in Konflikt kommen, das Ursächliche der Übelsseynsform überhaupt, also auch das des Blutausflusses. Dazu gehört nun, dafs beide, — wie der gelehrte Gaubius sehr richtig sagte, — wechselseitige Verwandschaft zu einander haben.

Ohne dieses Zusammentreffen dieser beiden Momente, welches ihr Causalverhältnifs bestimmt, ist keine Krankheit, sonach auch keine

Darstellung derselben in der Erfahrung, d. i. keine Erscheinung des Übelseyns, möglich. Eine genaue Erörterung dieser Momente wird demnach nothwendig.

§. 516.

Dem Gesagten zufolge zerfällt die Ätiologie des Blutautflusses in folgende zwei Abschnitte:

I. Untersuchung und nähere Bestimmung des inneren Momentes des Ursächlichen des Blutausflusses.

II. Untersuchung und weitere Erörterung des äufseren Momentes des Ursächlichen dieser Form.

So wie das innere Moment den subjektiven, so bestimmt das äufsere den objektiven Grund der Möglichkeit, beide aber erst im Causalverhältnifs die Wirklichkeit dieser Übelseynsform.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen und nähere Bestimmung des inneren Momentes des Ursächlichen des Blutausflusses; oder über die Anlage zu dieser Übelseynsform.

§. 517.

Unter das innere Moment des Ursächlichen verstehen wir nicht nur die allgemeine organische Beschaffenheit des lebenden Organismus überhaupt, und in welcher der subjektive Grund der Möglichkeit der Entstehung und Bildung des Übelseyns als solches liegt, sondern auch die bestimmte organische Beschaffenheit des Individuums, welche als die innere Bedingniſs der Möglichkeit der Produktion einer bestimmten Übelseynsform anzusehen ist.

Wir wollen es die Anlage, die Bildungsfähigkeit nennen.

§. 518.

Das innere Moment (§. 516.) kann auf doppelte Weise vorgestellt werden:

a) Als Empfänglichkeit (Receptivität) für das äuſsere. Nach der Ausbreitung dieser Receptivität im lebenden Organismus

wächst auch die Gröſse des äuſsern Momentes. Daher sagt der berühmte Gaubius *) eben so treffend als wahr, daſs nach der Beschaffenheit der Anlagen im Organismus auch die Menge der schädlichen Einflüsse wachse.

b) Als das Formbestimmende (Formatrix), d. i. in der organischen Beschaffenheit des lebenden Individuums liegt der Grund der verschiedenen äuſsern Erscheinungen des Krankheitzustandes, oder der Differenz der Übelseynsformen. Nach der Entwickelung der Organisation wächst auch die Menge der Übelseynsformen.

§. 519.

In dieser Anlage (§. 518. *a. b.*) liegt der Grund, daſs der menschliche Organismus ungleich mehrern Krankheitsformen schon seiner ursprünglichen Anlage nach ausgesetzt seyn müsse, als der thierische, und dieser mehrern als der vegetabilische; ferner, daſs mit der Entwickelung unserer Kräfte (die Kultur) auch die Masse der Krankheitsformen wachse, und daſs sonach der kultivirte Mensch von einer weitern Wirkungssphäre auch ungleich mehrern Übelseynsformen unterworfen sey, als der weniger kultivirte, dessen Wirkungssphäre überhaupt sehr beschränkt ist.

*) Institutiones pathologiae medicinales. §. 792.

§. 520.

Diese organische Beschaffenheit (§. 517.) des lebenden Individuums nennt man nun auch im Allgemeinen, d. i. in Bezug auf die Bildung der Krankheit überhaupt, die Anlage, den Keim zur Krankheit (*Prädispositio, Seminium morbi*); so wie wir diejenige bestimmte organische Beschaffenheit, welche als der innere Grund, das innere Moment des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses ausschliefslich angesehen werden kann, die Anlage zum Blutausflusse (*Praedispositio ad Haemorhagiam*) nennen wollen.

(Die allgemeinen Untersuchungen über die Anlage zur Krankheit übergehen wir, und erörtern blofs die Anlage zum Blutausflusse insbesondere.)

§. 521.

Eine solche Anlage zum Blutausflusse als solchem, d. h. als Gattung, setzen wir im Allgemeinen in den innern und äufsern Bedingnissen der ursprünglichen Organisation und Mechanismus vorzüglich derjenigen organischen Gebilde und ganzen Systeme, in welchen und durch welche — unter hinzutretender Einwirkung der schädlichen Einflüsse der äufsern Natur, oder im Konflickt des äufsern Momentes des Ursächlichen, — diese bestimmte einzelne Form des Übelseyns, der Blutausflufs irgendwo im Organismus, hervorgeht.

§. 522.

Eine solche Anlage zum Blutausflusse (§. 520.) mufs schlechthin als Grund der Möglichkeit der Bildung dieser Form angenommen und vorausgesetzt werden; weil sich das unbestreitbare Faktum der Erfahrung als Frage aufdringt: warum — (ohngeachtet fast alle organische Gebilde des Organismus blutführende Gefäfse haben, und, je nachdem dieselbe eine gröfsere oder kleinere Menge der Anzahl solcher Gefäfse besitzen, auch eine verhältnifsmäfsige Quantität Blutes erhalten,) — warum einige einzelne Organe, wie unter mehrern andern die Nase, die Lungen, der Darmkanal, die Gebärmutter, die Nieren u. a. m. ganz vorzüglich und ungleich öfter Blutausflüssen ausgesetzt seyen, als die übrigen Gebilde desselben organischen Individuuums?

Diesem Erfahrungssatze zufolge müssen also wohl subjektive, d. i. organische Bedingnisse Statt finden, die einen Ausflufs des Blutes aus den Normalwegen des Kreislaufes durch einige einzelne Organe öfter zulassen, als durch andere, und welche als Grund der Möglichkeit der Bildung dieser Übelseynsform in demselben anzusehen sind.

§. 523.

Zu solchen organischen Bedingnissen rechnen wir nun nicht nur alles, was bei jedem organischen Individuum als solchem überhaupt und im Normal-

zustande desselben, und bei jedem einzelnen organischen Individuum insbesondere, in der organischen Mischung, Form und Zusammenhange der einzelnen Organe und Blutgefäſse, und dem denselben zukommenden Grad von Lebensthätigkeit gegründet ist; sondern auch sogar einige bemerkbare Abweichungen von der Normal-Organisation und der zweckmäſsigen Lebensthätigkeit dieser Gebilde und deren Blutgefäſse in einzelnen Individuen ausschlieſslich: kurz, die Bedingnisse dieser Anlage sind theils allgemein oder individuell normale, theils abnormale.

§. 524.

Das innere Moment des Ursächlichen des Blutausflusses wird demnach (§. 523.) wiederum in mehrere einzelne Theilmomente zerfallen, die als folgende besondere Anlagen zu dieser Übelseynsform zu betrachten sind:

I. Die allgemeine im Normalzustande des lebenden Organismus selbst bestehende Anlage zum Blutausflusse.

II. Die besondere im Normalzustande einzelner Individuen beruhende Anlage zu dieser Übelseynsform.

III. Die in einiger Abweichung vom Normalzustande sowohl einzelner Gebilde als ganzer Synthesen derselben bestehende Anlage zum Blutausflusse.

§. 525.

Diese Eintheilung der Krankheitsanlagen (§. 524) hat zuerst, wenigstens mit ungleich gröſserer Bestimmtheit als alle Ärzte vor ihm, der treffliche Gaubius *) im Allgemeinen, d. i. in Bezug auf die Krankheit überhaupt, versucht, und sie ist neuerlich von dem verdienstvollen Roeschlaub **) mit kritischem Geiste von neuem aufgestellt und noch weiter begründet und entwickelt worden.

§. 526.

In wie weit jene Eintheilung (§. 524.) auf unsern Gegenstand, auf den Blutausfluſs, passe und eine Anwendung erleide, werden wir noch im Verfolge der Untersuchungen über dieselbe sehen.

Ein anderer Grund, warum wir in diesen Untersuchungen dieser Eintheilung folgten, war, um in dieser Ordnung die Meinungen verschiedener Ärzte über diese Gegenstände besser und zweckmäſsiger einer Prüfung und Erörterung unterziehen zu können. Dieses letztere war um so nothwendiger, als einige Meinungen über die Anlagen zu dieser Übelseynsform schon durch Autorität und Alter als geheiliget angesehen wurden!

*) A. a. O. Cap. XII. §. 606 — 625.

**) Magaz. der Heilkunde, II. B. 1 St. S. 65 — 87. Pathogenie, III. B. 1. Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Von der allgemeinen im Normalzustande des lebenden Organismus selbst bestehenden Anlage zu dem Blutausflusse.

§. 527.

Unter diese allgemeine im Normalzustande des lebenden Organismus selbst begründete Anlage zum Blutausflusse verstehen wir jene, wodurch jedes lebende Individuum in seiner Normalität ohne Ausnahme zu dieser Form des Übelseyns qualifizirt ist, d. i. den Grund der Möglichkeit zur Entstehung derselben überhaupt enthält.

(Nach Gaubius würden wir diese Anlage in Bezug auf den Blutausfluſs etwa *seminium naturale commune ad haemorrhagiam* nennen können.)

§. 528.

Diese Anlage (§. 527.) muſs mithin als eine ursprüngliche, allen Individuen zukommende (sonach weder als eine erbliche noch als eine erworbene) angesehen werden; als der innere Bestimmungsgrund, der dieser Übelseynsform der Zeit nach präexistirt, ohne daſs sie selbst schon als *Factum phaenomenon* existirte; oder, wie der scharfsinnige Gaubius *) sagt: als ein mit dem

*) A. a. O. §. 607.

Leben und der Gesundheit nothwendig verwebtes Verhältnifs, mittelst welches der menschliche Organismus nicht dem Eindrucke aller schädlichen Potenzen widerstehen könne, folglich von Natur zu Krankheit geneigt sey.

§. 529.

Diese Anlage zum Blutausflusse besteht sonach in den ursprünglichen organischen Bedingnissen selbst, durch welche die eigenthümliche Funktion der Centralorgane (— das Athmen, die Verdauung, die Urinab- und aussonderung u. s. w. —) und der Blutgefäfse (— der Kreislauf des Blutes, —) im Normalzustande continuirlich reproduzirt wird, mithin sowohl in der ursprünglichen Mischung der organischen Bestandtheile, dem Zusammenhange, der mechanischen Konstruktion dieser Gebilde, als in der durch diese Organisation aller dieser Organe und Blutgefäfse gesetzten Lebensthätigkeit und daraus resultirenden Grad der Erregbarkeit und Wirkungsvermögens derselben im Normalzustande.

§. 530.

Die Bedingnisse dieser generellen Anlage zum Blutausflusse (§. 529.) sind mithin doppelte: einmal solche, wodurch die Form und Lage einzelner Gebilde und Blutgefäfse überhaupt und einzelner Parthien derselben insbesondere konstituirt wird;

dann solche, wodurch die eigenthümlichen Normalfunktionen der einzelnen Gebilde ausschliefslich gesetzt sind.

I.

Die Form und Lage der einzelnen Organe und Blutgefäfse als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 531.

In diesen ersten Bedingnissen — in so weit dieselben auf die Entstehung und Bildung der allgemeinen Anlage zum Blutausflusse insbesondere Einfluſs erhalten, rechnen wir vorläufig (da man das Folgende bloſs als einen ersten Versuch dieser Art anzusehen hat) — vorzüglich folgende: die Lokalität der einzelnen Gebilde; die Mischung und innere Qualität, so wie die äuſsere Form und Textur derselben; die Menge und Gröſse, die Verzweigung und den Lauf, die innere und äuſsere Beschaffenheit der Blutgefäſse, das Verhältniſs derselben zu einander und zu dem organischen Gebilde u. s. w.

§. 532.

Was zuvörderst die Lokalität (Örtlichkeit) eines einzelnen organischen Gebildes, oder einer Synthesis mehrerer Organe und Parthien von Blutgefäſsen betrifft; so wird diese in Bezug auf unsern Gegenstand nach der Einwirkung bestimmt, welche die absolut äuſsern Einflüsse auf die einzelnen Gebilde und deren Blutgefäſse haben, haben müssen.

§. 533.

Die Erfahrung scheint uns in dieser Hinsicht (§. 532.) folgenden Satz aufzustellen:

dafs diejenigen einzelnen organischen Gebilde, welche den absolut äufsern Einflüssen mehr entgegen liegen, ungleich öfter mancherlei Formen des Übelseyns überhaupt, und die Blutgefäfse derselben auch leichter und öfter Blutausflüssen insbesondere ausgesetzt seyen, als andere Organe, welche denselben vermöge ihrer Lokalität mehr entzogen wurden.

§. 534.

Dieser Erfahrungssatz (§. 533.) beruhet auf ein allgemein gültiges Gesetz im lebenden Organismus, zufolge dessen jeder Einflufs von aufsen in denjenigen organischen Gebilden zuerst und heftigere Wirkung hervorbringt, auf welche derselbe geradezu oder unmittelbar Einflufs erhält, als auf andere Gebilde, wo die Wirkung desselben blofs eine indirekte oder vermittelte ist.

(Ein allgemein gültiger Grundsatz der generellen Nosologie, und den wir noch im zweiten Buche dieser Untersuchungen in eine nähere Anwendung bringen werden.)

§. 535.

Zu solchen organischen Gebilden, welche in dieser erwähnten (§. 532 — 534.) Hinsicht ganz vorzüglich zum Blutausflusse — (und vielleicht auch noch zu einigen andern, demselben in mehreren Stücken ähnelnden Übelseynsformen desselben Geschlechts, die Schleimausflüsse z. B., der weiſse Fluſs der Weiber, der Speichelfluſs, der Harnfluſs, die colliquativen Schweiſse, der Milchausfluſs, u. e. a.) — geneigt sind, rechnen wir vor allen die Lungen, die Nasenhöhle, die ganze Mundhöhle, den ganzen Darmkanal, vom Schlunde bis zum Mastdarm, die Gebärmutter, die Organe der Urinab- und aussonderung, u. e. a., die man als die ersten und hauptsächlichsten Instanzen der Einwirkung der äuſsern, sowohl normalen als abnormalen (ungewöhnlichen) Einflüsse anzusehen hat, auf welche dieselben nicht bloſs einen dynamischen, sondern auch mechanischen oder chemischen Einfluſs haben. So wie überhaupt die dynamische Einwirkung der äuſsern Potenzen auf den lebenden Organismus durch die, der Tendenz nach, mechanische oder chemische vermittelt ist.

§. 536.

Ausser der Lokalität (§. 532—535.) kömmt auch und ganz vorzüglich sowohl die innere Beschaffenheit, d. i. die feinere Organisation, als auch die gröbere Konstruktion, d. i. der Mechanismus vorzüglich derjenigen einzelnen organischen Gebilde,

die sich in der Erfahrung ganz vorzüglich zum Blutausflusse geneigt zeigen, und hauptsächlich in so fern in Betracht, als beide Einfluſs auf die in denselben liegenden Blutgefäſse haben.

§. 537.

Über die innere Beschaffenheit oder die feinere Organisation der organischen Gebilde bemerken wir Folgendes:

Organe, welche einen zarten oder zelligten Bau haben, können den in ihnen laufenden Blutgefäſsen (die nun nicht selten einen der Textur des Organs proportionalen Bau besitzen) weniger Widerstand leisten, und sind folglich ungleich öfter Blutausflüssen unterworfen, als andere, die ein festeres Gewebe erhalten haben.

§. 538.

Aus diesem Grunde (§. 537.) sind die gitterförmigen Blutgefäſse der Nasenhöhle so leicht und so oft Blutungen unterworfen, weil sie in der weichen, porösen, schleimigten, mithin leicht nachgebenden Schneider'schen Membran, oder Riechhaut ihre Lage und überdieſs einen oberflächlichen Lauf haben. Hierzu kömmt nun noch, daſs diese Haut sehr nervenreich ist und mit mehreren andern Organen in wichtigen Sympathien steht.

Eben so sind die Blutgefäſse der Lungen in einem äuſserst lockeren Zellgewebe eingeschlossen; und die Hämorrhoidalgefäſse sind in wenig resistirenden Theilen, in Zellgewebe und Fett, gehüllt.

Ein Gleiches gilt von den Blutgefäſsen des Zahnfleisches, der Gebärmutter u. s. w.

§. 539.

Auch die mehr gröbere Konstruktion (der Mechanismus) des organischen Gebildes hat wichtigen (obgleich nur indirekten) Einfluſs auf den öftern Eintritt eines Blutausflusses in demselben.

Ist das organische Gebilde (oder Konstituiren mehrerer einzelner Gebilde zu ihrer Normalfunktion) eine beträchtliche Höhle, — und zwar eine solche, welche sich unmittelbar nach auſsen öffnet, — oder ist dasselbe in mehrere einzelne, kleinere Höhlen oder Zellen abgetheilt; so werden auch die Blutgefäſse derselben einen mehr oberflächlichen Lauf darin haben, und sind mithin auch öfter und unmittelbarer dem Einflusse der absolut äuſsern Schädlichkeiten ausgesetzt, als andere. Beispiele hiervon liefern gleichfalls die Nasenhöhle, der Mund, der Rachen, die Luftröhre, die Lungen, der Magen und übrige Darmkanal, in welchen unmittelbar die äuſsern Nährstoffe, die Luft, das Essen und Trinken, aufgenommen werden.

§. 540.

Ferner sind, wie wir schon vorhin (§.531.) angaben, die Blutgefäſse selbst, und zwar ganz vorzüglich, und als die eigentlichen Organe des Blutausflusses, als ausschlieſsliche Bedingnisse zur wirklichen Produktion dieser bestimmten

Übelseynsform, in diesem oder jenem bestimmten organischen Gebilde, anzusehen.

Jedoch können die Blutgefäfse nicht für sich allein und als solche, sondern nur in Beziehung der organischen Gebilde betrachtet werden, in welchen sie sich befinden.

§. 541.

In dieser Beziehung (§. 540.) auf die organischen Gebilde kommen die Blutgefäfse in eine dreifache Betrachtung:

a) Einmal in Hinsicht der Menge derselben in einem bestimmten Organe und in Verhältnifs beider zu einander;

b) Dann in Bezug ihrer Beschaffenheit, oder ihrer organischen Differenz, sowohl an sich, als der Arten der Blutgefäfse; und

c) Endlich in Beziehung ihrer Lage und Laufs, sowohl an sich, als in Hinsicht auf das organische Gebilde.

Gehen wir diese Gegenstände noch etwas genauer einzeln durch!

§. 542.

Was zuvörderst die Menge (§. 541. *a*.) der Blutgefäfse im Allgemeinen (— sowohl der Schlagadern als der Venen, — und deren Verhältnifs zu einander wiederum sehr verschieden seyn kann,) — in einem einzelnen Gebilde anbelangt, so erinnern wir nur Folgendes:

Die Quantität Blutes eines organischen Gebil-

des (oder einer Synthesis mehrerer einzelner Gebilde zur Konstruktion eines einzelnen Centralorgans) — steht mit dem innern Raum, oder mit dem geometrischen Inhalte der Blutgefäſse, und dieser mit dem Zwecke des Centralorgans, oder der Normalfunktion desselben, — (keineswegcs aber jederzeit mit dem geometrischen Umfange dieses Gebildes,) — im genauen Verhältnisse.

(Schon oben im ersten Theile [§. 252.] haben wir diesen Satz nur anders ausgedrückt und zu einem andern Zwecke angewandt.)

§. 543.

Dem Gesagten (§. 542.) zufolge glauben wir folgenden G r u n d s a t z aufstellen zu dürfen:

D a ſ s d i e j e n i g e n e i n z e l n e n o r g a n i s c h e n G e b i l d e, w e l c h e i n B e z u g a u f a n d e r e O r g a n e e i n e v e r h ä l t n i ſ s m ä s s i g g r ö ſ s e r e Q a n t i t ä t B l u t e s e n t h a l t e n, i m A l l g e m e i n e n ö f t e r e n u n d u n t e r ü b r i g e n s g l e i c h e n U m s t ä n d e n a u c h g e f a h r v o l l e r e n — B l u t a u s f l ü s s e n a u s g e s e t z t s e y e n a l s a n d e r e G e b i l d e v o n e i n e m r e l a t i v g e r i n g e r e n I n h a l t e v o m B l u t e.

§. 544.

Die Möglichkeit der Frequenz einiger Blutausflüsse kann dem zufolge (§. 543.) schon aus der absoluten Blutmenge, welche in einem Organe zu jedem Zeitmomente zirkulirt, demonstrirt werden.

Es kömmt aber hier viel darauf an, ob diese Quantität Blutes in beträchtlich grofsen Stämmen, oder in mehreren kleineren Gefäfsen in dem Organe verbreitet wird. Wir sind der Meinung, dafs im letztern Falle die Blutausflüsse ungleich eher und öfter eintreten, als wo der erstere Fall Statt findet; dafs aber in diesem Falle die Blutausflüsse, bei übrigens gleichen Umständen, auch ungleich gefahrvoller seyn müssen, als in jenem. Auch hierüber haben wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 255.) einige Bemerkungen gemacht.

§. 545.

Zu solchen relativ blutreichen organischen Gebilden gehören nun, aufser den Lungen (als den, — wie unser grofser deutscher Zergliederer, der treffliche Sömmering *), sagt — in aller Rücksicht blutreichsten Organen,) — die Gebärmutter, die Riechhaut, der Magen, die Milz, die Nieren, die Blase u. e. a.; und wirklich sind diese Organe auch, laut der Erfahrung, am öftersten und leichter den Blutausflüssen unterworfen, als minder blutreiche. In den Lungen geschieht der sogenannte kleine Blutkreislauf durch die *Vasa pulmonalia publica, s. majora*, und sie haben überdiefs eine Menge eigener Blutgefäfse, die *Vasa pulmonalia privata, s. minora, bronchialia*, zu ihrer Ernährung

*) Vom Baue des menschlichen Körpers. IV. Theil, 2te Auflage. §. 42.

erhalten; — und die Gebärmutter ist, vorzüglich zur Zeit der monatlichen Periode, und während der Schwangerschaft, sehr blutreich. Überdiefs sind diese organische Gebilde in Hinsicht ihrer Lokalität mehr als viele andere dem Einflufs absolut äusserer Potenzen ausgesetzt.

§. 546.

Was die Beschaffenheit der Blutgefäfse (§. 541. *b.*) anbelangt, so haben wir diese in einer doppelten Hinsicht zu betrachten: einmal in Hinsicht ihrer inneren organischen Beschaffenheit überhaupt; dann in Hinsicht ihrer äufseren, mehr gröberen oder mechanischen Konstruktion.

Die letztere Beschaffenheit bestimmt die Hauptarten der Blutgefäfse, — die Arterien und Venen, — die gröfseren Stämme und kleineren Zweige, Äste u. s. w. Da aber diese letztern Qualitäten der Organisation der Blutgefäfse als Resultat der innern Beschaffenheit anzusehen sind, so werden beide in eine gemeinschaftliche Untersuchung fallen.

§. 547.

Unter die inneren Qualitäten (die Organisation im engeren Sinne) der Blutgefäfse verstehen wir ihre ursprüngliche Beschaffenheit (— welche wiederum aus der Mischung und dem Verhältnifs der organischen Bestandtheile resultirt —), wodurch sie als solche gebildet werden. Dahin rechnen wir die Menge und Dichtheit der Häute, die Gröfse ihrer Durchmesser, die Bildung ihrer

inneren Höhle, den Grad ihrer Cohäsion u. a. m. Betrachten wir nun diese Eigenschaften in unserer Beziehung etwas näher!

§. 548.

Die Menge und Dichtheit der Gefäfshäute. Jedes Blutgefäfs wird nach aufsen durch eine zelligte Membran umgeben und mit den benachbarten Theilen verbunden, die nach dem, leider! für die Wissenschaft zu früh gestorbenen Bichat*) bei den Schlagadern eine sehr dichte, gedrängte und widerstehende Haut bei den Venen hingegen zwar analog, aber im Allgemeinen weniger dicht und dick ist.

In Hinsicht der übrigen Häute und deren Beschaffenheit bemerken wir nur, dafs die Arterien im Ganzen ungleich stärkere und muskulöfere, weniger nachgebende Häute besitzen, als die Venen.

§. 549.

Aus dem so eben (§. 548.) Gesagten lassen sich folgende Erscheinungen an den Blutgefäfsen erklären:

a) Die Schlagadern bleiben, wenn sie, selbst im unbelebten Zustande durchnitten werden, offen stehen und bilden runde Zirkel; dagegen die Venen zusammenfallen.

*) Allgemeine Anatomie. Angewandt auf die Physiologie und Arzeneiw. Aus dem Franz. und mit Anmerkungen von Pfaff. 1. Th. 1. Abth. Seite 102. 103.

b) Die Schlagadern lassen das enthaltende Blut nicht durchschimmern, sondern sehen weiſs aus; dagegen die Venen, selbst in den Hauptstämmen, ihr Blut durchscheinen lassen.

c) Auch ist es eine sehr allgemeine Bemerkung der Anatomen, daſs die Häute der Schlagadern mit der Zunahme des Alters stärker werden und eine besondere Tendenz sich zu verknöchern *) erhalten; dagegen die Venen in gleichem Verhältnisse schwächer und zärter werden sollen.

§. 550.

In Hinsicht der Elasticität der Blutgefäſse, (— welche durch den Grad des physischen Zusammenhanges der organischen Bestandtheile, d. i. durch die ursprüngliche Kohäsion bestimmt wird, —) sind die Schlagadern überhaupt genommen ungleich mehr elastisch als die Venen.

Daher kömmt es, daſs die Schlagadern nach dem Tode leer gefunden werden, weil die Elasticität derselben — nach Hunters Untersuchungen hierüber — noch nach dem Tode fortdauert, wenn die vitale Contractilität — die die Arterie nach Ausleerung des Blutes ganz zusammenzieht, und ihre Höhlung ganz verschlieſst, — längst verloschen ist. In Körpern hingegen, die an Epilepsie oder Wasserscheue während der Krämpfe sterben, findet man nur Blut in den Schlagadern; „wahrschein-

*) Bichat a. a. O. I. Th. II. Abth. Seite 50.

lich" — sagt unser trefflicher Sömmering *), „weil durch den Krampf der kleinern Venen das Blut aus den Schlagadern nicht in die Venen übergehen konnte, folglich in den Arterien zurückblieb; so auch in den Arterien des Kopfes der Erwürgten oder am Schlage Gestorbenen."

§. 551.

Aus gleicher Ursache geben die Venen weit mehr dem Andrange des Blutes nach, als die Schlagadern, die im Verhältniſs ihrer Dicke ungleich leichter durch ein Gewicht, oder durch eine Ausdehnung von innen, zerrissen werden, als die Venen. Da die Elasticität der Gefäſse mit der Menge und Dichtheit ihrer Häute in einem gewissen Verhältnisse steht, so gilt übrigens alles, was wir schon vorhin (§. 549.) angeführt haben.

§. 552.

Auf gleiche Art, wie die physischen Eigenschaften (mit denen sie auch immer parallel gehen und durch dieselben vermittelt sind) — differiren die Arten der Blutgefäſse in Hinsicht ihrer vitalen Qualitäten.

Die Schlagadern sind im Normalzustande ungleich erregbarer als die Venen; weil die letztern ungleich wenigere Nerven von den Nervenknoten, welche sie begleiten, erhalten, als die Arterien. Auch sind die kleinern Schlagadern (so wie auch

*) Vom Baue des menschlichen Körpers, IV. Th. §. 57. S. 76.

die kleinern Venen) erregbarer, als die gröſseren Stämme: natürlich! weil, nach Sömmering *), „die gröſsten Stämme verhältniſsmäſsig feinere und wenigere Nerven haben, als die Stämme und Äste von mittlerer Gröſse; daher sich die Nervenmenge mit der Verfeinerung der Arterien zu vermehren scheint. Je feiner also die Arterien werden, desto dichter werden die Netze der sie umgebenden Nerven.“ Dieſs war nothwendig, weil die kleinern Arterien zur gehörigen Fortschaffung des Blutes eine gröſsere Kraft nöthig haben. „Nerven für Venen,“ sagt gleichfalls Sömmering **), „sind noch nicht deutlich genug dargelegt worden, welches um so schwerer fällt, als die Häute der Venen weit dünner und feiner, als die der Arterien, sind.“

§. 553.

In diesen vitalen Qualitäten liegt auch der Grund, daſs das Blut aus den Schlagadern (wenn sie in ihrem Zusammenhange getrennt sind, d. i. bei Blutausflüssen,) mit einer gewissen Gewalt entleert wird; dagegen das Blut aus den Venen, und vorzüglich aus den kleinen Stämmen derselben, mehr in gleichmäſsigen Strömen ausflieſst. Auch sollen, nach Haller's ***) und Sömmering's ****) Meinungen, die Arterien mehr von dem Gehirne

*) A. a. O. IV. Th. §. 50.

**) A. a. O. IV. Th. §. 223.

***) *Element. Physiol. Tom. II. pag.* 206.

****) A. a. O. und Theile, §. 58.

abhängen, als die Venen; und die kleineren Arterien ungleich mehr, als die grofsen Stämme.

Mehreres, vorzüglich über die Erregbarkeit, oder die vitalen Eigenschaften der Schlagadern, haben Verschur*), der treffliche Sömmering**), so wie auch Kramp***), der diese Eigenschaft *Vis vitalis contractilis* nennt, — angemerkt.

§. 554.

Die Struktur der inneren Höhle, der Mechanismus der Blutgefäfse.

Die Arterien haben eine innere glatte Höhle oder Fläche, dagegen die Venen, wenigstens ein grofser Theil derselben — (wie die Abtheilungen der untern und obern Hohlader, die *Hypogastrica*, die *Cruralis*, die *Tibialis*, die *Saphena ex- et interna*, die *Jugularis externa*, die *Azygos*, die Antlitz- und Armvenen. —) — aus einer Verdoppelung oder Faltung ihrer gemeinschaftlichen inneren Membran eine Menge kleiner Klappen oder Falten (*Valvulae*) von einer parabolischen Gestalt bilden, die aber den Venen des Gehirns, des Herzens, der

*) *De arteriarum et venarum Vi irritabili, ejusque in vasis excessu, et inde oriunda sanguinis directione abnormi. Groningae*, 1766.

**) A. a. O. und Theile §. 58.

***) *De vi vitali arteriarum*, *Argent.* 1785. und späterhin in seiner Kritik d. prakt. Arzeneik. Leipz. 1795. Kap. VIII. S. 197.

Lungen, des Magens, der Leber, der Nieren, der Gebärmutter, der Pfortader, und mehreren anderen Organen des Unterleibes fehlen. Die Gröfse dieser Klappen in jenem Theil des Venensystems steht immer im Verhältnifs mit der Gröfse der Stämme, in welchen sie sich befinden. Bichat hat mehrmal beobachtet, dafs diese Klappen breit erschienen, wenn das Thier an einem Blutausflusse, und schmal, wenn es an einer Asphyxie gestorben war *).

§. 555.

Der Nutzen dieser Venenklappen bezieht sich einzig und allein auf die Beförderung der Blutcirkulation in diesen Gefäfsen; einmal, um das Zurückströmen des Blutes mehr oder weniger zu verhindern, und dann, um die Schwere der Blutsäule, damit das obere Blut nicht auf's untere drücke, zu unterstützen.

§. 556.

Wir glauben sonach berechtigt zu seyn, folgenden Schlufs zu machen:

Dafs der Mangel dieser Klappen in den venösen Gefäfsen jener erwähnten Organe der Eingeweide, und namentlich der des Unterleibes ein nicht unwichtiges inneres Moment zur Möglichkeit der Bildung venöser Blutausflüsse aus denselben sey:

*) A. a. O. I. Th. II. Abth. S. 160.

die denn auch, laut der Erfahrung, wirklich die häufigsten sind.

§. 557.

Dieser Schlufs (§. 556.) gilt ganz vorzüglich von den Blutgefäfsen des sogenannten Pfortadersystems, in welchen die Blutcirkulation selbst im Normalzustande, obgleich nur relativ, träger vor sich geht, als in den Gefäfsen des übrigen Organismus; so wie hinwiederum diejenigen Äste dieses weitschweifenden Systems, die von dem Hauptstamme am weitesten entfernt liegen und nach unten zu ihre Richtung nehmen, eine noch langsamere Cirkulation haben. — Daher sind die Hämorrhoidalgefäfse so häufig den Blutungen ausgesetzt.

§. 558.

Auch die Gröfse, Weite der verschiedenen Durchmesser der Blutgefäfse kann hier als inneres Moment in Betracht gezogen werden.

Die Venen sind im Ganzen genommen etwas mehr als noch einmal so weit, als die Schlagadern; sonach enthalten sie auch beinahe noch einmal so viel Blut, als jene. Obgleich im Allgemeinen die Gröfse der Gefäfse mit der Masse homogener Theile im Verhältnifs steht, so ist dieses Verhältnifs doch in den einzelnen Gebilden sehr verschieden, je nachdem die Normalfunktion desselben es nothwendig macht.

§. 559.

Ob auf dieses Verhältniſs der verschiedenen Durchmesser der Blutgefäſse (§. 558.) vielleicht die individuelle Körperkonstitution, das Lebensalter, das Geschlecht und einige andere Umstände wichtigen Einfluſs habe; ob z. B. die Blutgefäſse, und namentlich die Venen der untern Theile und des Pfortadersystems, beim Greise im Allgemeinen mehr erweitert werden, als die der obern Theile, und daher auch die Varices viel häufiger in den untern als obern Theilen sind; ferner, ob die Lungenpulsader in den spätern Jahren nicht verhältniſsmäſsig wie die Venen, mit denen sie zu einem System gehöret, ausgedehnt werde? wie der verewigte Bichat*) behauptet: Alles dieses verdient noch eine genauere Untersuchung. So viel ist indessen gewiſs, daſs die Varices der unteren Theile, so wie die Blutausflüsse der Venen, ungleich öfter im erwachsenen Alter und beim Greise, als in den jüngern Jahren, beobachtet werden. Eben so findet man diese Ausdehnung der Venen der untern Theile ungleich öfter bei Frauen, die viele Kinder gehabt haben.

§. 560.

Sind dem Gesagten (§. 558. 559.) zufolge die Venen sowohl in Hinsicht der Anzahl als der Weite ihrer Durchmesser ungleich gröſser, und enthalten dieselben auch mehr Blut, als die Schlag-

*) A. a. O. I. Th. II. Abth. S. 187, 188.

adern: so muſs auch die Schnelligkeit der Blutbewegung in den erstern ungleich langsamer seyn, als in den Arterien, und zwar genau in dem Verhältnisse, in welchem bei gleicher Entfernung vom Herzen der Durchschnitt des venösen Systems gröſser ist als der des arteriösen.

(Über dieses Verhältniſs, so wie überhaupt über die Gesetze des Kreislaufes, hat der gelehrte Kramp *) treffliche Bemerkungen mitgetheilt, die wir hier nachzulesen bitten.)

§. 561.

Aus dem Vorgetragenen (§. 558 — 560.) scheint sich Folgendes für unsern Gegenstand zu ergeben:

Daſs, so wie der gröſsere Umfang, die weitere Ausbreitung des venösen Gefäſssystems als ein inneres Moment der *gröſsern Frequenz* des Blutausflusses im organischen Individuum anzusehen ist; so ist durch den kleineren Raum des arteriösen Gefäſssystems und der dadurch bedingten Schnelligkeit der Blutcirkulation in demselben ein Moment der *gröſseren Heftigkeit* dieser Übelseynsform gesetzt.

(Daſs diese Behauptung nur im Allgemeinen und als Moment der Möglichkeit des Blutausflusses gelten könne, leuchtet von selbst ein.)

*) A. a. O. Kap. VII.

§. 562.

Was den Lauf und die Lage der Blutgefäſse (§. 541. c.) anbelangt, so läſst sich hierüber nur das Allgemeinste bestimmen. In Hinsicht der Richtung laufen die Venen mehr gerade und ohne alle Schlängelungen, dagegen die Schlagadern mehr eine gekrümmte Richtung nehmen; auch liegen die Schlagadern mehr tief in die Substanz versenkt, so wie die Venen mehr auf der Oberfläche der Organe liegen. Jedoch finden hierin nach der Differenz der organischen Gebilde und deren Normalfunktionen sehr mannigfaltige Abweichungen Statt. Auch kömmt hier wiederum die Lage und Richtung der einzelnen Gruppen desselben Gefäſssystems in Betracht. So hat die Richtung der aushauchenden Endigungen der Schlagadern einen groſsen Einfluſs auf die Bildung der Blutausflüsse aus denselben, weil sie dadurch, in einigen Gebilden wenigstens, den äuſsern Einflüssen mehr ausgesetzt sind, wie z. B. die Schlagadern der Lunge, welche sich in den Luftzellen der Lungen verbreiten, und dadurch dem Einfluſs der Atmosphäre unterworfen sind.

§. 563.

Endlich differiren die Schlagadern und Venen in Hinsicht ihrer Verzweigung durch mancherlei Eigenthümlichkeiten.

Die Venen sind in dieser Beziehung unzähligen Abweichungen unterworfen. Sie bilden sehr un-

regelmäſsige Netze, oder Adergeschlechte; dagegen die Verzweigung der Schlagadern mehr konstant ist, und in einzelnen Organen sich in Hinsicht der Menge und Dicke, nach Verschiedenheit der Winkel, der Krümmungen, der Vereinigungen und Zusammenmündungen, spezifisch auszeichnet. So ähnelt, nach dem trefflichen Sömmering *), z. B. die Arterienverzweigung in den Därmen einem unbelaubten Bäumchen; im Mutterkuchen einem Quästchen; in der Milz einem Sprengwedel; in den Muskeln einem Reisbündel; in der Zunge einem Pinsel; an der Leber einem Sterne; an den Hoden und im Adergeflechte des Hirns einer Haarlocke; in der Blendung vorne einem Kranze, hinten rings um die Blendung einem Fältchen; in der Linse einem Federbusch; in der Gefäſshaut des Hirns einer Franze; in der Riechhaut einem Gitter; u. s. f. In wie weit die eine spezifische Bildung dieser Gefäſsparthien mehr als die andere zum inneren Moment des Ursächlichen eines Blutausflusses aus denselben beitragen könne, oder im Gegentheil gegen die Ausbildung dieser Übelseynsform schütze, muſs noch einer genaueren Untersuchung und Beobachtung unterworfen werden.

§. 564.

Je mehrere nun von diesen erörterten (§. 532 — 563.) Theilmomenten in einzelnen Parthien von Blutgefäſsen mehr oder weniger konkurriren, je

*) A. a. O. IV. Th. §. 70.

nachdem sind diese Blutgefäſse mehr oder weniger zum Blutausflusse disponirt, oder desto mehr findet eine Anlage in denselben zu dieser Übelseynsform Statt.

Zu solchen Gefäſsen gehören, wenn man alles bisher Gesagte zusammenstellt, nun ganz vorzüglich die Blutgefäſse der Lungen, der Nasenhöhle, der Gebärmutter und des Mastdarms u. e. a., welche überdieſs in wenig resistirenden Theilen ihre Lage haben, oberflächlich in denselben ihren Lauf nehmen u. s. w. und überdieſs den äuſsern Einflüssen mehr als die übrigen ausgesetzt sind.

II.

Die spezifische Normalfunktion einzelner Gebilde als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 565.

Zum zweiten Theilmomente der allgemeinen Anlage zum Blutausflusse rechneten wir oben (§. 530.) die eigenthümliche Normalfunktion einzelner Organe selbst.

Die spezifische Normalfunktion eines Gebildes resultirt aus der ursprünglichen Organisation desselben; oder: in der innern Bildung und dem dadurch gesetzten äuſseren Mechanismus liegt der nothwendige Grund der normalen Lebensthätigkeit und ist der Zweck derselben bestimmt.

§. 566.

Je zusammengesetzter ein organisches Gebilde, oder eine ganze Synthesis

von Organen in der innern und äufsern Konstitution ist, auf einen desto grösseren Zweck ist die Normalfunktion gerichtet; und je gröfsere Extensität die Normalfunktion eines Organs vorzüglich nach aufsen hat, desto mehrere äussere Potenzen erhalten darauf Einflufs: mithin desto weiter die Sphäre der Receptivitat dieses Gebildes für die schädlichen Einflüsse.

§. 567.

Aus diesem (§. 566.) Grunde sind die Lungen ungleich mehr als einige andere Gebilde zu dieser Übelseynsform disponirt:

a) Erstlich, weil die Normalfunktion derselben, die Respiration, nicht blofs auf einen Zweck gerichtet ist, d. i. nicht blofs zur Säuerung des Blutes bestimmt ist, — sondern auch

b) Zweitens, als nothwendig untergeordnetes Organ zur Bildung der Stimme (*Vox*) und Sprache (*Loquela*) und andern Modifikationen derselben (des Singens, des Lachens, des Weinens u. a. m.) bestimmt ist.

c) Und endlich sind die Lungen noch vielen Einflüssen von aufsen, den mannigfaltigen Veränderungen der Atmosphäre, den Anstrengungen der Arm- und Brustmuskeln beim Heben und Tragen grofser Lasten, den angestrengten Bewegungen der Füfse beim Tanzen, Laufen, Springen u. s. w. ausgesetzt.

§. 568.

Ferner kömmt hier in Betracht der Zustand der eigenthümlichen Normalerregbarkeit (*Incitabilitas specifica*) und der derselben entsprechenden eigenthümlichen Stärke des Wirkungsvermögens (*Vita propria*) nicht nur des individuellen Organismus überhaupt, sondern auch und ganz vorzüglich der einzelnen organischen Gebilde insbesondere.

§. 569.

So wie die, jedem individuellen Organismus nach seiner ganzen Körperkonstitution zukommende Erregbarkeit die Anlage, die Möglichkeit zur Krankheit überhaupt (*Receptivitas primaria specifica*) bestimmt: so wird in der graduellen Differenz derselben in einzelnen Organen der innere Grund liegen, wodurch diese letztern zu einzelnen Formen des Übelseyns ausschliefslich disponirt seyen.

§. 570.

Organische Gebilde, welche schon im Normalzustande grofse Receptivität und ausgebreitete Sympathien (— welche durch die Menge der Nerven, welche sie enthalten, bestimmt werden,) zeigen, werden auch, bei übrigens gleichen Umständen, unter Einwirkung schädlicher Potenzen ungleich leichter und daher auch öfter dem Blutausflusse unterworfen werden, als andere Organe, wo diefs weniger der Fall ist.

Und hierin möchte wohl ein innerer Hauptgrund mehr liegen, warum die Nasenblutausflüsse vor allen andern so häufig sind, da die einzelnen Gebilde dieses Organs, und zwar als Instument des Geruchsinnes, so aufserordentlich nervenreich ist. Nächst diesem Organe kommen in dieser Rücksicht die Gebärmutter, der Magen und Darmkanal, vorzüglich das letzte Stück derselben, der Mastdarm, u. s. w. in Betracht.

§. 571.

Endlich kann man annehmen, dafs ein organisches Gebilde um so mehr zu dieser Uebelseynsform geneigt sey, je analoger die Normalfunktion desselben mit einem Blutausflusse ist.

§. 572.

Diefs (§. 571.) ist der alleinige Fall mit der Gebärmutter, dessen Blutgefäfse schon im Normalzustande innerhalb gewissen Jahren zu einer periodischen Blutabsonderung gewöhnt sind, und wo demnach nicht blofs Anlage, sondern bereits eine Anneigung zum Blutausflusse existiret, und unter Einwirkuug schädlicher Einflüsse, vorzüglich der specifischen dieses Organs, als zu heftiger und frequenter Beischlaf, Onanie, das Geburtsgeschäft u. a. m., bald einen wirklichen Blutausflufs herbeiführt. Doch ist hierbei, als Moment zur Anlage, alles dasjenige zu erwägen, was wir schon oben im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 160.) erinnert haben.

§. 573.

Nach dem bisher (§. 532 — 572.) Erörterten glauben wir uns berechtigt, folgeuden Satz — als Resultat der Untersuchungen dieses Kapitels — aufzustellen:

Je mehr die angegebenen, und vielleicht noch einige andere und wichtige, obgleich noch nicht alle hinlänglich entdeckte und erörterte innere und äufsere organische Bedingnisse in einem Organe, oder in einer *Synthesis* von mehreren einzelnen Gebilden zusammentreffen, desto mehr und in einer gröfseren Ausbildung existiret eine allgemeine Anlage zum Blutausflusse, und desto eher und leichter erfolgt, unter hinlänglicher Einwirkung des äufseren Momentes der Ursache auf dieses Gebilde, ein wirklicher abnormer Ausflufs des Blutes aus den Gefäfsen desselben.

§. 574.

Aus allem diesem geht hervor, wie wichtig zur Bestimmung und genauen Erörterung dieser allgemeinen Anlage die anatomische Ansicht der einzelnen Organe im Normalzustande in Hinsicht ihrer inneren und äufseren Konstruktion, der Menge und Beschaffenheit ihrer Blutgefäfse, des synthetischen Verhältnisses zu einander u. s. w. sey.

Wenn unsere Untersuchungen hierüber höchst unvollkommen ausfielen, so muſs man dieſs weniger dem Verfasser, als vielmehr der Anatomie beimessen, die in dieser Beziehung noch in ihrer Kindheit liegt *).

*) Dadurch soll nicht behauptet werden, als ob die Anatomie überhaupt und im Ganzen noch in ihrer Kindheit liege: dieſs hieſse Unkunde hierin zeigen: sondern bloſs in Hinsicht ihrer Anwendung auf die Objekte der Physiologie und Pathologie zum Behuf wahrer Konstrucktionen sowohl der normalen als abnormalen Vorgänge im lebenden Organismus. Wir haben zwar bereits einige treffliche Versuche einer solchen Anwendung der Anatomie, und ganz vorzüglich von unserm grossen Sömmering erhalten; allein etwas Ganzes und nach bestimmtern Grundsätzen Bearbeitetes ist hierüber noch nicht geliefert. Bichat's Anatomie generale kömmt unserer Idee schon näher; umfaſst jedoch nur das Allgemeine, gleichsam nur die Einleitung zu dieser höchstwichtigen Lehre, indem der Plan Bichat's nur dahin ging: die einzelnen und mit allen seinen Attributen jedes der einfachen Gewebe und Systeme, aus welchen der menschliche Organismus und seiner verschiedenen Gebilde, gleichsam aus ihren organischen Elementen, zusammengesetzt sind, für sich, in abstracto, darzustellen: dagegen die Untersuchungen der einzelnen Organe in Hinsicht ihres gröbern und feinern Mechanismus, des synthetischen Verhältnisses zu dem Ganzen, der Beschaffenheit, der Menge, der Lage, der Richtung und des Verhältnisses der einzelnen konstituirenden Theile, als der Nerven, der Blutgefäſse, der Lymphge-

§. 575.

Hier hätten wir endlich auch die Gründe davon aufzustellen, warum die Arten des Blutausflusses nach den vorzüglichsten Organen, und nicht nach den Blutgefäſsen, als den eigentlichen Organen dieser Uebelseynsform, bestimmt werden. Sie sind hauptsächlich folgende:

a) Die Blutgefäſse sind als Organe anzusehen, welche so wie die Nerven, die Zellen und Muskelfasern zwar in Zusammenhange ein ganzes System ausmachen, aber hinwiederum fast allen Organen im engern Sinne zukommen, dieselben konstituiren helfen.

b) Ferner ist die Erkenntniſs der Blutgefäſse in Absicht der Hauptgattungen, der Arterien und

fäſse, der Drüsen, der Häute, der Bänder u. a. m.; der Menge und Qualität der mancherlei Säfte und der Proportion derselben in den einzelnen Gebilden, als zu den starren Theilen überhaupt u. s. w. — durchaus unbearbeitet liegen lieſs. Nur in so fern die Anatomie nach diesen Beziehungen bearbeitet würde, könnte sie dem angegebenen Zweck, mithin auch dem Ausspruch Rolfink's: „*Anatome medicinae oculus*", — im eigentlichen Sinne Gnüge leisten. Eine solche Bearbeitung wäre eine Aufgabe, die nur ein Mann, wie unser trefflicher Sömmering, zu lösen im Stande wäre! Die Angabe der Grundsätze selbst, nach welchen eine solche Anatomie zu unternehmen stände, überlassen wir dem Scharfsinne der Anatomen um so mehr, da dieselben schon aus dem Zwecke dieser Anatomie einleuchten möchten!

Venen, und deren einzelner Stämme und Zweige u. s. w. bei dem Blutausfluſs höchst schwierig, oft durchaus unmöglich, wie wir dieſs schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 261.) bemerkt haben.

c) Dann wird der Blutausfluſs (wie wir oben [§. 243. 244.] sahen) in Hinsicht seiner Modalität im Ganzen weniger durch die Art der Blutgefäſse, als durch die Normalfunktion derjenigen Organe modifizirt und dadurch spezifizirt, aus welchen und mittelst welcher das Blut zum Organismus ausgeworfen wird; und endlich

d) Wird bei einem Blutauflusse nicht bloſs die Integrität der Blutgefäſse, sondern auch die des organischen Gebildes verletzt, und welche (die Integritätsverletzung des Organs) bei der Heilmethode, in der Regel, ungleich mehr Berücksichtigung erfordert, als die der Blutgefäſse. (Und dadurch hätten wir jene Frage beantwortet, welche wir oben [§. 232. in der Anmerkung.] in dieser Hinsicht aufwarfen.)

Zweites Kapitel.

Die besondere im Normalzustande einzelner Individuen beruhende Anlage zum Blutausflusse.

§. 576.

Die besondere im Normalzustande einzelner Individuen beruhende Anlage

zum Blutausflusse (nach Gaub etwa *seminium naturale proprium ad haemorrhogiam*) beruhet auf die individuelle körperliche Konstitution, unter welcher wir im Allgemeinen mit dem trefflichen Röschlaub*) die sämmtlichen Verhältnisse verstehen, welche durch die Stoffe des individuellen Organismus, sowohl in Hinsicht der Mischung und des Zusammenhanges, als auch der Lebensthätigkeit, welche dadurch bestimmt wird, nicht nur in einigen Theilen unter sich, sondern auch in Hinsicht aller Theile unter sich, als auch noch diese Verhältnisse in Vergleichung anderer organischen Individuen mehr, als in einer andern Anlage zu einer Krankheitsform gesetzt werden.

§. 577.

Es fragt sich demnach, welches die Bedingnisse zur körperlichen Konstitution überhaupt seyen, in so weit sie nämlich ausschliefsend im lebenden Organismus unmittelbar begründet sind; und dann, in wie weit denselben Einflufs auf die Bildung des Blutausflusses zugeschrieben werden könne?

§. 578.

Zu den Bedingnissen dieser individuellen Körperkonstitution rechnet man folgende viererlei Verhältnisse:

1) Die in der Natur jedes Individuums gegründete Verschiedenheit des Individuums;

*) Magaz. der Heilk. II. Band. I. St. S. 77.

2) Das Lebensalter und dessen Hauptepochen, oder die Stufen des Alters;

3) Die Geschlechtsverschiedenheit; und endlich

4) Die Idiosynkrasie einzelner Theile gegen äufsere Einflüsse.

§. 579.

Da es sowohl zur Diagnose als zur Heilung dieser bestimmten Form des Übelseyns von grofser Wichtigkeit ist, zu wissen: ob diese (§. 578.) individuelle Zustände des lebenden Organismus wirklich Einflufs auf die Bildung einzelner Übelseynsformen, sonach auch auf die Bildung des Blutausflusses haben, den man ihnen gewöhnlich ohne weitere Einschränkung zuschreibt, so wollen wir dieselben einzeln aufstellen und einer Prüfung unterwerfen.

I.

Die individuelle Verschiedenheit des Individuums als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 580.

Die aufserordentliche Mannigfalltigkeit der Materialien des menschlichen Organismus, und die verschiedenen Wirkungen, welche durch die eigenthümliche Art der Mischung und des Verhältnisses zu einander in jedem Individuum möglich werden, zeigt, dafs eine grofse Differenz in der Menschennatur Statt findet.

Diese Verschiedenheit des Individuums ist es, was man unter die individuelle Verschie-

denheit des Individuums versteht, und die eben so mannigfaltig ist, als es Individuen an der Zahl giebt.

§. 581.

Der Grund dieser individuellen Differenz des Individuums ist theils ein erblicher, durch den Zeugungsakt der Aeltern angebohrner (d. i. ursprünglich abhängend von der Beschaffenheit des männlichen Saamens und den Säften des Weibes, die zur Zeugung und Ausbildung des Foetus verwendet werden, und von jedem Eindrucke, der auf die Mutter und besonders auf diejenigen organischen Gebilde einwirkt, welche der erste Aufenthalt des lebenden Geschöpfes sind); theils ein nach und nach erworbener, d. i. durch die Erziehung und Lebensart u. s. w. gesetzter.

§. 582.

Diese individuelle Eigenthümlichkeit des Individuums stellt sich dar:

a) Zuvörderst in den gröberen materiellen Bedingnissen, oder durch die eigenthümliche äuſsere Beschaffenheit der Organisation überhaupt, oder was man auch wohl den Habitus zu nennen pflegt. Dahin rechnen wir die gröbere oder zartere Bildung der einzelnen Organe, der einzelnen Systeme und einfachen Gewebe der Nerven, der Muskeln, des Zellgewebes, der Gefäſse u. s. w.; das Verhältniſs aller dieser zu einander; die Beschaffenheit und Menge der Säfte, so-

wohl unter sich, als im Verhältniſs zu den starren Theilen u. s. w.

b) Dann in den höheren organischen Funktionen, oder durch den eigenthümlichen Charakter der Sinnlichkeit und mit derselben in direkter Beziehung stehenden sogenannten niedern Seelenverrichtungen, wohin sonach die Eigenthümlichkeiten in Hinsicht des Empfindungsvermögens, der Sinnesthätigkeit, der Instinkte, des Lebenstriebes, der Grade des Geschlechtstriebes, der herrschenden Leidenschaften u. s. w. zu rechnen sind.

§. 583.

So wie man jene Eigenthümlichkeit (§. 582. *a*) des organischen Individuums die Körperkonstitution, so pflegt man diese (§. 582. *b*) das Temperament desselben zu nennen.

Da nun aber in der Spekulation sowohl, als auf dem Gesichtspunkt der Erfahrung, alle Differenz zwischen der Körperkonstitution und dem Temperamente verschwindet, und sie, ohne beide aufzuheben, nicht von einander getrennt, als für sich bestehend gedacht werden können; so wollen wir dieses ursprüngliche Verhältniſs beider durch den Ausdruck: individuelle Komplexion, — bezeichnen.

§. 584.

Nach diesen kurzen Erörterungen (§. 582. 583.) verstehen wir unter diese individuelle Kom-

plexion (§. 583.), oder unter die oben (§. 580.) genannte individuelle Verschiedenheit des Individuums: denjenigen eigenthümlichen Charakter aller organischen, und aus denselben hervorgehenden höheren animalischen Bestimmungen und Verrichtungen des lebenden Individuums, wodurch dasselbe als Individuum und in seiner Totalität, jedoch ohne Bezug auf die Geschlechtsdifferenz und das Lebensalter, von jedem andern Individuum unterschieden ist.

§. 585.

Doch genug über diesen Gegenstand im Allgemeinen! Untersuchen wir jetzt noch, in wie weit diese individuelle Komplexion des Individuums überhaupt als Anlage zu Krankheit und als Anlage zum Blutausflusse insbesondere betrachtet werden könne!

§. 586.

Da nun aber diese individuelle Differenz des Individuums, wie wir behauptet haben, aus dem Konflikte der Körperkonstitution und dem Temperamente hervorgeht; so wird dieselbe auch wiederum als doppelte Anlage zu Krankheit und zu bestimmten Übelseynsformen anzusehen seyn, die sich bloſs in ihrer Richtung unterscheidet.

§. 587.

In dieser Hinsicht (§. 586.) wollen wir folgenden Satz aufstellen:

So wie die Körperkonstitution den hinlänglichen inneren Grund enthält, mittelst welchen die äufseren Einflüsse in dem einen Individuum mehr als in dem anderen aufgenommen werden und zur Darstellung einer Krankheitsform, d. i. zur Receptivität des äufsern Momentes des Ursächlichen im Individuum gelangen; so ist, wenigstens in sehr vielen Fällen, das sogenannte Temperament als subjektiver Grund anzusehen, wodurch das eine Individuum mehr als das andere zum Misbrauche einzelner oder mehrerer schädlichen Einfüsse ausschliefslich determinirt wird.

§. 588.

Die Richtung beider ist demnach (§. 587.) verschieden. So wie die Körperkonstitution in Bezug auf das äufsere Moment perzipirend, so ist das Temperament in dieser Hinsicht determinirend. Nur die Körperkonstitution ist sonach Anlage im eigentlichen Sinne zu nennen, dagegen das Temperament blofs als ein Hang (*Propensio*) zu betrachten ist, der auf bestimmte einzelne Einflüsse gerichtet ist.

Da gegenwärtig nur von solchen Anlagen die Rede seyn kann, welche zunächst und unmittelbar in der Organisation begründet sind, so haben

wir demnach nur die Körperkonstitution als Anlage zum Blutausflusse zu betrachten.

§. 589.

Die individuelle Körperkonstitution eines Individuums wird nun um so mehr als Anlage zu dieser Übelseynsform anzusehen seyn, als in derselben etwa folgende Umstände zusammen kommen:

a) Je zarter und nachgebender die Organisation der einzelnen Gebilde und vorzüglich die der Blutgefäſse ist;

b) Je reizbarer oder erregbarer das Individuum gegen die äuſseren schädlichen Einflüsse überhaupt ist;

c) Je weniger das Blutgefäſsensystem mit einer relativ nothwendigen Menge eines guten Blutes angefüllt ist u. s. w.

§. 590.

Mit diesem (§. 589.) übereinstimmend ist auch das, was unter mehrern andern Herr Meyer in dieser Hinsicht sagt: „In Rücksicht des ganzen Organismus beobachten wir eine ähnliche Konstitution bei den, den Blutflüssen am meisten unterworfenen Subjekten. Wir finden hier gröſstentheils Menschen von schwächlichem, zartem, aufgedunsenem und schlappem Körperbaue, von empfindlichem reizbarem Nervensysteme, lebhaftem Temperamente und trefflichem Talente; Menschen, die nach ihrer Krankheitsempfänglichkeit zu mehreren andern Krankheiten geneigt sind; Menschen

endlich, deren Blutgefäſse nicht mit einer gewissen, relativ nothwendigen Quantität guten und kraftigen, sondern dünnen wässerigten Blutes angefüllt sind *).“

§. 591.

In der ursprünglichen und erworbenen Körperkonstitution muſs nun auch ein Hauptgrund gesucht werden, daſs einzelne Individuen zu bestimmten Arten von Blutausflüssen ganz vorzüglich geneigt sind.

Diese Anlage besteht in einer eigenthümlichen Beschaffenheit des individuellen Organismus, sowohl in Hinsicht der Mischung der Bestandtheile, als des Verhältnisses einzelner Gebilde zu einander. Weiter unten werden wir diese Anlage, und in ihrer höchsten Ausbildung, unter dem Namen: erbliche Anlage zu einzelnen Blutausflüssen, noch einer nähern Erörterung würdigen.

§. 592.

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, wollen wir einige Widersprüche aufstellen, welche wir über den Einfluſs des sogenannten Temperamentes auf die Bildung einzelner Blutausflüsse, bei einigen neuern Schriftstellern über diesen Gegenstand vorfinden.

So sagt unter andern der berühmte Reil: „Daſs das Nasenbluten mehr das sanguinische

*) Syst. Handb. d. Blutflüsse. 1. Band. §. 2. Seite 4.

(wahrscheinlich des Namens wegen) Temperament liebe; Personen von einer kurzen gedrungenen und plethorischen Konstitution, solche, welche häufige Kongestionen nach dem Kopfe haben, und endlich hagere, groſse, nervöse, skrophulöse und zur Schwindsucht geneigte Subjekte *).“

Gleiche Unbestimmtheit herrscht auch in dem, was Reil in dieser Hinsicht über den Bluthusten sagt **).

§. 593.

„Man beobachtet das Nasenbluten,“ — sagt Meyer ***), „bei Personen, welche ein lebhaftes sanguinisches Temperament, viel Geist, einen feinen Körperbau, und eine weiſse mit Roth gemischte Gesichtsfarbe haben, kurz und stark sind, von Röthe und Gesundheit gleichsam, wie man sagt, strotzen, bei wenig Bewegung viel und gut essen, aber auch gut verdauen, oder auch solche, welchen ein Glied, z. B. ein Arm oder ein Bein in jüngern Jahren verloren ging, und bei welchen überhaupt eine sthenische Diathesis Statt findet. Indessen liebt es auf der andern Seite nicht weniger schlanke, hagere und mit wenig Kraft begabte Menschen, und besonders solche, die eine Anlage zum Bluthusten und zur Lungenschwindsucht haben.“

*) A. a. O. III. B. §. 32. S. 68.

**) A. a. O. u. B. §. 44.

***) A. a. O. 1. B. S. 179.

§. 594.

Die angeführten Stellen (§. 592. 593.) beweisen nichts weiter, als, daſs bei ganz verschiedenen Körperkonstitutionen Blutausflüsse entstehen können: eine Wahrheit, welche durch die tägliche Erfahrung bestätigt wird. Den Eintritt dieser Blutausflüsse aber in diesen Fällen auf die Körperkonstitution allein, als auf den einzig hinlänglichen inneren Grund, zurückzuführen, — hieſse die Sache doch wirklich zu einseitig behandeln, da das eigentliche Moment zur Produktion der Blutausflüsse doch immer die äuſsern schädlichen Einflüsse sind.

II.

Das Lebensalter oder die Hauptepochen desselben als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 595.

So wichtig man auch immer den Einfluſs ansehen mag, den das Lebensalter und dessen Hauptepochen oder Altersstufen, die Jahre des Kindes, des Knabens, des Jünglings, des Mannes u. s. w., sowohl auf den Zustand der Vegetation, als auf den Grad der Erregbarkeit, und auf den aus beiden resultirenden jedesmaligen Zustand der Stärke der gesammten Lebensfunktion *)

*) Obgleich nicht wohl zu begreifen steht, wie man die Begriffe vom Zustande der Vegetation, dem Grade der Erregbarkeit u. s. w. von dem Begriffe des be-

haben; und so gegründet auch immer jede dieser Lebensstufen einige indirekte Beziehung auf die Bil-

stimmten Lebensalters trennen kann; da beide in der Erfahrung sowohl, als in der Spekulation, völlig und durchaus identisch erscheinen! Stellt man sich eine bestimmte Lebensepoche, z. B. die des Jünglings, vor, so ist, dünkt mich, in der Vorstellung derselben, die, dieser Epoche entsprechende Vegetation u. s. f., schon darin enthalten, und muſs darin enthalten seyn, weil nur aus einer bestimmten Stufe der Vegetation, aus einem bestimmten Grade der Erregbarkeit u. s. w. die bestimmte Lebensepoche hervorgeht, nur darin erkannt wird. Mithin kann man nicht wohl sagen: daſs die Lebensepochen Einfluſs auf die Zustände der Vegetation, der Erregung u. s. w., noch umgekehrt: daſs die Zustände der Vegetation u. s. w. Einfluſs auf die Lebensepochen haben. Was man aber mit Evidenz, mit Nachzeigung im Felde der Erfahrung behaupten kann, ist: daſs, obgleich der Typus der Entwickelung der Lebensepochen zunächst und unmittelbar im Organismus begründet, doch die schnellere oder langsamere Entwickelung derselben durch das Totalinzitament (die Nahrungsmittel, die Lebensweise, das Klima, die Leidenschaften u. s. w.), als das eigentliche Gewicht am Lebensmechanismus, vermittelt sey. So ist die Negerin des heiſsen Striches von Afrika im 30sten Jahr im Verwelken, oft schon in diesem Alter ein altes Mütterchen, wo das europäische und vorzüglich das deutsche Weib in der höchsten Blüthe, gleichsam im Kulminationspunkt ihrer Schönheit steht! So giebt es Individuen von bei-

dung bestimmter, sowohl örtlicher als allgemeiner Krankheitsformen in dem verschiedenen Lebensalter selbst haben mag; so können wir doch der, beinahe allgemeinen Behauptung: als ob gewisse Jahre und Hauptepochen des Lebens als solche zur Bildung und Darstellung der Blutausflüsse ganz vorzüglich und geradezu disponirten, — vor jetzt durchaus nicht beistimmen, sondern diese Behauptung ist so lange als Problem anzusehen, bis uns bessere Untersuchungen und Gründe, als die zeitherigen, dasselbe gelöst haben werden.

§. 596.

Gegenwärtig, und nach der so eben (§. 595.) gethanen Erklärung, hätten wir bloſs die verschiedenen Meinungen zu prüfen, welche hierüber bei den Ärzten herrschend geworden sind.

Der gröſste Theil der ältern und neueren Ärzte glaubten nämlich, oder nahmen ohne Weiteres

den Geschlechtern, die im vierzigsten Jahre das Ansehn eines Funfzigjährigen haben, und, umgekehrt, tragen nicht selten Personen von 50 Jahren das Gepräge eines Jungmannes. Von jenen sagt man auch ganz richtig, daſs sie zu schnell gelebt hätten. Sonach bestimmt die gewöhnliche Zeitrechnung zwar das Lebensalter, keinesweges aber die Lebensepoche. Jenes (das Lebensalter) kömmt mehr in politischer, diese (die Lebensepoche) mehr in ärztlicher Hinsicht in Betracht. Eine Distinktion, die nicht ganz unwichtig seyn möchte!

als völlig ausgemacht an: dafs die Hauptepochen des Lebensalters auf die mehrere oder mindere Frequenz der Blutausflüsse directen und wichtigen Einflufs haben, mittelst welchen die Blutausflüsse im Allgemeinen in den Jahren des Jünglings und des Jungmannes öfterer einzutreten pflegten, als in dem vorrückenden Alter oder in den Jahren des Greises.

So sagt unter den Neueren der gelehrte Reil: „Wir finden die Blutflüsse am häufigsten im mittleren Alter, selten bei Kindern und nur einige Arten bei Greisen. Die Menstruation nimmt (doch wohl nicht als wahrer Blutausflufs? —) die mittelste Periode des weiblichen Alters ein *).“

§. 597.

Der Grund, den man diesen (§. 596.) Behauptungen unterlegte, war, dafs in den Jahren des Jünglings und des Jungmannes ganz vorzüglich die nothwendigste aller Bedingnisse zur Produktion des Blutausflusses, die sogenannte wahre Vollblütigkeit (*Plethora vera*), ungleich öfter Statt finde, als über diese Periode hinaus, d. i. in den spätern Jahren, wo im Gegentheil ein Mangel von Blute und überdiefs eine Rigidität der Blutgefäfse und der übrigen festen Theile eintrete u. s. w.

*) A. a. O. u. B. §. 18. S. 37.

§. 598.

Allein, wie wenig, nach neuern und besseren Untersuchungen und genauern Erfahrungen über diesen Gegenstand, diese Behauptung (§. 597.) gegründet sey, wird schon aus folgenden wenigen Gegenbemerkungen erhellen!

a) Zuvörderst ist Jedem hinlänglich aus Erfahrung bekannt, dafs alte Personen eben so häufig Blutausflüssen unterworfen seyen, als Personen im Jünglings- und Mannesalter, und umgekehrt. Eine allgemeine Regel findet hier überhaupt nicht Statt und kann nicht Statt finden.

b) Dann lehrt die Erfahrung gleichfalls, und wird über diese durch eine bessere Theorie des Blutausflusses hinreichend bestimmt, dafs das Ursächliche dieser bestimmten Übelseynsform ungleich öfter bei einem wirklichen Mangel, als bei einem wirklichen Überflusse des Blutes, bei wahrer Vollblütigkeit, existire. Ein Zustand, der, wie wir noch in den folgenden Untersuchungen sehen werden, nicht einmal demonstrabel ist.

c) Endlich beruhet diese ohnehin schon hypothetische Meinung auf die eben so äufserst seichte als höchst einseitige Behauptung: als ob der Jüngling und Jungmann mehr Blut besitze, als das Kind und der Greis.

§. 599.

Allein in Hinsicht auf die letztere Behauptung (§. 598. *c*) erinnern wir bloſs, daſs die Quantität des Blutes in Bezng auf den individuellen Organismus, und zwar den normalen, nur relativ sey. Absolut gröſsere Menge Blutes, d. h. geometrisch bestimmt, beweist hier durchaus nichts. So können, um ein Beispiel anzugeben, zwei oder mehrere Jünglinge oder Jungmänner bei gleichem Alter ein ganz verschieden absolutes Maaſs Blutes besizzen, und alle sind gleich gesund und in vollem Wohlseyn. Woher dieſs? Die Antwort ist leicht! Weil alle diese Individuen das gehörige relative Maaſs Blutes haben, das der Grad ihrer Lebensthätigkeit schlechthin erfordert. Jener Grund ist sonach ganz irrig, und beweist nicht, was er beweisen sollte.

§. 600.

Andere haben jene (§. 595.) Behauptung, daſs das Lebensalter Einfluſs auf die öftere Bildung des Blutausflusses habe, in engere Schranken zurückgeführt und dahin bestimmt:

Daſs die Lebensepochen nicht bloſs auf die Bildung und öftere Entstehung des Blutausflusses überhaupt, d. i. als Gatttung, sondern auch auf die öftere Frequenz desselben in Bezug auf die einzelnen Organe des Organismus, d. i. in Bezug auf die einzelnen Arten dieser Form, Einfluſs

bewiesen, daſs nämlich in den jugendlichen Jahren, vom funfzehnten bis zum fünf und dreiſsigsten, mehr Blutausflüsse oberhalb des Zwergfells, aus der Nase und aus den Lungen, und in den spätern dagegen mehr Blutausflüsse unterhalb desselben, aus dem Magen, den Nieren, dem Mastdarme u. s. w. erschienen.

§. 601.

Einige andere endlich distinguirten noch feiner, indem sie annahmen:

Daſs Kinder und Knaben vor allen andern nur Blutausflüssen des Kopfes, z. B. aus der Nase, — der Jüngling und Jungmann nur Blutungen aus der Brust, als Bluthusten, und der ältere Mann und das bejahrte Weib nur Blutausflüssen aus den Organen des Unterleibes, durch den Mastdarm, durch die Nieren, durch die Blase, durch die Gebärmutter, unterworfen seyen.

§. 602.

So sagt unter den neuern Schriftstellern über den Blutausfluſs in dieser (§. 601.) Hinsicht Herr Meyer *), „daſs es schiene, als ob jede Stufe des

*) A. a. O. I. B. §. 2. S. 5.

Lebens bestimmten Blutflüssen aus diesem oder jenem Organe eigen wäre. „Das Nasenbluten,“ — fährt dieser Gelehrte fort, — „welches vor allen anderen Hämorrhagien am häufigsten vorkommt, stellt sich vorzüglich im Kindes- und Knabenalter ein; beim Jünglinge tritt das Blut meistens durch die Gefäſse der Lungen aus, daher das demselben besonders eigene Bluthusten und die daraus entspringende Lungensucht; im männlichen Alter sucht sich das Blut gewöhnlich durch die Hämorrhoidalgefäſse einen Ausgang, und der Greis, welcher sich in so mancher Hinsicht dem Kinde wieder so sehr nahet, ist mit diesem wieder den Kongestionen nach dem Kopfe unterworfen; daher bei ihm, wie bei diesem, Nasenbluten, und eben daher Apoplexie, so wie ihm auch vorzüglich Blutungen aus den Urinwegen eigen sind.“

§. 603.

Obschon diese Behauptungen (§. 600 — 602.) das Gepräge der Wahrheit zu tragen scheinen, und die letztere (§. 601.) überdieſs die Autorität und den Beobachtungsgeist des groſsen Hippokrates *), und so vieler trefflichen Ärzte nach ihm, vor sich hat: so möchte es doch zu voreilig seyn, einzelne Beobachtungen, die wir als solche durchaus nicht leugnen, in der Form eines allgemeingültigen Erfahrungssatzes (*Axiom*), aufzustellen

*) *Aphorism.* Lib. III. Aph. XXVII. XXIX und XXX.

und zu erhärten; da man im Gegentheil Fälle genug aufzuweisen hat, wo alte Personen von Nasenbluten und Lungenblutausflüssen, und umgekehrt, wo junge Leute, ja sogar Kinder des frühesten Lebensalters von Blutausflüssen des Magens, der Nieren und von den Hämorrhoiden beschwert wurden, wie wir Beispiele bei Alberti *), Meza **), Burggrave ***), Tissot ****), de Haen †), Schmuker ††), Gall †††), Medicus ††††) und andern, aufgezeichnet finden.

§. 604.

Jene aufgestellten Sätze erleiden sonach durch die so eben (§. 503.) angegebenen Beobachtungen nicht selten Ausnahmen. Allein Erfahrungssätze, die in den inneren organischen Bedingnissen des lebenden Individuums ihren Grund ausschliefslich haben, und Einflufs auf die Erklärung und auf die ärztliche Behandlung einer bestimmten Übelseynsform erhalten sollen, müssen durchaus von Allgemeingültigkeit seyn, weil das Motto: *Nulla*

*) *Dissert. de haemorrhoid. juniore.*

**) *Act. Soc. med. Havn.* Vol. III.

***) Auserlesene med. Fälle. S. 176.

****) Über die Nervenkrankh. III. B. S. 28.

†) *Praelect. pathol.*

††) Vermischte chirurg. Schriften, I. B. S. 349.

†††) Philosoph. med. Untersuch. I. B. S. 313.

††††) Geschichte period. Krankh. 1 Th. S. 153.

regula sine exceptione, — wohl im Kodex des gesellschaftlichen Lebens, nicht aber im Kodex der organischen Natur, wo stete Nothwendigkeit herrscht, — einen Platz und eine Anwendung finden kann!

§. 605.

Der berühmte Cullen suchte indessen jene Behauptungen, und vorzüglich die: daſs der Lungenblutausfluſs gewöhnlich selten vor dem funfzehnten und nach dem fünf und dreiſsigsten Jahre, beobachtet werde, — durch eine eigene Hypothese zu erklären.

Da sich mehrere neuere, zum Theil groſse Ärzte, und namentlich der berühmte Reil *), so wie auch im Ganzen der gelehrte Vogel **), mit jener Meinung zu konformiren scheinen, sonach die Cullen'sche Hypothese noch immer als eine Notherklärung über jenes Faktum in ihren Schriften einschieben; so wollen wir dieselbe hier aufstellen und einige Hauptsätze derselben zu erörtern suchen.

§. 606.

Die Cullen'sche Hypothese ist im Wesentlichen folgende:

*) A. a. O. III. B. §. 16. S. 33.

**) A. a. O. 3tes Kap. §. 6. S. 48.

Der menschliche Organismus gelangt durch die Vermehrung der Menge der in dem Körper befindlichen Feuchtigkeiten, und durch die proportionale Erweiterung der Gefäſse dieser Feuchtigkeiten, allmählig zu einer beträchtlichen Gröſse, mit welcher die Gefäſse nach und nach eine gröſsere Dichtheit annehmen. Da nun diese Dichtheit der Gefäſse im zarten Alter sehr weich, nachgebend und schlaff ist, so werden sie auch in den ersten Jahren des Lebens sehr geschwind ausgedehnt, ohne deswegen einen Ausfluſs des Blutes zuzulassen; (daher entstehen bei Kindern selten Kongestionen und Blutflüsse, obgleich bei ihnen Vollblütigkeit vorhanden ist) — so wie aber die festen Theile wachsen, folglich die Gefäſse in dem Verhältnisse ihrer Ausdehnung auch immer gröſsere Dichtheit annehmen, in dem Verhältnisse widerstehen diese ihrer Ausdehnung immer mehr und mehr, und die krankhafte Vollblütigkeit wird wegen diesem Mangel an Ausdehnung am gefährlichsten. Es geschieht aber dieses Wahsthum nicht in allen Theilen des Körpers auf gleiche Art und in einem gleichen Grade, weil zufolge der ursprünglichen Einrichtung desselben einige seiner Theile zuerst entwickelt werden, und auch ihre völlige Gröſse eher als die übrigen Theile erlangen sollten. Daher werden die Gefäſse des Kopfes, eben weil sie am geschwindesten wachsen, und am ehesten zu ihrer völligen Gröſse kommen, auch am geschwindesten diejenige Dichtheit erlangen,

die ihre künftige und fernere Ausdehnung verhindert, — auch einem gröfseren Antrieb des Blutes leicht nachgeben und eine Zerreifsung zulassen. Hierin liegt der Grund, warum das Nasenbluten bei jungen Personen, und zwar um desto gewöhnlicher ist, je mehr sich solche dem Zeitpunkt nähern, wo sie zu wachsen aufhören, oder je mehr solche dem mannbaren Alter näher kommen; hierin liegt der Grund, dafs sich der Lungenblutausflufs um diejenige Zeit ereignet, wo der Körper sein völliges Wachsthum erlangt hat, d. h. wenn das System der grofsen Schlagader die gröfste Ausdehnung erlangt hat, und den gröfsten Widerstand thut, dessen es fähig ist, und wenn folglich eine Vollblütigkeit des ganzen Körpers auf die Lunge wirkt *).

§. 607.

Dafs diese aufgestellte Meinung (§. 606.), wo nicht durchaus auf grundlosen Boden, doch gröfstentheils auf hypothetische Ansichten ruhe, und von dem berühmten Manne überhaupt nur dazu erfunden zu seyn scheine, um einzelne Erfahrungen einigermafsen erklären zu können, — glauben wir schon aus nachstehenden wenigen Bemerkungen zu behaupten!

§. 608.

Zuvörderst wird der Allgemeingültigkeit jenes, durch die Cullen'sche Meinung zu beweisenden

*) Anfangsgr. d. prakt. Arz. II. B. §. 751 — 762.

Satzes, wie wir schon vorhin (§. 603.) bemerkten, durch die tägliche Erfahrung geradezu widersprochen; oder man müſste denn alle diejenigen Fälle, worauf die Cullen'sche Erklärungsart nicht paſste, als solche Ausnahmen betrachten, die, unabhängig von jenem Einfluſs der Lebensperiode, etwa durch absolut äuſsere, mechanisch oder chemisch eindringende Schädlichkeiten erzeugt würden, mithin als rein örtliche Blutausflüsse anzusehen wären. Allein es ist leicht nachzuweisen, und wir haben es schon durch die Erfahrungen trefflicher Beobachter gethan, wie jene bestimmten Blutausflüsse, auch auſser der angegebenen Periode des Lebens, selbst als Produkte eines prädominirenden allgemeinen Krankheitszustandes sich ereignen können.

§. 609.

Selbst Cullen konnte die Evidenz solcher Ausnahmen nicht leugnen, und suchte daher seine Hypothese durch folgende Ausflüchte zu retten:

a) „Gesetzt, — sagt dieser Gelehrte *), — daſs sich aber auch dergleichen (Blutausflüsse nach dieser Lebensperiode) ereigneten, so könnte doch daher kein Einwurf gegen unsere Grundsätze hergenommen werden, weil solche Blutstürzungen bloſs von einer besondern Schlaffheit und Schwäche, („besondern

*) A. a. O. III. B. §. 758.

Schlaffheit?" warum denn von einer besondern? etwa, weil *ex hypothesi* die normale Schlaffheit und Schwäche der Blutgefäfse gegen einen Blutausflufs aus denselben sichere?!) — oder vielleicht von einer blofsen Gewohnheit der Gefäfse in der Nase herrühren können, obgleich unterdessen das Gleichgewicht des Körpers auf eine andere Art in das gehörige Verhältnifs gebracht seyn könnte."

b) Oder, wie er an einem andern Orte *) sagt: „dafs das Blutspeien unterdessen früher oder später kommen könne, je nachdem das Gleichgewicht zwischen den Gefäfsen der Lunge und den Gefäfsen, die aus der grofsen Schlagader entstehen, stärker oder schwächer ist. Auch kann es oft geschehen, dafs sich das Blutspeien weit später als in der angegebenen Periode ereignet, wenn das Verhältnifs zwischen den Lungengefäfsen und dem System der grofsen Schlagader zwar nicht ganz gleich, jedoch aber auch nicht so ungleich ist, dafs nicht erst einige andere Ursachen mitwirken müssen, ehe daraus übele Folgen entstehen können."

§. 610.

Und dann widerspricht endlich die ganze Hypothese der zeitherigen Ansicht der Physiologie

*) A. a. O. §. 763.

(die freilich deswegen auch nicht immer die richtige ist!). Anstatt, daſs man nach den Grundsäzzen derselben annehmen sollte: daſs die Gefäſse dem Andrang des Blutes um so mächtiger widerstehen sollten, von je gröſserer Dichtheit dieselben seyen: so erklärt Cullen dasselbe Faktum geradezu aus einem entgegengesetzten Grundsatze: aus einer Weichheit und Nachgiebigkeit der Gefäſse; daher es denn komme, daſs in den ersten Lebensjahren, laut der Erfahrung, die Blutausflüsse so äuſserst selten seyen!

§. 611.

Indessen wollten wir wohl Tausend gegen Eins setzen, daſs, wenn die Erfahrung das Gegentheil lehrte, daſs die Blutausflüsse am öftersten im Kindesalter, seltener in den mittleren Lebensperioden, und in den ganz späteren Jahren des Greises gar nicht beobachtet würden, — man sehr bald in dem gleichen Zustande des lebenden Organismus und vorzüglich in dem der Blutgefäſse den hinreichenden Grund zur Erklärung einer solchen Erscheinung gefunden haben würde!

§. 612.

Ist es denn ein Wunder, — so würde man alsdann raisonnirt haben, — daſs im Kindesalter so viele Blutausflüsse entstehen, da die Grundlage der physischen Konstitution in diesem Lebensalter Schlaffheit, Weichheit und Atonie ist? Sind die Theile und vorzüglich die Gefäſse nicht zugleich

äufserst reizbar und empfindlich, und findet sich nicht bei allem Erithismus und übergroſser Empfindlichkeit der Fasern dennoch ein Mangel von Ton und kräftiger Reaction, wodurch sie dem Andrange des Blutes geschwind und leicht nachgeben? Giebt es wohl in einem Alter so mannigfaltige und starke Consensus und Sympathien, als im kindlichen? Haben in diesem Alter überhaupt nicht alle zur Chylifikation und Sanguifikation gehörige Theile ein ausgezeichnetes Übergewicht ihrer verhältniſsmäſsigen Gröſse und wichtigen Einfluſs auf's Ganze? Hat man nicht sogar etwas Analoges mit den Blutausflüssen an den häufigen Kongestionen und Schleimabsonderungen, welchen das kindliche Alter so oft unterworfen ist? Und wodurch unterscheiden sich diese von jenen, als in der bloſsen Differenz der Form des Ausflusses u. s. w.?

§. 613.

Und so würden diese teleogischen Aerzte, — welche die Weisheit des Schöpfers gerade immer da erblicken und bewundern, wo sie nicht ist, — ins Unendliche fort argumentirt haben, bis sie aus zu groſser Nachgiebigkeit, Schlaffheit und Schwäche der Gefäſse die nämlichen Erscheinungen, den Eintritt jener Blutgefäſse im Kindesalter erklärt und erraisonnirt haben würden, nach welchen, nach Cullen's Hypothese, gerade diese Lebensepoche dagegen geschützt wird!

Man sieht wohl von selbst ein, daſs es uns gar nicht Ernst war, diese Meinung gründlich widerlegen zu wollen!

§. 614.

So wenig wir das nakte Faktum: daſs Personen zwischen dem funfzehnten und fünf und dreiſsigsten Jahre ungleich öfter dem Blutausfluſs aus der Nase und vorzüglich aus den Lungen ausgesetzt sind, als vor und nach dieser Zeitperiode, — leugnen; so sind wir doch aus bald anzugebenden Gründen gezwungen, weder die Allgemeingültigkeit desselben anzuerkennen und in einem Erfahrungssatze zu erhärten, noch der Rechtmäſsigkeit einer Erklärung beizustimmen, die einzig auf diejenigen organischen Bedingnisse zurückgeführt wird, mittelst welcher diese Lebensepoche selbst gesetzt ist.

§. 615.

Gäbe es wirklich eine solche ätate Anlage zu Blutausflüssen im normalen Organismus, welche aus den gleichen Bedingnissen hervorginge, von welchen das Lebensalter und dessen Kapitalepochen begründet werden: so müſste diese Anlage durchaus und schlechthin in allen organischen Individuen zu gewissen Perioden des Lebens gegenwärtig seyn, und die Blutausflüsse müſsten, nach jeder Einwirkung eines nur etwas beträchtlich abweichenden Inzitamentes, auch ungleich öfter eintreten; kurz: die Blutausflüsse müſsten

ungleich frequenter seyn, als sie es sind. Kein Iudividuum wäre davon befreiet. Lehrt aber die Erfahrung so etwas? Diese Frage muſs mit: Nein, beantwortet werden.

§. 616.

Mithin sind wir genöthigt, das eigentliche und haudtsächlichste Moment, von welchem die allerdings nicht zu leugnende Frequenz des Lungenblutausflusses in der Lebensepoche des Jünglings, obgleich unter dem nothwendigen Daseyn der innern allgemeinen Anlage zu dieser Übelseynsform, abhängt, in einem ganz äuſseren und eben deswegen zufälligen Momente zu setzen.

§. 617.

Mit einem Worte, wir legen das eigentliche, bestimmende Moment der öftern Frequenz des Lungenblutausflusses des Jünglings in die Lebensart, Beschäftigung, kurz, in die einzelnen und sämmtlichen schädlichen Einflüsse, die auf einzelne Individuen dieses Lebensalters, und auf einzelne Organe desselben, wie hier in diesem Falle auf die Lungen, ganz vorzüglich Einfluſs erhielten.

Und dadurch wäre zugleich der Erklärungsgrund der Ausnahmen angegeben, welche der Allgemeingültigkeit jenes Satzes widerstritten. Wir hätten also die weitern Gründe anzugeben, wodurch unsere Gegenmeinung Gewicht erhält!

§. 618.

Zur Einleitung unserer Behauptung (§. 617.) erwäge man nur Folgendes:

a) Das Kind oder der Knabe, welcher zeither unter der Aufsicht seiner Aeltern oder Erzieher war, die mit Sorgfalt alle zu heftige äussere Einflüsse abwandten, wodurch demselben Schaden erwachsen konnte, und sonach vielen Krankheiten entging, — tritt in der Regel, und der bürgerlichen Einrichtung gemäfs, mit dem funfzehnten Jahre in ein mehr geschäftvolleres, selbstthätiges Leben, und mit demselben in ein ganzes Heer von nothwendigen und erkünstelten Übeln.

b) Überdiefs glaubt und dünkt er sich jetzt frei und selbstständig zu seyn, und da ihm weder hinlängliche Erfahrung noch eine vollkommene Ausbildung des Verstandes zur Seite geht, so werden ihm viele Dinge aus Misbrauch schädlich, die in seiner frühern Jugend durch die Sorgfalt seiner Erzieher von ihm entfernt blieben, auch damals wohl gar nicht auf ihn influiren konnten, weil sie nicht zu seiner damaligen Bestimmung pafsten u. s. w.

§. 619.

Suchen wir nun die Beweise zu unsern Behauptungen in der Erfahrung auf! Immer werden wir finden, dafs dem Lungenblutausflusse solche schädliche Einflüsse voraus gingen, die sehr

heftig und ausschliefslich auf die Lungen einwirkten, und mit den individuellen Bestimmungen, dem Gewerbe, der Lebensart und mit den übrigen Verhältnissen und Beschäftigungen des Individuums verbunden sind. Gehen wir doch (um diesen Gegenstand ganz zu würdigen, und auf einige sichere Resultate zu gelangen) einige der vorzüglichsten Schädlichkeiten einzeln durch!

§. 620.

Zuvörderst und als eine hauptsächliche Klasse von hieher gehörigen schädlichen Einflüssen rechnen wir alle heftige Anstrengungen des Körpers, und vorzüglich solche, die ausschliefslich auf die Lungen schädlichen Einflufs erhalten, und welchen der Jüngling und junge Mann durch seine gegenwärtige neue Lebensart und Beschäftigung und andere in diese Lebensperiode fallende Anstrengungen u. s. w. ausgesetzt ist.

§. 621.

Zu solchen (§. 620.) schädlichen Einflüssen gehören: heftiges Tanzen, das Tragen und Heben schwerer Lasten, Sturz und Fall, angestrengtes Laufen, erschütterndes Fahren, Reiten, starkes Schreien, anhaltendes und verstärktes Reden, Singen, Blasen, Fechten, Stockschläge u. a. m. Daher sind junge Zimmerleute und andere Handarbeiter, Läufer, starke Tänzer, Couriers, Postillions, Trompeter, Prediger, Advokaten in England und Ame-

rika, Sänger, Ausrufer, Nachtwächter, Studenten, junge Soldaten u. a. m. ganz vorzüglich und öfter Blutflüssen aus den Lungen ausgesetzt, als jüngere und ältere Personen und solche, welche diesen schädlichen Einflüssen nicht ausgesetzt sind.

Hierzu kömmt nun noch, erstlich, daſs der jugendliche Organismus an alle diese Einflüsse noch nicht gewöhnt ist; und dann, zweitens, die in diesem Alter so gewöhnliche Eitelkeit, daſs junge Leute eine Ehre darin suchen, für groſse Lastträger, auſserordentliche Paxer, groſse Ritter, par force-Jäger u. s. w. gehalten zu werden!

§. 622.

Eine zweite Klasse konstituiren mehrere stark inzitirende, oder heftig auf chemische Art eindringende Schädlichkeiten, die sich in der, das Individuum umgebenden Atmosphäre befinden, und von welchen die mehresten auf die Organe des Respirationsgeschäfts, mithin ganz vorzüglich auf die Lungen, einen unmittelbaren und heftigen Einfluſs erhalten.

§. 623.

Zu solchen chemisch eingreifenden Schädlichkeiten (§. 622.) rechnen wir alle schädliche Ausdünstungen und Luftarten, die Dünste von ätzenden und sauern Substanzen, wie die schwefel- und salzsauern Gasarten, die nicht nur die Lunge zu Husten und wirklichem Bluthusten, son-

dern in nicht seltenen Fällen sogar die Schneidersche Haut der Nase und die darin befindlichen zahlreichen Blutgefäſse in ihrer Integrität angreifen, und nicht nur eine vermehrte Schleimabsonderung, schnupfenähnliche Ausflüsse, sondern wohl gar nicht selten ein wirkliches Nasenbluten erregen. Ferner gehören hierher Stoffe, denen die Atmosphäre zum Vehikel dient, wie die Dünste des Arseniks, des Sublimats, des Bleies, des Spieſsglases, des Quecksilbers u. a. m.; und endlich auch mehrere andere schädliche Stoffe von gröberer Art, wie der Staub vom Kalke, von Sand, Mehl, Puder u. dergl. mehr.

§. 624.

Daher liegen in den Werkstätten gewisser Handwerker und Künstler, in Fabriken u. s. w. die sogenannten Gelegenheitsursachen des so häufig beobachteten Lungenblutausflusses; daher bemerkt man diesen Blutausfluſs in dieser Rücksicht so häufig bei jungen Scheidekünstlern, Bergleuten, Hüttenarbeitern, Vergoldern, Steinmetzen, Müllern u. a. m., sobald sie sich diesen, mit ihren Geschäften verbundenen Schädlichkeiten unvorsichtig aussetzen, oder sich nicht, bis sie sich daran gewöhnt haben, durch Vortheile und Mittel gegen die Folgen ihrer chemischen Einwirkung zu schüzzen wissen. Daher sind auch die mehr bejahrten Personen und an diese Einflüsse schon Gewöhnte ungleich seltener, und nur bei groſsen Excessen,

diesem Blutausfluſs ausgesetzt, als jüngere Individuen.

§. 625.

Eine dritte Klasse von schädlichen Einflüssen, die nicht selten in dieser Lebensperiode zur Produktion des Lungenblutausflusses nicht nur viel betragen, sondern schon allein und durch sich selbst einen solchen Blutausfluſs darstellen können, sind vorzüglich einige Arten heftiger Gemüthsaffekten und Leidenschaften.

§. 626.

Gemüthsaffekten und Leidenschaften sind im Jünglingsalter zur Bildung des Lungenblutausflusses so beitragend:

a) Weil das lebende organische Individuum in dieser Lebensperiode gegen die äuſsere Natur am empfänglichsten und leicht zu reizen ist;

b) Überdieſs in diesem Zeitraume der Geschlechtstrieb sich entwickelt, und zu Excessen ausartet, die vorzüglich auf die Lungen schädlichen Einfluſs haben;

c) Dann daſs dieses Alter mehr als jedes andere zur Freude inklinirt, zum Tanz, Singen und andern heftig auf die Lungen wirkenden Handlungen verleitet;

d) Und endlich sind in dieser Periode die Leidenschaften in ihrer vollen Stärke herrschend, ohne durch kalte Vernunft gezügelt zu werden.

§. 627.

Dagegen kommen diese Leidenschaften und Gemüthsaffekten bei dem Kinde, dem ältern Manne und Greise weniger in Betracht, weil die heftigeren, und vorzüglich jene, die mit dem Geschlechtstriebe im Gefolge sind, bei dem Kinde gar noch nicht existiren, bei dem Knaben noch schlummern, erst beginnen, bei dem gereiften Manne im Abnehmen und bei dem Greise schon gänzlich verlöscht sind.

§. 628.

Will man sonach das Auge nicht ganz gegen die tägliche Erfahrung verschliefsen, so mufs folgendes Resultat aus unseren Untersuchungen als Grundsatz aufgestellt werden:

Dafs diejenigen Einflüsse, welche in der Lebensperiode des Jünglings und Jungmannes, oder zwischen dem funfzehnten und fünf- und dreifsigsten Jahre öfter eintreten und schädlichen Einflufs vorzüglich auf die Lungen erhalten, als vor und nach diesem Zeitraum, eben deswegen als das eigentliche Moment der Frequenz des Lungenblutausflusses anzusehen seyen.

§. 629.

Sonach, — und diefs ist gleichsam der nothwendige Folgesatz aus dem Voranstehenden (§. 628.), — sind die Lungenblutausflüsse

Übelseynsformen, welche als Folgen des Gewerbes, der Beschäftigung, der Lebensart, kurz, als Produkte der schädlichen Einflüsse, und keinesweges dem Jünglingsalter eigenthümliche, anzusehen.

Demnach sind auch alle Erklärungsarten der Lungenblutausse dieses Lebensalters durch die nämlichen Bedingnisse, wodurch der eigenthümliche Zustand dieser Periode selbst gesetzt ist, wie die Cullen'sche, durchaus falsch oder doch hypothetisch.

§. 630.

Diefs sind die Resultate unserer Untersuchungen über diesen Gegenstand. Fernere Untersuchungen mögen dieselben widerlegen oder bestätigen: beides ist dem Forscher nach Wahrheit gleich, sobald die Wahrheit selbst daraus hervorgeht.

Um über diesen Gegenstand volle Gewifsheit zu erhalten, müfsten die Beobachtungen hierüber bestimmter und mit mehr Rücksicht auf die äussern Verhältnisse des lebenden organischen Individuums u. s. w. unternommen werden, als man sie gewöhnlich in unsern praktischen Schriften aufgezeichnet findet!

§. 631.

Ohngeachtet demnach die innern organischen Vorgänge und Entwickelungen der Lebensperioden selbst und als solche keinen direkten Einflufs auf die öftere Darstellung der Blutausflüsse haben: so könnte doch noch die Frage aufgeworfen werden

ob gleichwohl nicht ein indirekter Einfluſs, und zwar sowohl in gewisser Hinsicht auf den öftern Eintritt, als in Bezug auf die Gröſse oder Gefahr des Blutausflusses, möglich sey?

§. 632.

In der ersten Hinsicht könnte man nämlich annehmen, daſs das Lebensalter in so weit Einfluſs auf die Frequenz des Blutausflusses habe, als durch dasselbe die Konstitution des individuellen Organismus im Ganzen eine solche Richtung, Charakter erhielte, wodurch (als subjektiver Grund der Möglichkeit einer Neigung) das Individuum wiederum zum Misbrauche dieser oder jener, auf dieses oder jenes bestimmte organische Gebilde, einwirkenden schädlichen Potenz ausschlieſslich determinirt würde. Eine Meinung, die wir schon oben (§. 587.) erörtert haben.

§. 633.

Hierin (§. 632.) liegt der Grund, daſs sich der Jüngling, bei seinem reizbaren und leidenschaftlichen Hange zum Weltgenuſs, ungleich öfter und vorzüglich solchen Einflüssen aussetzt, die zugleich und ausschlieſslich auf die Lungen influiren, wie Tanz, Singen und Jubeln beim Becher der Freude, der häufige Geschlechtsgenuſs u. a. m.; dagegen das bedächtige und abgekühlte, nicht selten mürrische, überdieſs im Ganzen kluge, auf alles Schickliche und Convenienzionelle rücksichtnehmende Alter sich ungleich seltner, oder gar nicht dergleichen Excesse erlaubt, sondern sich mehr durch eine

passive, sitzende und sittsame Lebensart zu Blutausflüssen des Unterleibes, namentlich zu dem Hämorrhoidalflusse qualifizire. Allein auch diese Distinktion ist nicht sehr fruchtbar.

§. 634.

Ungleich wichtiger ist der Einfluſs des Lebensalters und dessen Hauptepochen auf die Gröſse, oder auf den Grad der Heftigkeit und der darauf beruhenden Gefahr des daseyenden Blutausflusses. Dieſs ist erklärbar! Denn, je näher das Individuum seinem Ursprunge ist, desto gröſser ist der Grad seiner Erregbarkeit, die immer mehr und mehr vermindert wird, je weiter das Individuum in seinem Alter vorrückt: demnach wird im Fortgange des Lebens auch immer eine gröſsere Summe inzitirender Einflüsse nothwendig, wenn die gehörige Lebensthätigkeit vor sich gehen soll.

§. 635.

Aus diesem Grunde (§. 634.) ist eine kleine Entziehung des Blutes, sey es durch künstliche oder durch krankhafte Ausleerung:

a) Bei einer bejahrten Person schon hinlänglich, eine gröſsere Verminderung der absoluten Gewalt des Inzitamentes, d. i. einen höheren Grad von direkter Asthenie der Erregung hervorzubringen, als bei einem jüngeren, sich im mittleren Lebensalter befindenden Individuum.

b) Eben so wird jeder Blutverlust bei ganz jungen Kindern, bei Individuen, die ihrem Ursprung noch nahe sind, ungleich gefahrvollere Wirkung auf das Leben hervorbringen, als bei Erwachsenen, wo die Erregbarkeit, so wie der Lebensprozefs überhaupt, im gehörigen Grade der Thätigkeit existiret.

§. 636.

Hieraus (§. 635.) folgt denn nun im voriger (§. 634.) Beziehung folgender Grundsatz:

Dafs die Blutausflüsse überhaupt in den mittleren Jahren des Lebensalters, etwa vom achtzehnten bis zum vierzigsten Jahre ungleich weniger gefahrvoll für die gesammte Lebensfunktion des Individuums seyen, als vor oder nach diesem Zeitraume des Lebensalters.

§. 637.

Ein Resultat (§. 636.), welches gerade dem entgegengesetzt ist, was der gröfste nicht immer denkende Theil des ärztlichen Publikums zeithero zu behaupten schien, wirklich behauptete, ohne jedoch befriedigende Gründe für seine Meinung aufzustellen und durch wahre Erfahrung zu erhärten!

§. 638.

So behauptete man nämlich fast durchgängig, dafs der Lungenblutausflufs in der Epoche vom 15ten bis zum 35sten Jahre un-

gleich schädlicheren Einfluſs auf die Lebensfunktion, und vorzüglich auf die Lunge habe, und ungleich öfter Nachkrankheiten, wie die Lungensucht, zurücklasse, als Lungenblutausflüsse, welche über jene Periode hinaus erschienen. Als Grund dieser Annahme sieht man die, durch den Blutausfluſs der Lungen gestörte Entwickelung des Individuums an. Diese Meinung ist bereits allgemein und zum Volksvorurtheil geworden!

§. 639.

Was wir indessen dieser Meinung eines groſsen Theils der Ärzte und des lieben Publikums entgegen zu setzen hätten, besteht in folgenden wenigen Gegenbemerkungen:

a) Zuvörderst bitten wir, alles dasjenige nochmals in Betracht zu ziehen und ohne Vorurtheil zu prüfen, was wir schon vorhin (§. 635.) im Allgemeinen über diesen Gegenstand gesagt haben.

b) Zweitens ist die mittlere Lebensperiode gewiſs die kraftvollste; die gesammte Lebensfunktion, vorzüglich der Vegetationsprozeſs geht thätig vor sich, wodurch sonach auch die etwanige Desorganisation der Blutgefäſse und der einzelnen Gebilde der Lungen ungleich eher wieder integritirt werden dürfte, als in den spätern Jahren, wo die Reproduktion immer schwächer wird.

c) Drittens werden die Entwickelungen des lebenden Individuums, — ohngeachtet dieselben im Jünglingsalter im Wesentlichen zu Ende sind, — als verstärkte Pro- und Reproduktion, — sogar zur Heilung der örtlich aufgehobenen Integrität der Lungengebilde, beitragen.

d) Viertens, endlich, finden wir hinlängliche Beispiele bei den Beobachtern aufgezeichnet, daſs der Lungenblutausfluſs in jüngeren und mittleren Jahren nicht immer so gefahrvoll, und im Gegentheil im spätern Alter nicht immer ohne Gefahr war. So sagt unter andern der berühmte Vogel *), daſs ein Bluthusten in den jüngeren Jahren oft glücklich und gründlich gehoben werde, der aber gleichwohl eine Anlage dazu zurücklasse, die in späteren Jahren zu Recidiven und Schwindsucht Anlaſs gebe. Gewiſs ein sehr wahrer Satz!

§. 640.

Wenn der Lungenblutausfluſs gleichwohl bei jungen Personen so oft gefährlich und in die Lungensucht übergehend beobachtet wird, so scheint uns die Ursache mehr in folgenden Umständen zu liegen:

a) Erstlich müssen diese Folgen im Allgemeinen ungleich öfter bei jugendlichen Subjekten, als bei ältern, beobachtet werden, weil die Be-

*) A. a. O. III. Kap. §. 15.

dingnisse zu diesem Blutausflusse, die absolut äußern schädlichen Einflüsse, (wie wir schon im Vorhergehenden gesehen haben) ungleich öfterer beim Jünglinge und Jungmanne konkurriren, als bei dem ältern Manne und Greise.

b) Dann ist der Lungenblutausfluſs überhaupt und im Allgemeinen der gefahrvollste von allen übrigen Blutausflüssen des Organismus, weil derselbe in organischen Gebilden Statt findet, die in Hinsicht ihrer Wichtigkeit auf die Produktion und Reproduktion der gesammten Lebensfunktion Central-Organe der dritten Ordnung ausmachen.

c) Und endlich liegt ein Grund der so häufigen Recidive dieses Blutausflusses in diesem Alter in der Nichtbefolgung der Regeln und Heilvorschriften zum Heilgeschäft von Seiten des Kranken. Kaum befindet er sich in der Reconvaleszenz, so setzt er sich von neuem den nämlichen schädlichen Einflüssen aus, denen er nicht selten den ersten Eintritt des Bluthustens zu verdanken hatte.

§. 641.

Dieser letzte Grund (§. 640. *c*) tritt ungleich öfter bei dem Jüngling und Jungmann, als bei dem ältern Manne, ein:

a) Einmal, weil ihn sein jugendlicher Charakter mehr zur Thätigkeit und zu mancherlei Excessen treibt, er auch ungleich weniger, aus jugendlichem Leicht- und Frohsinn, auf

seine Gesundheitsumstände reflektirt, als der bedächtige Mann und Greis, der alles mit Überlegung und Weisheit erwägt und aus Erfahrung weifs, was ihm nutzen oder schaden kann.

b) Dann ist der Jüngling und Jungmann im Ganzen weniger sein eigener Herr, und dagegen mehr, als der ältere, von andern dependent. Ein Umstand, der vorzüglich bei jungen Soldaten und Dienstbothen Statt findet. Auch fürchtet der junge Mann mehr, als der ältere, dafs man ihm das hier so nothwendige Passivverhalten in der Reconvaleszenz als Faulheit auslegen möchte, zumahl wenn er zur Gewerbklasse gehört, wo Arbeitsamkeit mit Recht als eine Tugend geschätzt wird.

c) Und endlich wird selbst das allgemein seit Aretäus*) herrschende Vorurtheil, — als wäre nach diesem Blutausflusse die Schwindsucht in diesem Alter unvermeidlich, — schädlich, indem es alle Hoffnung zur Genesung vernichtet und die Anwendung jedes zweckmäfsigen Heilmittels schon im voraus verwirft.

§. 642.

Diese Untersuchungen (§. 595 — 641.) mögen vor jetzt, wenigstens problematisch, folgenden Ausspruch rechtfertigen:

*) De caus. et sign. morbor. diuturn. Lib. I. cap. 8. pag. 36.

Daſs das Lebensalter und dessen Hauptepochen als solche durchaus nicht als wirkliche Anlage zum Blutausflusse überhaupt, noch zu einzelnen bestimmten Arten desselben insbesondere (Prädisposition), sondern höchstens als ein *Hang* (*Propensio*) im lebenden organischen Individuum zu betrachten seyen, der als solcher blofs nach aufsen geht, d.i. auf einzelne schädliche Einflüsse ausschlieſslich gerichtet ist, die ganz vorzüglich zur Bildung und Darstellung dieser bestimmten Form des Übelseyns beitragen, schon allein, unter Bedingung der allgemeinen Anlage zu dieser Form, sie zu produziren vermögen.

§. 643.

Indessen wollen wir die Untersuchungen über diesen Gegenstand noch nicht als geschlossen ansehen, sondern denselben von neuem, als ein noch nicht hinlänglich gelöstes Problem, aufstellen! Nur dürften die Beobachtungen, welche man unseren Behauptungen als Gegengründe aufstellen möchte, mit mehr Schärfe, und mit gänzlicher Abweisung der alten hierüber bestehenden Vorurtheile, unternommen werden müssen, als die zeitherigen!

III.

Die Geschlechtsverschiedenheit als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 644.

Keine Verschiedenheit in der Körperkonstitution, als des sinnlichen Ausdruckes der Menschenorganisation, ist von so auffallender Art, als diejenige, welche von dem allgemeinen Organismus, von der bildenden Natur durch die beiden Geschlechter, — in deren Vereinigung sich erst die Menschheit präsentirt, — gesetzt ist. In der absolut verschiedenen Organisation, der männlichen und der weiblichen, sind die jedem Geschlechte zukommenden Bestimmungen und Pflichten gegründet: und es ist vorauszusehen, daſs diese Differenz auch ihren Einfluſs auf die Bildung der Uebelseynsformen haben werde.

§. 645.

Die Erfahrung der mehresten Beobachter scheint im Allgemeinen, und im Bezug der gesammten Masse der Übelseynsformen darin übereinzukommen und in folgendes Axiom überzugehen:

Daſs dem weiblichen Geschlechte nicht nur der Differenz nach einige eigenthümliche Formen des Übelseyns ausschlieſslich zukommen, sondern dasselbe auch der Anzahl nach ungleich mehreren Übelseynsformen unterworfen sey, als das männliche.

§. 646.

Die Gründe zu dieser Annahme (§. 645.) glaubten die Ärzte in folgenden Punkten zu finden:

a) In den absolut differenten Geschlechtsverrichtungen der Gebärmutter und der Brüste (die monatliche Reinigung, die Schwangerschaft, die Geburt, das Stillen und Entwöhnen des Kindes u. s. w.).

b) In der weiblichen Körperkonstitution überhaupt, vorzüglich in Hinsicht des, diesem Geschlechte zukommenden höheren Grades der Erregbarkeit, der grazileren Organisation u. s. w.; und endlich

c) In der, dem weiblichen Geschlechte im Ganzen zuerkannten, mehr unthätigen Lebensart und Gewohnheit, die nicht unbedeutenden Einfluſs darauf haben sollen.

§. 647.

Bevor wir jene (§. 645.) Frage in unserer Beziehung, d. i. ob das weibliche Geschlecht auch dem Blutausfluſs als Gattung mehr und öfter unterworfen sey, als das männliche? ferner: ob gewisse einzelne Arten von Blutausflüssen dem weiblichen, andere bloſs dem männlichen Geschechte eigenthümlich seyen? — auflösen, hätten wir zuvörderst jene Behauptung im Allgemeinen, in Bezug auf die gesammte Masse des

Übelseyns, etwas näher zu erwägen. Gehen wir daher und zu diesem Zwecke die drei aufgestellten Punkte (§. 646.) noch etwas näher durch!

§. 648.

Was zuvörderst die absolut differenten Geschlechtsverrichtungen (§. 646. *a*) betrifft, so kann in denselben wohl das Kriterium zur Entscheidung der Frage: ob dem weiblichen Geschlechte sowohl als dem männlichen eigenthümliche, d. i. in den Geschlechtsverrichtungen ausschliefslich begründete Übelseynsformen zukommen? — gesucht werden, — keinesweges aber zur Entscheidung der andern: ob ein Geschlecht vor dem andern mehr Übelseynsformen unterworfen sey? dienen.

§. 649.

Zu den, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Übelseynsformen rechnet man vorzüglich folgende: die abnormen monatlichen Reinigungen, die zu starke, zu schwache, gänzlich unterdrücke u. s. w.; den Abortus, die sogenannten Gebärmutter - Entzündungen, den Mutterkrebs; die mancherlei Übelseynsformen der Eyerstöcke, der Scheide, die Krankeiten der Brüste u. a. m.; — so wie zu den Formen des Übelseyns, welche dem männlichen Geschlechte spezifisch zukommen, die Krankheiten der Hoden, des Hodensakkes, der Saamengänge, der Saamenbläschen, der *Prostata*, der männlichen Ruthe und deren einzelnen Theile u. s. w., sonach die Hodenwassersucht, die Verhärtung der Hoden, so wie die

Saamenstränge, Saamenergiefsungen, Priapismen, *Impotentia virilis* u. a. m. zu rechnen sind.

§. 650.

Auf die Frequenz der Übelseynsformen überhaupt möchte die Geschlechtsverschiedenheit wohl weniger Einflufs haben, als man gemeiniglich wähnt!

Wenn im weiblichen Organismus mehr Übelseynsformen beobachtet werden, die ausschliefslich in den Sexualfunctionen desselben ihren Grund haben, so möchte der männliche mehreren anderen (aufser den vorhin [§. 649.] schon aufgestellten, gleichfalls in der spezifischen Organisation begründeten) Formen unterworfen seyn, die das weibliche Geschlecht ungleich seltener treffen. Dahin gehören die Krankheitsformen, welche als Folgen der männlichen Beschäftigung u. s. w. anzusehen sind, wie die sogenannten Krankheiten der Gewerbe, der Fabriken, der Künste, der Gelehrten u. s. w. So sind unter andern auch die Steinbeschwerden, die Gicht, vorzüglich unter der Form des Podagra's, im Ganzen mehr Übelseynsformen des männlichen Geschlechts.

§. 651.

Dafs die Körperkonstitution des Weibes, als der oben (§. 646. *b*) angegebene zweite Punkt, — auf einem höheren Grade von Erregbarkeit, und einer grazileren Organisation, so wie die des Mannes im Allgemeinen auf einem mehr gröberen Bau, u. s. w., beruhe, — ist Thatsache, und wegen

der Naturbestimmung beider Geschlechter schlechthin nothwendige Bedingniſs. Der Mann sollte mehr handeln und wirken, er sollte der Mann der Menschheit seyn, ihm ist die ganze Natur zur Bearbeitung anvertrauet; dagegen des Weibes wahrer Bestimmung weit engere Grenzen gesteckt sind. Des Mannes Sphäre ist die Welt; der Wirkungskreis des Weibes ist ihres Mannes Haus.

§. 652.

Was also (dieſs folgt nun gleichfalls) — vorhin (§. 646. *c*) als ein dritter Punkt zur Frequenz der Übelseynsformen beim weiblichen Geschlechte, nämlich die demselben mehr zuerkannte unthätige Lebensweise, angesehen wurde, darin liegt nach unserm Dafürhalten ein Grund, mittelst welchen dieses Geschlecht wenigstens gegen mehrere Übelseynsformen geschätzt wird: weil zwischen dieser Lebensart und der bestehenden Beschaffenheit des Organismus des Weibes Harmonie und Proportion herrscht, und so lange herrschen und die Lebensfunktion normal bleiben wird, als die Lebensweise im Ganzen die nämliche bleibt, und nicht in Excesse ausartet.

§. 653.

Aus dem bisher (§. 648 — 652.) Gesagten glauben wir berechtigt zu seyn, folgenden Satz aufzustellen:

Kein Geschlecht ist mehr als das andere von Natur zu Krankheit geneigt, sondern zur Bestimmung und

Ausübung seiner Geschlechtspflichten organisirt. Die Frequenz der Übelseynsformen ist auch hier dem äuſsern Momente des Ursächlichen anvertrauet, und das Verhältniſs derselben möchte bei beiden Geschlechtern in dieser Hinsicht so ziemlich gleich seyn. Indessen kann hier keine allgemeine Regel gelten.

§. 654.

Nach diesen Bemerkungen über die Geschlechtsverschiedenheit, in Bezug als Anlage zur Krankheit überhaupt, gehen wir nun mit sicherem Schritte zu unserm Gegenstand zurück!

Schon *a priori* läſst sich bestimmen, daſs das weibliche Geschlecht, der Möglichkeit nach, öfter dem Blutausflusse ausgesetzt seyn könne, als das männliche, und sollte der Grund dieser Frequenz auch nur in dem Daseyn der Gebärmutter (als ein Gebilde, daſs dem weiblichen Geschlechte ausschlieſslich eigen, und überdieſs, seiner Naturbestimmung wegen, so mancherlei sowohl örtlichen als allgemein schädlichen Potenzen ausgetzt ist,) — gesucht werden.

§. 655.

Indessen bleibt diese Bestimmuug (§. 654.) der Frequenz der Blutausflüsse, in doppelter Hinsicht, immer relativ:

a) Relativ in Bezug auf die einzelnen Arten des Blutausflusses, in so weit

auf das innere Moment des Ursächlichen, das durch die eigenthümliche Organisation einzelner Gebilde gesetzt ist, Rücksicht genommen wird.

Da nun dem männlichen Geschlechte die Gebärmutter schlechthin fehlt, fehlen muſs, und kein ähnliches Gebilde bei demselben an deren Stelle steht, das so vielen innern und äuſseren Einflüssen ausgesetzt seyn konnte: so wäre das Wunder der gröſseren Frequenz eines bestimmten Blutausflusses, in Bezug auf die Frequenz der Gattung dieser Übelseynsform, gelöst.

§. 656.

b) Relativ in Bezug auf den Blutausfluſs als solchen, oder als Gattung, in so weit dabei auf das äuſsere Moment des Ursächlichen, das durch die einzelnen schädlichen Einflüsse gesetzt ist, Rücksicht genommen wird.

Erwägt man, daſs das männliche Geschlecht, vermöge seiner mehr handelnden Bestimmung und mehr äuſseren Lebens, im Allgemeinen mehr und heftiger einwirkenden schädlichen Einflüssen ausgesetzt sey, als das weibliche: so möchte die Entscheidung schwieriger seyn und bei genauerer Erwägung wohl zum Nachtheil des männlichen Geschlechts ausfallen.

§. 657.

Eine andere Behauptung einiger Beobachter ist die: als ob auch noch einige andere bestimmte Blutausflüsse ausschliefslich dem weiblichen, einige andere Arten blofs dem männlichen Geschlechte eigenthümlich, d. i. in der absoluten Gechlechtsdifferenz begründet wären.

§. 658.

Als einen solchen, dem einen Geschlechte ausschliefslich zukommenden Blutausflufs, sahe man vor allen übrigen den Mastdarmblutausflufs, oder den sogenannten Härmörrhoidalflufs, an. Welchem Geschlechte derselbe nun aber eigentlich zukomme, darüber waren die Ärzte wiederum gar sehr verschiedener Meinung!

§. 659.

Nach Einigen, wohin vorzüglich Ernst Stahl, und einige seiner ältern Anhänger *) gehören, soll dieser Blutausflufs im Ganzen dem männlichen Geschlechte ausschliefslich zukommen. Mit dieser Meinung konfirmirt sich ein grofser Theil neuerer Ärzte.

Andere, wie die beiden englischen Gelehrten, der berühmte Cullen **) und Baillie ***),

*) Alberti, Tract. de Haermorrhoidibus. Hal. 1722. Part. II.

**) A. a. O. II. B. §. 941.

***) Anatomie d. krankh. Baues etc. A. dem Engl. v. Sömmering. Berl. 1794. S. 102.

haben dagegen durch ihre Erfahrungen den Härmorrhoidalfluſs mehr bei dem weiblichen Geschlechte beobachten wollen.

§. 660.

Schon diese (§. 659.) Differenz der Meinungen der Ärzte über diesen Gegenstand, läſst auf die Gedanken gerathen, ob diesen Behauptungen nicht Einseitigkeit und vorurtheilvolles Beobachten zu Grunde liege. Prüfen wir doch einige der hauptsächlichsten Gründe dieser entgegengesetzten Partheyen etwas näher!

§. 661.

So sagt unter den neuern Schriftstellern über die Blutausflüsse, und in Hinsicht der erstern Meinung, der gelehrte Reil, daſs die Männer häufiger als die Weiber an den flieſsenden Hämorrhoiden leiden, „wahrscheinlich — fährt dieser Gelehrte fort, — „weil sie mehr schwärmen, und den monatlichen Fluſs nicht haben". *)

§. 662.

So wichtig der erste Grund seyn mag, und wirklich ist (wenn man unter Schwärmen zugleich die mehr geschäftvolle Lebensart des männlichen Geschlechts versteht,), so höchst sonderbar ist der zweite, den Hömorrhoidalfluſs bei Männern als Equivalent der monatlichen Reinigung ansehen zu wollen, erstlich: da dem männlichen Geschlecht

*) A. a. O. u. B. §. 83. Seite 197.

dasjenige organische Gebilde fehlt, worin die Möglichkeit der Menstrualperiode gesetzt ist; und dann zweitens nicht zu erwähnen, dafs die monatliche Reinigung nur ein Vorgang in dem normalen, dagegen die Hämorrhoiden schlechthin eine Produktion des abnormalen Organismus ist. Sonach könnte der Hämorrhoidalflufs nur und höchstens im weiblichen Organismus als Equivalent der ausgebliebenen Menstrualperiode, keinesweges aber beim männlichen Geschlechte angesehen werden! Diefs ist sonnenklar.

§. 663.

Die entgegengesetzte Meinung: dafs das weibliche Geschlecht dem Hämorrhoidalflufs öfter unterworfen sey, als das männliche, sucht man durch folgende Gründe zu unterstützen:

a) Dafs das weibliche Geschlecht überhaupt eine zartere Körperkonstitution und einen höhern Grad von Erregbarkeit besitze, als das männliche, es sey demnach auch weit empfänglicher gegen das äufsere Moment des Ursächlichen u. s. w.

b) Zweitens disponire das öftere Schwangergehen zu dem Hämorrhoidalflusse. „Der Uterus während dzr Schwangerschaft," — sagt Baillie *), „verursacht eine grofse Hindernifs dem vom Mastdarm zurückkehrenden Blute; diefs

*) A. a. O. S. 102.

ist so sehr der Fall, daſs Weiber, die mehrmals schwanger waren, selten den Hämorrhoiden entgehen. Auch pflegen Frauenzimmer mehr, als Männer, den Unrath im Mastdarm sich anhäufen zu lassen, und dieſs verursacht einige Hinderniſs im Rückflusse des Blutes in diesem Theil. Man könnte hinzufügen, daſs die gröſsere Schwäche der ursprünglichen Bildung der Weiber sie mehr, als die Männer, dieser Krankheit unterwirft." Völlig gleicher Meinung ist auch Cullen, welcher noch hinzusetzt, daſs man unter denjenigen Frauenzimmern, die bereits Kinder gehabt hätten, wenige fände, welche nachher ganz frei von den Hämorrhoiden blieben *).

c) Endlich finde ein unmittelbarer Nexus zwischen den Blutgefäſsen der Gebärmutter und den Hämorrhoidalgefäſsen Statt **), der als hinlängliches inneres Moment anzusehen sey, warum bei Unordnungen der Menstrualperiode das Blut ungleich öfterer nach den Gefäſsen des Mastdarmes determinirt werde, als nach anderen organischen Gebilden.

§. 664.

Auf den ersten Grund (§. 693. *a*) erwiedern wir alles dasjenige, was wir schon vorhin (§. 651. 652.) im Allgemeinen aufgestellt haben. Der zweite

*) A. a. O. §. 941.

**) Sömmering's Gefäſslehre. §. 176. 183 — 189.

Punkt (§. 663. *b*), das öftere Schwangergehen, wird, sobald dasselbe für einen allgemeingültigen Grund angesehen wird, durch die tägliche Erfahrung gnugsam widerlegt, kann aber in einigen Fällen allerdings und um so mehr zur Bildung dieses Blutausflusses beitragen, als die Geschlechtsorgane und der Mastdarm (nach dem dritten, allerdings richtigen Grund [§. 663. *c*] —) durch die Blutgefäſse, und namentlich durch die Arterien (so giebt die innere Gebärmutterpulsader [*Uterina*], und die Schaamarterie [*Pudenda*] Äste an den Mastdarm; und die letzte bildet die *Haemorrhoidea media* u. s. w.) — unmittelbar vermittelt sind.

§. 665.

Endlich glaubten einige der Wahrheit näher zu kommen, und den Widerstreit der Meinungen dadurch aufzuheben, daſs sie beide mit einander schicklich zu vereinigen suchten.

Einige meinten, daſs die Mannspersonen häufiger den sogenannten flieſsenden, dagegen die Frauenzimmer mehr den sogenannten blinden Hämorrhoiden unterworfen seyen. Andere, wie unter mehrern andern der berühmte Vogel *), bestimmten sich dahin, den Mastdarmblutausfluſs im Ganzen mehr dem männlichen, in einigen Gegenden offenbar mehr dem weiblichen Geschlechte zukommen zu lassen.

*) A. a. O. V. Kap. §. 14.

Gründe, und zwar entscheidende Gründe, wodurch eine Mediationsakte zwischen beiden Meinungen stipulirt würde, finden wir indessen bei dieser neutralen Parthei durchaus nicht: man müſste denn den eben so beliebten als bequemen Macht- und Weidspruch: daſs die Wahrheit überall, so auch hier, in der Mitte liege, — als Beweis dafür gelten lassen!

§. 666.

Aus dem Vorhergehenden (§. 654 — 665.) scheint uns folgendes Resultat hervorzugehen:

Daſs die Geschlechtsverschiedenheit keinen andern Einfluſs auf die Frequenz der Blutausflüsse habe, als der durch das Daseyn der Gebärmutter, als ein organisches Gebilde von absoluter Verschiedenheit, und durch die darauf zu bestimmten Zeitperioden einwirkenden innern und äuſseren Einflüsse, gesetzt ist; dagegen alle übrige Behauptungen in dieser Hinsicht auf hypothetischen Ansichten und einseitigen Beobachtungen, die jederzeit im Gefolge jener sind, beruhen. Daſs sonach in Hinsicht der Sphäre des inneren Momentes der Ursache zwar mehr das weibliche, in Rücksicht der Sphäre des äusseren aber mehr das männliche Ge-

schlecht den Blutausflüssen unterworfen sey, mithin die Frequenz derselben in beiden Geschlechten im Ganzen pari seyn möchte.

§. 667.

Ob endlich die Geschlechtsdifferenz auf die Gröſse, d. i. auf den Grad der Heftigkeit dieser Ubelseynsform im Allgemeinen bemerkbaren Einfluſs habe; mit andern Worten: ob das weibliche Geschlecht, vermöge seiner zarten Körperkonstitution, seines höhern Grades der Erregbarkeit, und des dadurch bestimmten geringeren Grades von Energie der Lebensthätigkeit u. s. w. mehr als das männliche, welches meistens stärker ist, — davon in einen höheren Schwächegrad versetzt werde; oder umgekehrt, wie denn einige wirklich behaupten: daſs unter andern die Blutungen der Lunge beim weiblichen Geschlechte weniger gefährlich seyn sollen, als beim männlichen: darüber läſst sich nun eben im Allgemeinen schlechthin nichts bestimmen, weil Erziehung und Lebensart, und mehrere andere Umstände groſsen Einfluſs darauf haben.

IV.

Die sogenannte Idiosynkrasie einzelner Organe als Anlage zum Blutausflusse in demselben betrachtet.

§. 668.

Es giebt noch mancherlei Erscheinungen im lebenden, sowohl normalen als abnormalen Organismus, denen man trotz aller zeitherigen Untersuchungen durchaus keine gnügende Erklärungen unterzulegen vermag. (Hypothesen und Machtsprüche können nicht als solche gelten!) Zu solchen Erscheinungen gehören nun auch und ganz vorzüglich die sogenannten Idiosynkrasien, oder jene eigenthümliche Phänomene in einzelnen Individuen, die auf den Einfluſs bestimmter äuſserer Potenzen und Umstände erfolgen, aber bei andern, unter denselben äuſsern Veranlassungen, nicht erschienen wären.

§. 669.

Unter Idiosynkrasie versteht man demnach (§. 668.) eine, einzelnen Individuen eigenthümliche Anlage zu bestimmten Übelseynsformen durch die Influenz solcher Dinge, die im Allgemeinen und bei vielen andern Individuen ohne alles Übelseyn vertragen werden: oder wie der denkende Röschlaub dieselbe definirt: die besondere enorme Receptivität einzelner Individuen für einzelne Einflüsse, das Unvermögen derselben, ihre Einwirkung zu ertragen *).

*) Nosologie. §. 447.

§. 670.

Eine solche Idiosynkrasie zum Blutausflusse wäre dem Gesagten (§. 669.) zufolge eine solche eigenthümliche Anlage, oder Receptivität eines einzelnen Individuums gegen den Einfluſs gewisser Dinge, wodurch die Möglichkeit zu einem wirklichen Blutausflusse gesetzt ist.

Es fragt sich, mit welchem Rechte eine solche Idiosynkrasie zum Blutausflusse in einem Individuum anzunehmen sey?

§. 671.

Die Beobachtungen, welche man als Beweise einer solchen Idiosynkrasie zu bestimmten Blutausflüssen anführt, sind unter mehrern anderen vorzüglich folgende:

a) So beobachtete Cullen nach Bosquillon*), daſs nach dem Genuſs von einem halben Nösel Wein, auch nach dem Genuſs des Obstes bei einzelnen Individuen allemal die Hämorrhoiden entstanden.

b) So hat Herr Meyer**) einen Kanonikus in Kölln am Rhein gekannt, welcher, so oft er an einen Ort kam, wo viele Äpfel aufbewahrt wurden, Nasenbluten bekam.

c) Ähnliche Fälle haben auch nach Meyer's

*) Cullen a. a. O. §. 965. in der Anmerkung.

**) A. a. O. I. B. §. 6. S. 207. sub. f.

Angabe Rhodius, Bruyerin und Alexander Tassoni vom Nasenbluten erzählt *).

§. 672.

Diese Erfahrungen (§. 671.) scheinen auch noch durch Analogien erhärtet zu werden, nach welchen:

a) Nicht selten Durchfall, Rothlauf, Scharlachausschlag, Gelbsucht und mehrere andere Formen des Übelseyns bei einzelnen Individuen auf den Genuſs von Krebsen, Schwämmen, fettem Schweinefleische und andern Dingen, entstanden, welche andere, eben nicht stärkere Individuen, ohne allen übelen Erfolg vertragen;

b) Ferner, nach welchen ein Individuum keinen Kampher, ein anderes keinen Bisam, ein drittes keine Assa foetida, ein viertes keinen Käse, Butter u. s. w. ohne Nachtheil seiner Gesundheit verträgt.

(Diese und ähnliche Erfahrungen hat man durch Idiosynkrasien erklärt, aber dadurch auch alle weitere Untersuchung über diesen Gegenstand abgeschnitten.)

§. 673.

Weit entfernt, diese Thatsachen (§. 671. 672.) leugnen, oder im Gegentheil erklären zu wollen, so sind, nach unserm Dafürhalten, doch nur zwei Wege zur Aufklärung derselben möglich:

*) Meyer a. a. O. I. Band. S. 207. 208.

a) Entweder die sogenannte Idiosynkrasie als leere hypothetische Behauptung zu erklären, und als Grund jener angegebenen Erscheinungen (§. 671.) geradezu zu leugnen, und statt dieses Maschinengottes andere und zweckmässigere Erklärungsprincipien aufzustellen;

b) oder derselben eine ungleich weitere Sphäre einzuräumen, als es zeither geschahe.

Nur auf dem einen oder dem andern Wege würden jene Beobachtungen Sinn und Bedeutung erhalten.

§. 674.

In der letzten Hinsicht (§. 673. b) bemerken wir nur Folgendes:

a) Aus den nämlichen Gründen, aus welchen man die Produktion gewisser unangenehmer Empfindungen und Gefühle nach dem Eindrucke einer bestimmten Potenz in einem einzelnen Individuum durch die Idiosynkrasie einzelner Organe erklärt, muſs man auch die entgegensetzten, spezifischen angenehmen Empfindungen eines Individuums erklären, oder, daſs das eine Individuum gern und mit Begierde diese bestimmte Speise A genieſst, ist eben so gut Idiosynkrasie zu nennen, als der Genuſs dieser Speise A von einem andern verabscheuet wird.

b) Ferner, mit dem gleichen Rechte, als man die Entstehung des Rothlaufes, des Scharlach-

ausschlages nach dem Genuſs von Krebsen u. s. w. einer Idiosynkrasie zuschreibt, muſs man auch alle andere Übelseynsformen, welche in einzelnen Individuen nach dem Einflusse anderer bestimmten' schädlichen Potenzen erscheinen, durch Idiosynkrasie erklären. Dieſs gilt nun auch von dem Blutausflusse.

§. 675.

Hieraus (§. 674.) scheint zu erhellen, wie wenig Realität dem Begriffe einer sogenannten Idiosynkrasie zukomme, und wie wenig wahre Anwendbarkeit dieselbe auf die Erklärung einzelner Erscheinungen des Übelseyns erhalten könne. Die Zukunft wird alle jene Thatsachen erklären, die vorjetzt durch leere Ansdrücke bezeichnet werden!

§. 676.

Aus den sämmtlichen Untersuchungen dieses Kapitels über dieses Moment geht im Allgemeinen follgendes Resultat hervor:

Daſs man wohl der individuellen Körperkonstitution, dagegen aber weder dem Lebensalter und dessen Hauptepochen, noch dem Geschlechtsunterschied und der Idiosynkrasie, einen directen, sondern höchstens einen indirecten Einfluſs auf die Frequenz des Blutausflusses überhaupt oder der einzelnen Arten desselben insbesondere zuschreiben könne; da die Frequenz dieser

Übelseynsform vielmehr durch das äufsere Moment begründet ist.

§. 677.

Demnach sind auch alle jene Erklärungsarten, die auf einige dieser Normalzustände gebauet wurden, — so wie alle jene Eintheilungen, welche in derselben ihren Eintheilungsgrund fanden, wie die Eintheilungen der Blutausflüsse in die des Jünglings- und des Mannesalters; der Blutausflüsse des weiblichen und des männlichen Geschlechts (mit Ausschluſs des Gebärmutterblutausflusses) u. s. w. falsch und irrig, und leiten nicht selten zu den gröſsten Fehlern bei der Behandlung dieser Übelseynsformen am Krankenbette.

Drittes Kapitel.

Die in einiger Abweichung vom Normalzustande, sowohl einzelner organischer Gebilde, als ganzer Synthesen derselben, bestehende Anlage zum Blutausflusse.

§. 678.

Diese Anlage zum Blutausflusse, welche nach dem gelehrten Gaubius die widernatürliche Anlage zum Blutausflusse (*Seminium praeternaturale ad haemorrhagiam*) zu nennen seyn dürfte, ist als ein bereits existirender,

allgemeiner oder örtlicher, oder gemischter Krankheitszustand anzusehen, wodurch solche bestimmte Übelseynsformen begründet sind, die als die ersten Vorgänge zum Blutausflusse, wenigstens in einigen Fällen, angesehen werden müssen.

§. 679.

Diese Anlage in der höchsten Allgemeinheit, und im eigentlichen Sinne, kann nur als Anlage zu bestimmten einzelnen Übelseynsformen, keinesweges aber als Anlage zu Krankheit, wie die beiden voranstehenden, betrachtet werden; weil sie selbst schon Krankheit ist, bereits als bestimmte einzelne Form des Übelseyns im Organismus existiret. Es war daher ein grofser Mifsgriff von Gaub, diese Anlage zu den Krankheitsanlagen zu zählen, und den der denkende Röschlaub bei der neuen Erörterung derselben billig hätte vermeiden sollen.

§. 680.

Diese Anlage (§. 678.) wollen wir jetzt unter folgenden zwei Formen einer näheren Untersuchung unterwerfen:

a) Als eine erbliche Anlage zu einzelnen Arten des Blutausflusses; und

b) Als bereits existirende abnorme, zum Blutausflusse hinneigende Zustände.

So wie die erstere (*a*) nur in der Organisation einzelner Individuen ausschliefslich, so ist die letztere (*b*) in jedem Organismus, als solchem überhaupt, gegründet. Auch unterscheiden sich beide

in Absicht ihres Ursprungs, wie wir gleich sehen werden.

I.

Einige Bemerkungen über die erbliche Anlage zu einzelnen Arten des Blutausflusses.

§. 681.

Unter die erbliche Anlage (*Dispositio haereditaria*) verstehen wir im Allgemeinen diejenige bestimmte abnorme organische Beschaffenheit einzelner Gebilde zu bestimmten Übelseynsformen, die als Produkt der Erzeugung und alles, was auf die Fortbildung des Foetus, wie die Beschaffenheit des männlichen Saamens, die Zeugungssäfte des Weibes u. s. w. Bezug hat, anzusehen ist, d. i. durch die Erzeugung sich fortpflanzet, und schlechthin als ein primitiv krankhafter Zustand im lebenden Organismus einzelner Individuen existiret.

§. 682.

Es fragt sich, ob überhaupt eine solche erbliche Anlage zu einzelnen Übelseynsformen in individuellen Organismen gedenkbar sey, und dann, ob und in wie weit eine solche erbliche Anlage zu einzelnen Blutausflüssen Statt finde, mittelst welcher eine einzelne Art desselben von den Ältern, vom Vater oder von der Mutter, zu dem Kinde übergehen könne?

§. 683.

Was die Meinungen der ältern Ärzte über die erbliche Anlage überhaupt betrifft, so sehen wir hier gänzlich davon ab und verweisen auf Rougemont*), welcher möglichst alle Beobachtungen aufgezeichnet hat, wodurch die erbliche Anlage zu mehreren einzelnen Übelseynsformen bewiesen werden soll. Wir erörtern blofs die Meinungen einiger spätern Ärzte über diese Materie!

§. 684.

Einige der neuern Ärzte haben eine solche Anlage, wo nicht geradezu geleugnet, doch aus mehreren Gründen sehr bezweifelt.

Zu dieser Klasse scheint man insgemein den grofsen Denker Brown und den verewigten Weikard**) zu rechnen: wenn diese Männer anders diese Verneinung nicht etwa blofs von einer erblichen Anlage zu Übelseynsformen vom allgemeinen Krankheitszustande verstanden haben wollen; wie es denn auch wirklich aus den weitern Erklärungen derselben zu erhellen scheint. So sagt der treffliche Weikard an einem andern Orte***): „Man wird nicht Erbschaft als eine er-

*) Abhandl. über erbliche Krankh. A. d. Franz. v. Wegeler, 1794.

**) Entwurf einer einfachen Arzeneik. 2te Aufl. Seite 157.

***) Med. prakt. Handbuch auf Brown'sche Grundsätze gegründet. 3te Aufl. III. Theil. Seite 509.

regende Potenz, oder als ein Resultat von der Wirkung erregender Potenzen angeben wollen.

§. 685.

Der grofse Denker Brown erklärte sich hierüber freilich bestimmter. „Dafs es von den Ältern auf die Kinder sich fortpflanzende Fehler, oder sogenannte Erbkrankheiten gebe, ist eine Fabel, oder der ganze Grund meiner Lehre müfste irrig seyn.“ Ferner: „Wenn auch nur zwei Krankheiten in genauem Verstande des Wortes erblich sind, so müssen es entwender alle seyn, oder auch keine von ihnen kann erblich seyn“*).

§. 686.

Dieser Ausspruch (§. 685.) ist offenbar zu allgemein. Brown irrte, und der Irrthum ist auch leicht zu erklären:

a) Erstlich dachte dieser grofse Mann blofs an eine Erblichkeit mehrerer Übelseynsformen von allgemeinem Krankheitszustande; von welchen einige schlechthin nicht erblich seyn können, ohne dafs sie es nicht alle seyn müfsten: und er hatte allerdings Recht, die Erbkrankheiten in dieser Beziehung als Fabel zu erklären.

b) Zweitens wird diese Meinung noch mehr dadurch bestätiget, dafs er diese seine Meinung in der Abhandlung der allgemeinen

*) System d. Heilkunde. §. 603.

Krankheitsformen, bei der Gicht der Stärkern, vortrug; und es ist klar, daſs er durch die Annahme der Erblichkeit dieser Formen seine ganze Lehre als irrig erklären muſste, weil sich diese (die Erregungstheorie) ganz vorzüglich in der Theorie der allgemeinen Krankheitszustände u. s. w. repräsentirt.

c) Drittens fühlte John Brown nur zu wohl, daſs die Gicht, die ihn selbst seit seinem fünf- und dreiſsigsten Jahre quälte, nicht ein Erbfehler, sondern leider! ein Fehler seiner ausschweifenden Lebensart war, wie er selbst in der Vorrede zu seinem System aussagt.

d) Und endlich nicht zu erinnern, daſs es Pflicht ist, einzelne Fehler und Misgriffe übrigens groſser Männer allezeit zu Gunsten ihrer Theorie auszulegen.

Aus allem diesem folgt denn, daſs Brown bloſs die Erblichkeit solcher Übelseynsformen leugnet, welchen ein allgemeiner Krankheitszustand zum Grunde liegt.

§. 687.

Andere scheinen eine solche erbliche Anlage zu einzelnen Übelseynsformen unbedingt anzunehmen, sobald sie die nämlichen Formen, welchen der Vater oder die Mutter unterworfen waren, im Kinde wieder erblickten, wie unter mehrern Beispielen dieſs mit der Gicht, und, in Hinsicht unseres Gegenstandes, mit

dem Lungenblutausfluſs und ganz vorzüglich mit den Härmorrhoiden der Fall ist.

Allein dieser Schluſs ist, — wenn ihm keine andern Gründe, als die bloſse Succession dieser Übelseynsformen, entsprechen, wenigstens, wie wir gleich sehen werden, im Allgemeinen zu gewagt.

§. 688.

Noch andere, endlich, bestimmen sich dahin: die erbliche Anlage zu irgend einer bestimmten einzelnen Übelseynsform ausschlieſslich in einem ursprünglichen Lokalfehler eines einzelnen Organs, oder einer Synthesis von mehreren einzelnen Gebilden, zu setzen, welchen die Kinder als Keim von den Ältern durch den Zeugungsakt erben, der aber durch den Einfluſs einiger oder mehrerer schädlichen Potenzen von auſsen erst zur völligen Entwickelung zu dieser bestimmten Ubelseynsform gelangt.

Der treffliche J. Frank *) hat daher zuerst von der Erblichkeit einer Übelseynsform ein Kriterium zur Bestimmung der Örtlichksit ihres Krankheitszustandes hergenommen.

§. 689.

Auch wir bekennen uns zu dieser letztern Meinung (§. 688.) und sind nicht ungeneigt, die erbliche Anlage zu bestimmten einzel-

*) Erläut. der Erregungstheorie. Seite 113.

nen Blutausflüssen (*Dispositio haereditaria ad haemorrhagias singulas.*) als die weitere, vom Normalzustande merklich abweichende, Ausbildung und Entwickelung jener allgemeinen Anlage zum Blutausflusse in bestimmten organischen Gebilden des Organismus einzelner Idividuen anzusehen, welche wir oben im ersten Kapitel dieses Abschnittes aufgestellt und hinlänglich erörtert haben.

§. 690.

Indessen bedarf es wohl keiner weitern Erinnerung, dafs diejenigen Blutausflüsse, welchen der Sohn wie der Vater ausgesetzt ist, nicht immer auf einer solchen ursprünglichen, durch den Zeugungsakt erblichen Mittheilung beruhen, sondern ungleich öfter in den nämlichen äufsern Einflüssen, Verhältnissen, Beschäftigungen u. s. w. ihren Grund haben, worin der Sohn wie der Vater gesetzt ist.

Hier gilt auch, was Brown noch weiter in der von uns schon (§. 685.) citirten Stelle, und in Bezug auf die Gicht sagt: „Die Söhne der Reichen, die ihres Vaters Güter erben, erben auch seine Gicht; die, welche das erstere nicht bekommen, erben auch das letztere nicht, wenn sie es nicht selbst erwerben.“ In diesen Fällen sind auch die Blutausflüsse nicht erbliche, sondern erworbene Krankheitsformen (*Morbi adventitii*) oder auch sogenannte Übelseynsformen der Lebensart (*Morbi vitae generum*).

§. 691.

Diese erworbenen Blutausflüsse (§. 690.) können daher durch Veränderung der äufsern Umstände und Verhältnisse (der Lebensart, des Gewerbes u. s. w.) des Individuums oft wieder entfernt werden; dagegen die wirklich angeerbten Blutausflüsse, welche als örtliche, d. i. durch den Zeugungsakt, und sonach in der Organisation eines einzelnen organischen Gebildes ursprünglich begründete Fehler anzusehen sind, nur durch die Aufhebung desselben zu heilen stünden!

§. 692.

Und hieraus (§. 691.) fliefst denn für den praktischen Heilkünstler die Regel: dafs ein Blutausflufs, welcher bei einer zweckmäfsig veranstalteten Heilmethode dennoch nicht geheilt, oder wenigstens vermindert, sondern im Gegentheil vermehrt wird, auf einem solchen angeerbten Lokalfehler zum Blutausflusse beruhen könne. Wir sagen „beruhen könne," weil nicht jeder örtliche Blutausflufs ein angeerbter ist, und auch nicht jeder örtliche Blutausflufs immer zu heilen steht.

§. 693.

Wie sich eine solche erbliche Anlage zum Blutausflusse (aufser der wirklichen Erscheinung des Blutausflusses selbst und aufser der Succession beim Sohne,) — als Anlage im eigentlichen

Sinne und nach aufsen in der Erfahrung zeige, davon haben wir bereits an einem andern Orte *) ein Beispiel in der erblichen Disposition des Lungenblutausflusses und der Lungensucht aufgestellt. Es ist klar, dafs diese Anlagen nicht immer Gegenstände der Anschauung seyn können!

§. 694.

Die Lehre der Erbfehler verdient indessen eine genauere Untersuchung, zumal da dieselbe wohl gar Staatsinteresse erhalten könnte! Wenn unter andern, nach dem berühmten Reil **), eine erbliche *Agalactia*, als körperliches Abzeichen, die Ächtheit einer alten Familie ungleich zuverlässiger dokumentire, als der Beweis auf der Eselshaut, die dem Mottenfrafs ausgesetzt sey: warum sollte nicht aus gleichen Gründen ein erblicher Blutausflufs im gleichem Falle das Nämliche beweisen, da durch denselben die Familienächtheit nicht nur durch das Blut ***), sondern wohl gar in einigen Fällen, wenn er z. B. ein Mastdarmblutausflufs wäre, recht im eigentlichem Sinne *a posteriori* bewiesen würde!

*) Untersuchungen I. Th. §. 346 — 351.

**) A. a. O. IV. B. §. 151.

***) Schon der scharfsinnige Ritter Don Quixotte behauptete mit hoher Weisheit gegen den Sancho Pansa, dafs man zwar das Blut erbe, die Tugenden aber erworben werden müfsten.

II.

Erörterung einiger existirenden krankhaften Zustände des Organismus als Anlage zum Blutausflusse betrachtet.

§. 695.

Unter die dem Blutausflusse vorangehenden, oder vor demselben einige Zeit existirenden abnormen Zustände des Organismus, verstehen wir nur solche, welche laut der Erfahrung in einigen Fällen wirklich zur Bildung dieser Übelseynsform beitragen. Sie sind, im strengsten Sinne genommen, nicht mehr als Anlage, sondern als die ersten Vorgänge im Organismus zu Ausbildung dieser Form, kurz, als Anneigungen zu derselben, zu betrachten.

Da nun alle abnormen Zustände entweder allgemeine oder örtliche oder vermischte sind, so wollen wir auch einige der hieher gehörenden in dieser Ordnung kurz erörtern!

A.

Einige allgemeine abnorme Zustände im Bezug des Blutausflusses.

§. 696.

Zu denjenigen abnormen Zuständen des Organismus, welche ganz vorzüglich zum Blutausflusse als solchem, d. i. als Gattung disponiren, rechnen wir zuvörderst jene, welche ausschliefs-

lich das Blutgefäſsensystem und dessen Inhalt, das Blut, treffen.

(Von denjenigen allgemeinen abnormen Zuständen, welche zur Bildung der Art dieser Form beitragen, kann hier nur einiges erörtert werden.)

§. 697.

Nach der zeitherigen Ansicht sprechen sich die abnormen Zustände des Blutgefäſsensystems in folgende Formen aus:

1) In Bezug auf die Quantität des Blutes und deren Effekt auf die Gefäſse:

a) Als ein Übermaaſs des Blutes und eine dadurch gesetzte Überfüllung und zu starke Ausdehnung der Blutgefäſse.

b) Als ein Mangel an Blut und eine darauf beruhende verminderte Ausdehnung der Blutgefäſse.

2) In Betreff der innern und äuſsern Qualität der Blutmasse, entweder:

a) Als zu groſse Geneigtheit zur Verdikkung, oder

b) Als zu groſse Neigung zur Auflösung des Blutes.

3) Endlich in Hinsicht der Vertheilung der Blutmasse als ungleichmäſsige Verspendung nach einzelnen Gebilden. Die sogenannten Blutkongestionen.

Hier nur einige kurze Bemerkungen über diese Gegenstände in Bezug auf die Bildung des Blutausflusses!

§. 698.

Was zuvörderst die **Vollblütigkeit** (*Plethora*) betrifft, so läſst sich eine solche, dem eigentlichen Wortbegriffe, der Etymologie nach, recht wohl im Normalorganismus als möglich, d. i. als absolut nothwendige Blutmenge, denken, bei welcher gehörige Anfüllung der Gefäſse, sonach auch normale Erregung des ganzen Blutgefäſsensystems zunächst, existiret; keineswegs aber in dem zeither gebräuchlichen Sinne, d. i. als ein wirkliches Übermaaſs der Blutmasse, oder als eigentliche **Übervöllblütigkeit** (*Hyperplethora*). Diese letztere hat weder im **normalen** (denn die monatliche Blutabsonderung im weiblichen Organismus ist nicht als Folge einer solchen Übervollblütigkeit anzusehen, sondern möchte aus ganz andern Grundsätzen zu erklären seyn) noch im **abnormalen** Organismus Realität, und alle Beweise einer solchen umgiebt ein Schein von Zweideutigkeit.

§. 699.

Einige weitere Gründe (da dieser Gegenstand hier nicht erschöpft werden kann) für unsere Behauptung (§. 698.) sind folgende:

a) Zuvörderst sind wir der Meinung, daſs im Normalzustande die demselben nothwendige Blutmenge (welche in verschiedenen Individuen sehr verschieden seyn kann) stets durch die Normalgesetze des Organismus so beschränkt werde, daſs ein gehöriges Verhältniſs

zwischen dem Blute und seinen Behältern die nothwendige Folge davon ist. Selbst im vollkommensten Normalzustande, im höchsten Wohlseyn (*Evexia*) des Individuums existirt nur Vollblütigkeit in unserm Sinne, nie aber Übervollblütigkeit; und die Blutmasse wirkt als solche und für sich allein (d. h. ohne vermehrten Einfluſs heftig inzitirender Potenzen) nur gehörig erregend, nie aber zu heftig inzitirend oder hypersthenisirend.

§. 700.

b) Zweitens: allen Erscheinungen der sogenannten Vollblütigkeit, welche in nicht seltenen Fällen, sowohl vor als bei dem Ausbruche des Blutausflusses, wie auch bei mehreren andern Übelseynsformen, Statt finden, gingen, bei aufmerksamer Beobachtung, jederzeit heftig inzitirende Potenzen, als heftige Leibesbewegung, eine zu groſse Wärmetemperatur, der Genuſs geistiger Getränke, exzitirende Gemüthsaffekten, Geschlechtstrieb u. a. m. vorher, wodurch die Blutmasse entweder im ganzen Gefäſssystem bloſs scheinbar (die sogenannte *Plethora rarefacta*), oder in einzelnen Parthien desselben (als Kongestion) vermehrt, mithin jederzeit in den Erscheinungen eine sogenannte falsche Vollblütigkeit objektivisirt wurde.

§. 701.

Mit einem Worte: eine *Plethora vera* im zeitherigen Sinn hat durchaus keine Existenz, ist als

Krankheitsursache betrachtet Chimäre in der eigentlichsten Bedeutung. Die Konsequenzen hieraus mögen freilich in Absicht der zeitherigen Ansichten sehr ungeheuer und paradox erscheinen, die aber, nach gehöriger Würdigung und genauer Untersuchung über diesen Gegenstand, ihren Schein von Paradoxie verlieren möchten!

§. 702.

Übrigens sind diese Ideen nicht neu, und haben zwei nicht unwichtige Autoritäten vor sich. So behauptete schon Johann Bapt. van Helmont *), daſs die Vollblütigkeit mit Unrecht unter die Krankheiten gerechnet würde, da des Guten nicht zu viel seyn könne. Unter den neuesten Ärzten ist vorzüglich der treffliche Thomann einer gleichen Meinung. „Man findet" — sagt dieser Gelehrte **) — „als eine Ursache der Blutausflüsse von den Pathologen die Plethora angegeben. Sollte bewiesen werden können, daſs aus derselben jene wirklich entstehen, und daſs, da Plethora nur bei robusten, wohlgenährten Körpern Statt habe, solche Blutflüsse sthenischer Art seyen, so könnte dieſs nur von einer *Plethora vera* zu verstehen seyn, deren Existenz allererst erprobt werden müſste: überhaupt hatte man von jeher über Plethora die unrichtigsten

*) *Van Swieten Comment. in Boerhaave Aphorism.* Tom. I. §. 106. S. 152.

**) Röschlaub's Magaz. V. B. 2 St. S. 263.

Begriffe, und leitete sie von Ursachen her, die wohl nirgends anzutreffen sind, als im Mangel von gehöriger Reaction der festen Theile."

§. 703.

Ungleich wichtiger, und als wahres Theilmoment des Ursächlichen zum Blutausflusse beitragend, ist im Gegentheil der Mangel der gehörigen Quantität Blutes, die Leerblütigkeit (Anämie).

Wenn auch Brown's Ausspruch: daſs die Blutausflüsse durchaus asthenischer Natur seyen, aus Atonie und Erschlaffung, sowohl des ganzen Gefäſssystems, als vorzüglich der blutenden Gefäſse herrühre, und statt Plethora ein Mangel an Blut Statt finde u. s. w. *), in letzterer Hinsicht zu allgemein ist: denn daſs Blutausflüsse auch bei gehöriger Blutmenge eintreten können, kann nicht in Abrede gestellt werden: so möchte derselbe doch in ungleich mehr Fällen seine Anwendung erhalten, als man gemeiniglich wähnt, oder aus Hypothese und Vorurtheil einräumen will.

§. 704.

Mangel an gehöriger Bindung, Aufgelöstheit, ein Grad von Zersetzung der konstituirenden Bestandtheile des Blutes, kann in doppelter Hinsicht als eine Geneigtheit zum Blutausflusse betrachtet werden:

*) A. a. O. §. 134. χ. ψ. §. 232. q.

a) Einmal, in so fern das Blut durch die Veränderung seiner Qualitäten mehr und leichtern Eingang in die kleinsten Gefäſse, welche kein Blut mehr enthalten, in den sogenannten serösen, erhält:

b) Dann, als dasselbe, wegen Abänderung der inneren Normalmischung und der Qualitäten seiner Bestandtheile die Blutgefäſse, als schlechthin nothwendiger Faktor der Gefäſserregbarkeit, nicht gehörig inzitirt, sonach die Gefäſse zu keinen kräftigen Zusammenziehungen bringt u. s. w.

§. 705.

Aus diesen Gründen (§. 704. *a. b.*), welche wir in der Folge noch in Anwendung bringen werden, — entstehen so gern Blutausflüsse bei mehreren einzelnen Übelseynsformen, in den höchsten Graden ihrer Ausbildung, und wo jene Beschaffenheit des Blutes (unter der Benennung eines scharfen, aufgelösten, dünnen, fauligten Blutes) bemerkbar hervorsticht, wie dieſs vorzüglich der Fall beim See- und Landskorbut, bei sogenannten Faul- und Petechialfiebern, so wie überhaupt bei einem hohen Grade des Typhus, ist.

In allen diesen angegebenen Fällen, fallen die Momente zur Produktion dieser Übelseynsformen, als Folge eines gleichen Krankheitszustandes, mit der Bildung des Blutausflusses zusammen.

§. 706.

Nicht minder wichtig, und zur Erklärung der Bildung des Blutausflusses vorzüglich Einfluſs habend, ist die Lehre der ungleichen, oder unzweckmäſsigen Vertheilung der Blutmasse in dem lebenden Organismus, oder der **Blutanhäufung in einzelnen Organen** (*Congestio sanguinis*).

§. 707.

Diese Lehre spielte in den ältern Zeiten, vorzüglich bei den **Stahlianern**, eine ungleich wichtigere und glänzendere Rolle, sowohl in der Pathologie überhaupt, als auch in der Hämorrhagiologie, als in den neuern Zeiten. Unter den neuesten Schriftstellern über den Blutausfluſs haben vorzüglich **Cullen** und noch mehr der berühmte **Reil** *) dieser Lehre eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt; dagegen dieselbe von dem gelehrten **Vogel** bloſs en passant und vom Herrn **Meyer** in gar keine wahre Betrachtung gezogen wurde. Indessen ist dieses Dogma der Blutanhäufung zu wichtig, als daſs wir sie gar keiner Untersuchung würdigen sollten!

§. 708.

Wir verstehen unter **Kongestion des Blutes eine gröſsere Anhäufung des Blutes in einzelnen Parthien von Blutgefäſsen, und auh wohl in einem Theil der nicht**

*) A. a. O. III. B. §. 1 — 11.

mehr blutführenden, oder in den sogenannten serösen Gefäſschen und des Zellgewebes eines oder mehrerer organischen Gebilde, wodurch nicht nur die normale Ausübung der Funktion dieser einzelnen Organe, und vorzüglich deren Blutgefäſse, als auch die Normalität des ganzen Blutgefäſsensystems gestört oder doch bemerklich beschränkt erscheint.

§. 709.

Eine solche Blutanhäufung (§. 708.) in einzelnen Gebilden kann nur betrachtet werden:

a) Einmal als eine wirkliche Anlage oder Anneigung zum Blutausflusse in diesen Gebilden. Die Blutkongestion, könnte man sagen, sey gleichsam der erste Schritt zur Bildung des Blutausflusses.

b) Dann, wenigstens in den mehresten Fällen, als ein wirkliches Stadium der Geschichte dieser Übelseynsform als Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes.

In dieser letztern (*b*) Hinsicht werden wir noch im folgenden Buche einige Bemerkungen mittheilen.

§. 710.

Endlich gehören noch jene Übelseynsformen von allgemeinem Krankheitszustande als Anlage zur Bildung des Blutausflusses hierher, welche sich in

einzelnen organischen Gebilden und ganz vorzüglich in den kleinsten Gefäſsen derselben äuſsern und und ihren Sitz haben, wie der Katarrh, der Keichhusten, die Peripneumonie, die Ruhren und Durchfälle, kurz, alle jene Formen des Übelseyns, die in einigen Fällen mit Blutausflüssen begleitet werden, oder denen der Blutausfluſs nicht selten nachfolgt.

B.

Einige örtliche krankhafte Zustände in Bezug auf die Bildung des Blutausflusses.

§. 711.

Die örtlich abnormen Zustände des Organismus, die in gewisser Hinsicht als Anlage zum Blutausflusse betrachtet werden können, sind

a) Theils solche, welche bloſs einzelne oder ganze Gruppen von Blutgefäſsen eines organischen Gebildes befallen;

b) Theils solche, welche ganz vorzüglich die Organisation einzelner Organe und durch diese auch dessen Blutgefäſse treffen.

Ubrigens ist es wohl möglich, daſs beide örtliche Fehler (*a. b.*) zugleich concurriren können.

§. 712.

Zu den erstern (§. 711. *a*), welche bloſs die Blutgefäſse befallen, rechnen wir vor allen nur folgende:

a) Krankhafte Erweiterung (*Dilatatio*) und Erschlaffung (*Laxitas*) der Blutgefäſse, vor-

züglich der letzten Endigungen und der serösen Gefäſschen eines Organs; mithin vermehrter Einfluſs des Blutes in demselben.

b) Aneurismatische Geschwülste der Schlagadern, Krampfadern (*Varices*) und die von einigen Ärzten beobachteten Blutblasen. In diesen Fällen bedarf es nur noch einer veranlassenden Ursache, um zu zerplatzen.

c) Chemische Entmischung der Wände oder der letzten Endigungen der Blutgefäſse, wodurch diese dem Einfluſs des Blutes nicht lange widerstehen können.

d) Zu groſse krankhafte Sprödigkeit, oder theilweise Verknöcherung der Blutgefäſse.

e) Polypen, welche sich in der innern Höhle eines Blutgefäſses befinden, dieselbe verstopfen und dadurch den Kreislauf des Blutes stören.

Mehrere andere hierher gehörende örtliche Krankheiten der Blutgefäſse übergehen wir.

§. 713.

Zu den örtlichen Fehlern einzelner organischer Gebilde (§. 711. *b*) rechnen wir alle jene, welche die Lage, den Zusammenhang oder die normale Mischung derselben treffen, als:

a) Atonie und Erschlaffung eines einzelnen Gebildes, wie z. B. der Lungen, der Nieren, vorzüglich der Gebärmutter nach schneller Entbindung. Der Abortus selbst gehört hieher, der denn auch gewöhnlich sehr heftige

und starke, ja wohl gar tödtliche Blutausflüsse zur Folge hat.

b) Vorfälle (*Prolapsus*, *procidentiae*) einzelner Gebilden aus ihren Normallagen; Umkehrungen (*inversiones*) hohler Organe, wodurch ihre innere Fläche nach der äufsern Natur gekehrt ist, wie diefs oft bei der Gebärmutter und dem Mastdarme der Fall ist.

c) Auswüchse, schwammigte Excreszenzen und andere Afterorganisationen in den Höhlen einzelner Organe, wie die Polypen in der Gebärmutter, in der Nase, im Halse u. s. w. Hydatiden, falsche Conceptionen; skirrhöse Geschwülste der Gebärmutter, des Mastdarmes u. a. m.

d) Fleischgeschwülste, wodurch einzelne Parthien von Blutgefäfsen gedrückt, und die freie Blutbewegung in denselben gestört wird.

e) Fleischgeschwüre, wodurch einzelne organische Gebilde in ihrer Mischung verändert werden und selbst die Blutgefäfse derselben chemisch verletzen, aufätzen, wie die Krebsgeschwüre, die venerischen, die skorbutischen, welche bei der leichtesten Berührung schon bluten; auch gehört hierher der Brand, die Knochenfäule u. a. m.

f) Mancherlei andere örtliche Übel, welche als chemische oder als mechanische Schädlichkeiten in die Organisation eingreifen, wie die Ascariden im Mastdarme und den Geburtsthei-

len; auch andere Würmer in andern Gebilden; öftere Hartleibigkeit und wirkliche Verstopfung des Stuhlganges, scharfer Unrath im Darmkanal, wie Galle und andere scharfe Säfte, wodurch der Mastdarm ausgedehnt oder die Gefäſse desselben sehr affizirt werden; festsitzender Schleim z. B. bei der *Cynanche pharyngea*, der durch heftiges Husten oder Räuspern ausgeworfen wird, und dadurch die Gefäſse des Rachens u. s. w. verletzt werden.

g) Hierher gehören auch noch mancherlei feste, harte, in dem Organismus selbst erzeugte Produkte, und in einzelnen Organen befindliche Körper, wie die Nieren- und Blasensteine u. s. w., wodurch die Gebilde und deren Blutgefäſse mechanisch verletzt werden.

§. 714.

Die bisher (§. 697 — 713.) angegebenen, und vielleicht noch mehrere andere im lebenden Organismus existirende abnorme Zustände, bedürfen nur noch eines Momentes, um in einen wirklichen Blutausfluſs überzugehen.

Nicht selten existiren sowohl allgemeine als örtliche abnorme Zustände zugleich und verbinden sich zur Bildung dieser Anlage. Gewiſs der häufigste Fall!

§. 715.

Man kann diese aufgestellten abnormen Zustände in Bezug auf die Bildung und Entwicke-

ung des Blutausflusses secundäre Krankheitsmomente dieser Übelseynsform nennen, die in einem vorausgegangenen und noch gesetzten Krankheitszustand begründet sind. Aus diesem Grunde wurden diese abnormen Zustände von der zeitherigen Pathologie zu den sogenannten Gelegenheitsursachen dieser Form gerechnet.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchung und nähere Erörterung des äußern Momentes der Ursache des Blutausflusses; oder über die schädlichen Potenzen zur Bildung dieser Übelseynsform.

§. 716.

Das äußere Moment des Ursächlichen des Blutausflusses, durch welches der objektive Grund zur wirklichen Entstehung, Entwickelung und Ausbildung dieser bestimmten Übelseynsform gesetzt ist, besteht in einem Konflikte von mehreren einzelnen schädlichen Einflüssen von außen (*Potentiae nocentes*), die in Hinsicht ihrer Influenz auf den lebenden Organismus schlechthin als gleichartig in ihrer Totalwirkung angesehen werden müssen.

(Die einzelnen schädlichen Potenzen selbst sind die von den ältern Pathologen und zeither sogenannten Gelegenheitsursachen (*Caussae occasionales*). Die alten Ärzte nannten sie auch Prophases.)

§. 717.

Wenn der Krankheitszustand und die denselben repräsentirenden Erscheinungen des Übelseyns

als die Wirkung anzusehen sind, welche aus der vereinten Einwirkung der äufsern Einflüsse (des äufsern Momentes) und des für denselben receptiven Organismus (des innern Momentes) hervorgeht: so wird daraus klar, dafs die genaue Kenntnifs des äufseren Momentes, oder der schädlichen Einflüsse, eine gleiche Nothwendigkeit habe, als jene des inneren Momentes.

§. 718.

Um nun eine bestimmte Wirkung im abnormen Organismus, wie hier die bestimmte Erscheinung des Blutausflusses, erklären zu können, müssen wir die Einwirkung der äufsern schädlichen Potenzen in diesem bestimmten organischen Individuum genau kennen, d. i. dieselbe nach der Menge, Stärke, (nach ihren extensiven und intensiven Kräften) und qualitativen Differenz aufzählen, und ihre Einwirkung im lebenden Organismus zu bestimmen suchen.

Und diefs wäre die Erklärung der bestimmten Form des Übelseyns. Vorjetzt hätten wir blofs die einzelnen schädlichen Einflüsse als solche und im Allgemeinen kurz zu erörtern.

§. 719.

Alle äufsern Einflüsse sind in Bezug auf ihre schädliche Einwirkung auf die organische Masse von zweifacher Art:

a) Einige wirken, ohngeachtet sie zwar örtlich influiren, doch allgemein, d. i. auf den gesammten Organismus inzitirend;

b) Andere schränken, wenigstens hauptsächlich, ihre Wirkung auf dasjenige Gebilde ein, auf welches sie zunächst eingreifen.

§. 720.

So wie jene (§. 719. *a*) in Hinsicht ihrer Influenz auf den Organismus inzitirende, und in Bezug auf die Verbreitung ihrer Wirkung allgemeine oder innerliche; so nennt man diese (§. 719. *b*) in ersterer Rücksicht eindringende und in letzterer örtliche oder äufserliche Einflüse.

Beide Arten, sowohl die allgemein als örtlich wirkenden äufseren Einflüsse wirken der Tendenz nach blofs chemisch oder mechanisch. Allein inzitirend, wenn die organische Lebensthätigkeit diese Tendenz beschränkt, und eindringend, wenn dieselbe nicht beschränkt wird.

§. 721.

Und in dieser Distinktion des äufsern Momentes liegt nun der Grund der Eintheilung der Blutausflüsse in allgemeine und örtliche. Wir werden gegenwärtig diese schädliche Potenzen in dieser Beziehung etwas näher erörtern, und daher die Untersuchungen in zwei besondere Kapitel vertheilen.

Erstes Kapitel.

Untersuchungen über die allgemein einwirkenden schädlichen Einflüsse in Bezug auf den Blutausfluſs.

§. 722.

Unter allgemein oder dynamisch einwirkenden Einflüssen verstehen wir solche, wodurch die innere Bedingniſs der Lebensthätigkeit der organischen Gebilde, d. i. die Erregung, oder die Wirksamkeit des Indifferenzirungsvermögens bemerkbar abgeändert wird.

Diese Abänderung der Wirksamkeit des Indifferenzirungsvermögens ist nun entweder Verstärkung (*Hypersthenie*) oder Verminderung (*Asthenie*) derselben. Aus dem Vorhergehenden ist bekannt, daſs hier nur von der letztern die Rede seyn kann, weil wir keinen Blutausfluſs von Hypersthenie zu konstruiren vermögen.

§. 723.

Wir wollen die Einflüsse in letzterer Hinsicht in zwei Hauptklassen abtheilen:

a) Erstlich in solche, wodurch die Gewalt des Inzitamentes absolut vermindert wird; absolut oder direkt reizvermindernde Potenzen.

b) Zweitens in solche, wodurch die Gewalt des Inzitamentes relativ vermindert wird; relativ, d. i. indirekt reizvermindernde Potenzen.

Wir werden nur diejenigen berühren, welche von den Ärzten als Gelegenheitsursachen zur Bildung des Blutausflusses aufgestellt worden sind.

I.

Erörterung der absolut, d. i. direkt reizvermindernden Potenzen.

§. 724.

Diese Hauptklasse von allgemein oder dynamisch reizvermindernden Potenzen, — welche jederzeit eine verminderte Lebensthätigkeit sowohl des ganzen Organismus (Schwächung der Wirksamkeit des Indifferenzirungsvermögens) als einzelner Organe desselben insbesondere zur Folge haben, — führen, wie wir jetzt vorläufig und im folgenden Buche noch weiter sehen werden, — den Blutausfluſs auf dem Wege der direkten Asthenie der Erregung herbei.

§. 725.

Diese Hauptklasse der reizvermindernden Potenzen wirkt durch Setzung negativer Reizung, oder durch Verminderung der positiven, mithin:

a) Durch Verminderung gewohnter positiv reizender Potenzen;

b) Durch Setzung ungewohnter, negativ reizender Potenzen; und

c) Durch Entziehung inwohnender positiv reizender Potenzen.

§. 726.

So groſs die Anzahl dieser Einflüsse (§. 725.) im Allgemeinen oder in Bezug auf Krankheit überhaupt auch immer seyn mag, und so gewiſs jeder einzelne derselben mehr oder weniger zur Darstellung und Bildung des äuſsern Momentes des Ursächlichen des Blutausflusses beizutragen im Stande ist: so wollen wir doch nur die wichtigsten derselben aufstellen, die, nach dem Zeugniſs der mehresten Beobachter, und beim Daseyn des inneren Momentes des Ursächlichen, am öftersten zur wirklichen Ausbildung dieser bestimmten Übelseynsform beitrugen, oft denselben schon einzeln darzustellen vermochten.

A.

Verminderung gewohnter positiv reizender Potenzen.

§. 727.

Verweigerung, Abhaltung oder sehr beschränkte Zulassung bestimmter gewohnter, positiv reizender Potenzen, werden in so fern und im Allgemeinen als äuſseres Moment zur Setzung des Krankheitszustandes des Blutausflusses angesehen, als deren nothwendige Folge Schwächung sowohl des Inzitamentes als der Lebensthätigkeit ist.

Hieher gehören demnach Verminderung oder drückender Mangel der Nahrungsmittel, verminderte Wärmetemperatur, Mangel an Bewegung und mehrere andere, die wir gleich näher erörtern werden.

§. 728.

1) Verminderung oder Mangel an hinlänglichen und guten Nahrungsmitteln; oder eine in Absicht der Gewohnheit des Individuums nicht gehörig reizende, d. i. zu schwach inzitirende Diät, als: Pflanzenkost, Wassertrinken, Mangel an einigermassen reizenden Nahrungsmitteln, oder wohl gar ein beträchtlicher, absoluter Mangel derselben, wodurch, theils wegen nicht hinreichender direkter Inzitation des Magens und der mit demselben verbundenen organischen Gebilde des Dauungsgeschäftes, theils wegen Mangel eines guten und reichlichen Chylus, — die Anfüllung der Gefäſse mit Säften und der Blutgefäſse insbesondere mit einem guten und hinlänglich reizenden Blute schlechthin unmöglich wird. Das Blut leidet daher sowohl an seiner qualitativen als quantitativen inzitirenden Gewalt, reizt folglich die Gefäſse nicht zu kräftiger Contraction und Erregung.

§. 729.

Aus dem Gesagten (§. 728.) läſst sich erklären, daſs die Blutausflüsse so häufig erscheinen:

a) Bei allgemeiner Hungersnoth, dieser Landplage, nicht des Himmels, sondern schlechter Polizeianstalten und Regierungen.

b) Daher erscheinen sie auch öfter in den Hütten der Ärmern, als der Reichern, wo, ausser anderm Mangel, auch gute und reichliche Nahrung fehlt.

c) Aus gleichem Grunde erscheinen Blutausflüsse so oft auf Schiffen, wo sie, wegen schlechter Nahrungsmittel, in Begleitung des Skorbuts, vorkommen.

d) Im Allgemeinen sind die Blutausflüsse ungleich öfter eine Acquisition der Wassertrinker, als andrer mehr an reizende Getränke Gewöhnter.

§. 730.

2) Mangel an einer hinlänglichen Wärmetemperatur, oder der Einfluss der Kälte, wodurch sowohl verminderte Erregung der Oberfläche, so wie überhaupt einer geschwächten Lebensthätigkeit des ganzen Organismus erfolgt, als auch verminderte Incitation des Gefässsystems, vorzüglich in denjenigen Parthien von Gefässen veranlasst, auf welche die Kälte unmittelbaren Einfluss erhält. Am häufigsten sind daher in dieser Hinsicht die Lungenblutsausflüsse, welche nicht selten durch den schädlichen Einfluss der Kälte pro-

ducirt werden *). Vorzüglich schädlich sind entweder plötzliche Übergänge von Wärme zur Kälte, oder zu strenge oder auch langanhaltende Einwirkung der Kälte mit einer feuchten, neblichten und regnigten Atmosphäre, heftige Winde u. s. w.

§. 731.

Die Erfahrung giebt uns hierüber auch folgende Beispiele:

a) Wie oft treten nicht plötzlich Mutterblutausflüsse ein, sobald kalte Nässe, Bäder, Zugluft auf die Füfse der schon in asthenischer Opportunität sich befindenden Weiber wirkt.

b) In hohen und sehr kalten Gebirgsgegenden, so wie in tiefen und feuchtkalten Thal- oder Sumpfgegenden werden die Blutausflüsse ungleich öfter beobachtet, als in ebenen, mäfsig warmen Ländern.

c) Aus gleicher Ursache will man die Blutausflüsse häufiger im kalten Norden, seltener in mäfsig warmen, und fast gar nicht in heissen Himmelsstrichen, beobachtet haben.

d) Selbst in aufserordentlich kalten Wintern, zumal mit abwechselnder feuchter Kälte, will man sie häufiger beobachtet haben, als in mehr mäfsigen Wintern unter derselben Polhöhe.

*) *Hippocratis Aphor.* Lib. V. Aph. XXIV.

e) Daher befinden sich alle an Blutausflüssen Leidende im Winter, bei Schnee und Hagelwetter, so wie bei feuchtkalter, regnerischer, stürmischer Witterung, übeler, als im Sommer und bei gleichmäſsiger Atmosphäre u. s. w.

f) Daher endlich leidet die ärmere Volksklasse, — die auſser schlechter Bekleidung und schlechten Nahrungsmitteln, — auch noch Holzmangel drückt, — ungleich häufiger an dieser Übelseynsform, als Reiche und Begüterte.

§. 732.

3) Mangel an reiner Luft, d. i. beträchtliche Verminderung des in der, die Individuen umgebenden Atmosphäre nothwendig enthaltenen Sauerstoffes, theils durch die Anhäufung vieler Menschen in einem engen Raum, in kleinen engen Stuben und Kammern, theils durch Nichterneuerung der verdorbenen Luft durch den Zutrittt einer reineren Atmosphäre, theils endlich durch die Ausdünstung feuchter Dünste (z. B. durch die, bei der ärmeren Volksklasse gebräuchlichen Ofenblasen oder Töpfe, wodurch einen groſsen Theil des Jahres eine stete Dampfwolke in dem Zimmer erhalten wird) und schädlicher Theile von umgebenden Gegenständen.

§. 733.

Daher sind die Blutausflüsse gleichfalls so frequent bei den ärmeren Volksklassen, welche die Noth in kleine, enge Wohnungen zusammendrängt, die jede Erneuerung der Luft, zumal in den kalten Wintermonaten, durch fest verhängte Thüren und verstopfte Fenster, unmöglich machen, überdieſs ihr ganzes Haus- und Küchengeräthe, oft wohl gar mehrere Hausthiere, mit in ihren Zimmern aufnehmen.

§. 734.

4) Abgang, oder doch sehr beschränkte zweckmäſsige und gewohnte Leibesbewegung; dagegen zu viel Ruhe, Unthätigkeit und Schlaf. Absolute Verminderung der Gewalt des Inzitamentes, folglich direkte Schwächung der Lebensthätigkeit, ist die unmittelbare Folge davon, und zwar nicht nur Schwächung des ganzen Organismus, sondern auch des Blutgefäſsensystems, und zwar dieses um so mehr, als die Muskelbewegung zugleich mechanisch die Blutzirkulation in demselben befördert. Das Gefäſssystem wird daher mit ungleich weniger Kraft und Thätigkeit auf die Blutmasse wirken; der Kreislauf derselben wird schwächer vor sich gehen, und die Vertheilung derselben nicht gleichmäſsig geschehen. Das Blut wird sonach sowohl an Menge, als an erregender Kraft verlieren, und an dieser letzteren um so mehr, da mit der mangelnden

Bewegung eine nothwendige Bedingnifs dazu, die stete Luftveränderung, wegfällt. Die Oxydation der Blutmasse ist gewissermafsen durch die Körperbewegung vermittelt und steht mit derselben in gewissem Veshältnifs.

§. 735.

Daher (§. 734.) sind alle solche Personen, welche eine sitzende, unthätige Lebensart führen, wie die Gelehrten, gewisse Handwerker, Frauenzimmer u. a. m., nach unzähligen Erfahrungen hierüber, mehr als andere Individuen von einer mehr thätigen Lebensweise dem Blutausflusse unterworfen. Die Blutausflüsse, welche unter diesen Umständen so gern entstehen, sind bei Frauenzimmern die Mutterblutausflüsse, und bei den Männern der Hämorrhoidalflufs.

§. 736.

5) Endlich gehören noch zu dieser Klasse von reizvermindernden Potenzen die so mannigfaltigen Einschränkungen der gewohnten Beschäftigungen des Geistes und des Körpers, sonach Einschränkung ermunternder Eindrücke, angenehmer Gemüthsaffekten, der Freude, der Hoffnung, des häuslichen Glückes u. s. w.; Entziehung gewohnter Sinneseindrücke, des Gesichtes, des Gehörs u. s. w. Unbeschäftigung des Geistes, zumal bei Personen, die schon lange daran gewöhnt waren, vorzüglich Mangel an guter

Gesellschaft, gar keine, oder doch eine sehr schlechte Lektüre u. s. w.

B.

Einfluſs ungewohnter, negativ reizender Potenzen.

§. 737.

Zu dieser Klasse ungewohnter, negativ reizender Potenzen, die eben so zahlreich, und in Absicht ihrer Wirkung ungleich heftigere Schwächung des lebenden organischen Individuums setzt, als die erste, da sie direkt auf Setzung des Negativen beruhet, — gehören alle der Tendenz nach oxydirende Körper und die sogenannten niederschlagenden Leidenschaften und Gemüthsaffekten u. a. m. Wir wollen gegenwärtig nur die, in Bezug auf unsern Geganstand, vorzüglichsten dieser schädlichen Einflüsse kurz aufstellen.

§. 738.

1) Zuvörderst erwähnen wir bloſs den Misbrauch oxidyrender Einflüsse, den Gebrauch säuerlicher, sogenannter antiskorbutischer, antiseptischer Vegetabilien, den Misbrauch der säuerlichen Getränke in bereits asthenischen Übelseynsformen, wie die Limonaden, die Zitronenwässer, die Getränke vom abgekochten Obste, die Preiſselsbeerengetränke u. dergl. m., der Gebrauch des Salpeters, der gelinden abführenden Mittelsalze, die eben so berühmten als unsinnigen, sogenannten

Präservativkuren von Kräutersäften, von sauren Molken, die Sauerbrunnenkuren u. s. w.

Daher werden durch diese, und denselben ähnelnde Körper und Heilmittel so oft Recidive der Blutausflüsse veranlaſst, die bei einer zweckmäſsigeren Methode nicht erfolgt wären.

§. 739.

2) Niederschlagende, Schwäche der Erregung hervorbringende Leidenschaften und Gemüthsaffekten, als: Schreck, Angst, Furcht, Traurigkeit, Misvergnügen, Sorge, Kummer, Gefühl der Armuth, Zurücksetzung, Verdrieſslichkeit, Ärger, Gram, Haſs, Neid, unglückliche Liebe, Eifersucht, Sehnsucht nach geliebten Personen u. s. w. Alle diese Leidenschaften, vorzüglich die plötzlichen und gemütherschütternden, wie der Schreck, groſse Furcht, können plötzliche, gefahrvolle, oft auf der Stelle tödtliche Blutausflüsse erzeugen; so wie dagegen die weniger heftigen, und mehr langsam wirkenden, sogenannten nagenden, immer ihren schädlichen Einfluſs zuerst auf die Dauungsorgane ausüben, und alle Erscheinungen eines Schwächezustandes derselben, wie Mangel an Appetit, Übelkeiten, Erbrechen u. a. m., hervorrufen, die endlich, wegen Erzeugung eines schlechten und geringen Chylus, selbst Abmagerung, und auf das Blutgefäſsensystem Einfluſs erhalten, und sonach

Blutausflüsse von verminderter Blutmenge sezzen können.

C.

Entziehung inwohnender positiv reizender Potenzen.

§. 740.

Zu dieser Klasse schädlicher Einflüsse auf den Organismus rechnen wir jede Entziehung der in dem Organismus inwohnenden Säfte, als durch vieles Purgiren, Erbrechen, Schweiſs, durch Aderlaſs u. s. w. Diese Entziehung ist um so schädlicher, je beträchtlicher der Verlust dieser Säfte ist, und je wichtiger dieselben für die Vegetation sind. Gehen wir einige davon näher durch!

§. 741.

1) Beträchtlicher Verlust mancherlei aus dem Blute abgesonderter Säfte, durch Erbrechen, Purgiren, durch Schweiſs, durch Salivation u. s. w. Die Wirkung der Entziehung solcher inwohnenden Säfte, als positiv reizender Potenzen auf die Gefäſse derselben selbst, ist eine direkte, und auf die blutführenden Gefäſse eine indirekte: das Produkt aber immer Inzitament vermindernd, direkte Schwächung der Erregung producirend.

§. 742.

Daher (§. 741.) werden so häufig Blutausflüsse beobachtet:

a) Nach Übelseynsformen, wo viele Säfte durch

die Oberfläche der Haut entleert werden, z. B. nach sehr heftigen Schweifsen, nach Salivationen in venerischen Übeln u. s. w.

b) Nach heftigem Gebrauch der Purgir- und Brechmittel. So erfolgen nach dem Gebrauch der drastischen Mittel, vorzüglich der Aloe, die Hämorrhoiden.

c) Auf gleiche Weise schwächen häufige Wochenbetten, das Stillen der Kinder und andere Säfteverminderung.

§. 743.

2) Beträchtlicher Verlust des Blutes selbst durch absolute, oder direkte Verminderung desselben. Ein hauptsächliches Moment zur Bildung des Blutausflusses von einem allgemeinen Krankheitszustande! Dieser absolute Blutverlust, als das stärkste und allgemeinste Schwächungsmittel, welches wir kennen, affizirt vorzüglich und zuerst seine Gefäfse, weil die reizvermindernde Kraft zunächst auf diese fällt, wo sie immediate wirkt. Die Entziehung dieses so mächtigen, dynamischen Reizmittels innerhalb der organischen Masse geschieht durch unzeitig, unzweckmäfsig unternommene, oder übertriebene asthenische Heilmethode, durch Aderlassen, durch Schröpfen, durch Ansetzung von Blutigeln. Daher kann, wie wir noch in der Folge sehen werden, der Blutausflufs selbst als ein Moment betrachtet werden, wodurch die Bildung der Recidive möglich wird.

II.

Erörterung der relativ, d. i. indirekt reizvermindernden Potenzen.

§. 744.

Zu dieser Klasse von schädlichen Potenzen rechnen wir alle jene, welche zur Bildung des Blutausflusses in so fern beitragen, als dieselben entweder

a) Die existirende Normalität der Erregung, mittelst eines hypersthenischen Zustandes, oder

b) Einen schon daseyenden, andauernden hypersthenischen Zustand, oder

c) Eine existirende direkte Asthenie der Erregung, mittelst einer flüchtigen Überreizung, in eine indirekte Asthenie der Erregung hinüber zu führen vermögen.

§. 745.

Im folgenden zweiten Buche, wo die Rede von der Bildung des Blutausflusses seyn wird, werden wir die Nonexistenz sogenannter hypersthenischer Blutausflüsse durch weitere Gründe zu beweisen suchen. Von hypersthenisch wirkenden Potenzen konnte hier nicht die Rede seyn.

§. 746.

Diese Klasse der indirekt reizvermindernden Einflüsse, d. i. solche, die jederzeit indirekte Schwächung produziren, sind absolut, oder positiv reizende Potenzen, sonach entweder:

a) Ausserordentliche Verstärkung gewohnter positiv reizender Potenzen, oder

b) Einflufs ungewohnter positiv reizender Potenzen.

Da die letztern (*b*) von den erstern (*a*) in mancher Hinsicht differiren, obgleich beide in Hinsicht ihres Effektes auf Eins hinauslaufen, hinauslaufen müssen, wenn sie als äufseres Moment angesehen werden sollen, — so wollen wir die vorzüglichsten dieser positiv reizenden Potenzen besonders vortragen.

A.

Aufserordentliche Verstärkung gewohnter positiv reizender Potenzen.

§. 747.

Positiv reizende Potenzen, an welche der lebende Organismus gewöhnt, und auf deren mäfsigen Einflufs die Lebensthätigkeit desselben im Normalzustande erhalten wird, und wohin die Nahrungsmittel, die Speisen und Getränke, die Wärme, die Muskelbewegung, mäfsige Beschäftigung des Geistes u. e. a. gehören, können nur dann als schädliche Einflüsse angesehen werden, wenn sie, in Bezug auf den existirenden Grad der Erregung, aufserordentliche Verstärkung erhalten. Je nachdem nun entweder die Normalität, oder Hypersthenie, oder direkte Asthenie der Erregung (§. 744.) existiret, je nachdem ist nun auch zur Hinüberführung dieser Zustände in die indirekte

Asthenie der Erregung (als Bedingnifs) eine verschiedene Verstärkung jener gewohnten positiv reizenden Potenzen nothwendig. Gehen wir nun die vorzüglichsten dieser Potenzen in Bezug auf die Bildung des Blutausflusses etwas näher durch!

§. 748.

1) Der Genufs zu reizender Nahrungsstoffe, und zwar sowohl in Hinsicht der Menge, als in Hinsicht ihrer Qualität.

Je weniger ein Individuum an stark reizende und zu reichliche Nahrungsmittel gewöhnt ist, desto eher erhalten dieselben schädlichen Einflufs. Hieher gehören der Genufs von vielem und kräftigem Fleische und andern festen Nährstoffen, der sogenannten geigen Getränke, also viel Gewürz, wie Pfeffer, Zwiebeln, Knoblauch, Brandewein, Wein, (vorzüglich die rothen, welche um so schädlicher sind, je mehr solche mit Gerbestoff versetzt sind), Kaffee, Punsch, stark gehopfte Biere u. a. m.

§. 749.

Daher (§. 748.) erfolgen, laut der Erfahrung, so oft Blutausflüsse

a) Nach sehr starken Mahlzeiten unmittelbar nach Tische von Überladungen oder zu reizenden Nährstoffen;

b) Nach Berauschungen, vorzüglich bei öffentlichen Schmausereien, bei Hochzeiten u. s. w., wo ausserdem noch andere Potenzen, wie Tanz, Singen u. a. m. Einfluss erhalten.

§. 750.

2) Ein zu heftiger, ungewohnter Grad von äusserer Hitze, oder der Wärmetemperatur der Atmosphäre.

Die Einwirkung dieser mächtigen Potenz auf das lebende organische Individuum ist nicht bloss dynamisch, wodurch sie die Erregung sowohl des ganzen Organismus, als auch die des Gefässsystems auf den höchsten Grad zu steigern im Stande ist, sondern auch physisch nach den Gesetzen der Mittheilung der Wärme. In dieser letztern Hinsicht bringt ein heftiger Wärmegrad die Blutmasse in eine grössere Ausdehnung, das Volumen derselben wird vermehrt, und diess um so mehr, als das Individuum seine Normalquantität Blutes besitzt, kurz, bringt diejenige Erscheinung im Blutgefässensystem hervor, welche die ältern Ärzte eine *Plethora rarefacta* zu nennen pflegten. Wirkt die Wärme auf ein organisches Gebilde ausschliesslich, oder doch mehr, als auf die übrigen, so entsteht eine ungleiche Vertheilung, eine Anhäufung des Blutes in diesem Organe,

die in diesem Falle den Blutausfluſs veranlaſst *).

§. 751.

Daher (§. 750.) entstehen nicht selten so leicht Blutausflüsse:

a) In den heiſsen Sommermonaten, im Juli und August, vorzüglich wenn eine Erkältung, so wie überhaupt eine kühle Witterung vorherging, wie in den Frühlingstagen bei noch kühlen Nächten.

b) Daher erfolgen so leicht Blutausflüsse, wenn die Hitze ungleich auf einzelne Organe ausschlieſslich einwirkt, daher die Nasen- und Lungenblutausflüsse bei anhaltender Sonnenhitze auf dem Kopf;

c) Daher die häufigen Mutterblutausflüsse und deren Recidive nach dem zu häufigen Gebrauch der heiſsen Fuſs- und Dampfbäder, der Feuerstübchen und Kohlenbecken u. s. w.

§. 752.

3) Ein zu heftig inzitirender Gemüthsaffekt oder heftige Leidenschaften,

*) Cullen setzt diese mächtige Potenz bei der Aufstellung der sogenannten Gelegenheitsursachen mit Recht oben an: um so mehr muſs man sich wundern, wie der neueste Schriftsteller über die Blutausflüsse, Herr Meyer, dieselbe, in Bezug auf die schädlichen Einflüsse zur Produktion des Blutausflusses überhaupt, keiner Würdigung werth fand!

zumal die mehr überraschenden, wodurch das Individuum schnell in Hypersthenie und (bei außerordentlichen starken Gsmüthsaffekten, wie Zorn, große Freude, plötzliche Überraschung u. a. m. in kurzer Zeit) in indirekte Asthenie der Erregung versetzt wird, und von welcher nicht selten, zumal da diese Affekten ganz vorzüglich auf das Blutgefäßsensystem wirken, ein Blutausfluß die unmittelbare Folge ist. Nach Zimmermann *) wird der Zorn am meisten durch Schlagfluß und Blutaufluß tödtlich. So starb Sulla im sechzigsten Jahr seines Alters, so wie auch Attila, nach einem heftigen Zorn an einem Blutausfluß. Eben so oft beobachtete man nach plötzlicher Überraschung und nach heftiger Freude Blutausflüsse. Eben so kann anhaltendes und strenges Denken, vorzüglich bei Ungewohnten, Blutausflüsse bewirken, wie wir ein Beispiel davon bei Morgagni **) finden.

§. 753.

4) Zu heftige und anstrengende Muskelbewegung, sowohl des ganzen Organismus, als einzelner Gebilde ganz vorzüglich.

Durch eine verstärkte Muskelbewegung wird nicht nur die Inzitation des ganzen Or-

*) Über die Erfahrung. XI. Cap. S. 496.

**) *De sedib. et caus. morb.* Epist. III. No. 13.

ganismus und der bewegenden Gebilde zunächst und unmittelbar, sondern auch die Inzitation des Gefäſssystems ganz vorzüglich verstärkt, und in diesem letztern Falle auf doppelte Art: einmal indem durch die verstärkte Bewegung der Muskeln die Blutgefäſse unmittelbar zu öfteren Zusammenziehungen veranlaſst werden; und dann, indem jede vermehrte Bewegung auch ein vermehrtes Respiriren veranlaſst und demnach die Geschwindigkeit des ganzen Kreislaufes des Blutes, bis in den entferntesten Endigungen, vermehrt, u. s. w. Der nothwendige Erfolg davon ist zuvörderst Hypersthenie, die endlich in eine indirekte Asthenie der Erregung übergeht, mit welcher (als Bedingniſs des Blutausflusses in diesem Falle) das Gleichgewicht zwischen Ausdehnung und Zusammenziehung der Blutgefäſse aufhört und das Blut aus denselben heraustritt.

§. 754.

Aus dieser Ursache (§. 753.) beobachtet man so häufig Blutausausflüsse:

a) Nach heftigem, excessivem Tanzen, vorzüglich aus der Nase und aus den Lungen, zumal wenn noch andere Ausschweifungen hinzukommen, wie Berauschung, Zorn u. s. w.

b) Nach starker und anhaltender Arbeit und solchen Anstrengungen, die ganz vorzüglich

auf die Lungen wirken, und einen Blutausfluſs aus diesen Organen veranlassen, als Laufen, Fechten, Heben groſser Lasten, langes Anhalten des Athmens mit plötzlicher Exspiration, wie beim Niesen, Husten, starken Geburtswehen, bei schwerem Stuhlgang u. s. w.

c) Nach zu sehr verstärkten oder lang fortgesetzten Übungen der Sprachorgane durch Reden, Disputiren, Singen, Lachen, durch Blasen verschiedener Instrumente u. s. w.

d) Nach heftigem, erschütterndem und anhaltendem Reiten auf schweren Pferden, oder Fahren auf ungleichen Wegen, aus den Lungen und den Urinabsonderungsorganen.

Einige dieser angestrengten Bewegungen, wie Heben groſser Lasten, Springen u. s. w. wirken auch wohl bloſs mechanisch, indem sie Verletzungen der Gebilde und Zerreiſsung der Blutgefäſse erzeugen. Von diesen ist hier nicht die Rede.

§. 755.

5) Zu häufig, mit groſser Anstrengung gepflogener Beischlaf, und zwar sowohl als allgemein als örtlich exzitirende Potenz, wie auch als anstrengende Bewegung in gleicher Hinsicht. Da bei Excessen in der Liebe ganz vorzüglich die Lungen und die Geschlechtsorgane leiden, so sind die Lungenblutausflüsse bei beiden Geschlechtern, der Mutterblutausfluſs bei dem weiblichen, und

das Blutharnen beim männlichen, nicht selten die unmittelbare Folge derselben. Eben so kann Selbstbefleckung die gleichen Wirkungen hervorbringen. Dafs bei Ausschweifungen in der Liebe zu der erwähnten indirekten Schwächung auch noch eine direkte, durch den Verlust der zur Zeugung bestimmten Säfte, hinzukomme, ist völlig klar.

B.

Einflufs ungewohnter positiv reizender Potenzen.

§. 756.

Zu dieser Klasse von positiv inzitirenden Potenzen, an welche der lebende Organismus nicht gewöhnt ist, und die daher in ihrem Einflusse und Verstärkung ungleich schnellere schädliche Wirkungen in demselben hervorbringen, als die vorhin abgehandelte Klasse der gewohnten positiv reizenden Potenzen, — gehören, aufser mehrern andern, in Hinsicht ihrer Wirkung auf den Organismus noch nicht hinlänglich bestimmten, solche Körper, in welchen Wasserstoff das vorzüglich Hervorstechende ist, und die also der Tendenz nach desoxydirend wirken. Und diese Potenzen sind im Allgemeinen die am stärksten positiv reizenden Potenzen. Wir wollen hier nur einige davon aufstellen!

§. 757.

Vor allen gehören hieher die zweckwidrigen reizenden Heilmethoden, sowohl bei Asthenien,

als bei Hypersthenien. Die Anzahl dieser positiv inzitirenden Potenzen ist groſs. Ihre Wirkung auf das lebende organische Individuum wird nicht bloſs nach der quantitativen Gröſse dieser Potenzen, sondern vielmehr nach dem daseyenden Grade der Receptivität des Individuums bestimmt.

§. 758.

Dem Gesagten (§. 756. 757.) zufolge, erfolgen sogar Blutausflüsse:

a) Wenn zu groſse Gaben von intensiv starken Reizmitteln, wie Kampher, Opium, Äther, Salmiakgeist u. a. m. in allgemeinen Krankheitsformen, im Typhus u. s. w. gegeben werden.

b) Nach einem zu starken und anhaltenden Gebrauch der Mercurialien, vorzüglich des ätzenden Quecksilber-Sublimats in venerischen Übeln.

c) So erregen lytontriptische Mittel, ferner der *Meloe vesicatorius*, der *Balsamus peruvianus*, *Ranunculus sceleratus* u. a. m. Blutausflüsse der Harnwerkzeuge.

d) Der Misbrauch der sogenannten *Emmenagoga* bewirkt nicht selten Mutterblutausflüsse, vorzüglich die Aloe, welche auch (so wie der Rhabarber und die Niesewurz u. a. m.) den Mastdarmblutausfluſs erregt. So behauptete Fonseca *), daſs unter hundert Personen,

*) Opera, Tom. I. Consult. LVII.

die sich der aloetischen Mittel bedienten, neunzig die Hämorrhoiden bekämen. Gleicher Meinung hierüber waren van Swieten*) und der treffliche Stoll**), welche die Aloe und die drastischen Purgirmittel nicht nur überhaupt als Blutausflüsse erregend ansahen, sondern auch annahmen, daſs sie ganz vorzüglich zur Entstehung der erwähnten beiden Blutausflüsse Gelegenheit geben.

e) Ein heftiger Eindruck auf die Sinnesorgane, z. B. ein plötzlicher und starker Schall, wie das Abfeuern einer Kanone, bewirkt nicht selten Ohrenblutausflüsse; starke, flüchtige Gerüche erregen Nasenbluten; auf gleiche Art wirkt ein heftiger elektrischer Schlag u. a. m.

f) Lungenblutausflüsse erfolgen nicht selten nach der Einathmung irrespirabler Gasarten und anderer schädlichen Dünste, welche, auſser ihrer chemischen Einwirkung auf die Organisation, auch stark und heftig inzitiren.

§. 759.

Ob endlich einige Vegetabilien (nach den Autoritäten eines Galen's, Marcellus Donatus und Curtand), so wie der Biſs giftiger Schlangen (nach Piso und den ältern Nachrichten vom Nicander und dem Lucanus), die bei den Alten

*) Comment. IV. Tom. §. 1291. sub 3.

**) Chronische Krankheiten, II. B. S. 292.

unter dem Namen: *Serpens haemorrhois* vorkommen, — Blutausflüsse aus dem Munde, der Nase, den Augen, den Ohren, durch die Haut u. s. w. hervorbringen können, und, wenn diefs wirklich der Fall ist, (da uns die neuere Naturgeschichte noch keine Nachrichten hierüber mitgetheilt hat) — auf auf welche Art diese vegetabilische und thierische Gifte auf das Gefäfssystem wirken, ob sie blofs örtliche Krankheit der Blutgefäfse, oder im ganzen Organismus direkte oder indirekte Schwäche verursachen, oder ob, wie Herr Meyer *) will, mit letzterer zugleich eine chemische Wirkung, Auflösung und Zersetzung des Blutes Statt habe, ist noch nicht entschieden.

§. 760.

Diefs (§. 724 — 759.) sind die vorzüglichsten allgemein auf den lebenden Organismus einwirkenden schädlichen Potenzen, und welche einzeln oder mehrere zusammen das äufsere Moment ausmachen, mittelst welches Blutausflüsse von einem allgemeinen Krankheitszustande begründet sind.

*) A. a. O. I. B. S. 36 — 40.

Zweites Kapitel.

Untersuchungen über die örtlichen schädlichen Einflüsse in Bezug auf den Blutausfluſs.

§. 761.

Die zweite Hauptklasse der äuſsern Einflüsse machen diejenigen aus, welche, wie wir oben (§. 719. *b*) angaben, ihre Wirkung vorzüglich und hauptsächlich auf diejenigen organischen Gebilde einschränken, auf welche sie zunächst Einfluſs erhalten. Man nennt sie die **örtlich-**, oder **äusserlich-eindringenden Schädlichkeiten.**

§. 762.

Diese örtlichen, oder äuſserlich-eindringenden Schädlichkeiten sind dem zufolge (§. 761.) und in der engsten Bedeutung solche absolut äuſsere Einflüsse, welche die äuſsere Bedingniſs der Lebensthätigkeit, oder die Integrität der Organisation einzelner Gebilde, und vorzüglich, in Bezug auf unsern Gegenstand, der Blutgefäſse, unmittelbar aufheben, und demnach diejenige ursprüngliche Lokalkrankheit darstellen, welche in der Erfahrung als ein rein örtlicher Blutausfluſs hervortritt.

§. 763.

Diese örtlichen oder eindringenden Schädlichkeiten sind nun von einer doppelten Beschaffenheit:

a) Rein mechanische, oder quantitativ eindringende Schädlichkeiten; oder

b) Rein chemische oder qualitativ eingreifende Schädlichkeiten.

(Die örtlichen, organischen Fehler, welche gleichfalls, als präexistirende Lokalkrankheiten, entweder auf mechanische oder auf chemische Art influiren, haben wir schon oben [§. 711 — 715.] angegeben.)

I.

Mechanisch, d. i. quantitativ eindringende Schädlichkeiten.

§. 764.

Unter rein mechanisch - eindringende Schädlichkeiten verstehen wir, in Bezug auf die Bildung unserer Übelseynsform, alle jene, welche durch ihre absolut quantitative Gewalt, d. i. nach den Gesetzen des Mechanismus, auf die Organisation einzelner organischer Gebilde so einwirken, daſs dadurch der Zusammenhang, die *Kohärenz* derselben gänzlich oder zum Theil aufgehoben, und ein Ausfluſs des Blutes aus den Blutgefäſsen derselben

die nothwendige und unmittelbare Folge ist.

§. 765.

Die aufgehobene Kohärenz der organischen Gebilde und der Blutgefäſse derselben wird bewirkt, entweder

a) Auf direkte Art, durch absolut äuſsere mechanische Gewalt, d. i. durch wirkliche Verwundung der einzelnen Gebilde und deren Blutgefäſse; oder

b) Auf indirekte Weise, durch eine innere mechanische Gewalt, von innen nach auſsen, durch Ausdehnung des Durchmessers, oder durch Zerreiſsung der Wendungen der Gefäſse.

Jene (*a*) Integritätsverletzung nannte man ehemals *Diaeresis*. letztere (*b*) *Rhexis*.

§. 766.

Zu solchen mechanischen Schädlichkeiten, welche eine wirkliche Verwundung einzelner Gebilde und deren Blutgefäſse (§. 765. *a*) verursachen, rechnen wir vorzüglich nur folgende:

a) Alle schneidende, stechende oder hauende Instrumente, wie Messer, Degen, Nägel u. s. w., wodurch die Kohärenz der Gebilde und deren Blutgefäſse durch wirkliche Verwundung aufgehoben wird.

b) Heftige Erschütterungen des ganzen Organis-

mus und einzelner Organe ganz vorzüglich. So erfolgen nicht selten Lungenblutausflüsse von einem Fall, Sturz oder Schlag auf die Brust, nach Buckelprügeln; Blutausflüsse aus den Urinab- und aussonderungsorganen nach einem starken Ritt, nach heftigem Fahren auf holperigten Wegen, zumal wenn ein Blasenstein zugegen ist.

c) Heftige Ausdehnungen (*Extensiones*) und endliche Zerreifsung (*ruptura*) einzelner Organe und deren Blutgefäfse durch eigene Anstrengungen derselben. So erfolgen nicht selten Nasenbluten nach heftigem Niesen; Lungenblutausflüsse nach heftigem Husten, nach starkem Rufen, Schreien, Lachen, Blasen, durch Heben grofser Lasten, nach Springen, Tanzen, Foltigiren u. s. w.

d) Zerreifsung der Blutgefäfse einzelner Gebilde, z. B. durch Beinbrüche, oder durch unschickliche Hülfsleistung, wie z. B. die Verletzung der Blutgefäfse der Gebärmutter durch ein rohes, forcirtes Accouchement; der Blutgefäfse der Harnröhre und der Scheide durch die Applikation der Katheder, der Mutterkränze; der Blutgefäfse des Zahnfleisches durch Ausreifsen der Zähne u. s. w.

e) Durch eingeschlossene scharfe Körper in einzelnen Höhlen des Organismus. So entstehen Blutausflüsse der Lungen durch einen in die

Lunge gefallenen Körper; Blutausflüsse der Harnwege beim Durchgang scharfer Steine durch die Nieren, durch die Harngänge u. s. w.

f) Durch Blutigel, die bei unschicklicher Applikation in den Mund, in den Schlund, in den After, oder beim Schwimmen in die Nase, Schlund u. s. w. kommen, oder durch Trinken in den Magen gelangen.

Die übrigen, unzähligen mechanischen Schädlichkeiten nicht zu erwähnen!

§. 767.

Zu jenen mechanischen Schädlichkeiten (§. 765. *b*), wodurch die gleichmäſsige Cirkulation des Blutes unterbrochen, und das Blut gegen die schwächern Endigungen der Gefäſse mit einer zu groſsen Gewalt getrieben wird, als daſs diese dem Andrange ihres Inhaltes widerstehen könnten, gehören vorzüglich zwei, in Absicht ihrer Wirkung auf den Organismus ganz entgegengesetzte Körper. Erstlich solche, welche einen anhaltenden Druck, eine Zusammenpressung einzelner Blutgefäſse verursachen, wie die fest angelegten Kleidungsstücke, die Halsbinden, die Kniegürtel u. s. w.

§. 768.

Zweitens solche, welche durch verminderten Druck auf die Oberfläche oder auf einzelne Stellen derselben wirken: und hieher gehört ein absolut

verminderter Druck der Atmosphäre. Dieser Zustand findet vorzüglich auf hohen Gebirgen, oder in Zimmern Statt, wo die Luft durch äufsere Hitze sehr ausgedehnt ist. Das Blut tritt, wegen aufgehobenen äufsern Gleichgewicht, vorzüglich in jenen Organen hervor, welche der Atmosphäre zunächst entgegen liegen, auch wohl einen lockern und zelligten Bau haben und den wenigsten Widerstand zu leisten vermögen, wie die Lungen, die Nase, die Augen u. s. w.

§. 769.

Die mehresten dieser Blutausflüsse, vorzüglich jene, welche durch absolut äufsere mechanische Kräfte, von schneidenden Instrumenten bewirkt werden (§. 766.) und unter den Namen Wunden (*Vulnera*) bekannt sind, gehören nach zeitheriger Routine, so wie ihre Behandlung, in das Gebiet der Chirurgie.

II.

Chemisch, d. i. qualitativ eingreifende Schädlichkeiten.

§. 770.

Unter chemischen Schädlichkeiten verstehen wir, in Bezug auf den Blutausflufs, solche absolut äufsere Einflüsse aus der umgebenden Natur, welche durch ihre qualitative Gewalt, und nach den Gesetzen des Chemismus, gegen die organische *Kohäsion*

ankämpfen, Mischungsveränderungen in den organischen Bestandtheilen einzelner Gebilde und deren Blutgefäſse, d. i. Desorganisation, bewirken, kurz, die Integrität jener Gebilde durch Aufätzung, Zerfressung u. s. w. aufheben, daſs dadurch ein Ausfluſs des Blutes aus denselben gesetzt ist.

§. 771.

Eine solche auf diese Art (§. 770.) entstandene Desorganisation, und in Hinsicht auf die Entstehung des Blutausflusses, nannte man sonst *Diabrosis.* Hier kann nur von solchen chemischen Schädlichkeiten die Rede seyn, welche absolut äuſsere Einflüsse sind, dagegen jene, welche schon Produkte von Abnormität in einzelnen Stellen des Organismus sind, schon im voranstehenden Abschnitte abgehandelt wurden.

§. 772.

Von solchen chemischen Schädlichkeiten, deren Anzahl beinahe unendlich ist, wollen wir nur einige erwähnen:

a) Alle ätzende Mineralkörper, die sogenannten mineralischen Gifte, wie der Arsenik, der Sublimat, das Salpetersauresilber u. a. m.

b) Mehrere dieser Körper in der Form von Luftarten auf die Lungen; ferner heftige Niesemittel, als Euphorbium u. a. m.

c) Zu starke Gaben des Brechweinsteins, der drastischen Purganzen, der Canthariden, wenigstens in einigen Fällen chemisch eingreifend.

d) Scharfe Flüssigkeiten, die als Injektionen gebraucht werden, z. B. die concentrirten Auflösungen des *Lap. caust. chirurg. etc.* beim Tripper in der Harnröhre; die Säuren zu reizenden Klystieren von Essig, Tabak; Papiere zur Reinigung des Afters, welche scharfe Sachen, wie Pfeffer, enthalten, u. s. w.

§. 773.

Diese Klasse von schädlichen Potenzen (§.764—772.), so wie die auf diesem Wege erzeugten Blutausflüsse, sind bei weitem die zahlreichsten Einem solchen, im engsten Sinne, örtlichen Blutausflusse geht kein allgemeines Übelbefinden voraus; wenigstens kein solches, welches mit dem örtlichen Blutausfluſs selbst im Causalverhältniſs stände; obgleich recht wohl (wie wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen angaben) alle übrigen Übelseynsformen, die Folge des Blutverlustes sind, bald und unmittelbar nachfolgen können.

Da jene Erscheinungen, die zu dieser Bestimmung leiten, nicht immer der Beobachtung ausgesetzt sind, so ist klar, wie nothwendig eine genaue Aufsuchung dieser schädlichen Potenzen zur wahren Diagnose des Krankheitszustandes dieser Form sey.

§. 774.

Durch die Untersuchungen dieses Buches hätten wir uns nun den Weg gebahnt, auf welchem wir zur wirklichen Erklärung des Blutausflusses gelangen. In wie weit mehrere unserer Behauptungen, in Absicht der beiden Momente des Ursächlichen dieser Übelseynsform, gegründet seyen, mögen denkende Männer ohne Vorurtheil entscheiden!

Zweites Buch.

Untersuchungen

über

das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses; oder die Hämorrhagenie.

Vorerinnerungen

zu diesem Buche.

§. 775.

Nach den bisher geführten Untersuchungen des ersten Buches geht hervor, daſs zur Bildung des Blutausflusses, sowohl als Gattung als auch als Art, durchaus *zwei Momente, ein inneres und ein äuſseres*, nothwendig erforderlich seyen, ohne deren Konflikt diese bestimmte Form des Übelseyns weder als überhaupt möglich noch als wirklich im lebenden Organismus gedacht werden kann.

§. 776.

Nach der Angabe jener beiden Momente hätten wir nun das Verhältniſs zu bestimmen, in welchem beide Momente, als das Ursächliche des Blutausflusses von allgemeinem Krankheitszustande, stehen, schlechthin stehen müssen, um vereint als hinlänglicher Grund zu gelten, wodurch die bestimmten einzelnen Erscheinungen im abnormen Organismus

hervorgehen, welche wir in der Erfahrung in der Uebers eynsform des Blutausflusses zusammenfassen.

§. 777.

Um diesen Untersuchungen die möglichste Klarheit zu geben, wollen wir dieselben in folgende zwei Abschnitte vertheilen:

I. Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als solchen, d. i. als Gattung.

II. Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als besondere Art.

Die Bestimmung des Ursächlichen, oder die Erklärung der Bildung des Blutausflusses, sowohl als Gattung als als Art, ist Objekt der Nosologie des Blutausflusses, oder der Haemorrhagenie, von welcher wir jetzt nur die ersten Grundzüge entwerfen können.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als solchen, oder der Gatung.

§. 778.

Allgemeingültige Grundsätze, die aus einer wahren Theorie konsequent hervorgehen, und eben deswegen als Erklärungsprinzipien auf die allgemeinsten und einfachsten Erscheinungen in der Erfahrung eine Anwendung erleiden, sind auch zur Lösung scheinbar verworrener Vorgänge in der organischen Natur die zweckmäſsigsten, so wie überhaupt die besten zum Gebrauche des Heilkünstlers am Krankenbette.

§. 779.

Alle mikrologische, gleichsam vikariirende Erklärungen einzelner Erscheinungen im abnormen Organismus sind für die Wissenschaft, so wie für die Technik derselben, gleich verderblich und nachtheilig. Es ist immer besser, einzelne Probleme vorjetzt unaufgelöst zu lassen, als dieselben, auſser den allgemeinen Grundsätzen der Fundamentaltheorie, falsch zu lösen. Solche Erklärungen sind als für sich bestehende Irrthümer zu betrachten, wodurch die Wissenschaft nichts an wahrer Aufklärung ge-

winnt, und wodurch die Wahrheit — um mit Tristram Schandi's Vater zu reden — auf dem Boden ihrer Quelle zurückgehalten wird!

§. 780.

Die gerade Linie, sagte der grofse Gaubius, ist die Richtschnur der krummen. So auch hier in un unserm Falle!

Um endlich die so mannigfaltigen Abweichungen und Komplikationen — die bei dem Verlaufe, bei der progressiven Darstellung der Geschichte des Blutausflusses Statt finden können, — möglichst einzusehen, mufs man zuvörderst den einfachen Naturverlauf dieser Übelseynsform — nach Abstraktion alles Zufälligen — aus allgemeingültigen Prinzipien zu erklären, und dadurch diese Abweichungen mit der Theorie des Blutausflusses möglich zu vereinbaren suchen.

§. 781.

Diesem Gesagten (§. 780.) zufolge, wollen wir zu mehrerer Aufklärung dieser Gegenstände die Untersuchungen dieses Abschnittes in folgende zwei Kapitel vertheilen:

I. Einige allgemeine Ideen zur Erklärung des Blutausflusses in Hinsicht des Daseyns und des Verlaufes desselben im Allgemeinen.

II. Bemerkungen über die, bei der Entstehung und dem Verlaufe des Blutausflusses vorkommenden Abweichungen und Komplikationen.

(Diese beiden Kapitel begreifen sonach die eigentlichen Untersuchungen über die Erklärung dieser Übelseynsform in der höchsten Allgemeinheit, oder als Gattung.)

Erstes Kapitel.

Einige allgemeine Ideen zur Erklärung des Blutausflusses in Hinsicht des Daseyns und des Verlaufes desselben im Allgemeinen.

§. 782.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert es, die Untersuchungen dieses Kapitels in folgender Ordnung zu unternehmen:

a) Zuvörderst wollen wir die allgemeinen Grundsätze angeben, nach welchen der Blutausfluſs als solcher, im engsten Sinne, zu betrachten steht;

b) Dann werden wir die Geschichte dieser Form im Zusammenhange, im progressiven Verlaufe derselben, in den einzelnen Stadien, nosohistorisch aufstellen.

(Durch jene (*a*) Untersuchungen werden die letztern (*b*) eingeleitet und vorbereitet.)

I.

Darstellung einiger Grundsätze, nach welchen der Blutausfluſs im engsten Sinne zu betrachten stehet.

§. 783.

Den Blutausfluſs als solchen und in der engsten Bedeutung nosohistorisch erörtern, heist die eigentlichen Momente, die schlechthin nothwendigen Bedingnisse angeben, unter deren Gesetztseyn diese Übelseynsform im lebenden organischen Individuum überhaupt als möglich gedacht wird, darin als bestimmte Form existiret, und welche Effekte dieselbe als Blatausfluſs schlechthin auf den Zustand des Organismus haben müsse.

§. 784.

Die hauptsächlichsten Gegenstände, welche demnach (§. 783.) unter dieser Nummer zu untersuchen stehen, wären folgende:

a) Über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Bildung des Blutausflusses im lebenden Organismus überhaupt.

b) Über die Bedingnisse der Darstellung des Blutausflusses als bestimmte Übelseynsform in der höchsten Allgemeinheit.

c) Über die Natur und den Grad des Krankheitszustandes dieser Übelseynsform überhaupt.

§. 785.

Zur Ausführung dieser Zwecke (§. 784.) ergreifen wir den Blutausfluſs gleichsam auf der That, als Factum phaenomenon, d. i. im dritten Zeitraum der Geschichte dieser Übelseynsform, und beurtheilen denselben in Hinsicht seiner wirklichen Ausbildung nach allgemeinen Grundsätzen.

Unter dieser Nummer werden wir auch Gelegenheit erhalten, die Streitpunkte über das Ursächliche des Blutausflusses von allgemeiner Krankheit zu berichtigen und beizulegen!

A.

Über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Bildung des Blutausflusses im lebenden Organismus überhaupt.

§. 786.

Über eine einzelne Form des Übelseyns, welche wirklich ist, kann nicht erst die Frage über ihre Möglichkeit im lebenden Organismus aufgeworfen werden; weil in diesem Falle die Möglichkeit mit dem wirklichen Daseyn derselben schon gesetzt ist.

Die Frage ist vielmehr folgende: wie entsteht eine besondere und ausgezeichnete Übelseynsform? oder: auf welche Art geschieht es, daſs in dem lebenden Organismus diese oder jene bestimmten Erscheinungen des Übelseyns zusammentreffen, welche eine Hauptform ausmachen?

§. 787.

Da wir gegenwärtig nicht eine allgemeine Untersuchung, d. i. eine Untersuchung über diesen Gegenstand überhaupt bezwecken, sondern unsere Untersuchungen bloſs auf die Möglichkeit der Entstehung des Blutausflusses als solchen gehen: so müssen die bestehenden allgemeinen Grundsätze zu diesem Behufe vorausgesetzt und als Postulate in konsequente Anwendung gesetzt werden!

§. 788.

Grundsatz. Jede bestimmte einzelne Erscheinung, oder jeder bestimmte Zusammenfluſs von mehrern einzelnen bestimmten Erscheinungen des Übelseyns zur Darstellung einer ausgezeichneten Hauptform, ist, oder setzt voraus, eine bestimmte Abweichung der Lebensthätigkeit eines oder mehrerer einzelner organischer Gebilde von ihrer Zweckmäſsigkeit.

§. 789.

Wie eine solche (§. 788.) Abweichung von der normalen Lebensthätigkeit einzelner Gebilde, oder wie Abnormität in der Lebensthätigkeit des lebenden Organismus überhaupt möglich sey, ist, wie wir schon im Vorhergehenden erinnert haben, Objekt der allgemeinen, so wie die Angabe der Bedingnisse zur Möglichkeit und Wirklich-

keit der Ausbildung einer bestimmten, einzelnen Form des Übelseyns, als bestimmte Abweichung der Lebensthätigkeit im lebenden organischen Individuum, und vorzüglich in einzelnen Stellen desselben, Objekt der angewandten Nosologie ist.

§. 790.

In Bezug jenes Grundsatzes (§. 788.) besteht der Blutausfluſs in dem Zusammenflusse solcher Erscheinungen des Übelseyns, wodurch diese Form als solche gebildet wird. Die Erscheinungen selbst haben wir schon an einem andern Orte *) angegeben.

§. 791.

Die eigentlichen Organe dieser ausgezeichneten Übelseynsform sind, im engsten Sinne genommen, die Blutgefäſse eines oder mehrerer einzelner, aber in unmittelbarer Verbindung stehender Organe ausschlieſslich, und in so fern (als Grund der Möglichkeit dieser Form) die Normalität derselben so aufgehoben ist, daſs ein Ausfluſs des Blutes die direkte Folge davon ist.

§. 792.

So lange das Normalverhältniſs der Energie der Thätigkeit in allen Organen des Kreislaufes und allen damit verbundenen Gefäſsen und andern Organen, die mit jenen in mittelbarer Verbindung stehen, andauert, so lange wird der Kreislauf des

*) Untersuchungen I. Th. 1. B. 1. Kap. §. 81 — 90.

Blutes gleichmäſsig vor sich gehen. In diesem Zustande steht die Energie der Thätigkeit der interessirenden Organe mit den Hindernissen, welche der freien Zirkulation des Blutes im Wege stehen, im Gleichgewicht. Kein Theil erhält mehr Blut, als er nach dem Normalzustande erhalten sollte, und jeder Theil bewegt das zu ihm getriebene Blut, in so weit er es nicht zur Vegetation bedarf, mit seiner Normalmasse von Thätigkeit weiter fort in den allgemeinen Kreislauf.

§. 793.

Sobald aber dieses Normalverhältniſs der Energie der Thätigkeit aller oder einzelner Gefäſse des Zirkulationssystems und der damit verbundenen Organen abgeändert, gestört oder beschränkt, kurz, das Gleichgewicht zwischen dem Blute und den Gefäſsen aufgehoben wird, so müssen auch die Bedignisse gesetzt seyn, die zur Entstehung, Darstellung und Fortdauer eines Blutausflusses nothwendig sind.

§. 794.

Dieſs (§. 792. 793.) sind die allgemeinen Ideen, welche zuerst der um die Erregungstheorie so verdienstvolle Röschlaub *) über die Bildung des Blutausflusses im Allgemeinen vorgetragen, oder doch zur Einleitung über diesen Gegenstand aufgestellt hat.

*) Untersuch. über Pathogenie. III. Th. §. 2312.

§. 795.

Nun fragt es sich aber, welches die eigentlichen Momente selbst seyen, wodurch eine solche Störung dieses Normalverhältnisses, eine solche Aufhebung des Gleichgewichtes zwischen dem Blute und seinen Gefäſsen bewirkt werde, daſs ein Ausfluſs jenes aus diesen die unmittelbare Folge davon ist?

Gegenwärtig haben wir nicht die sämmtlichen Momente aufzuzählen, wodurch die ganze Geschichte des Übelseyns des Blutausflusses, von den ersten Vorgängen im Organismus an, bis zu dem letzten, dem Ausbruche dieser Form, vermittelt ist, sondern bloſs die Hauptmomente anzugeben, wodurch der Blutausfluſs überhaupt und als solcher gesetzt ist.

§. 796.

Störung dieses Normalverhältnisses zwischen den Gefäſsen und den organischen Gebilden, oder der inneren Bedingnisse, wodurch die Zweckmäsigkeit der Funktionen dieser Organe gesetzt ist, — tritt ein, sobald die äuſsern Einflüsse mit einer, der inneren Thätigkeit dieser Gebilde so beträchtlich disproportionirten Gewalt auf dieselbe einwirken, daſs eine Veränderung, entweder eine Abweichung der Erregung der Lebensthätigkeit dieser Gebilde von ihrem Normalverhältnisse, oder eine durchaus chemische oder mechanische Veränderung solcher Gebilde, oder ein Zusammengesetztes aus beiden, gesetzt ist.

§. 797.

Mit einem Worte: Die Ausbildung des Blutausflusses setzt, wie die Bildung jeder andern Form des Übelseyns, nothwendig zwei zusammentreffende Hauptmomente, ein *inneres*, als Faktor der Möglichkeit, oder die Anlage, und ein *äusseres*, als Faktor der Wirklichkeit, oder das Inzitament, voraus. Nur in so fern beide Hauptmomente in Verhältniss kommen, existiret das Ursächliche, die Krankheit dieser Form; zwischen welchen beiden letztern, der Krankheit und der Form, wiederum ein nothwendiger Zusammenhang, der der Ursache und Wirkung (*Ratio significatus*), besteht.

Beide Momente der Krankheit des Blutausflusses haben wir bereits einzeln aufgestellt: wir hätten nun noch ihr Verhältniss anzugeben.

§. 798.

Dieses Verhältniss der beiden Momente (§. 797.) ist gesetzt, oder die Störung der Normalität einzelner Gebilde und deren Blutgefässe entsteht um so eher und leichter:

a) Erstlich, in Bezug auf das innere Moment des Ursächlichen und zwar

α) In Bezug auf den inneren Faktor der Lebensthätigkeit der Erregbarkeit, oder auf die Receptivität (§. 517. *a*): in je höherem Grade, oder je empfänglicher das organische

Individuum überhaupt und einzelne Gebilde und deren Blutgefäſse insbesondere gegen die Einflüsse sind.

β) In Bezug auf den äuſsern Faktor der Lebensthätigkeit, der Organisation der Gebilde, als das Formbestimmende (§. 517. b): je weniger die organischen Bestandtheile der einzelnen Gebilde und deren Blutgefäſse dem direkten oder indirekten Einflusse der schädlichen Potenzen entgegen zu wirken, zu indifferenziiren vermögen.

b) Zweitens, im Bezug auf das äuſsere Moment des Ursächlichen: in je gröſserer Menge und von intensiver und unmittelbarerer Gewalt die äuſsern schädlichen Potenzen auf ein einzelnes Gebilde und dessen Blutgefäſse ausschlieſslich Einfluſs erhalten.

§. 799.

In je höheren Grade nun beide Momente existiren, oder je mehr beide Hauptbedingnisse des Ursächlichen wechselseitige Verwandtschaft erhalten, in Kausalverhaltniſs gesetzt sind, desto eher wird Störung der Normalität, d. i. Aufhebung der Integrität in den einzelnen organischen Gebilden und deren Blutgefäſsen entstehen, mit welcher der Blutausfluſs als solcher gesetzt ist.

§. 800.

Diese Integritätsverletzung der einzelnen Gebilde und deren Blutgefäſse ist nun in Absicht des veranlassenden Momentes entweder:

a) Eine unmittelbare, direkte, d. i. eine durch absolut äuſsere Kräfte verursachte, mechanische oder chemische Veränderung der Mischung oder des Zusammenhanges der organischen Masse eines einzelnen Gebildes und mittelst dieses der Blutgefäſse desselben; oder

b) Eine indirekte, d. i. eine durch vorangehende Abweichung oder Disproportion zwischen den Faktoren der Lebensthätigkeit vermittelte Integritätsverletzung der Blutgefäſse, und mittelst dieser des einzelnen organischen Gebildes.

Im erstern Falle (a) ist der Ursprung dieser Integritätsverletzung rein örtlich, im letztern (b) aber allgemein örtlich.

§. 801.

In dieser Hinsicht (§. 800.) erfolgen die Blutausflüsse auf doppelte Art, oder die Integrität der Blutausflüsse wird verletzt, entweder

a) Von auſsen nach innen, durch Trennung oder Aufhebung des Zusammenhanges der Wendungen der Gefäſse, und zwar entweder

α) mechanisch, durch quantitativ wirkende

äuſsere Kräfte, durch Schnitt, Druck, Zerreiſsung (*Diaeresis*) oder

β) chemisch, durch qualitativ wirkende äussere Schädlichkeiten, durch Aufätzung, Zerfressung u. s. w. (*Diabrosis*).

b) Von innen nach auſsen, durch Nachgiebigkeit der Blutgefäſse, und zwar entweder

) Durch bloſse Erweiterung und Nachgiebigkeit der Endigungen der Gefäſse (*Anastomosis*, *diapedesis*), oder

β) Durch Zerreiſsung der Gefäſse durch zu heftigen Impuls des ausdehnenden enthaltenen Blutes (*Rhexis*).

Nicht selten mögen die Blutausflüsse auf beiden Wegen (*a. b.*) zugleich erfolgen.

§. 802.

Aus dem Gesagten (§. 799 — 801.) geht nun folgender Grundsatz für die Existenz des Blutausflusses hervor:

Daſs Abänderung des Normalverhältnisses der Energie der Lebensthätigkeit des Blutgefäſsensystems überhaupt und einzelner Parthien desselben in einem einzelnen organischen Gebilde ausschlieſslich, und dadurch in beiden letztern bewirkte Desorganisation, — der hinlängliche, schlechthin nothwendige Grund zur Darstellung des Blutaus-

flusses als solchen im engsten Sinne sey.

§. 803.

Dadurch (§. 802.) ist nun zwar der hinlängliche Grund in dem Causalverhältnifs beider Momente des Ursächlichen zur Bildung dieser Form des Übelseyns im Allgemeinen angegeben; keinesweges aber schon die einzelnen inneren Vorgänge des Organismus erklärt, durch deren successive Entwickelung der Blutausflufs mit allen seinen einzelnen Theilerscheinungen, oder die ganze Geschichte seiner Existenz mit allen Stadien in irgend einem einzelnen organischen Gebilde und in der Erfahrung gesetzt ist.

§. 804.

In dieser Bestimmung und Erklärung besteht nun die eigentliche Theorie des Blutausflusses, die wir überhaupt nicht aufzustellen vermögen, sondern blofs einige Ideen dazu liefern können. Die weitere theoretische Entwickelung des Blutausflusses wollen wir in der nächsten Nummer unternehmen, und jetzt zur Untersuchung über die Modalität dieser Form, welche sich hier unmittelbar anschliefset, übergehen!

B.

Über die Bedingnisse der Modalität des Blutausflusses als bestimmte Übelseynsform im Allgemeinen.

§. 805.

So wie die Bildung des Blutausflusses als solchen und zur Möglichkeit derselben nothwendig eine Integritätsverletzung oder Desorganisation der Blutgefäſse eines einzelnen Gebildes bedingt, mit welcher diese Übelseynsform unmittelbar und als diese bestimmte Form gegeben ist: so hängt die Art und Weise des Ausflusses des Blutes, oder die Modalität dieser Übelseynsform von der, obgleich beschränkten, eigenthümlichen Lebnsthätigkeit der bei dieser Form interessirenden einzelnen Blutgefäſse und der einzelnen Gebilde ab.

§. 806.

Unter die Modalität des Blutausflusses verstehen wir bloſs (d. i. mit Ausschlieſsung aller andern Erscheinungen oder Symptomen, welche in die Geschichte dieser Ubelseynsform gehören,) — die Art des Ausflieſsens des Blutes selbst, mit wecher diese Form in dem Organismus als abnormes Phänomen hervortritt.

Schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 241.) haben wir eine Phänomenalexposition der Modalität dieser Übelseynsfosm gegeben,

und hier hätten wir sonach mit Beziehung derselben die inneren Bedingnisse, die nothwendigen Momente ihrer Existenz aufzustellen!

§. 807.

Um die Momente der Modalität des Blutausflusses genau zu erörtern, muſs man die Modalität selbst aus zwei Gesichtspunkten betrachten:

a) Einmal in der höchsten Allgemeinheit, im Abstrakten, ohne Rücksicht eines bestimmten Modus:

b) Dann im Besondern, in concreto, oder wie sie in der Erfahrung vorkömmt.

Jene (*a*) wollen wir die Modalität der Gattung, diese (*b*) die Modalität der Art des Blutausflusses nennen.

§. 808.

So wie die Modalität des Blutausflusses (§. 807. *a*) durch die Blutgefäſse und deren Differenz in Absicht der Arten und der verschiedenen Durchmesser und der Menge derselben, ohne Rücksicht auf das organische Gebilde, in welchem sie sich befinden, charakterisirt wird; so wird die Modalität der Art (§. 807. *b*) nach dem organischen Gebilde, in so fern es den Ausfluſs des Blutes aus den Gefäſsen desselben modificirt oder, richtiger, modalirt, — bestimmt.

§. 809.

So wie die Modalität der Gattung des Blutausflusses (konstituirend durch die

Abnormität der Blutgefäſse) sich in der Menge des ausflieſsenden Blutes ausspricht, so spricht sich die Modalität des Blutausflusses als Art (zunächst konstituirend durch das organische Gebilde) in der Form des Abganges des Blutes aus dem Organismus, und in einigen Fällen auch in der Qualität desselben, aus.

(Wir bitten diese Behauptung mit unsern hierüber schon geführten Untersuchungen [§. 259 — 280.] in Relation zu bringen!)

§. 810.

Da nun aber die Modalität der Gattung von der Modalität der Art, und diese, in der Erfahrung, schlechthin nicht von jener zu trennen ist; zumal da die Menge des Blutes bestimmend für die Modalität der Art ist, d. i. in so fern dieselbe die Thätigkeit des Organs, in welchem der Blutausfluſs geschieht, zur Gegenwirkung, zum Auswurfe auffordert u. s. w.: so werden wir die Modalitäten beider identifizirt aufstellen, und in dieser Identität und in abstracto das eigenthümliche Merkmal ansehen, wodurch der Blutausfluſs als solcher bestimmt wird.

§. 811.

Da dem zufolge (§. 810.) diese Modalität im weitesten Sinne alle wesentliche Erscheinungen begreift, wodurch der Blutausfluſs, als solcher, als diese bestimmte Form gebildet wird; mithin

a) die Quantität des Blutes, welche während dem Anfall des Blutausflusses verloren geht;

b) die Beschaffenheit des abgehenden, normalen oder abnormalen Blutes, und

c) der Modus, die Art und Weise des Ausflusses des Blutes, die Modalität im engern Sinne, —

hieher zu rechnen sind: so hätten wir nun die Theilmomente der Modalität des Blutausflusses einzeln näher zu erörtern.

§. 812.

Was die Modalität des Blutausflusses in Hinsicht der Menge des abgehenden Blutes (§. 811. *a*) anbelangt, so kann man folgende Grade dieser Form annehmen:

a) Den unbedeutenden Blutausfluſs, das Bluttröpfeln (*Stillicidium sanguinis*, Σταλαγμον).

b) Den mäſsigen Blutausfluſs, (*Profluvium sanguinis moderatum*, Ἐῤῥησιν).

c) Den heftigen Blutausfluſs, den Blutsturz (*Haemorrhagia*, Ἁιμοῤῥαγία).

d) Den tödtlichen Blutausfluſs, die Verblutung (*Haemorrhagia lethalis*, *Exsanguinatio*).

(Diese Bestimmung gilt nur in abstracto, keineswegs aber in concreto, wo immer nur von einem relativen Blutverlust [in Bezug auf die individuelle Erregbarkeit] die Rede seyn kann.)

§. 813.

Die absolute Blutmenge, welche während einem Anfalle verloren gehen kann, hängt im Allgemeinen von folgenden Bedingnissen ab:

a) Von der Differenz der Arten der Blutgefäſse. Im Allgemeinen sind die Blutausflüsse aus den Schlagadern beträchtlicher als die aus den Venen.

b) Von der Gröſse der Stämme, oder der Durchmesser der verletzten Blutgefäſse. Je gröſser die verletzten Gefäſse sind, desto beträchtlicher der mögliche Blutverlust; und je kleiner dieselben, desto unbeträchtlicher.

c) Von der Menge der verletzten Blutgefäſse. Je mehrere Gefäſse verletzt sind, desto gröſser der Blutverlust; je wenigere verletzt sind, desto geringer die abgehende Blutmenge.

d) Von der Gröſse und Art der aufgehobenen Integrität der Gefäſse. Je gröſser die Integritätsverletzung, desto mehr kann Blut ausflieſsen und umgekehrt; Desorganisation der Gefäſse macht gefährlichere Blutausflüsse, als bloſs Erweiterung der Endigungen derselben u. s. w.

(Die möglichen Abweichungen hierin haben wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen [§. 257.] angegeben!)

§. 814.

Was die Beschaffenheit des abgehenden Blutes (§. 811. *b*) anbetrifft, so gelten hierüber folgende Bestimmungen und Erklärungen:

a) Das abgehende Blut ist entweder mehr hellroth oder mehr dunkelroth. Diese Beschaffenheit wird theoretisch mit aller Bestimmtheit aus den Arten der Blutgefäſse erklärt. Im Allgemeinen haben die Schlagadern ein mehr hellrothes, oxydirtes Blut, so wie die Venen ein mehr dunkelrothes, schwarzes, desoxydirtes Blut enthalten. (Einige Physiologen und Anatomen fanden sich berechtigt, die Eintheilung des Blutgefäſsensystems nach dieser Qualitätsdifferenz des Blutes zu bestimmen. So theilte unter andern der treffliche Bichat *) das Gefäſssystem in das Gefäſssystem des rothen und des schwarzen Blutes ein. Eine Division, die manchen Tadel verdienen möchte!) Wie schwierig diese Bestimmung im vorkommenden Falle am Krankenbette sey, haben wir schon oben (§. 263. 264.) hinlänglich erörtert!

b) Das abgehende Blut ist entweder normal, d. i. flüssig und wie ohne fremdartige Zusätze, oder abnormal, d. i. koagulirt, mannigfaltig in Hinsicht der Konsistenz u. s. w. abgeändert, mit heterogenen Dingen

*) A. a. O. I. Th. 2. Abtheil. S. 1. 130.

vermengt, u. s. w. Diese Qualität des abgehenden Blutes beruhet theils auf die Zeit der Entleerung aus den Gefäſsen, theils auf die Zumischung fremdartiger Stoffe, wie die Galle, der Schleim, Eiter, Knochen, Zellgewebe, Speisen und Getränke u. a. m. in den organischen Gebilden, in welchen der Blutausfluſs erfolgt oder das Blut durchgeführt wird. Warum über diesen Gegenstand noch keine vollständige Aufklärung zu erwarten ist, haben wir gleichfalls schon oben (§. 274.) angegeben.

§. 815.

Was endlich die Modalität des Blutausflusses im engsten Sinne (§. 811. *c*), die Art des Blutabganges selbst betrifft, und welche wir als Phänomen schon im ersten Theil unserer Untersuchungen (§. 542.) näher charakterisirt haben: so hätten wir bloſs einige weitere Bestimmungen jenes, ebenfalls schon oben (§. 243.) angegebenen allgemeinen Grundsatzes aufzustellen, nach welchem die Modalitat dieser Übelseyns-form in das eigenthümliche Spiel, in die Normalfunktion desjenigen organischen Gebildes gesetzt wurde, in welchem der Blutausfluſs Statt findet. Zur genauern Bestimmung und richtigen Beurtheilung der Modalität muſs man eine bestimmte Menge Blutes annehmen, die in einem einzelnen Gebilde Statt findet.

§. 816.

Die Bedingnisse der Modalität des Blutausflusses, in so weit sie durch das organische Gebilde gesetzt sind, sind folgende:

a) Die gröbere Konstruktion, oder der Mechanismus des Organs an sich. Je zusammengesetzter der Mechanismus eines organischen Gebildes zur Darstellung seiner Normalfunktion ist, desto komplizirter ist die Modalität eines Blutausflusses aus demselben, und umgekehrt.

§. 817.

Der Mechanismus des Organs (§. 816. *a*) hat einen doppelten Einfluſs auf die Modalität des Blutausflusses, einmal auf die Richtung derselben: ist das organische Gebilde eine Höhle, welche nach auſsen geht, wie der Magen, der After, die Lungen, die Gebärmutter u. e. a. m., so wird das Blut nach auſsen fortgeschafft; dagegen das Blut im Organismus bleibt, wenn es sich in eine Höhle ergieſst, die sich nicht nach auſsen öffnet, wie die Cavitäten der Brust, des Unterleibes, des Gehirns u. s. w. und sogenannte verborgene Blutausflüsse bildet: dann hat der Mechanismus auch Einfluſs auf die Zeit der Entleerung des Blutes. Hier gilt folgender Grundsatz: je kleiner die Höhle des Organs ist, desto eher wird der Blutausfluſs nach auſsen erfolgen. Jedoch kömmt hier sehr die schnellere oder langsamere

Ausleerung des Blutes aus seinen Gefäſsen in Betracht.

§. 818.

b) Der eigenthümliche Grad der Erregbarkeit und das Wirkungsvermögen eines organischen Gebildes. Je erregbarer ein Gebilde ist, oder je mehr Nerven dasselbe seinem Normalzwecke gemäſs hat; desto receptiver wird es gegen eine Menge in ihm ergossenen Blutes seyen, und dieselbe durch organische Aktionen zu entfernen suchen: und je gröſser das Wirkungsvermögen eines einzelnen Gebildes ist (welches aus der Menge der Muskelfasern resultirt), desto heftiger und mit mehr Effort wird das in dem Organe befindliche Blut nach auſsen geworfen. Durch den Grad der Erregbarkeit eines Gebildes wird demnach die Zeit der einzelnen Paroxismen, so wie durch den Grad des Wirkungsvermögens die Heftigkeit der Anfälle bestimmt.

§. 819.

c) Die Lokalität des blutenden organischen Gebildes in Bezug auf den ganzen Organismus. Je mehr das Organ in Bezug auf die übrigen ein inneres ist, desto mehrere Momente und organische Aktionen werden erfordert, das Blut nach auſsen fortzuschaffen. Nicht selten steht der Auswurf des Blutes, z. B. durch den Mund, mit

der Entfernung des eigentlichen blutenden Organs im Verhältniſs. So vergeht zwischen der Entleerung des Blutes aus den Gefäſsen der Dauungsorgane und des wirklichen Auswurfes desselben nach auſsen eine bemerkbare Zeit (der Kranke fühlt in einigen Fällen ganz deutlich eine wellenförmige Bewegung, eine wirkliche Ansammlung des Blutes in der Magengegend, ehe das Blut nach oben, durch die antiperistaltische Contraction des Magens, ausgeworfen wird); dagegen ein Blutausfluſs eines Organs, welches der Oberfläche des Organismus näher liegt, wie der Nase, der Mundhöle, oder der Haut, ohne bemerkbaren Zeitverlust hervortritt.

§. 820.

d) Die spezifische Normalfunktion des organischen Gebildes. Die Modalität des Blutausflusses wird in den mehresten Fällen einen Schein der Normalfunktion derjenigen Gebilde annehmen, aus welchen derselbe erfolgt; oder anders ausgedrückt: ein organisches Gebilde (oder mehrere einzelne zu einer Synthesis) wird immer seine bestimmte Normalfunktion auf das in ihm ergossene Blut anzuwenden, d. i. mittelst derselben fortzuschaffen suchen. Ist das Organ ein hohles Gebilde, öffnet es sich nach auſsen, und hat es eine muskulöse Konstruktion, so wird es sich

zusammenziehen und das Blut mit dem ihm möglichen, durch den Mechanismus bedingten Modo aufser der organischen Masse werfen. Daher wird das Blut bei der *Haemorrhagia oris* durch Ausspeien und Spucken, bei dem Lungenblutausflufs durch Räuspern und Husten, bei der Epistaxis durch Schneuzen, bei der Hämatemesis durch Erbrechen, bei dem Mutterblutausflusse durch ähnliche Anstrengungen wie bei dem Geburtsgeschäfte u. s. w. aus dem Organismus geschafft.

§. 821.

Diefs (§. 807 — 820.) sind die hauptsächlichsten Momente und Bedingnisse, wodurch die Modalität des Blutausflusses gebildet wird. Dafs hier eine unendliche Mannigfaltigkeit in der Kombination, in dem Zusammentreten dieser einzelnen Momente Statt finden könne, müsse, beweist die grofse Differenz der Modalität dieser Form in der Erscheinung. Die Erklärung dieser Differenzien mufs jedem Arzte selbst überlassen werden. Wir wollen nur einige allgemeine Ideen zu diesem Zwecke vorlegen!

C.

Über die Natur und den Grad des Krankheitszustandes des Blutausflusses.

§. 822.

Wenn hier die Natur des, dem Blutausflusse zum Grunde liegenden Krankheitszustandes an-

gegeben werden soll, so muſs — von allen denselben begleitenden Erscheinungen — die, in Absicht des Hauptmomentes, bloſs Symptome zu nennen sind, — abstrahirt werden; kurz, gegenwärtig soll die Natur des Krankheitszustandes des Blutausflusses bestimmt werden, sobald derselbe im engsten Sinne, im dritten Stadium seiner Geschichte, existirt.

§. 823.

Jeder Blutausfluſs setzt als solcher zu seiner Existenz schlechthin und nothwendig voraus:

a) Eine aufgehobene Integrität oder Desorganisation derjenigen Blutgefäſse, aus welchen das Blut unmittelbar entleert wird.

b) Ein Blutverlust des Gefäſssystems, mithin absolute Verminderung der daseyenden Blutmenge des ganzen Organismus überhaupt und einzelner organischer Gebilde ganz vorzüglich.

§. 824.

Existirt der Blutausfluſs als solcher nur in dem Zusammentreffen dieser beiden (§. 823. *a. b.*) Bedingnisse: was Jeder mit offenen Sinnen und gesundem Verstande ohne Weiteres anerkennen muſs, weil nur in diesem schlechthin nothwendigen Konflikte dieser Momente die Möglichkeit dieser Form liegt, denkbar ist: so gehen (nach den Prinzipien des Incitabilism) für die Natur und den Grad des Krankheitszustandes des Blutausflusses

folgende Grundsätze hervor, die wir jetzt einzeln mit ihren Folgesätzen aufstellen wollen!

§. 825.

Erster Grundsatz. Jede Integritätsverletzung der Organisation eines organischen Gebildes und der Blutgefäſse desselben stört oder hebt, mehr oder weniger, die Zweckmäſsigkeit der Normalfunktion dieser Gebilde auf, und jede theilweise Aufhebung oder Beschränkung der Normalverrichtung dieser einzelnen Organe und deren Blutgefäſse begründet, als absolute Inzitamentsverminderung, nicht nur absolute Schwächung der Erregung dieser einzelnen Gebilde und Parthieen von Gefäſsen ausschlieſslich und zunächst, sondern auch des gesammten Organismus überhaupt; mit einem Worte: jede Desorganisation begründet allgemeine und örtliche direkte Asthenie der Erregung.

§. 826.

In Hinsicht dieses ersten Grundsatzes (§. 825.) gelten nachstehende nothwendige Folgesätze:

Erster Folgesatz. Je beträchtlicher die aufgehobene Integrität der Organisation der Blutgefäſse und

eines einzelnen Gebildes ist, desto mehr wird die Normalfunktion derselben gestört, beschränkt oder aufgehoben; mithin desto beträchtlicher die dadurch gesetzte direkte Schwächung der Energie der Erregung dieser Organe zunächst und mittelst dieser auch die des ganzen Organismus.

§. 827.

Erläuterung. Nicht nur, daſs durch eine beträchtliche Desorganisation der Blutgefäſse ein grösserer Blutverlust überhaupt möglich ist, und dadurch unmittelbar eine gröſsere Beschränkung der Normalfunktion des organischen Gebildes derselben auf dem Wege der direkten Schwächung hervorbringt, sondern sie giebt auch zu mancherlei nachfolgenden Übeln, zu Eiterungen und daraus entstehenden Auszehrungen, zu topischen Lähmungen und Atonie des Organs, sonach zu Wasseransammlungen, zu Knoten, Geschwülsten, Verhärtungen, zu Verwachsungen der Theile, die nicht zusammen gehören und endlich zu einer Anlage zu neuen Paroxismen des Blutausflusses selbst, zu den sogenannten Recidiven u. s. w. Anlaſs.

§. 828.

Zweiter Folgesatz. Dieselbe Integritätsverletzung eines einzelnen organischen Gebildes und dessen Blutgefäſse, wird um so mehr die

Zweckmäſsigkeit der Normalfunktion derselben beschränken und um so höheren Grad der direkten Asthenie der Erregung herbeiführen, je höheren Grad von Schwächung der Erregung der gesammten Lebensthätigkeit überhaupt und in dem desorganisirten Gebilde ausschlieſslich schon vor dem Ausbruche des Blutausflusses im organischen Individuum Statt fand, vorausging.

§. 829.

Erläuterung. Daſs, bei einer in den Lungen bestehenden Anlage zur Lungenschwindsucht, eine eintretende Integritätsverletzung der Blutgefäſse und des Lungengewebes ungleich schädlicher seyn müsse, und zur wirklichen Ausbildung der Lungensucht Anlaſs gebe, als bei einer übrigens gesunden Beschaffenheit dieses Organs, ist ohne alle weitere Auseinandersetzung klar. Dieses gilt auch von den übrigen Organen des Individuums.

§. 830.

Zweiter Grundsatz. Jeder Blutverlust vermindert — da unter keiner Bedingung, weder im normalen noch abnormalen Zustand des lebenden organischen Individuums, ein wirkliches Übermaaſs vom Blute, eine Hy-

perplethora gedenkbar ist, — *die absolute Gewalt des Inzitamentes; oder mit andern Worten: jeder Blutverlust, als solcher, versetzt den lebenden Organismus überhaupt und der blutenden Gefäſse und der organischen Gebilde, aus welchen der Ausfluſs des Blutes unmittelbar geschieht, ganz vorzüglich und zunächst in direkte Asthenie der Erregung.*

§. 831.

Aus diesem zweiten Grundsatze (§. 830.) gehen folgende nothwendige Folgesätze hervor:

Erster Folgesatz. Je gröſser die absolute Menge des bei dem Blutausflusse verloren gehenden Blutes ist, oder je beträchtlicher dadurch die Gewalt des Inzitamentes des Gefäſssystems vermindert wird; desto höherer Grad von direkter Asthenie der Erregung wird producirt; oder: jeder übrigens normale Organismus wird durch jeden Blutausfluſs in einen solchen Grad der direkten Schwächung versetzt, die der verminderten Quantität des daseyenden Blutes proportional ist.

§. 832.

Erläuterung. Die Blutmasse ist für die Vegetation des organischen Individuums das Wichtigste: einmal, in so fern dadurch der Reproduktionsprozeſs vermittelt und als die Quelle aller übrigen Säfte anzusehen ist; und dann für den Erregungsstand, in so fern dieselbe die stärkste und mächtigste inwohnende positiv reizende Potenz zunächst für das Gefäſssystem und mittelt dieses für den gesammten Organismus ist. Blutentziehung ist, nach der Behauptung aller wahren Ärzte und aller Zeiten, das höchste Schwächungsmittel für das organische Individuum. — Die Schwächung steht im Verhältniſs mit der absoluten, oder quantitativen Verminderung der Blutmasse. Sonach muſs jeder Blutausfluſs ohne Ausnahme auf direkte Art asthenisiren, und dieſs um so gewisser, als unter keiner Bedingniſs ein wirklicher Überfluſs der Blutmasse denkbar ist.

§. 833.

Zweiter Folgesatz. Dieselbe oder eine bestimmte Menge Blutes läſst um so höheren Grad von direkter Asthenie der Erregung zurück, je gröſserer Grad der Erregbarkeit überhaupt und im einzelnen Gebilde ausschlieſslich schon vor dem Ausbruche des Blutausflusses Statt fand, und umgekehrt; oder: die

absolute Quantität des Blutverlustes wird um so relativ schädlicheren direkt asthenischen Einfluſs auf das Individuum erhalten, je mehr sich dasselbe bereits in einem Schwächezustand befand.

§. 834.

Erläuterung. Hieraus folgt, daſs der Blutverlust in Bezug auf den Effekt im organischen Individuum immer relativ zu beurtheilen sey:

a) Daher ist von einem Blutausflusse weniger Gefahr zu befürchten, je mehr sich der existirende Grad der Energie der Lebensthätigkeit demjenigen nähert, wodurch der Normalzustand des Individuums bestimmt wird. Daher wird ein nicht zu starker Blutverlust dem übrigens gesunden, robusten, in mittlern Jahren sich befindenden Mann eben nicht sonderlich schaden, welcher den Schwächling, den Entnervten, den alten Greis an den Rand des Grabes zu bringen vermag! Indessen werden zu heftige Blutausflüsse selbst den stärksten und muthvollsten Mann, zumal wenn sie öfter wiederkommen, weibisch, furchtsam, stumpf, selbst wahnsinnig machen; kurz: Leib und Seele aller Energie berauben!

b) Daher sind Blutausflüsse bei bereits im Individuum existirenden asthenischen Übelseynsformen, von der Rheumatalgie an bis zum

Typhus hinauf, so gefahrvolle Erscheinungen. Sie sind alle als Phänomene eines asthenischen Zustandes des Organismus anzusehen, die folglich mit jeder neuen Verminderung der Gewalt des Inzitamentes nothwendig, sowohl extensiv als intensiv, vermehrt werden müssen.

§. 835.

Dritter Folgesatz. Dieselbe gleiche, vorzüglich in etwas beträchtliche Quantität des ausfliefsenden Blutes läfst, unter übrigens gleichen Umständen, einen höheren Grad von direkter Asthenie der Erregung im organischen Individuum zurück, je schneller, oder in je kürzerem Zeitraum dieselbe verloren geht, und umgekehrt.

§. 836.

Erläuterung. Je schneller die Masse Blutes vorzüglich aus den gröfsern Stämmen der Schlagadern und Venen verloren geht: wovon man sich durch die Autopsie überzeugen kann; das Blut stürzt mit Gewalt aus irgend einem Organe heraus: wenn anders nicht das Blut in einer Höhle zurückbleibt und einen verborgenen Blutausflufs bildet: — desto schneller erfolgen die gefahrvollsten Erscheinungen des Übelseyns auf dem Fufse nach, die einzig als unmittelbare Folgen des absoluten Blutverlustes, und sonach als Produkte einer absoluten Verminderung der Gewalt des Inzi-

tamentes, d. i. als Erscheinungen des direkt-asthenischen Zustandes anzusehen sind. Schon oben (§. 126 — 133.) haben wir diese Erscheinungen angegeben, so wie wir dieselben unter der folgenden Nummer nosohistorisch näher erörtern dürften!

§. 837.

Dritter Grundsatz. Je relativ wichtigern Einfluſs ein organisches Gebilde auf die Reproduktion der gesammten normalen Lebensfunktion des organischen Individuums hat, aus welchem der Blutausfluſs zunächst und unmittelbar geschieht, desto eher entsteht, sowohl für den gesammten Organismus als für das einzelne Gebilde ganz vorzüglich eine auf direkte Asthenie der Erregung beruhende Beschränkung der Zweckmäſsigkeit desselben, und zwar in so höherem Grade, je beträchtlicher die nothwendig aufgehobene Integrität dieses einzelnen Gebildes, und je gröſser die Menge des ausflieſsenden Blutes ist.

§. 838.

So gewiſs jedes einzelne Gebilde im lebenden Organismus gleich nothwendigen Einfluſs auf die Darstellung und Andauer der gesammten Lebensfunktion hat, und keines zur zweckmäſsigen und

vollkommenen Ausübung derselben fehlen darf: weil nur in der ungestörten Wirksamkeit sämmtlicher, kleinerer wie gröſserer Organe eine Zusammenstimmung zur Einheit, zur Indifferenz möglich ist: — so giebt es doch einzelne Organe, die mehr und gröſsern Einfluſs auf die normale Lebensthätigkeit des lebenden Organismus haben, als einige andere, und welche nie ohne Gefahr für die gesammte Lebensfunktion von einem Blutausflusse befallen werden.

§. 839.

Welche Organe die relativ wichtigeren seyen, kann schon aus der physiologischen Konstruktion des lebenden Organismus gefolgert und bestimmt werden. Es sind nämlich jene Gebilde, in deren freiem Spiel die Lebensform selbst besteht, oder welchen die hauptsächlichsten Lebensprozesse des Organismus übertragen sind, kurz, es sind jene, welche man auch wohl ganz treffend die Zentralorgane des Organismus nennt. Dahin rechnen wir in unsrer Beziehung die Organe, welche auf die Vertheilung des Blutes selbst, so wie überhaupt auf das Geschäft der Sanguifikation, auf die Assimilation, auf das Ab- und Aussonderungsgeschäft einiger Flüssigkeiten aus dem Blute, oder sonst auf eine andere Funktion wichtigen Einfluſs haben, wie die Lungen, der Magen und Darmkanal, die Urinwerkzeuge, die Gebärmutter und einige andere.

§. 840.

Gegenwärtig wollen wir bloſs die Folgen, die die unmittelbaren Wirkungen erörtern, welche die Beschränkungen der Lebensfunktionen der einzelnen Gebilde im Allgemeinen auf die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus haben, schlechthin haben müssen.

Da nun die Beschränkungen der einzelnen Gebilde in ihren Normalverrichtungen, wie wir bereits gesehen haben, ihren Grund in dem Blutausflusse selbst haben, d. i. als Lokalfehler zu betrachten sind, welche durch die Unterbrechung des unmittelbaren Zusammenhanges der organischen Masse einzelner Gebilde durch Desorganisation, durch örtliche Schwächung mittelst des Blutverlustes, und endlich, in nicht seltenen Fällen, durch Anhäufung und Zurückbleibung des ausgeflossenen Blutes in den Höhlen oder zelligten Geweben der einzelnen Organe herbeigeführt werden: so fragt es sich, welchen Einfluſs eine Lokalkrankheit auf die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus habe?

§. 841.

So wie nun (wie wir in der nächsten Nummer weiter erörtern dürften) jede Veränderung in der Organisation und Mischung eines organischen Gebildes (wie hier die Desorganisation eines Organs und dessen Blutgefäſse, und die nicht Produkt eines rein örtlichen, sondern Produkt eines allgemeinen oder gemischten Krankheitszustandes ist)

eine Veränderung des ganzen Organismus voraussetzt, da — wie der gelehrte und denkende Brandis *) sehr wahr sagt — die Organisation und Mischung jedes einzelnen Theiles, von einer Übereinstimmung und zu einem Zwecke hinwirkenden Thätigkeit aller übrigen Theile abhängt, so wird auch hinwiederum jede beträchtliche Lokalkrankheit (die auch, wie wir gesehen haben, jeden Blutausfluſs schlechthin voraussetzt) eine Abweichung der Lebensthätigkeit einzelner organischer Gebilde von ihrem Normalverhältnisse gegen andere hervorbringen, gesetzt auch, daſs sie in einem sonst noch so gesunden Organismus entsteht.

§. 842.

Nun wird aber jede beträchtliche Lokalkrankheit nicht bloſs die Lebensthätigkeit desjenigen organischen Gebildes, in welchem sie unmittelbar ihren Sitz hat, stören, beschränken, sondern wird auch die Lebensthätigkeit der zunächst angrenzenden Organe abändern, oder auch wohl an einzelnen Stellen gänzlich aufheben, und dadurch das Normalgleichgewicht zwischen den Lebensverrichtungen dieses und der entferntern Gebilde stören, unter welchem Gleichgewichte das Zusammenstimmen der Funktionen aller Organe zur Totalität, der normalen Lebensthätigkeit des ganzen Organismus, vermittelt ist; mit andern Worten: jede in etwas beträchtliche Störung, oder theilweise Aufhebung

*) Von den Metastasen, S. 38.

der normalen Lebensthätigkeit eines einzelnen Gebildes, setzt oder begründet, als solche, verminderte Erregung dieses Gebildes, und mittelst dieser direkte Asthenie der Erregung des ganzen Organismus.

§. 843.

Aus dem bisher Gesagten (§. 825 — 842.) sind wir nun berechtiget folgenden Satz für die Natur des Krankheitszustandes des Blutausflusses aufzustellen:

Daſs der Blutausfluſs, sobald derselbe als solcher existirt, vermöge der Bedingniſs seiner Möglichkeit, der Desorganisation, des Momentes seiner Wirklichkeit, des Blutverlustes und der dadurch gesetzten, extensiven und intensiven Beschränkung der Lebensthätigkeit des organischen Gebildes seines Sitzes, schlechthin, sowohl allgemeine als örtliche direkte Asthenie der Erregung begründe und als diese bestimmte, ausgebildete Übelseynsform als eine absolute spezifische Erscheinung der direkten Schwächung ausschlieſslich anzusehen sey.

(Es versteht sich von selbst, und wie wir schon mehrmal erinnert haben, daſs dieser Schluſs nur von dem Blutausflusse als solchen, keinesweges

aber von den vorhergehenden Stadien desselben, gelten könne.)

§. 844.

Wir finden demnach (§. 843.) die Behauptung einiger denkenden Männer, wie unter mehrern andern des trefflichen Röschlaub: dafs die Ursache der Blutausflüsse von innerlicher, allgemeiner Krankheit eben sowohl bei Hypersthenie, als Asthenie der Erregung existiren könne*), — nicht mit den Grundsätzen der Erregungstheorie, oder der Theorie des organischen Organismus konsequent übereinstimmend.

Eben so ist eine andere Behauptung dieses Gelehrten: als ob keine Erscheinung, so wie auch kein bestimmter Zusammenflufs mehrerer Erscheinungen des Übelbefindens, ausschliefslich allein durch Hypersthenie, keine allein durch Asthenie der Erregung hervorgebracht werden könne**), — ein zu allgemeiner Ausspruch, den genauere Untersuchungen nicht als Resultat aufstellen konnten!

§. 845.

Wie nun der Streitpunkt: ob es eben so gut hypersthenische als asthenische Blutausflüsse gebe?

*) Untersuchungen über Pathogenie, III. Th. §. 2315.

**) A. a. O. §. 2408.

beizulegen sey, läſst sich aus dem Vorhergehenden leicht beurtheilen. Die Behauptung, daſs es wirklich hypersthenische Blutausflüsse gebe, beruhet, beim Lichte besehen, auf inveterirten Vorurtheilen und falscher Erfahrung.

„Auf Vorurtheilen:" indem man Dinge voraussetzte, und ganze Konftruktionen daraus ableitete, die gar nicht existirten. Dahin gehört geradezu die Idee von einer Hyperplethora u. s. w. „Auf falscher Erfahrung:" Einmal, indem man sich in der Beurtheilung der Erscheinungen täuschte. Man nahm extensiv vermehrte Aktionen als intensiv vermehrte Thätigkeiten an. Zweitens täuschte man sich in Absicht des Erfolgs der Blutausflüsse, indem man oft scheinbare Besserung, oder wirkliche Heilung durch eintretende Heileinflüsse, auf Rechnung des Blutausflusses, als solchen, setzte. Drittens, man trug das Ursächliche der vorangehenden Zustände auf den Blutausfluſs selbst über, und nahm die eintretende indirekte Asthenie, mit welcher der Blutausfluſs durch den Mittelzustand der Hypersthenie herbeigeführt wurde, noch immer als Hypersthenie an. Doch genug hiervon!

II.

Nosologische Bemerkungen über den Verlauf des Blutausflusses als Gattung in seinen sämmtlichen Stadien.

§. 846.

Nachdem wir in der voranstehenden Nummer die allgemeinen Grundsätze aufgestellt haben, nach welchen jeder Blutausfluſs, sobald derselbe als solcher, d. i. im dritten Stadium der Geschichte dieser Übelseynsform, existiret, als schlechthin asthenischer, und zwar als direkt asthenischer Natur anzusehen ist: so hätten wir nun die ganze Geschichte dieser Übelseynsform vom allgemeinen oder innerlichen Krankheitszustande in ihren einzelnen Zeiträumen nosologisch zu erörtern.

§. 847.

Nun kann aber, wie wir schon an mehreren Orten in unsern Untersuchungen bemerkt haben, das Ursächliche (der Kranhheitszustand) dieser Übelseynsform bis zu dem Punkt des wirklichen Ausbruches des Blutausflusses gar sehr verschieden, ganz entgegengesetzt seyn, d. i. so gewiſs der Blutausfluſs selbst nur bei direkter oder indirekter Asthenie der Erregung eintritt, so können gleichwohl die vorhergehenden Stadien dieser Form, der erste und zweite Zeitraum, eben so gut hypersthenischer als asthenischer Natur seyn, mithin eine zweifache Ansicht erfordern.

§. 848.

In Hinsicht dieser letztern (§. 847.) Bestimmung wollen wir das erste und zweite Stadium der Geschichte dieser Form von einer doppelten Seite betrachten, einmal als hypersthenische, und dann als asthenische Produktion.

Gehen wir nun die einzelnen Perioden, und zwar eines dem Grade nach bedeutenden Blutausflusses, genauer durch!

A.

Nosologische Bemerkungen über das erste Stadium der Geschichte des Blutausflusses.

§. 849.

Dieses Stadium, welches wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 99.) die Periode der Unpäſslichkeit genannt haben, ist, wie gleichfalls schon oben erinnert wurde, in vorkommenden Fällen, in Hinsicht seines Verlaufes und Andauer eben so verschieden, d. i. bald kürzer bald länger, als es in Hinsicht der Mannigfaltigkeit der einzelnen, darin vorkommenden Erscheinungen, different ist.

§. 850.

In der Differenz der Erscheinungen des Übelseyns repräsentirt sich der innere Krankheitszustand derselben; oder: jedem möglichen Krankheitszustand kommt ein demselben vollkommen entsprechender Phänomenalcharakter zu.

Daſs die gegenwartige Heilkunde noch nicht

so weit in ihrer Vollkommenheit vorgerückt ist, um die innern Zustände in den äufsern Erscheinungen zu erkennen: weil diefs nur durch eine wahre Konstruktion dieser möglich wird (§. 504.): ist kein Beweis gegen die totale Unmöglichkeit der Realisation dieses Zweckes: eines Zweckes, zu dem sich die neuere Heilkunde mit Riesenschritten zu nähern suchte!

§. 851.

Indessen ist man von der vollständigften (wir möchten sagen: idealen) Realisation jenes (§. 850.) Zweckes noch weit entfernt, und wird noch lange davon entfernt bleiben, da selbst die trefflichsten Köpfe der neuesten Theorie noch keine ganz reine Konstruktionen der mannigfaltigen Übelseynsformen, d. i. aus dem blofs Gesetzlichen des lebenden abnormen Organismus und ohne die geringste Einmischung der empirischen Erkenntnisse dieser Formen, — aufzustellen vermochten! Man blieb hier entweder zu sehr im Allgemeinen, oder suchte blofs solche Erscheinungen zu erklären, deren Verlauf und Sitz u. s. w. die Konstruktion derselben begünstigte. Es waren mehr die sogenannten Hauptformen. Indessen wurden auch hier nicht alle Schwierigkeiten überwunden, und die Erklärungen blieben gleichfalls unvollkommen und nicht selten einseitig.

§. 852.

Ist die Konstruktion der Haupterscheinungen des Übelseyns schwierig: um wie viel mehr müssen

es die Konstruktionen solcher Erscheinungen seyn, welche nur im geringen Grade, d. i. mehr als ein gelindes Übelbefinden, gleichsam ohne deutliche Umrisse, existiren? Diefs ist der Fall bei jeder beginnenden Krankheitsform, sonach auch bei dem derselben entsprechenden ersten Stadium des Übelbefindens.

Es kann dem zufolge unsere Absicht nicht seyn, die in dem Stadium der Unpäfslichkeit der Geschichte des Blutausflusses vorkommenden möglichen Erscheinungen nosohistorisch bestimmen zu wollen: sondern wir wollen blofs einige Bemerkungen über den entgegengesetzten Krankheitszustand einiger der vorzüglichsten Übelseynserscheinungen dieser Periode aufstellen!

§. 853.

Um nun mit möglichster Gewifsheit zu bestimmen, ob die Übelseynserscheinungen dieses ersten Zeitraums (der aber ohne Bezug auf den, blofs möglich, zu erfolgenden Blutausflufs, d. i. für sich bestehend gedacht wird) hypersthenischer oder asthenischer Natur seyen: so haben wir bei dem jetzigen Standpunkt der Medizin auf folgende drei Punkte Rücksicht zu nehmen, und auf welche wir diese Bestimmung bauen: einmal auf die Berücksichtigung der vorausgegangenen schädlichen Einflüsse auf das organische Individuum; dann auf die, mit Rücksicht auf die schädlichen Potenzen, genaue Erwägung der daseyenden Erscheinungen

des Übelseyns selbst; und endlich auf die individuelle Körperkonstitution des organischen Individuums.

§. 854.

Was zuvörderst die Bestimmung des allgemeinen Krankheitszustandes dieses Zeitraumes aus den daseyenden Übelseynserscheinungen desselben betrifft, so bestimmen wir uns im Allgemeinen dahin:

1) Denselben als Produktion eines hypersthenischen Zustandes anzusehen:

a) Wenn die Andauer der daseyenden Übelseynsformen kurz ist und dieselben bald in die des folgenden Zeitraumes übergehen, schnell auf einander folgen;

b) Wenn die Erscheinungen selbst mit einer gewissen Intensität und Kontinuität, ohne sogenannte Intermissionen oder Apyrexien, verlaufen; und endlich

c) Wenn sich das Übelseyn über den ganzen Organismus verbreitet, jedoch aber vorzüglich im System der Blutgefäſse bemerkbar hervortritt.

§. 855.

2) Man ist berechtiget die Erscheinungen dieses Stadiums als Produktion eines asthenischen Zustandes zu betrachten:

a) Wenn die Andauer dieses Stadiums sich mehr in die Länge zieht, eine geraume Zeit ver-

geht, ehe sie sich den Erscheinungen des zweiten Stadiums annähern;

b) Wenn die Erscheinungen mit einer geringern Intensität und, wie andere chronische Übel, mit Intermissionen verlaufen; und endlich

c) Je mehr sich der Krankheitszustand in den Assimilationsorganen fixirt, allerhand Beschwerden derselben, vorzüglich Störungen des Dauungsgeschäftes, verursachen.

§. 856.

Die Erklärung dieser Erscheinungen (§. 855.) setzt die Erklärung der denselben zum Grunde liegenden Krankheitszustände voraus. Krankheit des lebenden Organismus besteht in einer Disproportion zwischen den Faktoren der Erregung. Disproportion zwischen den Faktoren der Erregung wird möglich durch das Wechselverhältniſs der beiden entgegengesetzten Faktoren, der Lebensthätigkeit des Organismus und dem darauf gerichteten Inzitamente.

§. 857.

Zur Bildung des Krankheitszustandes wird sonach (§. 856.) die Konkurrenz beider Faktoren schlechthin erfordert. So wie in der Lebensthätigkeit des Organismus, als dem einen und inneren Faktor (unsere eben schon angegebene Anlage) die Möglichkeit der Krankheit liegt, so ist das äuſsere Inzitament als der hinlängliche Grund anzusehen,

wodurch die Wirklichkeit der Krankheit gesetzt ist. Beide zusammen machen das Ursächliche, oder die Ursache der Krankheit aus, und sind unzertrennlich.

§. 858.

An den Faktor der Wirklichkeit des Krankheitszustandes ist nun auch die Natur desselben geknüpft. Der allgemeine Krankheitszustand ist in dieser Hinsicht ein doppelter: Hypersthenie der Erregung, wenn die Gewalt des Inzitamentes die dem Normalzustande des Individuums zukommende Lebensthätigkeit übersteigt; und Asthenie der Erregung, wenn das Inzitament absolut oder relativ geringer ist, als die Energie der Thätigkeit, die dem Organismus als diesem bestimmten zukommt.

§. 859.

Um nun alle in diesem Stadium vorkommende Erscheinungen des Übelseyns aus diesen (§. 858.) allgemeinen Krankheitszuständen des lebenden Organismus erklären zu können, müſste man anzugeben im Stande seyn, warum nach Einwirkung bestimmter Einflüsse diese und keine andere Erregungsform entstehe; man müſste alle Vorgänge zu beschreiben vermögen, die sich vom ersten Affizirtseyn bis zur Bildung einer oder mehrerer wahrnehmbarer Übelseynsformen im abnormen Organismus ereigneten. Eine Aufgabe, die bis jetzt noch zu lösen steht!

B.

Nosologische Erörterungen der Erscheinungen des zweiten Stadiums der Geschichte des Blutausflusses.

§. 860.

Dieses Stadium, welches wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 112.) das Stadium der Vorboten oder der beginnenden Entwickelung des Blutausflusses genannt haben, zeichnet sich sowohl durch eine größere Extensität und Intensität der Übelseynserscheinungen von dem vorangehenden Zeitraume aus, als auch in Hinsicht ihrer Tendenz, den Blutausfluß, wo nicht als ausgebildete Form darzustellen, doch anzudeuten, zu prodromiren.

§. 861.

Die Ausbreitung und Steigerung der einzelnen Übelseynsformen dieses Zeitraums zeigt die in- und extensive Gradation des allgemeinen Krankheitszustandes überhaupt an, so wie die prodromirende Tendenz derselben den bestimmten Krankheitszustand des Blutgefäßensystems und einzelner Parthien desselben in einem einzelnen organischen Gebilde insbesondere anzeigt.

In dieser Fixirung des Krankheitszustandes besteht das, was man *Molimina haemorrhagica* nannte.

§. 862.

Die Erscheinungen dieses Zeitraumes haben theils einen unmittelbaren, theils einen mittelbaren

Einfluſs auf die Entwickelung dieser Übelseynsform. So wie wir jene die Vorboten der Art, so nannten wir (§. 114.) diese die Vorboten der Gattung. Diese haben ihren Sitz in den sämmtlichen zum Kreislaufe des Blutes gehörenden Organen, d.i. im ganzen Gefäſssysteme, und sind daher mehr allgemein über den ganzen Organismus verbreitete; jene haben ihren Sitz in einzelnen Organen und dessen Blutgefäſsen und beschränken sich bloſs auf diese Gebilde ausschlieſslich. Beide kommen aber darin überein, daſs sie, als die direkten Repräsentanten einer Abweichung des Normalverhältnisses der Erregung der sämmtlichen Gefäſse und einzelner Parthien desselben in einem besondern organischen Gebilde ganz ausschlieſslich, anzusehen sind.

§. 863.

Die Erscheinungen der Gattung sind alle solche, welche durch eine abweichende intensiv vermehrte oder intensiv verminderte Bewegung des Blutes in dem ganzen Gefäſssystem, und die Phänomene der Art solche, welche durch eine Lokalanhäufung des Blutes in einzelnen Parthien von Gefäſsen gesetzt sind. Da nun die letztere, die Kongestion, nicht erfolgen kann, ohne daſs nicht eine Abänderung der Bewegung der ganzen Blutmasse (als ein Ganzes) vorangehe, und nicht andauern kann, ohne daſs nicht zugleich jene fortdauern müſste: so sind, in

Hinsicht ihrer ersten Darstellung, die Erscheinungen der Gattung die der Art voranlaufend, in Hinsicht des wirklichen Eintrittes aber nun fortdauernd.

§. 864.

Eine vollständige Erklärung aller Beschränkungen und Abweichungen der Organe des Kreislaufes und der mit denselben in Verbindung stehenden einzelnen Gebilde setzt die Theorie des gesammten Kreislaufes, oder die Erkenntnifs sämmtlicher Momente voraus, von welchen diese Verrichtung in ihrer Normalität bedingt ist.

Der gelehrte Kramp *) hat eine schätzbare Abhandlung über die allgemeinen Gesetze des Kreislaufes geliefert, und der verdienstvolle Röschlaub **) hat einige der hauptsächlichsten Momente angegeben, welche bei der Erklärung des Kreislaufes vor andern in Anschlag zu bringen sind. Indessen ist die Lehre des Kreislaufes, trotz der Bemühungen dieser und einiger anderer Gelehrten, noch nicht vollständig und so erklärt, dafs eine vollkommene Konstruktion der Übelseynserscheinungen dieser Funktion unternommen werden könnte.

§. 865.

Abänderung der Gleichmäfsigkeit des Kreislaufes und Ansammlung des Blutes in einzelnen Par-

*) A. a. O. im VII. Kap.

**) Pathog. III. Th. §. 2258 — 69.

thien der Blutgefäſse, insbesondere, ist der hinlängliche Grund aller der, in diesem Stadium vorkommenden, einzelnen Übelseynserscheinungen.

Es fragt sich demnach, wie das Normalverhältniſs der zu dieser Funktion zusammenstimmenden organischen Gebilde gestört werden könne? Gegenwärtig ist jedoch nur von einer solchen Störung die Rede, welche Folge eines allgemeinen örtlichen Krankheitszustandes ist, keinesweges aber von derjenigen, welche durch rein örtliche oder äuſserliche Krankheit bedingt ist. Von der letzteren werden wir im folgenden Kapitel einige Notizen über diesen Gegenstand aufstellen.

§. 866.

Eine solche (§. 865.) Störung des Normalverhältnisses der Erregung der Organe des Kreislaufes, wovon diese Erscheinungen abhängen, kann auf zweierlei Art geschehen: entweder

a) durch Hipersthenie der Erregung des ganzen Organismus, und zwar durch graduale Verschiedenheit derselben im Gefäſssystem ausschlieſslich. Hier ist absolute Verstärkung der Erregung überhaupt, sonach auch eine so vermehrte Energie der Thätigkeit des ganzen Blutgefäſsensystems und in einzelnen Parthien desselben ganz vorzüglich da, daſs ein vermehrtes Hintreiben des Blutes nach diesen letztern die unmittelbare Folge ist. Eine solche

auf diesem Wege entstandene Blutkongestion nannte man im zeitherigen Sinne eine sogenannte aktive. Oder

b) durch Asthenie des ganzen Organismus und durch eine graduale Verschiedenheit derselben im Gefäſssystem ganz vorzüglich. Hier ist absolute Verminderung der Erregung des Blutgefäſsensystems und einzelner Parthien desselben ganz vorzüglich die unmittelbare Folge. In diesem Falle ist die Ansammlung des Blutes in den Blutgefäſsen des einzelnen Organs Folge der prädominirenden Schwäche derselben. Eine solche Blutkongestion nannte man im zeitherigen Sinne eine passive.

§. 867.

In beiden Fällen (§. 866. *a. b.*) muſs zur Erklärung der Bildung dieser Zustände angenommen werden, daſs das äuſsere Moment des Ursächlichen auf ein einzelnes organisches Gebilde ganz vorzüglichen Einfluſs erhalten müsse, und zwar im letztern Falle (*b*) ungleich mehr als im erstern.

§. 868.

Wir sind in dieser Hinsicht (§. 867.) der Meinung, (und glauben dieselbe auch im Fall der Forderung mit Gründen unterstützen zu können, —) daſs die Abänderung der Gleichmäſsigkeit der Blutzirkulation, welche Wirkung eines hypersthenischen Zustandes (§. 866. *a*) ist, und welche in

einer intensiv vermehrten Bewegung derselben besteht, weniger einen unmittelbaren Einfluſs des auſsern Inzitamentes erfordere, um eine Kongestion in einem einzelnen Gebilde hervorzubringen, sondern die vermehrte Bewegung des Blutes nach denjenigen Organen tendiren werde, welche schon im Normalzustande einen relativ lockern und zelligten Bau haben, und die Gefäſse derselben, aus analoger Konstruktion, weniger Widerstand zu leisten vermögen, wie dieſs bei den Blusgefäſsen der Nase u. e. a. der Fall ist.

§. 869.

Sey nun das Ursächliche von dieser Abnormität der Gleichmäſsigkeit der Blutzirkulation, welches nur immer wolle, so werden doch die Erscheinungen, welche durch dasselbe gesetzt sind, nach auſsen im Wesentlichen die gleichen seyn. Wie schwierig eine solche Beurtheilung der Phänomene in Hinsicht ihres Ursächlichen sey, und warum diese vorjetzt sehr mangelhaft ausfallen müsse, haben wir schon angemerkt. Erörtern wir nur einige der vorzüglichsten Übelseynserscheinungen, in welchen sich die Abnormitäten der Blutzirkulation darstellen, etwas näher!

§. 870.

Was zuvörderst die mehr allgemeinen Übelseynserscheinungen, oder die Vorboten der Gattung anbetrifft, so sind diese alle solche, welche anzeigen, daſs der Krankheits-

zustand zwar im Blutgefäſsensystem ganz vorzüglich prädominire, keinesweges aber sich schon in einzelnen Parthien desselben, oder in den Gefäſsen eines einzelnen organischen Gebildes fixirt habe. Die Blutzirkulation ist in Unordnung, das Blut fliegt schneller und ungleichmäſsig durch das ganze System. Daher der Wechsel der mannigfaltigsten Erscheinungen, die sogenannten Blutwallungen. Gehen diese Bewegungen mehr nach dem Kopfe, so erregen sie Ohrenbrausen, Flimmern vor den Augen, fliegende Röthe der Wangen, starkes Pulsiren der Karoditen, Schwindel, Kopfschmerzen, schreckhafte Träume, stilles Phantasiren u. s. w.; abwechselnden Frost und Hitze, eine trockene und aufgetriebene Haut u. s. w., wenn sie mehr die Oberfläche des Organismus treffen; Beängstigungen, Spannen und Klopfen in der Herzgrube, Vollheit u. s. w., wenn ihre Tendenz mehr auf die innern Organe gerichtet ist.

§. 871.

Nach einer längeren oder kürzeren Andauer dieser abnormen Bewegungen fixirt sich der allgemeine Krankheitszustand (nach den schon im ersten Buche aufgestellten Grundsätzen) in einzelnen Parthien von Gefäſsen, oder in einem einzelnen organischen Gebilde, und tritt mit derjenigen eigenthümlichen Form in der Erfahrung hervor, welche man eine Lokalanhäufung des Blutes (*Congestio sanguinis*) zu nennen pflegt. Jetzt hätten

wir nun die Theilerscheinungen dieser Lokalanhäufung des Blutes, oder die Vorboten der Art näher zu erörtern!

§. 872.

Diese Theilerscheinungen der Blutkongestion (§. 871.) sind, nach dem oben (§. 116 — 122.) Gesagten, vorzüglich folgende:

a) Der Pulsschlag weicht in dem affizirten Organe bemerkbar ab. Sey diese Abweichung welche sie immer wolle, so ist dieselbe bloſs aus dem vermehrten Zuflusse des Blutes nach diesem Gebilde erklärbar. Gewöhnlich ist der Puls ein voller (*Pulsus plenus*), weil die Gefäſse durch das einströmende Blut über ihren normalen Durchmesser ausgedehnt werden; oft zugleich ein starker (*Pulsus fortis*) und harter (*Pulsus durus*), weil die Häute der Gefäſse sich stark kontrahiren. Ist die Pulsation stark, und der leidende Theil sehr nervenreich, oder krankhaft reizbar, so wird sie wohl gar durch das Gefühl des kranken Individuums selbst empfunden.

§. 873.

b) Die Wärmetemperatur des organischen Gebildes ist gleichfalls bemerkbar, sowohl für den Beobachter als den Kranken selbst, abgeändert, und zwar über den Normalgrad erhöhet.

Durch den vermehrten Einflufs des Blutes ist auch der verstärkte Prozefs der thierischen Wärmeentwickelung bedingt: einmal, in so fern das Blut als der vorzüglichste Wärmeleiter im Organismus zu betrachten ist, mithin durch eine vermehrte Zuströmung desselben in einem Organe auch mehr Wärme dahin geleitet wird; und dann, in so fern durch eine gröfsere Thätigkeit der Gefäfse (sey dieselbe intensiv verstärkte oder intensiv verminderte) auch die Wärmeentwickelung freier vor sich geht. Daher nimmt die Wärmetemperatur in einem Gebilde in dem Verhältnifs ab, als dasselbe vom Herzen entfernt liegt, und die Geschwindigkeit der Blutbewegung in demselben langsamer ist. Aus gleichen Gründen mufs die Wärmetemperatur in dem kongestionirten Organe zunehmen, als sie in den mehr entfernten Gebilden abnimmt. Wenn demnach z. B. die obern Theile an Kongestionen leiden, so werden die Füfse mehrentheils kalt seyn u. s. w.

§. 874.

c) Das Volumen, der pheripherische Umfang des Organs nimmt in dem Verhältnifs zu, als dieses Stadium vorschreitet. Eine unmittelbare Folge der quantitativen Ansammlung des vermehrten Einflusses des Blutes nicht nur in den Blutgefässen, sondern auch in den serösen Gefäfsen des

organischen Gebildes! Das Volumen, die Geschwulst nimmt bei gleicher Verstärkung des Bluteinflusses in dem Verhältniſs zu, erstlich, als der Durchmesser und die Menge der Gefäſse in einem Organe zunimmt; und zweitens, je lockerer und zelligter die Textur des Gebildes ist. Beispiele hierzu sind leicht aufzufinden. Das organische Gebilde ist daher nicht nur angeschwollen und wärmer, sondern auch härter und röther, als vorher, und die Bildung der übrigen Theile ist in dem Verhältniſs vermindert, als sich das Blut in einem einzelnen Organe anhäufet.

§. 875.

d) Das Gemeingefühl des Organs ist von seiner Normalität abgeändert. Es ist erhöhet und die Empfindlichkeit ist oft so groſs, daſs das Organ gegen die geringste Einwirkung von auſsen receptibel ist. Die nächste Ursache ist der vermehrte Einfluſs des Blutes in den Gefäſsen, wodurch die Theile gespannt und ausgedehnt werden. Das schmerzhafte Gefühl von Brennen, Druck, Stechen u. s. w. steigt in dem Verhältniſs, als die Kongestion in dem Organe zunimmt und je nervenreicher dasselbe ist u. s. w.

§. 876.

e) Endlich wird die Normalfunktion des organischen Gebildes mannigfal-

tig gestört und abgeändert. Eine nothwendige Folge der bisher (§. 872 — 875.) erörterten Theilerscheinungen der Blutkongestion, in so fern dieselben in einem bestimmten Gebilde bestehend gedacht werden! Die weitere Erörterung der spezifischen Vorgänge in den einzelnen Organen kann erst im folgenden Abschnitte geschehen.

§. 877.

Bis zu dieser Ausbildung der Blutkongestion in einzelnen Gefäſsen (und die nur noch einige Momente bedarf, um die Integrität der Organisation dieser Blutgefäſse und des Organs selbst aufzuheben) kann die Geschichte des Blutausflusses recht wohl auf Hypersthenie der Erregung beruhen: obgleich der Andrang des Blutes, und die dadurch bewirkte Ausdehnung der Blutgefäſse und der organischen Gebilde, vorzüglich in der höchsten Ausbildung, als das Ende des hypersthenischen und als ein nun beginnender indirekt-asthenischer Zustand zu betrachten seyn möchte; da man das Nachgeben der Organisation von ihrem normalen Zusammenhang im engsten Sinne schon Schwäche nennen könnte. Doch dieses möchte wohl zu scharf genommen seyn!

C.

Nosologische Erklärungen der Erscheinungen des dritten Stadiums der Geschichte des Blütausflusses.

§. 878.

Mit dem Ende des zweiten Zeitraumes erreicht die Geschichte dieser Form den höchsten Punkt, sonach auch den ex- und intensiven Grad des Krankheitszustandes, der zur Produktion des Blutausflusses schlechthin erforderlich war. Die Integrität einzelner Parthien von Blutgefäſsen und die des organischen Gebildes, in welchem sich diese Gefäſse befinden, wird durch den Mittelzustand, durch die Kongestion, aufgehoben, mit welcher Integritätsverletzung ein Ausfluſs des Blutes aus denselben gesetzt ist, und die Geschichte dieser Übelseynsform zum dritten Stadium vorrückt.

§. 879.

Die Integritätsverletzung der Gefäſse selbst erfolgt unter den Bedingnissen, welche wir im Vorhergehenden bei der Untersuchung über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Bildung des Blutausflusses als solchen (§. 786 — 804.) angegeben haben. In Hinsicht der Modalität dieser Form beziehen wir uns gleichfalls auf unsere hierüber schon im Allgemeinen geführte (§. 805 — 821.) Untersuchungen; die nun jeder ohne weitere Anleitung selbst in Anwendung bringen wird. Eben so ist aus dem Vorhergehenden (§. 822 — 843.) bekannt, daſs das Akme der Geschichte dieser Form, d. i.

der Blutausfluſs selbst, als der Wendepunkt des Ursächlichen derselben zu betrachten, sonach jederzeit, der vorausgegangene Krankheitszustand mag seyn welcher er nur wolle, als Asthenie der Erregung und zwar als direkte Asthenie anzusehen ist.

§. 880.

Der Blutausfluſs leidet sonach in Bezug auf sein Ursächliches keine andere Eintheilung, als die in Blutausflüsse von rein örtlicher und von allgemein örtlicher Krankheit. Die Eintheilung der Blutausflüsse in hypersthenische und asthenische ist baarer Irrthum; so wie die weitere Eintheilung der asthenischen Blutausflüsse (die einzig möglichen eines allgemeinen Krankheitszustandes) in direkt und indirekt asthenische durchaus falsch ist, da diese letztere Eintheilung nur von dem Moment der Entstehung, nicht aber von dem schon existirenden Blutausflusse, gelten kann.

§. 881.

Noch schiefer ist, was Herr Meyer *) bei Gelegenheit seiner Eintheilung der asthenischen Blutausflüsse in direkt-asthenische und indirekt-asthenische sagt: „daſs, wenn bei einem Blutausflusse direkte und indirekte Schwäche miteinander konkurriren sollten: so würde wohl immer eine das Übergewicht erhalten, und nach dieser

*) A. a. O. I. B. Seite 59. Note i.

auch vorzüglich die Heilmethode einzurichten seyn; und aus dieser Ursache hätte er auch die gemischt-asthenischen Blutausflüsse ausgelassen:" — da wohl unmöglich demonstrirt werden möchte, daſs bei einem Blutausfluſs ein indirekt-asthenischer Zustand das Übergewicht erhalten könne; da im Gegentheil mit dem Verlust des ersten Tropfen Blutes eine direkte Asthenisirung eintreten muſs. Schärfer ist nun unsere Meinung über das Ursächliche des Blutausflusses nicht zu geben!

§. 882.

Was die Andauer dieses Stadiums betrifft, so wird dieses, wie wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 124.) angaben, nach der Zeit bestimmt, in welcher das Blut ausflieſst. Obgleich von allen Stadien dieses das kürzeste ist, so lassen sich doch zwei Zeiträume in demselben wahrnehmen: Der Zeitraum des Eintrittes. Dieser ist bedingt durch den ersten Antrieb des Blutes durch die verletzte Organisation der Gefäſse. Der Zeitraum der höchsten Heftigkeit. Dieser ist gesetzt durch den vermehrten und fortdauernden Zufluſs des Blutes. Und der Zeitraum der Abnahme, welcher eintritt, so wie sich die Zuströmung des Blutes vermindert, aufhöret.

§. 883.

Was den Grad des Krankheitszustandes dieses Zeitraumes anbelangt, und wel-

cher sich nach aufsen in der Menge des ausfliessenden Blutes und der denselben begleitenden ex- und intensiven Gröfse der Übelseynserscheinungen offenbaret: so wollen wir die vorzüglichsten dieser Übelseynsformen nosohistorisch durchgehen.

Alle diese den Blutausflufs begleitenden Erscheinungen sind Produkte des direkt-asthenischen Krankheitszustandes, der nun dem Grade nach durch die relative Menge des verloren gegangenen Blutes zu bestimmen steht. Sie sind theils allgemeine, im ganzen Organismus sich offenbarende, theils örtliche. Erklären wir dieselben in der nämlichen Ordnung, wie wir sie im ersten Theile unserer Untersuchungen phänomenohistorisch (§. 127 — 134.) aufgestellt haben.

§. 884.

Die erste und hauptsächlichste allgemeine Erscheinung dieses Stadiums war, dafs die Normalfunktion des Blutgefäfsensystems, die Zirkulation, mehr oder weniger beschränkt und abgeändert ist.

Diese Abweichung, die sich in der Erscheinung als eine Abänderung des normalen Arterienschlages repräsentirt, beruhet auf dem absoluten Blutverlust, und auf den darauf beruhenden Effekten auf das Gefäfssystem, die mit dem Blutverluste in geradem Verhältnisse stehen.

§. 885.

Diese Effekte des Blutverlustes auf die Gefäfse sind doppelte:

a) Einmal **rein mechanische**, d. i. durch die Aufhebung des Gleichgewichtes, des nothwendigen Verhältnisses zwischen dem Raum, dem Duchmesser der Gefäfse und der Blutmasse;

b) Dann **dynamische**, in so fern durch die Verminderung der Blutmenge die Erregbarkeit der Blutgefäfse aufserordentlich vermehrt, und direkte Asthenie der Erregung erzeugt wird.

§. 886.

Und hieraus (§. 885.) sind, so dünkt uns, die Erklärungen der bei dem Blutausflusse vorkommenden Pulsarten abzuleiten.

So wie im Allgemeinen die **Gröfse** des Pulsschlages, das Verhältnifs der Systole und Diastole in Hinsicht des Raumes, oder die Ausdehnung der Arterie durch die **Blutmenge**; so ist die **Geschwindigkeit** desselben, oder das Verhältnifs der Systole zur Diastole in Hinsicht des Zeitmaafses zwischen beiden, durch den **Grad der Energie der Lebensthätigkeit der Gefäfse** bedingt. Beide stehen jedoch in direktem Verhältnisse, und bedingen sich wechselseitig.

§. 887.

In dieser Hinsicht (§. 686.) wird sich der Pulsschlag beim Blutausflusse

a) In Hinsicht seiner **Gröfse** durch folgende Formen ausdrücken:

α) Als kleiner, schwacher Puls, wenn der Blutverlust einigermafsen beträchtlich ist;

β) Als ein fadenartiger, verlaufender, sobald die verlorengegangene Blutmenge aufserordentlich ist;

γ) Als ein sogenannter leerer Puls, wenn der Blutausflufs tödtlich wird.

b) In Hinsicht seiner Geschwindigkeit stellt er sich unter folgenden Formen dar:

α) Als sehr schneller Puls, wenn die Erregbarkeit durch einen beträchtlichen Blutverlust erhöhet wird;

β) Als zitternder und ungleicher Puls, bei noch mehr erhöhetem Grade der Gefäfserregbarkeit;

γ) Als aussetzender, stillstehender Puls, wenn der Blutverlust den höchsten Grad der direkten Schwächung herbeiführt.

§. 888.

Dafs diese Pulsarten in der Erfahrung mit einander verschmelzen, der kleine (§. 887. *a.* α.) mit dem schnellen (*b.* α.), der fadenartige (*a.* β.) mit dem zitternden (*b.* β.) u. s. w., und nach den drei Zeiträumen dieses Stadiums successive eintreten, und durch den Einflufs des organischen Gebildes, aus welchem der Blutausflufs erfolgt (wie diefs bei den Blutausflüssen der Respirationsorgane der Fall ist), so wie auch durch mehrere andere zufällig eintretende äufsere Umstände, z. B. durch eine Gemüthsbewegung, durch Schreck über den Anblick des Blutausflusses selbst u. s. w., mannigfaltige Abweichungen erleiden: bedarf wohl keiner

weitern Auseinandersetzung, und ist schon mehrmals erinnert worden.

§. 889.

Gleichzeitig mit diesen (§. 887.) Erscheinungen existirend, und aus dem Blutausflusse als solchem erklärbar, ist die oben (§. 130.) angegebene sichtbare Verminderung des Volumens des ganzen Organismus sowohl, als des blutenden organischen Gebildes ganz vorzüglich.

Die Erklärung dieses Phänomens ist zwar nach ganz einfachen, jedoch aber nicht nach ganz rein hydraulischen Grundsätzen zu unternehmen.

§. 890.

In welchem Verhältniſs die bei dem Blutausflusse auf einmal verlohren gegangene Menge Blutes beträchtlich ist, desto eher und in desto gröſserem Grade wird das Volumen vermindert.

Die Blutmasse wird bei jedem Blutausflusse im Allgemeinen absolut, sonach auch dadurch die relative Menge jedes einzelnen Organs insbesondere vermindert und dadurch die gleichmäſsige Vertheilung derselben im Organismus aufgehoben. Das Blut, welches unter diesen Umständen zurückbleibt, häuft sich in dem Verhältnisse in den gröſseren und mehr nach innen liegenden Gefäſsen an, als dasselbe in den kleineren

und mehr nach der Oberfläche des Organismus liegenden vermindert wird. Jede Verminderung der Blutmasse schwächt zunächst und unmittelbar die Kraft des Herzens und der Blutgefäſse. Verminderung der Kräfte dieser Organe hat verminderte Bewegung der in ihnen enthaltenen Säfte nach der Peripherie zur Folge, sonach auch verminderten Einfluſs des Blutes in den feineren Gefäſsen.

§. 891.

Nun hängt aber von dem zweckmäſsigen Einfluſs des Blutes in den Gefäſsen der einzelnen Gebilde (— auſser dem dadurch vermittelten Vegetationsprozeſs, —) der *Turgor vitalis* und sonach wiederum die von demselben bedingten Erscheinungen der Normalität derselben ab (wie die Elasticität der Theile, das blühende Ansehen derselben u. s. w.): demnach hat jeder in etwas beträchtliche Blutausfluſs folgende zwei Erscheinungen zur Folge: erstlich ein Zusammenfallen der Substanz der einzelnen Gebilde; und zweitens Blässe des ganzen Organismus und der einzelnen Organe der Oberfläche desselben ganz vorzüglich.

§. 892.

Beide Phänomene (§. 891.) zeigen sich vorzüglich, relativ beträchtlicher, in solchen organischen Gebilden:

a) Erstlich, welche mehr nach den äuſsersten Grenzen des Organismus liegen, wie die ganze

Oberfläche der Haut, die obern und untern Glieder, die Nase u. e. a. m.

b) Zweitens, welche viel lockeres Zellgewebe haben. Daher fallen die Theile des Gesichts zusammen, die Augen sinken in ihre Höhlen zurück, die Jochbeine treten hervor u. s. w.

c) Drittens, welche sehr viele feine Blutgefäſse besitzen, wie die Lippen, die ganze Höhle des Mundes, die innere Fläche der Augenlieder u. a. m.

§. 893.

Nimmt man nun an, daſs die Blutmasse eines Erwachsenen, nach Haller, etwa 30 bis 36 Pfund beträgt, so läſst sich daraus beurtheilen, wie jene Erscheinungen (§. 891.) im Allgemeinen, und in einzelnen Organen (§. 892.) ganz vorzüglich um so eher und im stärkern sowohl intensiven als extensiven Grade eintreten müssen, je beträchtlicher der Verlust des Blutes ist und in je kürzerer Zeit derselbe verloren geht. Beispiele von auſserordentlichen Blutausflüssen finden wir fast bei allen Schriftstellern und namentlich bei Bartholin, Lusitanus, van Heer, Fabricius von Hilden u. a. aufgezeichnet.

§. 894.

Die Wärmetemperatur des ganzen Organismus sinkt unter den Normalstand herab. Schon oben (§. 873.) haben wir bemerkt, daſs die Wärmetemperatur mit der Blutmenge und Geschwindigkeit der Bewegung der-

selben im Verhältnifs stehe. Je beträchtlicher der Blutverlust während des Blutausflusses ist, desto mehr wird die Bewegung der übrigen Blutmasse, vorzüglich die nach der Peripherie des Organismus, beschränkt seyn; desto geringer also auch der Entwickelungsprozefs der Wärme vor sich gehen. Kein Mittel vermindert so schnell die animalische Wärme, als Entziehung eines beträchtlichen Theiles der Blutmasse. „Blutverlust," sagt daher der treffliche Sömmering *), „kühlt. An Blutungen Sterbende erkalten früher, als andere." Die im ersten Theile angegebenen (§. 131.) Erscheinungen lassen sich aus dem Gesagten ohne Schwierigkeiten erklären.

§. 895.

Was die Abweichungen des Gemeingefühls betrifft, die, wie wir bereits oben (§. 129.) angaben, in ungewöhnlichen und veränderten Gefühlen und Sinnesvorstellungen bestehen, so sind sie sämmtlich auf eine vom Blutverluste ganz vorzüglich bedingte direkte Asthenie der Erregung zurückzuführen. Da hier die Erregbarkeit sehr grofs ist, so erhalten alle äufsern Potenzen leicht Einflufs, und alle Erscheinungen, sonach auch die abnormen Gefühle und Empfindungen tragen den Karakter der Mobilität und des Verän-

*) Vom Baue des menschlichen Körpers. IV. Band. §. 93. sub 3,

derlichen. Dafs alle diese Erscheinungen, sowohl in Hinsicht ihrer Extensität als Intensität, von der Menge des Blutverlustes abhängen, leuchtet von selbst ein.

§. 896.

Die abnormen organischen Bewegungen, oder die sogenannten krampfhaften Zufälle, die sich bei beträchtlichen Blutausflüssen unter den oben (§. 132.) aufgestellten mancherlei Formen darstellen, finden gleichfalls, wie die voranstehenden abnormen Phänomene (§. 884 — 896.) in dem Blutverluste ihr Erklärungsmoment. Vielleicht hat (aufser dem veränderten Erregungsstand der Gefäfse und der übrigen Gebilde) auch eine, durch den Blutverlust als solchen entstehende mechanische Aufhebung der Gleichmäfsigkeit der organischen Bewegung, oder auch abnormer Antagonismus, einen nicht unwichtigen Antheil an der Produktion derselben! Oder: die krampfhaften Zufälle selbst sind nichts anders als solche antagonistische Bewegungen.

§. 897.

Was endlich diejenigen abnormen Phänomene anbetrifft, welche sich mehr in den blutenden Gebilden darstellen, und auf Störung der spezifischen Normalfunktion derselben zurückzuführen sind, so beruhen sie sämmtlich theils auf der unmittelbaren Verminderung der Erregung der einzelnen Gebilde durch den Blutverlust, theils in der mechani-

schen Beschränkung der Funktion durch die Integritätsverletzung, und der Beschwerung durch das sich ansammelnde, oft zurückbleibende Blut in den einzelnen Organen.

Alle übrige Krankheitserscheinungen, welche unmittelbar nach dem Blutabgange eintreten, gehören nicht mehr in diesen, sondern in den folgenden Zeitraum der Geschichte dieser Form.

D.

Angabe des Bedingnisse zur Erklärung des vierten Stadiums der Geschichte des Blutausflusses.

§. 898.

Mit dem Ausfliefsen des Blutes, oder mit der letzten Erscheinung des Blutausflusses als solchen, tritt das vierte Stadium dieser bestimmten Übelseynsform ein. Wir haben es (§. 136.) das Stadium der Entscheidung des Blutausflusses genannt.

Hier hätten wir nun nicht sowohl die Ausgänge anzugeben, wie sich solche in der Erfahrung aussprechen, als vielmehr die Bedingnisse zu bestimmen, unter welchen diese Ausgänge eintreten, durch dieselben bedingt werden.

§. 899.

Der Blutausflufs endiget sich auf folgende vier mögliche Arten: erstlich durch einen schnellen, plötzlichen Tod; zweitens, mit einer zurückbleibenden Anlage zu neuen Recidiven; drittens,

mit dem Übergange in eine andere Hauptform des Übelseyns; viertens mit der völligen Genesung. Diesen letzten Ausgang werden wir, als den gewünschten und, weil er langsam erfolgt, als das fünfte Stadium der Geschichte dieser Form aufstellen.

§. 900.

a) „Mit dem Tode," und zwar nicht durch Vermittelung einer noch vorausgehenden andern Übelseynsform, sondern unmittelbar durch den Blutausfluſs als solchen, das ist, plötzlich.

Die Bedingniſs zu dieser Tragödie ist ein solcher enormer Blutverlust, wodurch jähling die nothwendige inzitirende Potenz des Gefäſsystems vermindert wird, daſs zu groſse absolute Verminderung der Gewalt des Inzitamentes eintritt.

§. 901.

Ein absoluter Blutverlust ist hier nicht anzunehmen; obgleich nach Reil *) jeder Blutausfluſs von vier bis sechs Pfunden Blutes auf einmal, mit Hinsicht auf Individualität, immer in Lebensgefahr setzt. Die Bestimmung ist hier immer relativ; da es Fälle giebt, wo selbst Blutungen, (wie Bartholin und mehrere oben [§. 893.] schon erwähnte Beobachter erzählen) von zehn bis sechs-

*) A. a. O. III. B. §. 13. S. 25.

zehn Pfunden Blutes auf einmal dennoch nich tödtlich wurden.

§. 902.

Nicht selten erfolgt hier der Tod, nicht sowohl aus zu groſsem Blutverluste, als vielmehr durch solche Umstände, welche bloſs durch die Unterbrechung der Normalfunktion der einzelnen Gebilde bedingt ist, wie z. B. bei dem Lungenblutausfluſs mittelst Erstickung (*Suffocation*) durch das sich anhäufende Blut, welches die Lungen wegen zu groſser Menge desselben, oder wegen zu grosser Schwäche der Lungen nicht auszuwerfen vermögen. Bei den verborgenen Blutausflüssen, wo das Blut gleichfalls nicht zum Vorschein kömmt, mag das Ende, welches man apoplektisch nennt, auf gleiche Art geschehen. Auſser diesen endiget sich die Katastrophe unter zunehmender Angst, kalten Extremitäten, Schluchzen, kleinen und aussetzenden Pulsen, Zuckungen u. s. w.

§. 903.

b) „Mit einer zurückbleibenden Anlage zu neuen Recidiven." Die Hauptbedingniſs zu diesem Abgange ist eine zurückbleibende Lokalschwäche des Organs. Die Veranlassungen zu den neuen Anfällen können jedoch sehr mannigfaltig seyn. Mehrere Momente hierzu mögen in den einzelnen organischen Gebilden selbst liegen, die sich aber vorjetzt noch nicht alle aufzeigen lassen. So ist

bekannt, dafs die Nasenblutausflüsse, so wie auch die Magenblutausflüsse, am öftersten, d. i. in Beziehung einiger andrer, zu repetiren pflegen. Im ersten Buche dieses Theiles haben wir uns, unter der Rubrik: der Anlagen, schon einige Bemerkungen hierüber erlaubt. Dafs das Ursächliche zu den neuen Paroxismen nicht selten, ja gröfstentheils von dem äufseren Momente bedingt, sehr oft in den Fehlern des Arztes und den neuen Sündigungen des kranken Individuums zu suchen sey: darüber werden wir im dritten Buche noch einige Bemerkungen zu machen die Gelegenheit haben.

§. 904.

c) „Mit dem Übergange in eine neue Hauptform des Übelseyns.“ Der Gewinn für das Individuum ist in diesem Ausgangsfalle nicht sehr grofs. Entweder ist die postponirende Übelseynsform eben so beschwerlich als der Blutausflufs, oder sie ist im Gegentheil eine noch beschwerlichere und gefahrvollere. Die Bedingnisse zu einer nachfolgenden Übelseynsform sind vorzüglich zwei, im Blutausflusse als solchem unmittelbar begründete. Einmal die beträchtliche Integritätsverletzung des Organs, und daher die nachfolgenden Desorganisationen ganzer Gebilde, die Vereiterungen, Verhärtungen u. s. w., aus welchen Auszehrungen, sogenannte hektische,

phtysische Fieber entspringen; zweitens der grofse Blutverlust und die dadurch gesetzte Lokalschwäche der letzten Endigungen der Gefäfse und des Organs selbst, und daher die Lähmungen, die Wassersuchten der einzelnen Gebilde. Jedoch ist wohl zu erinnern, dafs nicht alle dem Blutausflufs nachfolgende Übelseynsformen immer in demselben allein, sondern oft in zufällig äufsern Umständen ihren Grund haben können.

E.

Erörterung der Bedingnisse, unter welchen das Stadium der Reconvaleszenz eintritt.

§. 905.

Wir haben die Reconvaleszenz, oder das Stadium der Genesung deswegen als das fünfte und letzte Stadium aufgestellt: einmal, weil die völlige Genesung der erwünschteste und bezweckte Ausgang des Blutausflusses ist; und dann zweitens, weil die Anneigung zum Wohlseyn nur nach und nach zurückekehret, die unmittelbaren Folgen des Blutausflusses successive verschwinden, ohne dafs eine neue Übelseynserscheinung eintrete: wodurch dieses Stadium nicht mehr zum Blutausflusse, sonderns als zu jener neuen Form gehörig, angesehen werden müfste.

§. 906.

Die Bedingnisse zur Genesung nach dem Blutausflusse sind hauptsächlich folgende:

a) Der Blutverlust darf nicht zu enorm, und durch die übrigens gesunde Beschaffenheit der Reproduktionsorgane leicht ersetzbar seyn.

b) Die Integritätsverletzung muſs nicht groſs seyn. Es ist besser, sie besteht in einer blossen Erweiterung der Gefäſsendigungen, als in wirklichen Desorganisationen der Gebilde.

c) Vieles kömmt, bei übrigens gleichen Umständen, auf die Nobilität der blutenden Organe an; und endlich

d) Kömmt auch der, dem Blutausflusse vorangehende Zustand des Individuums in Betracht. Schwächliche Subjekte haben weniger Hoffnung zur Genesung, als übrigens gesunde Individuen.

§. 907.

Dieſs (§. 846 — 906.) mag im Allgemeinen, gleichsam zur Einleitung über die Erklärung des Blutausflusses, hinreichend seyn! Als Erklärungen selbst entprechen diese Untersuchungen selbst den Wünschen des Verfassers nicht. Vielleicht daſs er nach einigen Jahren eine bessere an die Stelle dieser aufgestellten Bruchstücke zu setzen vermag! Ja es wird ihm gnügen, wenigstens einige Gesichtspunkte in Erörterung gebracht zu haben, worauf künftige Bearbeiter dieses Gegenstandes vorzüglich Rücksicht zu nehmen hätten!

Zweites Kapitel.

Bemerkungen über die, in Hinsicht der Entstehung und des Verlaufes des Blutausflusses vorkommenden Abweichungen.

§. 908.

Gegenwärtig haben wir nur zwei Hauptabweichungen von dem einfachen Naturgange des Blutausflusses vom allgemein-örtlichen Krankheitszustande zu erörtern. Die eine dieser Abweichungen ist der rein-örtliche Blutausfluſs, die andere die Komplikation des Blutausflusses mit einigen andern Hauptformen des Übelseyns. Gehen wir diese Abweichungen jetzt einzeln etwas näher durch!

I.

Einige kurze Notizen über die Bildung des rein-örtlichen Blutausflusses.

§. 909.

Ein rein-örtlicher, d. i. durch reine Lokalkrankheit begründeter Blutausfluſs zeichnete sich, wie wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 94.) angaben, dadurch aus, daſs derselbe ohne vorangehende Erscheinungen eines Allgemeinleidens des ganzen Organismus, obgleich unter kurz vorausgegangener Beschränkung der

Lebensfunktion des einzelnen blutenden Gebildes, d. i. mit Erscheinungen eines örtlichen Übelseyns ausschliefslich, eintrete.

§. 910.

Welche genaue Beobachtung aller Erscheinungen und der Aufeinanderfolge derselben diese Phänomenalbestimmung erfordere, und wie leicht hier in vorkommenden Fällen zu irren sey: diefs haben wir gleichfalls im dritten Buche (§. 470 – 472.) des ersten Theiles näher angegeben.

§. 911.

Mit ungleich mehr Gewifsheit, als aus den Phänomenen, läfst sich der rein-örtliche Blutausflufs nach dem Ursächlichen bestimmen.

Obgleich kein Blutausflufs als solcher als möglich und wirklich gedacht werden kann, welcher nicht auch in Absicht des Sitzes dieser Übelseynsform jederzeit zugleich als ein örtlicher gedacht werden müsse: so ist gegenwärtig doch nur von einem solchen Blutausflusse die Rede, der schlechthin nur als Produkt des unmittelbaren Einflusses einer absolut äufsern Schädlichkeit anzusehen ist.

§. 912.

Einen solchen Blutausflufs (§. 911.) wollen wir zum Unterschiede von jenem, der allgemein-örtlichen Ursprungs ist, einen rein-örtlichen Blutausflufs im engsten Sinne, oder einen örtlich-äufsern nennen.

Die Erklärung des rein-örtlichen Blutausflusses ist eben so einfach als leicht. Die Produktion desselben ist mit dem Einwirken der äufsern Schädkeit in einem und demselben Momente gegeben: oder: Ursache und Wirkung fallen sowohl in Hinsicht der *Zeit* als in Hinsicht des *Raumes* in Eins zusammen; dagegen die Hauptmomente der Krankheit des allgemein-örtlichen Blutausflusses in mehrern Organen liegen, mehrere innere Vorgänge demselben vorangehen können, müssen.

§. 913.

Die äufsern, eindringenden Schädlichkeiten greifen unmittelbar die Organisation der Gebilde und deren Gefäfse an, und verändern dieselben entweder:

a) In Rücksicht ihrer Kohärenz, in so fern sie die Vereinung, die Kontinuität organischer Einheiten, Gebildungen unter sich aufheben; oder

b) In Absicht ihrer Kohäsion, in so fern die eindringenden Schädlichkeiten das Verhältnifs, in welchem die Faktoren des Indifferenzirungsvermögens in den organischen Gebilden vereinet sind, aufheben.

Oder anders ausgedrückt: die eindringenden Schädlichkeiten wirken entweder auf mechanische oder auf chemische Art ein.

§. 914.

Beide Arten (§. 913. *a. b.*) von schädlichen Einflüssen setzen, als absolut äufsere Momente zur Darstellung und Bildung eines örtlichen Krankheitszustandes, zwar keine andere Anlage im organischen Individuum voraus, als die allgemeine, dem lebenden Organismus als solchem überhaupt zukommende Receptivität gegen die äufsere Natur: doch ist hierin, in Bezug auf die einzelnen Individuen (und vielleicht auch selbst in den einzelnen differenten Gebilden desselben Individuums), mit welchen sie die Einwirkung der äufsern schädlichen Einflüsse zu beschränken, zu indifferenziren vermögen oder nicht zu beschränken vermögen, eine grofse Verschiedenheit denkbar; mit kürzern Worten: einzelne Individuen haben mehr, andere weniger Anlage zu rein-örtlichen Blutausflüssen. Diefs folgt nothwendig aus dem allgemeingültigen Satz der Nosologie: dafs alle äufsere Einflüsse ohne Ausnahme örtlich einwirken, jeder Anfang der Krankheit örtlich sey.

§. 915.

Die allgemeinen Grundsätze, welche in Absicht der Erklärung des allgemein-örtlichen Blutausflusses gelten, müssen demnach (§. 914.) auch auf die Erklärung des rein-örtlichen ihre Anwendung erhalten.

So wie die Bildung des allgemein-örtlichen Blutausflusses, eben so setzt die Bildung des rein-örtlichen schlechthin ein Zusammentreffen beider

nothwendiger Momente, des innern und des äussern, voraus. Der rein-örtliche Blutausfluſs wird um so eher produziret, in je höherem Grade das innere Moment, die Receptivität für die äuſsern Schädlichkeiten, in einem bestimmten Individuum existiret, und in je heftigerem Grade das äuſsere Moment, die extensive und intensive Gewalt der einzelnen Schädlichkeiten, Statt findet.

§. 916.

So viel hierüber im Allgemeinen! Jetzt hätten wir noch die hieraus hervorgehende Eintheilung der rein-örtlichen Blutausflüsse aufzustellen. Sie sind in obiger Beziehung (§. 913.) entweder:

a) Rein örtliche, auf mechanische Weise erzeugte Blutausflüsse. Sie sind wiederum doppelte, entweder:

α) Örtliche Blutausflüsse von direkter Trennung der einzelnen Organe und deren Blutgefäſse. Die Trennung selbst ist eine Wunde (*Vulnus*), die nun nach der Verschiedenheit der Figur der äuſsern Körper sehr mannigfaltig seyn kann. Daher die Blutausflüsse von Schnitt- Stich- und Quetschwunden u. s. w.; oder:

β) Örtliche Blutausflüsse von indirekter Trennung der einzelnen organischen Gebilde und deren Blutgefäſse. Hier heiſst die Trennung der Kohärenz dieser Gebilde eine Zerreissung (*ruptura*). Sie ist Folge heftiger

Anstrengung der Theile des Individuums selbst, z. B. durch schnelle Bewegungen u. a. m.

b) Oder rein örtliche, auf chemische Art erzeugte Blutausflüsse. Diese sind als Folgen von Aufätzungen (*Erosiones*) der Gebilde und deren Blutgefäſse anzusehen. Sie sind entweder:

α) Örtliche Blutausflüsse von direkter Auflösung der organischen Gebilde, wenn die aufätzenden Stoffe oxydirend, mittelst Sauerstoffs (*Oxygen's*), auf die organische Masse einwirken; oder

β) Örtliche Blutausflüsse von indirekter Auflösung der Blutgefäſse eines Organs, wenn die ätzenden Substanzen desoxydirend, mittelst Wasserstoffs (*Hydrogen's*), auf die Kohäsion der Organisation dieser Gebildungen einwirken.

§. 917.

Diese so eben (§. 916.) klassifizirten rein örtlichen oder äuſserlichen Blusausflüsse kann man auch ursprüngliche oder primäre örtliche Blutausflüsse, im Gegensatz jener nennen, welche als Folgen schon vorher im Organismus gesetzter krankhafter Zustände eintreten, und welche daher secundäre örtliche Blutausflüsse zu nennen wären. Dergleichen secundär-örtliche Blutausflüsse (deren Bildung aus gleichen Grundsätzen, wie die

so eben erörterten primären, zu erklären steht, und deren einzelne äufsere Momente wir schon oben [§. 711 — 714.] aufgestellt haben) — finden wir bei den Systematikern, wie unter andern bei dem gelehrten Plouquet *), unter den Namen von *Epistaxis polyposa, hydropica; Haemoptisis cystorrhectica, aneurismatica; Metrorrhagia carcinomata, polyposa etc.* aufgestellt.

§. 918.

Diefs über die Bildung des rein örtlichen Blutausflusses! Was nun die Folgen eines solchen Blutausflusses auf den lebenden Organismus betrifft, so können diese sehr verschieden seyn, je nachdem der existirende Grad der Energie der Lebensthätigkeit des Individuums ist. Immer aber wird der Totaleffekt auf das organische Individuum ein asthenischer und zwar ein direkt-asthenischer seyn: selbst dann, wenn das Individuum vor dem Eintritte des Blutausflusses übrigens gesund war, oder sich wohl gar in einem hypersthenischen Zustand der Erregung befand; kurz: in Absicht des Erfolgs kommt dieser Blutausflufs völlig mit dem Blutausflusse vom gemischten Krankheitszustande überein.

Im Allgemeinen und bei übrigens gleichen Umständen sind, in Bezug auf ihre Heilbarkeit, die örtlichen Blutausflüsse von mechanischen Schädlich-

*) System der Nosologie im Umrisse.

keiten weniger gefahrvoll, als die von chemischen Einflüssen erzeugten.

§. 919.

Noch müssen wir eines Vorurtheils erwähnen, das in Absicht der Rangirung der Blutausflüsse in Bezug auf die Theile der Heilkunde besteht. Man theilte nämlich die Blutausflüsse ein in innerliche oder medicinische, und äufsere oder chirurgische. So erhielt ein grofser Theil der rein örtlichen Blutausflüsse, und namentlich die von mechanisch eindringenden Schädlichkeiten erzeugten, ihren Platz in der Chirurgie: da doch dieselben, wenigstens einige derselben, eben so gut eine allgemeine Heilmethode erfordern, wie die Blutausflüsse von allgemein - örtlicher Krankheit, als im Gegentheil mehrere Blutausflüsse von allgemein-örtlicher Krankheit zugleich eine chirurgische Hülfe nöthig machen. Eine Eintheilung, die nur von Ärzten gehört wird, welche ihre sogenannten medicinischen Blutausflüsse gern aufheben und in sogenannte chirurgische verwandeln würden: könnten sie nur einzelne organische Gebilde, z. B. den Magen, die Lungen u. s. w., gleich einem Handschuh, das Innere nach aufsen wenden und einer chirurgischen Manipulation unterwerfen!

II.

Einige Ideen über die Komplikation des Blutausflusses mit einigen andern Übelseynsformen.

§. 920.

Unter Komplikation verstehen wir, in der höchsten Allgemeinheit, jene Form, wo zwei oder mehrere, der Erscheinung nach ganz differente, Hauptformen des Übelseyns zu gleicher Zeit in demselben organischen Individuum existiren, und durch ein gemeinschaftliches Ursächliche bedingt sind.

Dieſs gilt nun auch von der Komplikation des Blutausflusses.

§. 921.

Bei der Komplikation des Blutausflusses ist das Verhältniſs der coëxistirenden Übelseynsformen doppelt, entweder:

a) Diese oder jene bestimmte Übelseynsform ist mit dem Blutausflusse komplizirt. In diesem Falle ist der Blutausfluſs die Hauptform, die überwiegende, so wie jene andern nur als die Begleiter desselben anzusehen sind; oder umgekehrt:

b) Der Blutausfluſs ist mit einer ausgezeichneten Übelseynsform komplizirt. Hier ist diese Übelseynsform die Haupterscheinung und der Blutausfluſs bloſs Begleiter derselben.

§. 922.

So wie man den reinen Naturverlauf des Blutausflusses auch wohl einen ursprünglichen oder eigenthümlichen nannte, so pflegte man die Komplikation dieser Form, vorzüglich im letztern Falle (§. 921. *b*), einen zufälligen, symptomatischen Blutausflufs zu nennen. Schon oben (§. 225. 226.) haben wir die Nichtigkeit dieser Eintheilung gegen Sprengel bewiesen. Noch mehr aber trifft dieser Tadel den berühmten Cullen, der sogar einzelne Arten von Blutausflüssen, wie das Blutspucken aus dem Munde (*Stomacace*) und das Blutharnen aus der Blase (*Cystirrhagia*) *), und an einem andern Orte **) das Blutbrechen (*Haematemesis*) und den blutigen Urin (*Haematuria*), fast durchgängig für symptomatische erklärt und ihnen als solchen eine ausführliche Aufmerksamkeit widmet.

§. 923.

Ein zweiter äufserer Charakter der Komplikation dieser Form besteht darin, dafs der einfache, eigenthümliche Verlauf des Blutausflusses (so wie wir denselben im ersten Theile unserer Untersuchungen beschrieben, und in der voranstehenden Nummer erklärt haben) bemerkbar gestört ist, keine seiner Stadien gehörig verläuft. Dieser Fall ist

*) Anfangsgr. d. Arz. a. a. O. §. 1016 — 44.

**) Nosologie. I. B. S. 228.

bei weitem der häufigste; dagegen der Blutausfluſs, als reine, im Ganzen für sich bestehende Hauptform, seltener, und fast immer in Komplikation mit andern beobachtet wird.

§. 924.

Komplikation kann überhaupt nur von Übelseynsformen, d. i. als eine Verbindung von mehrern, oft sehr mannigfaltigen Übelseynsformen, — keinesweges aber von verschiedenen innerlichen Krankheitszuständen, gelten. Der Krankheitszustand der Komplikation des Übelseyns ist stets der eine und derselbe, entweder durchaus hypersthenisch oder durchaus asthenisch; entweder ein rein allgemeiner oder rein örtlicher, oder ein örtlich-allgemeiner (der nicht als eine Komplikation, sondern, wie wir schon im ersten Theile (§. 467.) mit dem trefflichen J. Frank behaupteten, als ein identischer Zustand zu betrachten ist); kurz: die Komplikation des Übelseyns ist durch ein gemeinschaftlich Ursächliches vermittelt und bedingt.

§. 925.

Der innere hinlängliche Grund des Unterschiedes, der Mannigfaltigkeit der Komplikation des Übelseyns liegt demnach (§. 924.) nicht in einer absoluten Differenz des Ursächlichen derselben, sondern muſs in den Grad (die Intensität) und in die Verbreitung (die Extensität) der Hauptmomente des Ursächlichen im abnormen Organismus gesetzt werden; oder kürzer und mit Anwendung auf unsern Gegen-

stand: so wie beim einfachen Blutausflusse die Hauptmomente der Krankheit bloſs in einzelnen Organen und in dem Blutgefäſsensystem ganz vorzüglich liegen, so sind in der Komplikation dieser Form mit andern Übelseynsformen die Hauptmomente des Ursächlichen in verschiedenen Organen desselben Organismus und zu gleicher Zeit gesetzt.

§. 926.

Die Komplikation des Blutausflusses in allen möglichen Verbindungen mit den so mancherlei Formen des Übelseyns erklären wollen, hieſse etwas Unmögliches unternehmen. Wir wollen nur den allgemeinen Grund einiger der hauptsächlichsten Komplikationen dieser Form angeben, unter welcher sie am häufigsten vorzukommen pflegen. Was sich am öftersten in der Erfahrung mit einander vergesellschaftet, muſs auch etwas gemeinschaftlich Inneres mit einander haben, wodurch ihr Zusammenseyn bedingt ist. Sie müssen in gewissem Sinne Verwandte seyn. Suchen wir jetzt den Punkt auf, in welchem die Komplikation des Blutausflusses mit einigen Übelseynsformen als überhaupt möglich gedacht wird.

§. 927.

Alles reduzirt sich auf Folgendes. Die Übelseynsformen, welche sich gern mit dem Blutausflusse kompliziren, sind:

a) Erstlich solche, welche im ganzen Blutgefäfsensystem ihren Sitz haben, oder deren Krankheitszustand, oder doch die hauptsächlichsten Momente desselben, in diesem System gesetzt ist.

Diese Übelseynsformen sind wiederum, obgleich nicht in der Erfahrung, doch im Begriffe, entweder:

α) Solche, welche im Ganzen mehr und ganz vorzüglich in den Gefässen als solche, d. i. in den Häuten und übrigen konstituirenden Gebilden derselben ihren Sitz haben. Zu dieser Klasse gehören eine unzählige Menge von mancherlei Formen des Übelseyns, welche sich nach aufsen in vermehrten Bewegungen der Blutgefäfse und deren letzten Endigungen, der Lymphgefäfschen, sonach auch in vermehrten Absonderungen dieser letztern offenbaren. Dahin gehören nun die sogenannten Gefäfsfieber, die Synocha, ferner die profusen Schweifse, die Salivationen, die allgemeine Wassersucht, die lymphatischen Ergiefsungen und mehrere andere Übelseynsformen; oder

β) Solche, welche ganz besonders und hervorstechend in dem Inhalte des Gefäfssystems, d. i. im Blute selbst, ihren Sitz haben. Hieher gehören alle

jene Formen des Übelseyns, deren Hauptphänomen in einem, in der Qualität sehr abgeänderten Blute (in zu flüssigem, aufgelöstem) besteht, wie dieſs vor allen der Fall in den verschiedenen Graden des Typhus (als bei dem sogenannten Faulfieber, der Pest, dem Land- und Seeskorbut u. s. w.) ist.

§. 928.

b) **Zweitens solche, welche in einzelnen organischen Gebilden und sonach nur in einzelnen Parthien der Blutgefäſse vorzüglich ihren Sitz haben.**

Auch hier unterscheiden wir eine zweifache Komplikation des Blutausflusses:

α) **Der Blutausfluſs, und die mit demselben komplicirte Übelseynsform befinden sich in einem und demselben organischen Gebilde und dessen Blutgefäſsen**, z. B. in den Lungen, in den Dauungsorganen, in den Nieren, der Gebärmutter u. s. w. Zu solchen Übelseynsformen rechnen wir z. B. die sogenannten Entzündungen dieser Organe, die Katarrhen, die Ruhren u. s. w. Daher die Bezeichnung dieser Komplikationen durch folgende Benennungen, als: *Peripneumonia asthenica cum sputis sanguinol., Catharrhus, Tussis et Pthysis cum haemopt. etc.*

β) Der Blutausfluſs und die gleichzeitig daseyende Hauptübelseynsform befinden sich in verschiedenen, dem Orte nach entfernten, obgleich mittelbar durch die Gefäſse, Nerven u. s. w. untereinander verbundenen Gebilden. Hieher gehören unter vielen anderen die Hämorrhoiden mit den mannigfaltigen Beschwerden der Dauungs- und Assimilationsorgane; die Blutausflüsse der Gebärmutter mit den Krankheiten der Brüste u. a. m.

§. 929.

In dem ersten Komplikationsfalle (§. 927.) erscheint der Blutausfluſs fast immer in denjenigen Blutgefäſsen, welche sich auf der Oberfläche des Organismus oder in solchen Gebilden endigen, die der Atmosphäre und der übrigen äuſsern Natur ausgesetzt sind, und überdieſs ein lockeres Zellgewebe umgeben, oder wohl gar in Schleimhäuten ihre Lage haben. Daher sind die, die Synocha, den Typhus u. s. w. begleitenden Blutungen fast immer Blutausflüsse der Nase, der inneren Höhle des Mundes, der Haut, in mehr seltenen Fällen auch wohl aus den Lungen aus gleichen Ursachen, wie im Skorbut, im Petechialfieber, im *Morb. haemorrh. maculos. Werlhofii* u. s. w. Noch kürzlich beobachtete der Herr Hofrath Stern-

berg *) einen Typhus mit einer beträchtlichen Hämorrhagie der Lungen und einem Auswurfe polyposer Konkremente. Auch werden die Blutausflüsse in dieser Komplikation leicht profus, da sie mehr Krankheitsformen des ganzen Gefäſssystems sind. Bei der Komplikation des letztern Falles (§. 928.) ist im Ganzen der Blutausfluſs weniger bedeutend, obgleich unter übrigens gleichen Umständen mehr chronisch, da er ganz vorzüglich durch eine Lokalkrankheit bedingt ist.

§. 930.

Jene Komplikation (§. 927.) könnte man die Komplikation der Gattung, so wie letztere (§. 928.) die der Art nennen: obgleich in concreto dieselbe nur immer in letzterer Form vorkommen kann.

Doch wir müssen diese Untersuchung mitten in dem beginnenden Interesse derselben abbrechen, weil sie uns zu sehr von unserem eigentlichen Gegenstand abführt!

*) Horn's neues Archiv. I. Band. 1. Stück. Nr. III.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchungen über das Verhältniſs der beiden Momente des Ursächlichen zur Bildung des Blutausflusses als besondere Art.

§. 931.

Unsere Absicht in diesem Abschnitte geht nicht dahin, die ganze Geschichte jeder besondern Art des Blutausflusses erklären zu wollen: dieſs würde die Untersuchungen zu sehr ins Einzelne führen und zu unnöthigen Wiederholungen der schon aufgestellten allgemeinen Grundsätze veranlassen: sondern wir werden bei jeder einzelnen Art dieser Übelseynsform nur diejenigen Momente kurz angeben, wodurch sie als solche in der Erfahrung gegeben sind.

§. 932.

Demnach (§. 931.) hätten wir bei jeder einzelnen Art des Blutausflusses nur folgende drei Hauptpunkte kurz zu erörtern:

a) Zuvörderst das nothwendige Verhältniſs der Momente zu bestimmen, wodurch die Möglichkeit dieser bestimmten Art gesetzt ist;

b) Dann die hauptsächlichsten Bedingnisse an-

zugeben, woraus die Modalität der bestimmten Art erklärbar ist; und endlich

c) Drittens die Erfolge oder Ausgänge zu bestimmen, die jeder einzelnen Art dieser Form eigenthümlich sind.

§. 933.

Auch hier werden wir unsere Bemerkungen, so wie im zweiten Abschnitte des zweiten Buches des ersten Theiles unserer Untersuchungen, nur über die vorzüglichsten Arten des Blutausflusses, und zwar über solche mittheilen, welche ihrer Lokalität oder der Wichtigkeit ihrer Gebilde nach von allgemein nachtheiligem Einfluſs auf die gesammte Lebensfunktion des organischen Individuums sind, so wie überhaupt auch am öftersten in der Erfahrung vorkommen.

I.

Nosologische Notizen über die Bildung des Nasenblutausflusses.

§. 934.

Dieser Blutausfluſs als solcher ist gesetzt, sobald die Hauptmomente des bestimmten Krankheitszustandes des Blutausflusses überhaupt, d. i. als Gattung, in den Blutgefäſsen der Nasenhöhle ganz vorzüglich konkurriren und die Integrität der Organisation derselben, so wie die der sie umgebenden Gebilde, so aufheben, daſs ein Ausfluſs des Blutes aus denselben die nothwendige, unmittelbare Folge davon ist.

§. 935.

Die **Möglichkeit** des Nasenblutausflusses liegt einerseits in dem Daseyn und der höheren Ausbildung des inneren Momentes, oder der Anlage, kurz, in dem ursprünglich relativ schwächeren und lockeren Bau der Blutgefäſse der Nasenhöhle und der wenig resistirenden Schleimhaut, in welcher jene ihre Lage erhalten haben; andererseits in der Intensität des allgemeinen Krankheitszustandes, mit welcher derselbe, als innerer Vorgang im abnormen Organismus, auf die Gefäſse der Nasenhöhle ausschlieſslich und insbesondere determinirt, gerichtet ist.

§. 936.

Der öftere Eintritt, die Frequenz dieser Art ist demnach (§. 935.) und im Allgemeinen der relativ zarteren Organisation der Blutgefäſse der Nasenhöhle, und der dieselben umgebenden Theile (so wie auch dem, in den Gebilden der Nasenhöle, als Organ des Riechsinnes, prädominirenden relativ höheren Grad der Erregbarkeit) zuzuschreiben; und daher, unter übrigens gleichen Umständen, der treue Begleiter derjenigen Übelseynsformen, welche ihren Sitz ganz vorzüglich im Gefäſssystem haben.

§. 937.

Aus diesem (§. 936.) vorhin (§. 927. *β.*) schon weiter erörterten Grunde erscheint der Nasenblutausfluſs so häufig in Komplikation der sogenannten Gefäſsfieber, der Synocha, eben so mit dem Ty-

phus, bei dem Faulfieber, im Seeskorbut, und mit einigen andern Formen, deren Hauptcharakter in einem zu aufgelösten, in qualitate veränderten Blute besteht. In allen diesen Fällen ist schon die allgemeine Anlage zum Blutausflusse als solchen ein Hauptmoment zur Darstellung desselben.

Wo das äufsere Moment mehr unmittelbar auf die Gefäfse der Nasenhöhle einwirkt, und den Blutausflufs aus denselben mehr durch direkte Aufhebung des Zusammenhanges dieser Gebilde, d. i. durch mechanische oder chemische Einflüsse, herbeiführt, ist die Erklärung ohne Schwierigkeit.

§. 938.

Was die oben im ersten Theile (§. 323. 324.) angegebene Modalität dieser Art anbelangt, so wird diese im Allgemeinen durch die Gröfse und Menge der verletzten Gefäfse und durch die mechanische Konstruktion der Nasenhöhle gebildet. Dafs demnach das Blut bald zur vordern Nasenhöhle, aus dem einen Nasenloche oder aus beiden zugleich, bald zur hintern Höhle oder aus dem Rachen herausfliefst u. s. w., liegt in dem Orte der verletzten Gefäfse begründet; ferner, dafs das Blut bald rein, bald mit Schleim vermischt abgeht, wird im Allgemeinen durch die Blutmenge bestimmt; und dafs endlich das Blut, vorzüglich kleine Quantitäten desselben, mit Schnaufen oder Schneuzen hervorgestofsen wird, ist durch die nämlichen Momente gesetzt, wodurch die Normalfunktion dieser Gebilde möglich wird.

§. 939.

Was die örtlichen Erscheinungen betrifft, welche diesem Blusausflusse vorangehen (§. 327.), so haben sie ihren hinreichenden Grund in der Beschränkung der zur Nasenhöhle gehörenden Gebilde und einiger der benachbarten Organe derselben. Die Röthe des Gesichts, das Ohrenbrausen, das Schmerzen und Thränen der Augen, die Empfindungen von Trockenheit, von Vollheit in der Nase, u. s. w. sind die unmittelbaren Folgen des verstärkten Antriebes des Blutes nach diesen Theilen, oder der Kongestion. Daſs nach dem Abgange des Blutes mehrere dieser Erscheinungen des Übelseyns nachlassen müssen, ist klar: obgleich das darauf folgende Besserbefinden nicht auf Verminderung des allgemeinen Krankheitszustandes zu schreiben ist.

§. 940.

Endlich müssen wir noch den Erfolg dieser Art auf die gesammte Lebensfunktion des Individuums angeben.

Dieser Blutausfluſs wird bloſs als solcher, als Gattung, d. i. einzig durch den Blutverlust, schädlich; keinesweges aber als diese bestimmte einzelne Art; da die Nase ein organisches Gebilde ist, welches zwar in der Reihe der übrigen nothwendig ist, ader doch beträchtliche Einschränkung erhalten kann, ohne daſs dieselbe auf die gesammte Lebensfunktion des Individuums gefahrvollen Einfluſs erhielte.

§. 941.

Die Folgen dieses Blutausflusses sind also die allgemeinen Ausgänge jedes Blutausflusses als solchen. Entweder der Nasenblutausfluſs wird schnell tödtlich, durch einen schnellen und auſserordentlichen Abgang des Blutes; oder es bleiben mehrere höchst bedeutende Übelseynsformen zurück, zumal wenn der Blutverlust beträchtlich ist, oder öfter wieder zurückkehrt, wie Fehler der Vegetation und der Reproduktion, sonach Dauungsfehler, Abmagerungen, Krämpfe u. s. w.; oder es folgt Wohlbefinden nach, wenn der Blutverlust nicht zu heftig war und Heileinflüsse eintraten.

II.

Nosologische Bemerkungen über den Blutausfluſs der Respirationsorgane.

§. 942.

Der Lungenblutausfluſs tritt als solcher in der Erfahrung hervor, sobald die hauptsächlichsten Momente zur Produktion des Blutausflusses überhaupt in den Blutgefäſsen der Lungen so gesetzt sind, daſs Aufhebung der Integrität dieser Gebilde, und durch dieselben der Ausfluſs des Blutes aus denselben, die unmittelbare Folge davon ist. Auch hier werden wir nur einige Bemerkungen über den Lungenblutausfluſs im eigentlichen Sinne aufstellen; dagegen die Erklärungen der Blutausflüsse des Kehlkopfes, der Luftröhre, als

blofse Unterarten, ausschliefsen. Übrigens ist die Erklärung nach den gleichen allgemeinen Grundsätzen zu unternehmen, welche wir schon aufgestellt haben.

§. 943.

Die Frequenz dieses Blutausflusses ist im Allgemeinen weniger an das innere Moment (wie die des Nasenblutausflusses), als vielmehr an das äussere gebunden, d. h. obgleich die Konkurrenz beider Momente zur Bildung dieser Art schlechthin nothwendig ist: so kann doch das eine prädominiren. Eine in hohem Grade ausgebildete Anlage zum Blutausflusse bedarf nur ein geringes äufseres Moment; dagegen dasselbe sehr beträchtlich seyn mufs, wenn die Anlage blofs in der weitesten Bedeutung, als die oben (§. 527 — 575.) aufgestellte allgemeine Anlage zum Blutausflusse des lebenden Organismus existiret. In wie weit das jugendliche Alter mehr als das spätere diesem Blutausflufs unterworfen sey, auch darüber haben wir schon im ersten Buche hinlängliche Untersuchungen angestellt.

§. 944.

Hieraus (§. 943.) folgt denn, dafs diese Art im Ganzen öfterer örtlichen, als allgemein-innerlichen Ursprunges sey, und zwar weil die Organe der Respiration mehr als andere Gebilde den äusseren schädlichen Einflüssen, und namentlich den atmosphärischen Veränderungen, vermöge ihrer Normalfunktion, ausgesetzt seyen. Die Angabe

dieser schädlichen Einflüsse selbst übergehen wir, da dieselben schon im ersten Buche im Allgemeinen aufgestellt wurden.

§. 945.

Was die Modalität des beträchtlich starken Lungenblutausflusses anbelangt, welche wir als Phänomen im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 337.) dahin bestimmten: dafs das Blut durch ein etwas verstärktes Ausathmen, durch ein Räuspern oder einen gesteigerten Husten, unter einem Gerassel in der Luftröhre und ihren Ästen, wie wenn Luft durch eine Flüssigkeit ginge, aufgeworfen werde: so ist dieselbe durch den Mechanismus und die Normalfunktion der Respirationsorgane gesetzt und bedingt. Das Bluthusten ist also gesetzt, so wie die Bedingnisse zusammentreffen, unter welchen die Blutergiefsung in die Höhlungen der Lungen, durch welche die Luft aus- und eingeathmet wird, und der Husten u. s. w. in der Erscheinung existiret.

§. 946.

Von den während des Lungenblutausflusses daseyenden Erscheinungen erörtern wir blofs folgende, dieser Art mehr eigenthümliche:

a) Lungenbeschwerden oder mancherlei Erscheinungen des Übelseyns, welche in Abnormitäten der Funktion des Athemholens bestehen. Die

Störung der Normalität des Zusammenstimmens der Lebensthätigkeit der Respirationsorgane tritt in dieser Übelseynsform ein, oder ist gesetzt: erstlich durch die aufgehobene Integrität der Blutgefäſse und der Gebilde der Lungen, zweitens durch den lokalen Blutverlust, und drittens durch die mechanische Beschwerung der Höhlungen der Lungen von dem Druck, Ausdehnung des ausflieſsenden, hier sich ansammelnden Blutes. Das Athemholen ist beschwerlich durch die mechanische Beschränkung; schwach durch die Schwächung, und ungleichmäſsig durch beide zugleich u. s. w.

§. 947.

b) Der Pulsschlag ist bemerkbar und mehr als bei jeder andern Art des Blutausflusses abgeändert.

Die Ursachen zu diesen Abnormitäten sind hier doppelte: einmal der direkte Blutverlust. Hier ist der Pulsschlag aus Mangel an Ausdehnung der Blutgefäſse klein, zusammengefallen, fadenartig u. s. w. dann die beträchtliche Abänderung des Athemholens. Schon oben (§. 344.) und im vorigen Abschnitte haben wir erinnert (so wie es jedem Arzte aus der Theorie des Kreislaufes bekannt ist), daſs zwischen den Organen der Zirkulation und den Gebilden der Respiration eine unmittelbare

Verbindung, ein nothwendiges, auf einander sich beziehendes Verhältnifs, eine Wechselwirkung Statt findet. Die gleichmäfsige Bewegung des Blutes mufs sonach eine Abänderung erleiden, sobald die normale Lebensthätigkeit der Lungen ungewöhnliche Beschränkung erleidet. Je mehr nun die Respiration erschwert und beschränkt ist, desto abweichender mufs der Pulsschlag in Absicht seines normalen Rhythmus seyn. Es ist daher bei dem Lungenblutausflufs bald schnell, bald langsam, aussetzend, stillstehend u. s. w.

§. 948.

Die Ausgänge des Lungenblutausflusses sind folgende, entweder:

a) Erstlich, der Lungenblutausflufs wird tödtlich. In diesem Falle erfolgt der Tod, entweder:

α) Durch den absoluten Blutverlust. Das Blut wird bei diesem traurigen Ausgange so schnell und in einer solchen Menge, gleichsam in Strömen, ausgeworfen, dafs Aufhören der Erregung nicht nur der Organe des Athemholens zunächst und unmittelbar, sondern auch der Erregung des ganzen Organismus die direkte Folge ist. Die Möglichkeit dieses Ausganges ist zum Theil in die Menge und Gröfse der Blutgefäfse zu setzen, welche die Lungen vor allen übri-

gen Organen erhalten haben. (Schon im ersten Buche haben wir einige Bemerkungen über die relative Blutmenge der einzelnen Gebilde aufgestellt.) Oder

β) Durch Erstickung (Suffocation); wenn die Menge des Blutes nicht in dem Verhältnisse aus den Lungen geworfen wird, als es sich aus den Blutgefäſsen derselben ergieſst, in den Luftwegen ansammelt, dieselben verstopft und dadurch die nothwendige äuſsere Bedingniſs zur Möglichkeit der Fortsetzung der normalen Lebensthätigkeit derselben, des Athemholens, nicht nur beschränkt, sondern gänzlich aufhebt u. s. w. Oder

γ) Durch einen beträchtlichen verborgenen Blutausfluſs (*Pneumorrhagia occulta s. esoterica*); wobei das Blut mit Gewalt in die Brusthöhle tritt, sich darin ansammelt und dadurch die Lungen mechanisch zusammendrückt und die äuſsere Bedingniſs der Respiration, die freie Ausdehnung der Lungen, aufhebt u. s. w.

In allen diesen Fällen, welche auch zugleich konkurriren können, stirbt der Kranke auf dem Wege der direkten Asthenie.

§. 949.

b) Oder zweitens der Lungenblutausfluſs wird nicht tödtlich; der Kranke

bleibt am Leben. Hier ist der Fall nun ein dreifacher:

α) Es kehret völlige Gesundheit und mit dieser andauerndes Wohlseyn zurück, ohne die mindesten Folgen in Absicht der Normalfunktion der Lungen nachzulassen. Diefs ist der Fall, wenn der Blutverlust unbedeutend war, oder doch, im Fall er beträchtlich war, nur durch bloſse Ausschwitzung oder Erweiterung der Blutgefässe erfolgte, ohne die geringste Desorganisation derselben und der Gebilde der Lungen nachzulassen. Dieser Fall ist jedoch äusserst selten, und man darf sich hier nicht durch eine anscheinende Besserung täuschen lassen. Daſs die zurückkehrende Gesundheit nicht durch den Blutausfluſs, sondern durch eintretende Heileinflüsse bedingt sey, ist wohl klar. Oder

β) Es bleibt eine Anlage zu neuen Anfällen dieser Art zurück. In diesem Falle bleiben mancherlei Brustbeschwerden zurück, als: ein trockener oder feuchter Husten, Heiserkeit, Druck auf der Brust, erschwertes Athmen, Schmerz auf der einen oder der andern Seite in der Brust, der leicht auf eine tiefe Inspiration folgt, wodurch ein Husten und mittelst diesem der neue Anfall erfolgt. — Fortdauernde Lokalschwäche durch den Blutverlust, und be-

trächtliche Desorganisation der Gefäfse u. s. w. sind die Bedingnisse des Recidives. Oder

γ) Es bleiben verschiedene örtliche Krankheitszustände der Lungen zurück, welche alle aus der Gröfse des Blutverlustes und der Integritätsverletzung der Lungengebilde und deren Blutgefäfse, sonach aus örtlicher Asthenie der Erregung und beträchtlichen Lokalfehlern der Organisation, zu erklären stehen. Diese Lokalkrankheiten stellen sich vorzüglich unter folgenden Formen dar: chronisches Husteln, asthmatische Zufälle, Verhärtungen und Knoten in den Lungen, Erschlaffung dieser Gebilde, Paralysis und Torpor derselben, chronische Schleimabsonderungen, Wasseransammlungen in der Brusthöhle, Vereiterungen und endlich Lungenschwindsuchten u. s. w.

§. 950.

Die zuletzt angeführten (§. 949. β. γ.) Ausgänge lassen sich um so sicherer prognostiziren:

α) Je mehrere und in je höherem Grade jene Übelseynserscheinungen in einem organischen Individuum Statt finden, durch welche, wie wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 346—351.) sahen, eine Anlage zum Bluthusten und zur Lungenschwindsucht ausgedrückt ist.

b) Je gröſserer Grad von Asthenie der Erregung schon vor dem Ausbruche dieses Blutausflusses vorherging oder zu gleicher Zeit existirte. Daſs sonach der Lungenblutausfluſs beim Daseyn eines sogenannten Faulfiebers, beim Typhus, beim Skorbut u. s. w. sehr gefahrvoll sey, leuchtet ohne Weiteres von selbst ein.

c) Und endlich je mehr der Krankheitszustand dieser bestimmten Art mehr örtlich ist, d. i. mehr auf einer beträchtlichen Integritätsverlezzung, auf Desorganisation der Blutgefäſse der Lungengebilde beruhet. In diesem Falle folgt gern die Lungenschwindsucht dem Bluthusten nach.

III.

Nosologische Erörterungen über den Blutausfluſs aus den Dauungsorganen.

§. 951.

Von allen Arten der Blutausflüsse möchte im Allgemeinen wohl keiner schwieriger zu erklären seyn, als der Blutausfluſs aus den Dauungsorganen. Diese Art ist, wie wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 361.) bemerkten, eine der zusammengesetztesten Erscheinungen des Übelseyns, und ihre Erklärung muſs, wie der verdienstvolle Röschlaub*) sagt, eben so zusam-

*) Pathogenie III. Th. §. 2197.

mengesetzt ausfallen, wenn sie erschöpfend seyn soll.

§. 952.

Die Ursache der Schwierigkeiten bei der Erklärung dieser Art liegt in der Mannigfaltigkeit der einzelnen Organe, durch deren Zusammenstimmung das Geschlecht des Assimilationsprozesses gesetzt ist.

Abgesehen von der Erklärung der diesem Blutausflusse vorangehenden Stadien (die übrigens im Wesentlichen mit den schon im Allgemeinen hierüber aufgestellten Erklärungen übereinkommen), beschränken wir uns bloſs, die oben (§. 932.) angegebenen Zwecke, in Beziehung auf die bestimmte Art des Blutausflusses, zu berücksichtigen.

§. 953.

Der Blutausfluſs der Dauungsorgane ist, als solcher, und im Allgemeinen, gesetzt, sobald die Hauptmomente der Krankheit des Blutausflusses als Gattung in einzelnen Blutgefäſsen der zum Dauungsgeschäfte in direkter Verbindung stehenden organischen Gebilde so konkurriren, daſs ein Ausfluſs des Blutes aus denselben in die gemeinschaftliche Höhle des Magens und Darmkanales die unmittelbare nothwendige Folge ist. Oder, der Ausfluſs des Blutes in die innere Höhlung des Darmkanals ist gesetzt durch eine Störung des Normalverhältnisses der Lebensbewegung der gegen diese Höhlung zugekehrten Blutgefäſse des Ma-

gens und des Darmkanals, und der mit denselben verbundenen Organe, der Leber, der Milz u. s. w., wodurch diese dem Andrange des Blutes nicht entgegen zu wirken vermögen *).

§. 954.

In dem öftern Zusammentreffen der beiden zur Bildung des Blutausflusses, als solchen, nothwendigen Momente in den Organen des Dauungsgeschäftes liegt also die Frequenz dieser Art begründet. So wie die Möglichkeit dieses Blutausflusses durch die, in den Organen des Dauungsgeschäftes prädominirende, allgemeine Anlage zum Blutausflusse bedingt ist, so ist die Wirklichkeit desselben ganz vorzüglich durch solche Einflüsse gesetzt, welche auf die erwähnten Organe ausschliefslichen Einflufs erhalten, wie Excesse in der Diät, häufiger Gebrauch der Abführungsmittel, Gifte, äufsere Gewaltthätigkeiten, niederschlagende Leidenschaften u. a. m.

§. 955.

Was die Modalität dieses Blutausflusses anbelangt, so geht das Blut, dem oben (§. 362.) Gesagten zufolge, entweder durch den Mund, oder durch den After oder durch beide zugleich ab. Im erstern Falle nennt man es Blutbrechen, im zweiten *Alvus cruentus*. Hier hätten wir blofs die Bedingnisse kurz anzugeben, von welchen diese Modalität abhängt, bedingt ist.

*) Röschlaub a. a. O. §. 2200.

§. 956.

Die angegebene (§. 955.) Differenz der Modalität dieses Blutausflusses hängt von folgenden Bedingnissen ab:

a) Einmal, von dem Ort der Blutung. Es ist einleuchtend, daſs die Entleerung des Blutes nach auſsen durch den Mund, mittelst Erbrechens, geschehen müsse, je mehr die blutenden Gefäſse der Höhle des Magens nahe, oder in derselben selbst liegen; und durch den After, mittelst Stuhlgänge, wenn sie mehr unterhalb des Magens liegen.

b) Zweitens, von der Menge des, aus den Gefäſsen entleerten, Blutes. Je mehr Blut in den Magen ergossen wird, desto eher wird dasselbe durch den Modum des Erbrechens ausgeworfen; je unbeträchtlicher, desto eher wird es, wie jeder andere Inhalt, vermöge der peristaltischen Bewegung des Magens und der Gedärme, nach unten zu getrieben und mittelst des Stuhlganges weggeschafft.

c) Drittens, von einer schon bestehenden abnormen Neigung des Individuums, mittelst welcher alle Fehler der Verdauung entweder mehr nach dem Magen, oder mehr nach dem untern Darmkanal determinirt und reflektirt wird. Bei einer Neigung zum Erbrechen, wird auch der Auswurf des

ausgeleerten Blutes nach dem Munde, so wie das Blut, bei überwiegender Schwäche und Neigung zu Durchfällen, mehr nach dem After zu bestimmt.

(Über die beiden erstern Bedingnisse (*a. b.*) haben wir schon im ersten Theile (§. 363. 364.) einige Ideen mitgetheilt, auf welche wir zurückweisen.)

§. 957.

Was die einzelnen Übelseynserscheinungen betrifft, welche diesem Blutausfluſs voranzugehen und ihn zu begleiten pflegen, so sind sie sämmtlich nach den gleichen Grundsätzen zu erörtern, welche wir unter Nr. II. des voranstehenden ersten Abschnittes dieses Buches im Allgemeinen aufgestellt haben.

Im Ganzen wird diese Art seltener beobachtet, als die übrigen Arten, und erscheint selten für sich, sondern mehrentheils in Gesellschaft anderer Übelseynsformen, oder in Komplikation mit dem Typhus, dem Skorbut, der Wassersucht, des *Morbi macul. Werlhofii* u. a. m.

§. 958.

Zur richtigen Voraussetzung des Ausganges dieses Blutausflusses kommen, wie bei jedem andern, folgende Punkte in Erwägung: erstlich, der gegenwärtige Zustand der Erregung; dann die Menge des vorhergegangenen Blutes; und drittens, die aufgehobene Integrität der blutenden Organe. Immer äuſsert dieser Blutausfluſs seine Wirkung zu-

erst und zunächst auf die Quelle, woraus er kommt, d. i. auf den Magen, Milz, Leber u. s. w. Alle diese Organe werden in einen diesen Umständen verhältnifsmäfsigen Grad von Asthenie der Erregung, und mittelst dieser in mancherlei Abnormitäten ihrer Normalfunktion gesetzt.

§. 959.

Die Ausgänge dieses Blutausflusses sind folgende, entweder:

a) Erstlich der Blutausflufs wird tödtlich, und zwar entweder:

α) Schnell tödtlich, unter abwechselnden Ohnmachten, bei kalten Händen und Füfsen, Phantasien, allgemeinen Zuckungen, Aufblähen des Unterleibes, zusammengefallenem Pulse, Todtenblässe u. s. w. Der Tod erfolgt hier entweder durch einen grofsen und plötzlichen Blutverlust, oder der Blutverlust ist mäfsig, tritt aber bei einem hohen Grad von Schwäche, im sogenannten Faulfieber, im Typhus u. s. w. ein. Oder

β) Der Tod erfolgt mehr langsam, nach mehreren, kurz aufeinander folgenden Paroxismen. Diefs ist vorzüglich der Fall, wenn sich das Blut aus varikösen Blutgefäfsen des Magens oder der Milz immer wieder von neuem ergiefst.

§. 960.

b) Oder der Kranke bleibt am Leben. Hier ist der Fall wiederum folgender, entweder:

α) Das volle Wohlseyn kehrt zurück. Der günstigste, obgleich der seltene Ausgang dieser Form. Hier ist der Blutausfluſs gewöhnlich nicht beträchtlich und die aufgehobene Integritätsverletzung unbedeutend. Der Kranke war vorher übrigens gesund und es traten zweckmäſsige Heileinflüsse ein.

β) Oder es bleibt eine Anlage zu neuen Anfällen zurück. In diesem Falle dauert das bestimmte Ursächliche zu dieser Form fort, und der neue Anfall wird durch den Einfluſs einer schädlichen Potenz erregt. Dieſs geschieht oft zu bestimmten Zeiten und nimmt daher den Schein des Periodischen an. Übrigens pflegen diese Blutausflüsse, laut der Erfahrung, gern zu repetiren; oder endlich

γ) Es folgen sowohl allgemeine als vorzüglich örtliche Übelseynsformen nach. Die letztern, die wir hier nur aufzustellen haben, sind in der aufgehobenen Integrität der Organisation und der direkten Schwächung dieser Gebilde durch den Blutverlust gegründet, als Verhärtungen, Entzündungen, Vereiterungen einzelner Organe; Pulsadergeschwülste, Bauch-

wassersucht, mancherlei Abnormitäten in dem Dauungsgeschäfte, als Mangel an Appetit, Abzehrungen u. a. m.

IV.

Nosologische Bemerkungen über den Mastdarmblutausfluſs.

§. 961.

Fast allgemein ist die Meinung unter den Ärzten verbreitet, als ob keine Erklärung von den sämmtlichen Arten des Blutausflusses schwieriger sey, als die Erklärung des Hämorrhoidalflusses. Spricht man von der Erklärung der sogenannten Hämorrhoidalkrankheit (die man als Phänomen, in einem Zusammenfluſs der mannigfaltigsten Erscheinungen des Übelseyns des ganzen Organismus, charakterisirte): so mag man Recht haben; obgleich die Benennung (wie wir gleich näher sehen werden) sehr unpassend ist.

§. 962.

Wenn man mit der Bestimmung der übrigen Erscheinungen des Übelbefindens auf gleiche Art verfahren wollte, als man sich zeither mit der Aufstellung der Erscheinungen der sogenannten Hämorhoidalkrankheit wirklich zu Schulden kommen lieſs: so würde bald eine totale Verwirrung in der Anordnung der Übelseynserscheinungen entstehen, woraus uns keine bloſse Reform, sondern

nur eine ganz neue Ansicht der Krankheitserscheinungslehre (*Pathophänomenologie*) zu retten im Stande wäre!

§. 963.

Wir trennen den Mastdarmblutausflufs von der sogenannten Hämorrhoidalkrankheit aus doppelten Gründen:

a) Einmal, weil die sämmtlichen Erscheinungen der sogenannten Hämorrhoidalkrankheit in einem organischen Individuum daseyn können, ohne dafs zu gleicher Zeit ein Blutausflufs aus den Gefäfsen des Mastdarms existirt;

b) Dann umgekehrt, dafs in sehr vielen Fällen ein Blutausflufs aus den Blutgefäfsen des Mastdarms Statt finden kann, ohne dafs eine sogenannte Hämorrhoidalkrankheit mit demselben im Kausalverhältnifs stünde, überhaupt nur da wäre.

§. 964.

Dem Gesagten (§. 961 — 963.) zufolge würden wir dasjenige Allgemeinleiden, welches man zeither unter die zu enge Benennung: Hämorrhoidalzufälle, begriff, lieber mit dem mehr allgemeinen, dem zum Grunde liegenden Krankheitszustand angemessenen, Ausdruck: Hypochondrikal- oder Abdominalbeschwerden, oder vielleicht noch richtiger und bestimmter: Cylopoëtikalbeschwerden, — bezeichnen.

§. 965.

Unter diesen Cylopoëtikalbeschwerden verstehen wir den Zusammenfluſs solcher, mehr chronischer Übelseynserscheinungen, welche sämmtlich aus einer Abnormität der unter dem Zwergfell befindlichen und in dem Sacke der Bauchhaut enthaltenen Verdauungsorgane *(*Viscera cylopoëtica*) als der Magen, die Gedärme, die Netze, die Leber, die Milz, das Pankreas u. e. a. — zu erklären sind.

(Daſs nur der obere Theil der vordern Fläche des Mastdarms von der Bauchhaut bedeckt wird, und die übrigen Theile desselben auſser dem Sakke des Peritonäums liegen, kann diese Bestimmung im Wesentlichen in nichts abändern.)

§. 966.

Je nachdem nun diese Abnormität der Dauungsorgane (die sich in dem Zusammenfluſs der mannigfaltigsten Übelseynsformen dieser Gebilde, d. i. als mancherlei Beschränkungen des Dauungsgeschäftes, darstellt) in den einzelnen Organen dieses Systems ganz vorzüglich, als ausgezeichnete Übelseynsform, hervortritt, — müſste man auch die Benennung derselben anpassen, als: Cylopoëtikalbeschwerden, oder Allgemeinleiden des Dauungsgeschäftes mit Blutausflüssen des Magens, der Leber, des Mastdarms; Cylopoëtikalbeschwerden mit Koliken, mit Durchfällen, mit Verstopfungen, mit Gelbsucht und andern chronischen Fehlern disses Systems.

§. 967.

So viel zur Berichtigung dieses Gegenstandes! Abgesehen von allen Nebenvorstellungen, welche man zeither mit dem Blutausfluſs aus den sogenannten Hämorrhoidalgefäſsen des Mastdarms verband, wollen wir denselben bloſs als Blutausfluſs, ohne weitere Beziehung, erörtern, und aus diesem Grunde nicht weiter Hämorrhoidalblutausfluſs, sondern ein für allemal mit dem richtigern Namen: Mastdarmblutausfluſs, bezeichnen. Eben so können die soganannten Schleimhämorrhoiden kein Gegenstand unserer Untersuchungen seyn!

§. 968.

Der Mastdarmblutausfluſs ist als solcher, wie wir denselben im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 384.) bestimmt haben, gesetzt, sobald die Hauptmomente des Krankheitszustandes des Blutausflusses überhaupt in den Blutgefäſsen des Mastdarmes, den sogenannten Hämorrhoidalgefäſsen (§. 385.) mit einer solchen Intensität existiret, daſs eine Aufhebung der Integrität derselben und mittelst dieser ein Ausfluſs des Blutes, entweder in das nahe gelegene Zellengewebe, oder auſserhalb des Mastdarmes durch den After, die unmittelbare Folge ist.

§. 969.

Der Krankheitszustand, das Ursächliche dieser Art, ist nun entweder ein rein örtlicher, oder, der gewöhnliche Fall, ein allgemein örtlicher. Das äuſsere Moment besteht daher gewöhnlich in der

Konkurrenz allgemein und örtlich einwirkender schädlicher Einflüsse, als: Mangel an Bewegung, sitzende Lebensart; anstrengendes und anhaltendes Studiren; niederschlagende Gemüthsaffekten, oder, im Gegentheil, sehr heftig excitirende; zu reizende Nahrungsmittel, viel Gewürze, rothe Weine; häufige Purgirmittel; Emmenagoga; das öftere Schwangergehen; der Misbrauch reizender Klystiere; Qualmbäder; Anhäufungen des Darmkothes; Polypen; Aftervorfälle u. a. m. Was das innere Moment, die Anlage zu diesem Blutausflusse, anbetrifft, so haben wir hierüber schon mehrere Bemerkungen in unsern voranstehenden Untersuchungen eingestreuet. Eben so über die erbliche Anlage dieses Blutausflusses.

§. 970.

Was die Eigenthümlichkeit der Modalität dieses Blutausflusses, so wie die möglichen Differenzen in den Qualitäten und die Menge des abgehenden Blutes betrifft, so lassen sich alle diese Gegenstände aus den allgemeinen, hierüber aufgestellten Grundsätzen erklären. Auch haben wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 401 — 403.) gröſstentheils die Bedingnisse kurz angegeben, aus welchen diese Differenzen zu erklären sind. Wir beziehen uns hierauf.

§. 971.

Die Vorboten dieses Blutausflusses, welche in mancherlei Abnormitäten des Unterleibes (§. 397.),

der Geschlechtsorgane (§. 398.) und in mancherlei Lokalübeln des Afters selbst (§. 399.) bestehen, sind gröſstentheils, und nach den allgemeinen Grundsätzen, aus einer Blutanhäufung in diesen organischen Gebilden zu erklären.

§. 972.

Was endlich den Ausgang dieser Art des Blutausflusses anbelangt, so hängt dieser ab, theils und ganz vorzüglich von dem, diesem Blutverluste zum Grunde liegenden Krankheitszustande: je nachdem derselbe ein mehr örtlicher ist, sich vorzüglich im ganzen System der Dauungsorgane fixirt hat, je übeler ist der Ausgang: theils von dem Grad der Heftigkeit des Blutausflusses selbst, d. i. von der Menge des ausflieſsenden Blutes.

§. 973.

Der Ausgang des Mastdarmblutausflusses ist nun entweder tödtlich, durch den auſserordentlichen Blutverlust, auf dem Wege der direkten Asthenie der Erregung. Ein sehr seltener Fall! Oder der Blutausfluſs kehrt öfter wieder und läſst mancherlei, sowohl allgemeine als örtliche Übelseynsformen zurück, als: allgemeine Kachexie, Wassersuchten, Abzehrungen, Mastdarmfisteln, Schleimhämorrhoiden u. a. m. Dieser letztere Ausgang ist der gewöhnlichste.

(Über die Recidivität, Periodicität und Salubrität dieses Blutausflusses, werden wir noch, im dritten Buche dieses Theiles, Untersuchungen anstellen.)

V.

Einige nosologische Erörterungen über den Gebärmutterblutausfluſs.

§. 974.

Der Gebärmutterblutausfluſs (*Metrorrhagia*) als solcher, und wie wir denselben im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 407.) als Phänomen charakterisirt haben, ist gesetzt, sobald die allgemeinen Momente des Krankheitszustandes des Blutausflusses überhaupt in den Blutgefäſsen der Gebärmutter, und in dieser selbst, so zusammentreffen, daſs eine solche Abänderung der Zweckmäſsigkeit der organischen Bedingnisse dieser Gebilde eintritt, mit welcher ein Ausfluſs des Blutes aus denselben die direkte Folge ist.

Die einzelnen Momente zur Bildung dieses Blutausflusses sind mannigfaltig.

§. 975.

Das innere Moment zur Bildung dieser Art kann man unter folgenden Theilmomenten oder Anlagen erörtern:

a) Die allgemeine, durch die Konstruktion der Gebärmutter, von der Natur, begründete Anlage zum Blutausflusse. Diese Anlage beruhet auf der Menge der Blutgefäſse und der Textur der Gebärmutter, und setzt die Möglichkeit zur Bildung eines Blutausflusses aus diesem Organe.

b) Die, durch die monatliche Blutabsonderung begründete Anlage zum Gebärmutterblutausflusse. Hier bedarf es oft nur eines geringen äußsern Umstandes, um diese normale Blutabsonderung in einen wirklichen Blutausfluſs zu verwandeln. Bei sehr erregbaren Mädchen kann die Menstruation in eine Metrorrhagie übergehen, sobald sie nur — um mit Leroy zu reden, — die Hände in Wasser stecken, oder über etwas erschrecken.

c) Die, durch die Schwangerschaft gesetzte Neigung zum Gebärmutterblutausfluſs. Während dieses Zeitraumes erhält die Gebärmutter mehr Blut, und ist überhaupt empfänglicher gegen äuſsere schädliche Einflüsse. Daher sind sogenannte Umschläge, Misfälle, die veranlassende Ursache dieser Blusausflüsse.

d) Die, durch die während und nach der Geburt eintretende blutige Kindbetterinreinigung, gesetzte Anlage zum Gebärmutterblutausfluſs. Kein Zustand des normalen Organismus gränzt so nahe an einen Krankheitszustand, als der

*) Lehre von den Blutflüssen u. s. w. herausgegeben von Lobstein, und übersetzt von Zadig. Breslau, 1802. Seite 2.

Blutabgang, welcher durch die Ablösung und Austreibung des Kindes aus dem Uterus gesetzt ist.

§. 976.

Je mehr nun diese Anlagen (§. 975.) in dem weiblichen Organismus zusammentreffen, in desto höherem Grade existiret das innere Moment der Bildung des Gebärmutterblutausflusses in demselben. Dafs sonach, im Allgemeinen, die Gebärmutterblutausflüsse häufiger bei Personen im verehlichten, als bei Personen im unverehlichten Stande vorkommen müssen, oder bei jungen Mädchen, und bei solchen, welche nie geboren haben, ist klar, weil bei jenen alle die angegebenen, besondern Anlagen (§. 975.) in irgend einem Zeitraum ihres mittleren Lebensalters existirten und demnach die Anlage zu diesem Blutausflusse ausgebildeter zurückblieb.

§. 977.

Eben so verschieden ist das äufsere Moment des Ursächlichen, und zwar verschieden in Hinsicht der einzelnen schädlichen Potenzen in Bezug auf jene bestehenden Anlagen.

Die mehr allgemein schädlichen Potenzen zur Bildung des Blutausflusses überhaupt werden um so eher schädlichen Einflufs erhalten, als jene allgemeinen und besondern Anlagen in einem Individuum existiren, und je mehr einzelne schädliche Potenzen geradezu auf die Gebärmutter influiren.

§. 978.

Dafs sonach (§. 977.) unter jenem bestehenden inneren Momente (§. 975.), sowohl sogenannte excitirende als deprimirende Leidenschaften und Gemüthsaffekten, Säfteverlust, Mangel an gehöriger Nahrung, oder der Genufs zu vieler geistiger Getränke und starker Gewürze u. s. w., so wie mehr topisch auf den Uterus einwirkende Potenzen und Schädlichkeiten, wie Tanzen, Emmenagoga, zu häufiger Beischlaf, Selbstbefleckung, Misbrauch der Feuerstübchen, Mutterzäpfchen und Mutterklystiere, äufsere Gewaltthätigkeiten auf die Gebärmutter u. a. m. den Mutterblutausflufs leicht herbeiführen können, ist klar. Die weitere Auseinandersetzung der schädlichen Potenzen zur Bildung dieses Blutausflusses übergehen wir; so wie alle diejenigen, welche während der Schwangerschaft, auch bei und nach der Geburt eintreten, und Blutausflüsse aus der Gebärmutter veranlassen können.

§. 979.

Was die Modalität dieses Blutausflusses (§. 414.) anbelangt, so wird diese im Allgemeinen von folgenden Umständen bedingt:

a) Von dem Zeitraume, in welchem sich das Individuum befindet. Erfolgt der Blutgang als abnorme monatliche Reinigung, so wird dieselbe auf gleiche Art, vielleicht zum periodischen Termine u. s. w. eintreten, wie die Menstruation, nur wird

die abgehende Quantität Blutes relativ beträchtlicher seyn. Beim Abortus und unmittelbar nach der Geburt, geht das Blut nicht selten mit der Modalität ab, mit welcher der Fötus selbst aus der Gebärmutter getrieben wird, u. s. w.

b) Von der Gröſse und Menge der verletzten Blutgefäſse und dem Zustande des Uterus. Je gröſser die Anzahl und je weiter die Durchmesser der verletzten Blutgefäſse sind, in desto gröſserer Menge und desto ungestümer u. s. w. flieſst das Blut ab. Je mehr die Gebärmutter Kontraktion besitzt, desto heſtiger und stoſsweise wird der Blutausfluſs erfolgen. Oft sammlet sich das Blut in die Gebärmutterhöhle an, dehnt diese aus, wenn der Muttermund verschlossen wird, und stürzt alsdann plötzlich in ungeheurer Menge hervor. Ist die Gebärmutter zerrissen, so ergieſst sich das Blut in die Bauchhöhle, preſst und dehnt die nahe liegenden Theile, löst sich auf und greift die Gebilde an, u. s. w. In diesem letztern Falle kommt das Blut gar nicht zum Vorschein, und der Ausgang ist hier fast jederzeit tödtlich.

§. 980.

Die Beschaffenheit des Blutes, die hier, wie wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 416.) angaben, sehr mannigfaltig seyn kann, muſs aus den allgemeinen, schon im er-

sten Abschnitte dieses Buches aufgestellten, Grundsätzen beurtheilt werden. Vorzüglich mufs hier auf die vorhin (§. 975.) angegebenen Zustände des Individuums Rücksicht genommen werden, unter welchen der Blutausflufs erfolgt. Das Blut, welches bei einem Mutterblutausflufs unmittelbar nach der Geburt ausfliefst, kann mit Schleim, mit Stücken von Haut des Eies vermischt seyn; bei Metrorrhagien, mit welchen ein Mutterkrebs verbunden ist, wird das Blut dünn, aufgelöst, scharf, stinkend u. s. w. seyn. Die übrigen Fälle nicht zu erwähnen!

§. 981.

Was die mit diesem Blutausflusse spezifischen Erscheinungen des Übelseyns betrifft, so lassen sich dieselben sämmtlich aus Abnormitäten der Gebärmutter und der, mit derselben in direkter Verbindung stehenden organischen Gebilde, erklären, d. i. sie sind sämmtlich durch den Blutverlust, durch die aufgehobene Integrität der Gefäfse und der einzelnen Gebilde des Uterus, und, in einigen Fällen, durch die mechanische Beschwerung dieser Gebilde von dem ausgeflossenen Blute gesetzt. Diese Übelseynserscheinungen selbst bestehen sonach in mancherlei unangenehmen Empfindungen von Brennen, Stechen, Spannen u. s. w. welche sich durch die Mitleidenschaft der Theile auch über die Organe der Urinabsonderung u. e. a. erstrecken. Die allgemeinen Übelseynserscheinungen sind die, durch den Blutverlust bedingten, direkt-asthenischen Erscheinungen.

§. 982.

Die Voraussagung des Ausganges des Gebärmutterblutausflusses richtet sich nach dem Ursächlichen, der Menge des Blutverlustes, und nach den Zuständen, in welchen sich dieser Blutausfluſs im weiblichen Organismus ereignet.

Je örtlicher das Übel ist, desto gefahrvoller, zumal wenn überdieſs ein Allgemeinleiden des ganzen Organismus dabei Statt findet. Blutausflüsse von Zerreiſsung der Substanz der Gebärmutter selbst und der Blutgefäſse, von Desorganisation dieser Gebilde bei bestehendem Krebse und andern Lokalfehlern des Uterus, sind von übelem, oft tödtchem Ausgange.

§. 983.

Was die abgehende Blutmenge betrifft, so ist jeder Gebärmutterblutausfluſs gefährlich, zumal da wir nicht immer die Quantität der entbehrlichen Säfte bestimmen können, wobei das Leben noch bestehen kann, noch wissen wir mathematisch genau anzugeben, wie sich bei dem Verlust einer bestimmten Menge Blutes das Wirkungsvermögen zur Erregbarkeit verhalten wird, obgleich wir im Allgemeinen recht wohl wissen, daſs unter diesen Umständen jenes in dem Grade abnimmt, so wie diese dem Grade nach steigt. Alles ist hier relativ, und muſs aus den Erscheinungen beurtheilt werden.

§. 984.

In Hinsicht der Zustände des weiblichen Individuums, kommen die Gebärmutterblutausflüsse im Ganzen häufiger während als aufser der Schwangerschaft vor, und sind auch während derselben ungleich gefahrvoller, aus leicht zu erachtenden Gründen. Auch kommen sie im Allgemeinen öfter im Anfange der Schwangerschaft vor, als zu Ende derselben; aber im letztern Falle sind sie alsdann auch gefährlicher. Bedenklich ist der Mutterblutausfluſs im dritten und vierten Monat der Schwangerschaft: denn er prognostisirt einen Abortus, wobei die Verblutung gröſser ist, als bei einer zweckmäſsigen Geburt. Im siebenten Monate, oder auch später, ist die Gefahr nicht minder groſs. Gewöhnlich ist in diesem Falle die Nachgeburt getrennt worden. Doch das Übrige gehört in die Geburtshülfe!

§. 985.

Die Ausgänge des Gebärmutterblutausflusses sind nun folgende, entweder:

a) Er endiget sich mit einem schnellen oder mehr langsamen Tode. Im erstern Fall ist ein plötzlicher und enormer Blutverlust, oder Zerreiſsung der Gebärmutter, die Bedingniſs, im letzteren Falle bloſs durch einen successiv abgehenden enormen Blutverlust. In beiden Fällen erfolgt der Tod auf dem Wege der direkten Asthenie der Erregung; oder

b) Es bleibt eine Anlage zu neuen Anfällen dieses Blutausflusses zurück. Der häufigste Fall! Die Bedingnisse dazu sind die schon bekannten; oder endlich

c) Der Blutausfluſs endigt sich in mancherlei andere Übelseynsformen, und zwar theils in mancherlei Lokalfehler, welche wir gleich angeben werden, theils in allgemeine Formen des Übelseyns, als Entkräftungen, Krämpfe, Lähmungen, Gichtzufälle, Kachexie, Wassersuchten, Dauungsfehler u. m. a.

§. 986.

Die örtlichen Übelseynsformen, welche gern nach diesem Blutausflusse zurückbleiben, sind vorzüglich folgende:

a) Sogenannte Entzündungen der Gebärmutter in verschiedenen Graden, welche bald früher, bald später nach dem Blutausflusse eintreten und sich durch mancherlei unangenehme Empfindungen zu erkennen geben. Sie sind allo direkt - asthenischer Natur.

b) Verlust des Tons, Erschlaffung der Gebärmuttersubstanz mit Mangel an gehöriger Erregung (*Torpor*); daher die nachfolgenden chronischen Schleimabsonderungen, der weiſse Fluſs, Wassersucht, Lähmung des Uterus und der übrigen Geschlechtsorgane, daher Unfruchtbarkeit u. s. w.

c) Desorganisationen der Gebärmutter, als nachfolgende Vereiterungen, die sich durch einen Abfluſs von stinkender Jauche offenbaren, endlich in Krebs oder Brand übergehen.

d) Verhärtungen und mancherlei Afterorganisationen in der Gebärmutter, die wir unter den Namen der sogenannten skirrhösen Geschwülste, Excreszenzen, der Polypen u. s. w. kennen.

VI.

Nosologische Bemerkungen über den Blutausfluſs aus den Urinab- und aussonderungsorganen.

§. 987.

Was der Blutausfluſs der Usinab- und aussonderungsorganen, als Phänomen und im Allgemeinen sey, haben wir im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 420.) bestimmt angegeben.

Nach der Differenz der einzelnen Gebilde des Harnsystems werden die einzelnen Unterarten dieses Blutausflusses bestimmt; so wie durch die spezifische Normalfunktion dieser einzelnen Gebilde die Modalität dieser einzelnen Unterarten gegeben ist. Die Diagnose derselben ist schwierig, weil die Normalfunktionen der einzelnen Gebilde sich in eine gemeinschaftliche, d. i. in die Urinab- und aussonderung auflösen, und demnach sämmtliche

Unterarten in mancherlei Abnormitäten der Normalfunktion des Harnsystems offenbaren.

§. 988.

Der Blutausfluſs aus den Organen des Harnsystems (*Mictus sanguineus*) ist als solcher und im Allgemeinen (§. 420.) gesetzt, sobald die Hauptmomente des Krankheitszustandes des Blutausflusses überhaupt in den einzelnen Parthien der Blutgefäſse der einzelnen konstituirenden organischen Gebilde des Harnsystems so zusammentreffen, daſs ein Ausfluſs des Blutes aus denselben in die inneren Höhlen der Harnwerkzeuge die unmittelbare Folge davon ist.

§. 989.

Das Ursächliche dieser Art des Blutausflusses, d. i. das gemeinschaftliche Ursächliche der hierher gehörenden Unterarten, ist theils ein allgemein örtlicher, theils ein rein örtlicher Krankheitszustand.

Diese Art ist, als Folge eines allgemein-örtlichen Krankheitszustandes selten einfach, für sich verlaufend, sondern meistentheils entweder mit andern Blutausflüssen, oder mit mancherlei ganz differenten Formen des Übelseyns komplizirt; kurz, sie ist in den meisten Fällen, wie man zu sagen pflegt, symptomatisch. Daher erscheint diese Art so gern mit dem Skorbut, mit dem Petechialfieber, mit dem Typhus, dem Scharlachfieber, den zusammenflieſsenden Blattern u. a. m. — Gehen wir die Unterarten jetzt einzeln kurz durch!

§. 990.

Der Nierenblutausflufs (*Haematuria renalis*, *Haematuria nephrorrhagica*) tritt als solcher, und wie wir denselben als bestimmte einzelne Unterart im ersten Theile (§. 425.) aufstellten, mit der ihm eigenthümlichen Modalität hervor, sobald das angegebene (§. 988.) Ursächliche des Blutausflusses ausschliefslich in den Blutgefäfsen der Nieren (*Arteriae et venae renales*) so existiret, dafs ein Ausflufs des Blutes aus denselben zunächst in die Nierenbecken, die unmittelbare Folge ist.

§. 991.

Das Ursächliche ist entweder ein allgemein-örtlicher Krankheitszustand, d. i. es gingen diesem Blutausflusse vorzüglich solche schädliche Potenzen vorher, welche ausschliefslich auf die Nieren und deren Funktion, die Urinabsonderung, Einflufs erhalten, wie die sogenannten urintreibenden Mittel, vor allen die Kanthariden, die Aloe, der Terbentin u. a. m. Allgemeine Schwäche der Erregung mit einer überwiegenden Schwäche und Erschlaffung der Nierengefäfse. Oder das Ursächliche ist rein-örtlich, und zwar entweder primitiv-örtlich, durch äufsere Gewaltthätigkeiten auf die Nierengegend, durch Schlag, Sturz u. s. w. (*Haematuria violenta*); oder secundär-örtlich, durch vorausgegangene Nierenkrankheiten, durch einen Nierenstein, durch Entzündung, Eiterung u. s. w.

§. 992.

Was die Modalität dieser Unterart im weitesten Sinne betrifft, so stellen wir hierüber blofs folgende Bemerkungen auf:

a) Diesem Blutausflusse präcediren und begleiten solche Erscheinungen, welche eine Störung der normalen Funktion der Nieren anzeigen. Alle diese schon im ersten Theile angegebenen (§. 427.) Erscheinungen sind zu erklären theils aus dem Andrange und Hinströmen des Blutes nach den Nieren, theils aus einer aufgehobenen Integrität derselben, theils aus der Menge des ausfliefsenden Blutes selbst, theils endlich aus dem mechanischen Druck, den die Nierengebilde von dem in denselben sich anhäufenden Blute erleiden. Dafs die übrigen Organe dieses Systems, die Harnleiter, die Blase u. e. a. gleichfalls in ihrer Normalität beschränkt werden müssen, ist von der Vermittelung derselben zu einem gemeinschaftlichen Zwecke abzuleiten.

§. 993.

b) Was die Quantität des Blutes bei diesem Blutausflusse anbelangt, so wird diese durch folgende Umstände bedingt:

α) Von der Menge des Blutes. Je geringe

die ausgetretene Blutmenge ist, desto inniger wird sich dieselbe mit dem zugleich abgesonderten Urin vermischen und ein gemeinschaftliches Produkt bilden; je beträchtlicher dieselbe ist, desto mehr wird das Blut in dem Urin prädominiren, und ein Theil wird darin präcipitirt erscheinen.

β) Von der Zeit der Entleerung des Blutes aus den Gefäſsen. Je früher das Blut und in je gröſserer Menge das Blut nach dem Ausflusse aus seinen Gefäſsen nach auſsen abgeht, desto reiner, flüssiger; je später und in je kleinerer Menge es nach seiner Entleerung fortgeschafft wird, desto aufgelöster, zersetzter ist das Blut.

γ) Von dem Zustande der Urinabsonderung der Nieren. Je zweckmäſsiger diese noch fortdauert, desto inniger wird das Blut mit dem Urin vermischt; je mehr diese vermindert ist, desto reiner geht das Blut nach der Blase über.

δ) Von dem Zustande der Blase in Absicht der enthaltenen Menge Urins. Ist die Blase vom Urin leer, so wird das Blut rein und unvermischt nach auſsen abgehen; je mehr dieselbe Urin enthielt, desto mehr geht das Blut mit demselben vermischt ab, u. s. w.

s) Von dem Krankheitszustande dieses Blutausflusses. Ist das Ursächliche rein örtlich, so ist das Blut rein und flüssig; ist dasselbe mehr ein allgemeiner Krankheitszustand, erscheint es in Begleitung des Skorbuts, des Typhus u. s. w., so ist es aufgelöst, schwarz u. s. w.

Daſs mehrere dieser Bedingnisse zu gleicher Zeit konkurriren können, müssen, um die hier möglichen Qualitäten des Blutes erklären zu können, ist von selbst klar!

§. 994.

Was den Blutausfluſs aus den Harnleitern (*Haematuria ureterorrhagica*) betrifft, so ist dieser als solcher gesetzt, wenn das Ursächliche des Blutausflusses überhaupt in den Blutgefäſsen der Harnleiter (Äste der *vasorum renalium*, *spermaticorum*, der *iliacorum* und *hypogastricorum etc.*) existiret.

Das äuſsere Moment ist, im Ganzen, wie bei der voranstehenden Unterart. Die Erscheinungen des Übelseyns, welche dem Lauf der Harnleiter folgen, sind zwar leicht erklärbar, können aber, wie wir schon im ersten Theile (§. 435. 436.) angaben, auch durch den Nierenblutausfluſs produzirt werden. Sie sind wohl sehr selten, und übrigens als Blutausflüsse ohne alle Wichtigkeit.

§. 995.

Der Blasenblutausflufs (*Haematuria vesicalis*, *Haematuria cystorrhagica*) ist als solcher (§. 437.) gesetzt, sobald das Ursächliche des Blutausflusses überhaupt in den Blutgefäfsen der Blase so existiret, dafs ein Ausflufs des Blutes aus denselben in die innere Höhle der Blase, die unmittelbare Folge davon ist.

§. 996.

Das Ursächliche ist hier (§. 995.), wie beim Blutausflusse aus den Nieren, entweder ein allgemein-örtliches, oder ein rein-örtliches. Im letztern Falle haben die äufsern schädlichen Potenzen unmittelbar auf die Blase, wie ein Blasenstein, ein Geschwür, scharfe Injektionen in dieselbe, oder äufserlich auf die Blasengegend, gewirkt, als Gewaltthätigkeiten, Schlag, Fall, Druck, Erschütterungen u. a. m. Im erstern Falle sind die äussern Einflüsse mehr allgemein, obgleich zugleich auf die Urinwerkzeuge, folglich auch auf die Blase, ganz vorzüglich einwirkend, wie der Misbrauch der Kanthariden u. m. a.

§. 997.

Was die eigenthümlichen Erscheinungen und die Modalität dieser Unterart anbelangt, so stellen wir blofs folgende Bemerkungen darüber auf:

a) Die spezifischen örtlichen Übel-

seynserscheinungen dieser Art, und welche sämmtlich in Abnormitäten der Blase u. s. w. bestehen, sind bedingt:

α) Von dem Mechanismus der Blase und den einzelnen Gebilden, mit welchen dieselbe in Verbindung steht. Dadurch werden die Formen der Übelseynserscheinungen bestimmt.

β) Von dem Krankheitszustande dieses Blutausflusses. Hierdurch wird die Intensität des örtlichen Übelseyns bestimmt. Je mehr derselbe örtlich ist, desto intensiv heftiger sind die Erscheinungen des Übelseyns. Dieſs ist vorzüglich nach äuſsern Gewaltthätigkeiten der Fall, wo die Integritätsverletzungen beträchtlich sind.

γ) Von der Menge des ausflieſsenden Blutes. Je gröſser dieselbe ist, desto beträchtlicher die Beschränkung der Funktion der Blase. Sammelt sich das Blut in der Blase an, gerinnt es, und versperrt es sich seinen Abgang, so dehnt es die Blase aus, wird schmerzhaft und drückt die zunächst liegenden Organe.

b) Die Qualitäten des Blutes bei dieser Unterart sind bedingt: von der Menge des ausflieſsenden Blutes; von dem Zustande der Blase und der Nieren in Absicht der Urinab-

sonderung; von der Zeit der Entleerung des Blutes, und von dem Krankheitszustande. Mit der gehörigen Anwendung auf dieses Organ gilt alles, was wir vorhin (§. 993.) bei dem Nierenblutausflusse aufgestellt haben.

§. 998.

Was nun endlich den Blutausfluſs aus der Harnröhre (*Haemorrhagia penis*, *Stymatosis*, *Phallorrhagia*, *Urethorrhagia*) anbelangt, so ist dieser als solcher (Untersuchungen erster Theil §. 441.) gesetzt, sobald das Ursächliche des Blutausflusses überhaupt in den Gefäſsen der Harnröhre so existiret, daſs eine Aufhebung der Integrität derselben, und mittelst dieser ein Ausfluſs des Blutes aus denselben in die Harnröhre, die Folge davon ist.

§. 999.

Die Diagnose des Harnröhrenblutausflusses (§. 998.) ist leicht. Die einzelnen schädlichen Potenzen, durch welche derselbe veranlaſst wird, sind leicht aufzufinden, und die Erklärung der spezifischen Erscheinungen des Übelseyns dieser Unterart ist ohne Schwierigkeit. Wir bitten den Leser, das oben (§. 442 — 445.) hierüber Aufgestellte nachzulesen!

§. 1000.

Bei der Bestimmung des Ausganges des Blutausflusses aus den Urinab- und aussonderungs-

organen überhaupt, kommen vor allen folgende Umstände in Betracht:

a) Erstlich, der vorhergehende Zustand der Energie der Lebensthätigkeit des Individuums. Ob dieser Blutausflufs bei einem übrigens gesunden Individuum erscheint, oder bei einem sehr hohen Schwächezustand unter Begleitung allgemeiner Übelseynsformen, im Typhus u. s. w., macht hier einen wichtigen Umstand aus.

b) Zweitens, die Verbreitung des Ursächlichen im kranken Organismus. Je örtlicher das Ursächliche, vorzüglich ein secundär örtliches ist, wie Geschwüre, Steine in den Organen des Harnsystems; oder, wenn der Krankheitszustand ein allgemeiner ist, sich aber ganz vorzüglich in den Organen des Urinsystems fixirt hat, — desto bedenklicher ist die Prognose des Blutausflusses.

c) Drittens, die relative Wichtigkeit des einzelnen blutenden Gebildes zur Konstruktion des Urinab- und aussonderungsgeschäftes. Dafs, unter übrigens gleichen Umständen, das Blutharnen, dessen Quelle unmittelbar die Harnröhre ist, ungleich weniger gefahrvoll sey, als wenn das Blut aus den Gefäfsen der Blase oder den Nieren komme, mufs jedem Unterrichteten von selbst einleuchten.

d) Viertens, die Gröfse und der Ort der Integritätsverletzung der Blutgefäfse und des einzelnen organischen Gebildes, und die dadurch bedingte Blutmenge und deren Ausflufs aus dem Organe. Je mehr die Organisation des Organs verletzt ist, desto beträchtlicher ist der Blutverlust, und umgekehrt; je mehr die Integritätsverletzung blofs die innere Fläche der Höhlen der Urinwerkzeuge trifft, desto mehr ist der Ausflufs des Blutes durch die Normalwege bestimmt; je mehr dieselbe die ganze Organisation des Gebildes trifft und penetrirt, desto eher kann das Blut in die Höhle des Unterleibes ausfliessen, und desto gröfser die Gefahr.

Mehrere andere eintretende Umstände nicht zu erwähnen!

§. 1001.

Der endliche Ausgang dieses Blutausflusses ist daher folgender, entweder:

a) Der Blutausflufs wird tödtlich, und zwar entweder schnell: wenn der Blutverlust aufserordentlich ist, und bei einem existirenden sehr hohen Grade von Schwäche eintrat, oder das Blut in die Bauchhöhle ergossen wurde u. s. w.: oder er wird erst nach einiger Zeit tödtlich: wenn sich das

Blut zu sehr in den Harngebilden anhäuft, dieselben ausdehnt, die Urinabsonderung und Entleerung nach aufsen erschwert, gänzlich unterdrückt, dafs Entzündung und endlich Brand dieser Organe, und mit diesem der Tod, erfolgt. Hier konkurriren die angeführten (§. 1000.) Umstände in hohem Grade.

§. 1002.

b) Oder es bleibt eine Anlage zu neuen Anfällen zurück. Der gewöhnlichste Fall! Die Hauptbedingnifs zu dem Recidive ist ein fortdauernder Schwächezustand der affizirten Gebilde dieses Systems und deren Blutgefäfse, und neue Veranlassungen von aufsen, als Erkältung, übermäfsige Anstrengung beim Beischlaf, Fahren auf ungleichen Wegen, der Gebrauch sogenannter diuretischer Mittel, u. a. m., welche wir schon im ersten Buche angegeben haben. Im dritten Buche werden wir weitere Untersuchungen über die Recidivität der Blutausflüsse anstellen!

§. 1003.

c) Oder der Blutausflufs endiget sich, nachdem er vielleicht mehrmals repetirt hatte, in mancherlei andere Übelseynsformen:

α) Entweder in allgemeine, über den ganzen Organismus verbreitete. Diese sind solche, welche als Folgen des

Blutverlustes, d. i. als direkt-asthenische Zustände, anzusehen sind. Je beträchtlicher nun der Blutverlust ist, desto eher und mit desto mehr ex- und intensiver Gröfse treten diese Übelseynsformen ein. Die hauptsächlichsten sind Erschöpfung der Kräfte, Auszehrungen, Kachexie, Wassersuchten u. s. w.

β) Oder in örtliche, in dem blutenden Gebilde, oder in den Organen des Harnsystems zurückbleibende Übelseynsformen. Sie sind Folgen der örtlichen Schwächung durch den Blutverlust, theils der zurückbleibenden Desorganisation. Sie stellen sich sämmtlich, wie wir gleich näher sehen werden, als Abnormitäten des Harnsystems dar.

In den mehresten Fällen existiren jene (α.) mit diesen (β.) zu gleicher Zeit, und müssen gleichzeitig existiren!

§. 1004.

Die zuletzt angeführten (§. 1003. β.) Lokalübel sind nun anzusehen, entweder:

a) Als direkte Folgen des Blutausflusses, die zunächst und unmittelbar ihren Grund in der Lokalasthenie der Erregung und einer Lokaldesorganisation der blutenden Gebilde haben. Sie stellen sich in mancherlei Abnormitäten der Urinab- und aussonderung dar.

Die einzelnen Formen selbst differiren nach der Differenz der einzelnen Gebilde dieses Systems, welche in ihrer Funktion beschränkt sind, sonach entweder verminderte Absonderung des Urins aus den Nieren, oder verhinderte Ausleerung des Urins aus den Nieren nach der Blase, oder Zurückhaltung desselben in letzterer u. s. w. Eben so kann das Blut durch sich selbst, durch Gerinnung, in diesen Organen zurückgehalten werden. In beiden Fällen sammelt sich das Blut in denselben an, dehnt dieselben aus, und drückt die zunächst liegenden Organe, daher ein Spannen und Brennen in denselben. Noch heftiger sind diese örtlichen Folgen, wenn das Blut in Menge in die Bauchhöhle fliefst und keinen Ausgang erhält u. s. w.

§. 1005.

b) Oder als mehr indirekte Folgen, oder solche, welche erst einige Zeit nach dem Blutausflusse eintreten. Sie sind mancherlei, sowohl akute als mehr chronische Übelseynsformen der einzelnen Gebilde des Harnsystems. Die vorzüglichsten sind folgende:

α) Sogenannte Entzündungen der blutenden Organe. Daher heftige Schmerzen, und, durch die entzündliche Geschwulst der Nieren, der Blase, des Blasenhalses, der Harnröhre, die so mannigfaltigen Harnbeschwer-

den, Verhaltungen des Urins, Brennen beim Abgange desselben u. s. w.

β) Vereiterungen ganzer Gebilde des Harnsystems und daher nachfolgende Auszehrungen, örtliche Kallositäten, Verwachsungen, Polypen, Excreszenzen u. a. m.

γ) Schwäche und Lähmungen der einzelnen Organe des Harnsystems. Die Urinabsonderung ist entweder gänzlich verhindert, oder zu sehr vermehrt, Diabetes, oder der Urin geht ohne Willen ab und daher *Incontinentia urinae etc.*

δ) Harnverhaltungen durch Krämpfe des Blasenhalses, oder wenn ein Stück geronnen Blut die Harngänge, den Blasenhals oder die Harnröhre verstopft, daher *Ischuria mechanica etc.*

ε) Oder endlich, die Folgen sind mehr später. So kann durch ein Stückchen geronnenen Blutes Grund zur Erzeugung eines Blasensteins gelegt werden u. s. w.

Andere unzählige örtliche Folgen dieses Blutausflusses nicht zu gedenken!

§. 1006.

Dafs der Ausgang dieses Blutausflusses um so gefährlicher sey, je mehr und in je gröfserem Grade die vorhin (§. 1000.) angegebenen Umstände in

einem Blutausflusse dieser Art konkurriren, und endlich, je mehrere von den einzelnen Unterarten zu gleicher Zeit in einem Individuum existiren u. s. w., ist von selbst klar, und bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Eben so leicht sind nun die Bedingnisse zu errathen, welche in dem organischen Individuum zusammentreffen müssen, wenn die Blutausflüsse dieser Gebilde ohne Gefahr für das Individuum seyn sollen. Es tritt kein Wohlseyn nach denselben ein, wenn nicht zweckmässige Heileinflüsse Einfluſs auf den abnormen Organismus erhalten.

Drittes Buch.

Untersuchungen

über

die Wiederkehr und über die vermeintliche Nothwendigkeit und Nützlichheit vorzüglich einiger Arten des Blutausflusses.

Vorerinnerungen

zu diesem Buche.

§. 1007.

Irrige Begriffe und Vorstellungsarten, vorzüglich wenn dieselben auf die Realisirung des eigentlichen oder praktischen Zweckes der Wissenschaft (innerhalb derselben sie vorgefunden werden) wichtigen Einfluſs erhalten, — müssen um so mehr einer neuen Untersuchung unterworfen werden, je schädlicher dieser Einfluſs in Absicht jenes Zweckes ist, und je mehr sie durch das Alter und durch die Autorität groſser Männer die Sanktion bekommen, und sonach bereits Publicität erhalten haben!

§. 1008.

Da nun über die Wiederkehr, so wie über die vermeintliche Nothwendigkeit und Nützlichkeit, vorzüglich einiger Arten des Blutausflusses, die unbestimmtesten und widersinnigsten Ideen herrschen, die nicht selten zu den gröſsten Fehlern in der Beurtheilung, und sonach auch in der Behandlung dieser Form führen: so wird es nicht unnütz seyn, diese Gegenstände von neuem

zu beleuchten, um das Irrige vom Wahren zu sondern, und den reinen Erfahrungssätzen darin, so weit es vorjetzt möglich ist, eine zweckmaſsigere und nach unsern bisher aufgestellten Grundsätzen konsequentere Erklärungsart unterzulegen.

§. 1009.

Um diesen Untersuchungen eine bessere Übersicht zu geben, wollen wir dieselben in folgende zwei Abschnitte eintheilen:

I. Untersuchungen über die Wiederkehr, oder über die Recidivität und Periodicität des Blutausflusses.

II. Untersuchungen über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einiger Arten des Blutausflusses.

Die Untersuchungen dieses Buches sind bloſs polemisch, ihr Werth sonach ein negativer.

Erster Abschnitt.

Untersuchungen über die Wiederkehr, oder über die Recidivität und Periodicität des Blutausflusses.

§. 1010.

Die nämlichen Grundsätze und Gesichtspunkte, aus welchen wir im vorhergehenden Buche unserer Untersuchungen die Bildung des ersten Eintrittes des Blutausflusses im Allgemeinen erklärten, können wir auch auf die Bildung der Wiederkehr, oder der sogenannten recidiven und periodischen Blutausflüsse, anwenden.

Die Erklärungsart der Recidivität sowohl als der Periodicität des Blutausflusses fällt demnach, mit der Konstruktion des Blutausflusses überhaupt, zusammen.

§. 1011.

Das Ursächliche des ersten Eintrittes dieser Form ist mithin auch das nämliche der nachfolgenden möglichen Paroxismen derselben. Denn, was sind wohl die recidiven und periodischen Blutausflüsse anders, als recursirende, erneuerte Anfälle? — Der Unterschied ist kein innerer, sondern ist bloſs formal und liegt theils in der Zeit der Erscheinung (die Recidive erfolgen in kurzer, unbestimmter Zeit nach dem ersten Paroxismus, die periodi-

schen Blutausflüsse zu bestimmten Zeiten), theils nach dem Raum (weil einige nicht selten den Ort ihrer Erscheinung im Organismus zu verändern pflegen).

§. 1012.

Sonach bloſs um einigen Miſsverständnissen vorzubeugen und mehrere schädliche Vorurtheile einigermaſsen zu entkräften, welche vorzüglich über die Erklärungsart der öftern Wiederkehr (Recursivität) des Blutausflusses herrschen, wollen wir einige Bemerkungen über diese Gegenstände hinzufügen, die man als Folgerungen aus den vorhergehenden Untersuchungen, vorzüglich des zweiten Buches dieses Theiles, ansehen kann.

§. 1013.

Wir theilen daher die Untersuchungen dieses Abschnittes in zwei besondere Kapitel, weil die mehresten Ärzte die Recidivität und Periodicität als zwei, gewissermaſsen heterogene Zustände des abnormen Organismus zu unterscheiden pflegten, und ihre Meinungen in dieser Hinsicht mit vielen scheinbaren Gründen zu unterstützen wuſsten!

Erstes Kapitel.

Prüfung der herrschenden Meinungen über die Recidivität des Blutausflusses.

§. 1014.

Unter einem Recidiv einer bestimmten Übelseynsform als solcher verstehen wir (um uns zuvörderst den Begriff von demselben im Allgemeinen zu versichern) jeden erneuerten Anfall dieser bestimmten Übelseynsform in ihren wesentlichen Erscheinungen, der in längerer oder kürzerer, jedoch unbestimmter Zeit nach dem ersten Paroxismus eintritt, oder wohl gar in gleich ungemessenen Zeiträumen mehrmals wiederkehret.

§. 1015.

Diese Exposition des Recidives (§. 1014.) einer bestimmten Übelseynsform überhaupt, gilt nun auch von dem Recidive des Blutausflusses.

Fast immer gehen auch die nämlichen Erscheinungen voran, welche wir vor dem ersten Anfall dieser bestimmten Übelseynsform wahrnahmen. Eben so verhält es sich mit den Erscheinungen, welche sich während und nach dem Recidive zeigen: ja alle diese Erscheinungen nehmen bei der öftern Wiederkehr dieser bestimmten Übelseynsform (wenn nicht äufsere Heilbedingnisse eintre-

ten) an Ex- und Intensität zu, weil mit jedem neuen Anfall, vorzüglich des Blutausflusses, der innere und äufsere Krankheitszustand dem Grade nach vermehrt wird.

§. 1016.

Und in dieser Wiederkehr der nämlichen und gleichen wesentlichen Erscheinungen einer bestimmten Hauptform des Übelseyns liegt das Eigenthümliche und Charakterisirende des Recidives derselben.

Der treffliche Röschlaub scheint zwar der Meinung zu seyn, als ob die Recidive einer Übelseynsform verschieden seyen, „denn entweder" — fährt dieser denkende Mann *) fort, — „kehret ganz dieselbe Form des Übelseyns, mit denselben Erscheinungen zurück, oder der Rückfall geschieht in einer von der ersten unterschiedenen Form des Übelseyns."

§. 1017.

Allein, ist der Recidiv einer Übelseynsform nur erkennbar in der Wiedergeburt der gleichen Erscheinungen, so ist diese Bestimmung des Herrn Röschlaub ganz irrig. Indessen scheinet bei Röschlaub, wenn auch nicht den Worten, doch dem Sinne nach, weniger von dem Recidive einer Übelseynsform, als vielmehr von dem Rückfalle des nämlichen Krankheitszustandes die Rede zu seyn. (Was denn auch ganz mit dem Zweck der ange-

*) Lehrbuch der Nosologie. §. 113.

führten Schrift dieses Mannes übereinstimmt.) Im letztern Falle können die äufsern Phänomene des wiederkehrenden Krankheitszustandes allerdings gar sehr verschieden seyn; dagegen bei einem Recidive einer Übelseynsform die nämlichen Erscheinungen eintreten müssen. Das Gegentheil würde nicht Recidiv, sondern Metachematismus (Formumänderung) zu nennen seyn.

§. 1018.

Gehen wir jetzt zu unserm Gegenstand zurück! Was die recidiven Blutausflüsse betrifft, so beobachten wir dieselben, dem angegebenen (§. 1014.) Begriff zufolge, nur bei solchen Individuen und in denjenigen einzelnen Gebilden ausschliefslich, welche bereits durch den mehr oder weniger starken, kürzere oder längere Zeit vorausgegangenen ersten Blutausflufsparoxismus in einen solchen Grad von direkter Asthenie versetzt worden sind, dafs der neue Anfall auch durch die geringste Abänderung der hier angemessenen Stärke des Inzitamentes, auf dem Wege der indirekten Schwächung, hervorgebracht wird.

§. 1019.

Der Grad der Erregbarkeit des ganzen Organismus eines solchen Individuums ist folglich erhöhet, und die einzelnen organischen Gebilde und deren Blutgefäfse sind unter diesen Umständen äus-

serst erregbar, und zwar in dem Verhältnifs, als die absolute Verminderung des Inzitamentes und die Menge des verloren gegangenen Blutes beträchtlich ist. Dieser Zustand des Individuums ist als der innere Grund anzusehen, wodurch der neue Anfall des Blutausflusses bedingt ist.

§. 1020.

Die Recidive des Blutausflusses werden sonach unter dem Daseyn dieser innern Bedingnifs (§. 1019.) immer durch ein, dem jetzt existirenden Grade der Erregbarkeit nicht angemessenes, d. i. durch ein inproportionales Inzitament, hervorgerufen.

Diese Abweichung des Inzitamentes ist, als das eigentliche Moment zur Wirklichkeit des Rückfalles, nun entweder ein zu geringes, oder ein zu starkes; führt sonach den Anfall entweder auf dem Wege der direkten oder indirekten Schwächung herbei.

§. 1021.

Erster Fall. Das Inzitament ist zu dem existirenden Grade der Erregbarkeit zu gering, d. i. direkt asthenisch wirkend.

Durch den Blutausflufs selbst, als ersten Anfall, ist ein hoher Grad von direkter Asthenie der Erregung gegenwärtig. Kommt nun bei diesem Zustande der Lebensthätigkeit noch eine absolute Entziehung der nothwendigen und gewohnten in-

zitirenden Potenzen hinzu: so erreicht die direkte Asthenie, und zwar vorzüglich die des affizirten Organs, einen solchen Grad von Heftigkeit, mit welchem alle jene Bedingnisse gesetzt sind, unter welchen ein neuer Ausflufs des Blutes, oder ein Recidiv, erscheinet.

§. 1022.

Daher (§. 1021.) ist die schwächende Behandlung, die sogenannte antiphlogistische Methode zur Heilung des Blutausflusses, wo nicht in allen, doch gewifs in den mehresten Fällen, als das Ursächliche, als das äufsere Moment desselben anzusehen, wodurch die Recidive dieser Übelseynsform herbeigeführt werden. Je höherer Grad von direkter Asthenie schon vor dem Eintritte des ersten Anfalls gegenwärtig war, desto nachtheiliger mufs die direkt asthenisirende Methode seyn. Aus diesem Grunde können vieles und starkes Blutlassen, kalte und säuerliche Getränke, eine blofs vegetabische Kost, der Gebrauch des Salpeters, der Digestivmittel, die kalken Umschläge u. a. m. den Blutausflufs von neuem erregen.

§. 1023.

Hieraus (§. 1022.) erhellet, wie schädlich und recidiverweckend die Befolgung der allgemein bekannten Tissot'schen Kurregel beim Blutausflusse seyn müsse, nämlich: den Kranken so schwach zu machen, und ihn so weit herunter zu bringen, dafs er nur das kleinste mögliche Leben hat; —

oder wie der berühmte Vogel *) in Hinsicht der Behandlung des Lungenblutausflusses meint: daſs zu groſse Furchtsamkeit zum Aderlaſs im Ganzen hier schädlicher sey, als eine die Gränzen der Nothwendigkeit etwas überschreitende Dreistigkeit. Es könne, glaubt dieser Gelehrte, auf ein Weniges ankommen, um die Schwindsucht zu verhüthen. Sey es, daſs die Kräfte des Kranken bis auf den Grad, den er nur ertragen kann, herunter gebracht werden, wenn ein neuer Blutsturz und jene schreckliche Krankheit nur vermieden wird.

§. 1024.

Doch die weitern Gegengründe gegen die Anwendung der Aderlässe zur Verhütung der Recidive werden wir an einem andern Orte noch weiter zu entwickeln Gelegenheit haben!

Ferner werden die Recidive um so eher erzeugt, je mehr die direkt-asthenisirenden Potenzen auf das Organ, welches dem Blutausfluſs unterworfen war, unmittelbaren Einfluſs erhalten. Daher wird ein Lungenblutausfluſs um so eher von neuem eintreten, je früher sich das kranke Individuum einer sehr kalten, oder überhaupt zu gering inzitirenden Atmosphäre aussetzt; so werden Recidive des Magenblutausflusses um so eher von neuem erscheinen, je mehr der Magen durch oxydirende Körper, wie Vegetabilien, Säuren, Sal-

*) A. a. O. Kap. III. S. 57.

peter u. a. m., auf direkte Art geschwächt wird. Auf gleiche Art wirken andere Einflüsse, wie die direkt asthenisch einwirkenden Gemüthsaffekten u. s. w.

§. 1025.

Zweiter Fall. Das Inzitament ist für den gegenwärtigen Grad der Erregbarkeit zu stark, d. i. indirekt asthenisch wirkend.

In je höherem Grade die direkte Asthenie der Erregung durch den Blutausfluſs herbeigeführt, und je mehr dadurch die Erregbarkeit des Gefäſssystems und eines einzelnen Gebildes vorzüglich erhöhet wird, desto geringeres Inzitament wird vertragen.

§. 1026.

Aus diesem Grunde (§. 1025.) muſs (bei der Konkurrenz der übrigen Bedingnisse) jede zu heftig inzitirende Potenz, seyen es die gewohnten, wie die Nahrungsmittel, die atmosphärische Luft u. s. w., oder ungewohnten, wie die Arzeneien, oder durch eine zu reizende Behandlung von Seiten des Arztes, — einen neuen Paroxismus hervorrufen.

Auch wird der Rückfall um so eher und gewisser eintreten, je mehr und je heftiger die inzitirenden Potenzen auf dasjenige organische Gebilde unmittelbar einwirken, in welchem der Blutausfluſs Statt fand.

§. 1027.

Zu solchen, den Recidiv auf indirekt asthenische Art herbeiführenden schädlichen Einflüssen, gehören vor allen ganz vorzüglich eine zu heiſse Atmosphäre, das Einpacken in dicke, warme Betten, der Genuſs vieler Fleischspeisen, der Gewürze, der unvorsichtige Gebrauch des Weines u. s. w.; ferner die unzweckmäſsige Anwendung der sogenannten stärkenden Mittel, wo die Auswahl der Heilmittel weder mit Akkuratesse geschieht, noch in Rücksicht der Gabe, der Art und Zeit dem existirenden Grad der Erregung des kranken Individuums angepaſst wird, oder man jene Mittel erst dann anwendet, nachdem man erst den Kranken auf alle mögliche Wege, durch Blutlassen, durch kalte Umschläge, durch den Gebrauch des Salpeters u. s. w. geschwächt hat, oder endlich beide Arten von Heilmitteln, sowohl die reizenden als die schwächenden, zu gleicher Zeit anwendet. Leider suchen mehrere neuere Ärzte etwas Groſses und Genievolles darin, beide entgegengesetzte Methoden, wie sie sagen, schicklich miteinander zu verbinden!

§. 1028.

In den allermehresten Fällen liegt, dem Gesagten (§. 1027.) zufolge, der hinreichende Grund des neuen Anfalles, des Recidives, fast jederzeit in der schlechten Behandlung dieser Übelseynsform von Seiten des Arztes, die zeither, vor der Erscheinung der Erregungstheorie John Brown's,

fast immer schwächend, reizvermindernd war. Von einer wahrhaft rationellen, reizenden Behandlung wufste man hier durchaus nichts, und ihre sogenannte roborirende Methode mufste im Ganzen immer schädlich werden, weil dieselbe jederzeit unzweckmäfsig, entweder nach vorausgegangener Schwächung, oder nach unbestimmten und hypothetischen Grundsätzen unternommen wurde; kurz, was auch Herr Pfaff *) immer dagegen und zu Gunsten der ältern Schule vorbringen mag: man wendete wohl reizende Mittel an (und diefs thut jeder Empiriker), nie aber die reizende Methode, wie sie die Erregungstheorie zu veranstalten lehrt.

§. 1029.

Indessen werden selbst bei der zweckmäfsigsten Behandlung nicht immer alle Recidive des Blutausflusses abgewandt und beseitigt werden können; sobald der Grund ihrer Fortdauer in solchen Bedingnissen liegt, die der Heilkünstler nicht immer heben kann!

Man hat dem Brown'schen System den Vorwurf gemacht, dafs es dem Arzte bei Behandlung chronischer Krankheiten, und namentlich bei dem Blutausflusse, meistens im Stich lasse, und dafs man von gründlich verbesserter Heilart vergebens in den Schriften der Brownianer etwas suche u. s. w. — Allein, dafs ein solcher Vorwurf nicht die Er-

*) Dessen Revision d. Grundsätze d. Brownischen Systems etc. Seite 117 — 129.

regungstheorie als solche, sondern vielmehr bloſs die Ausübung derselben am Krankenbette treffe, ist von selbst einleuchtend. Der Arzt kann nicht immer alle Bedingnisse herbeischaffen, nicht alle Hindernisse aufheben, wodurch die plötzliche Heilung des Blutausflusses möglich wird!

§. 1030.

Diese Schwierigkeiten, welche sich in der Erfahrung dem besten Arzte bei diesem Geschäfte entgegenstellen, sind doppelte:

a) Subjektive oder innere, im kranken Individuum liegende, das sind solche, welche in dem Wesen, in dem Krankheitszustande dieser Übelseynsform gegründet sind. Denn einem groſsen Theil von Blutausflüssen liegt Desorganisation einzelner Gebilde und deren Blutgefäſse zum Grunde, welche der Erregungstheoretiker so wenig, als jeder andere Arzt, immer beseitigen kann, weil er der Forderung: Wiederherstellung der Integrität der Organisation, nicht Gnüge zu leisten vermag!

b) Objektive, in der äuſsern Natur bedingte. Der Erregungstheoretiker kann nicht immer alle äuſsern Einflüsse, Heilmittel und günstige Umstände seinem entworfenen Zwekke gemäſs veranstalten und leiten: einmal, weil er die stets influirenden äuſsern Schädlichkeiten nicht alle entfernen und abhalten

kann, welchen der Kranke, vermöge seiner Individualität, beständig ausgesetzt ist, wie den Einfluſs der Atmosphäre, der Wohnung, des Gewerbes u. s. w.; dann, weil er die positiv nothwendigen Heilmittel, wegen ebenfalls äuſsern ungünstigen Umständen und Verhältnissen des Kranken, als Armuth u. s. w., nicht herbeizuschaffen vermag!

§. 1031.

Überhaupt scheinen die Anti-Incitabilisten der Erregungstheorie und vorzüglich den Ärzten dieser Theorie mehr zumuthen zu wollen, als je eine Technik in der Erfahrung zu leisten vermag. Sie scheinen zu verlangen, daſs, wenn die Erregungstheorie in ihren Prinzipien vollkommen und konsequent sey, die Ausübung und Anwendung derselben am Krankenbette auch alles leisten müsse. Alle Fehler der Brown'schen Ärzte, so wie alle nicht geheilte Krankheitsfälle derselben, sehen sie als eben so viele Beweise für die Beschränktheit und Unzulänglichkeit der theoretischen Grundsätze dieser Theorie selbst an! Wir wollen hier nicht nochmals wiederholen, warum diese Forderung ungereimt sey; aber fragen möchten wir doch, was wohl die vor- und antibrown'sche Heilkunst in Hinsicht dieser ihrer Forderung geleistet habe? Auſser daſs die nichtbrown'sche Heilkunde, durch eine schlechte Behandlung der akuten Krankheitsformen, das Heer

der chronischen vermehrte, hat sie nichts zur bessern Behandlung der letztern beigetragen! Doch genug davon!

§. 1032.

Alles, was wir im Vorhergehenden von den recidiven Blutausflüssen vorgetragen haben, möchte wohl, wo nicht auf alle, doch auf einen grossen Theil der recidiven Übelseynsformen, eine Anwendung erleiden. In den allermehresten Fällen sind die Recidive Folgen ungeheilter, oder nicht zweckmäſsig behandelter Krankheiten. und beruhen, in so fern man auf ihr bestimmtes Ursächliche zurückgeht, auf allgemeiner und örtlicher Schwäche der Erregung.

§. 1033.

Mit den vorgetragenen Ideen stimmt im Ganzen vollkommen überein, was der berühmte Gaubius im Allgemeinen über die Recidive vortrug!

„Eine Krankheit," — sagte dieser groſse Mann *), — „welche geheilt zu seyn scheint, und eine Zeitlang auſsen bleibt, nachher aber wieder aufs neue sich einfindet, nennt man einen Rückfall, ist aber nicht mit der periodischen Krankheit zu verwechseln. Inzwischen setzt der Recidiv allemal eine unvollkommene Heilung, und folglich ein Rest ihrer Ursache voraus, durch deren Verstärkung oder Anfachung dieselbe wieder aus-

*) A. a. O. §. 881.

bricht. Daher pflegt die nicht vollkommen bezwungene oder beiseitigte Krankheitsursache, die Schwäche, die zu starke oder schwache Reizbarkeit, welche von dem ersten Anfall der Krankheit zurückgeblieben waren, nebst unterlassener Vermeidung der Gelegenheitsursachen, Rückfälle zu erzeugen."

§. 1034.

Hätten die spätern Schriftsteller, welche über den Blutausfluſs schrieben, die Meinung, welche Gaubius von dem Recidive im Allgemeinen vortrug, auf den Recidiv des Blutausflusses insbesondere so plan und richtig angewandt, als sie einzelne Irrthümer dieses Mannes nachbeteten: so würde es im Ganzen besser um die Erklärung und, noch mehr, um die Behandlung dieser Übelseynsformen stehen! Allein diese Gaub'sche Erklärung des Recidives (§. 1033.) war zu einfach und natürlich, als daſs sie sich den Ärzten einer hypothetischen Medizin empfehlen konnte, war überdieſs gröſstentheils auf das äuſsere Moment des Ursächlichen zurückgeführt, wodurch sie sich vollends allen Eingang versperrte!

§. 1035.

Ungleich mehr Aufsehen (— auſser daſs sie schon *ex professo* aufgestellt wurde) — muſste daher die Cullen'sche Erklärung des recidiven Blutausflusses machen! Lassen wir über diesen Gegen-

stand zuvörderst den berühmten Cullen selbst sprechen!

„Was den Umstand anbetrifft" — sagt der denkende Mann *) — „dafs die Blutflüsse so oft wiederzukommen pflegen, so kann man solchen, wie ich glaube, auf folgende Weise erklären. Die Anhäufung des Blutes in gewissen Theilen, und die darauf folgende Reizung, werden durch den Abgang des Blutes gehoben, daher denn auch die Blutstürzung nach einiger Zeit von freien Stücken aufhöret. Da aber zu gleicher Zeit die innerlichen Ursachen, welche vorher eine ungleiche Vertheilung des Blutes hervorbrachten, gemeiniglich noch fortdauern, so müssen solche anjetzt desto leichter und eher ihre Wirkung hervorbringen, weil die widernatürlich ausgedehnten und erschlafften Gefäfse des Theiles nun desto mehr eine Anhäufung des Blutes verstatten, und folglich die ganze oben gemeldete Reihe von Erscheinungen auf das neue verursachen."

§. 1036.

„Hiermit" — fährt Cullen **) fort, — „verbindet sich noch gemeiniglich ein anderer Umstand, die allgemeine Vollblütigkeit des ganzen Systems der Gefäfse, die da macht, dafs eine jede Ursache, welche zu einer ungleichen Vertheilung des Blutes Gelegenheit giebt, eine noch weit beträchtlichere

*) A. a. O. II. B. §. 746.

**) A. a. O. §. 747.

Wirkung hervorbringt. Obgleich die Blutstürzung oft von einem gewissen Zustande der Gefäſse eines Theiles abhängt, welcher die Anhäufung des Blutes in besagtem Theile begünstiget, so ist es doch, wenn dieser Zustand seine Wirkung hervorbringen soll, nothwendig, daſs das ganze System der Gefäſse wenigstens in dem Grade seiner natürlichen Vollblütigkeit sich befindet. Sollte diese Vollblütigkeit aber gröſser seyn, als sie es in dem gesunden Zustande zu seyn pfleget, so werden die Wirkungen einer topischen Anhäufung noch weit eher Statt finden können. Es wird daher die Blutstürzung desto gewisser wiederkommen, wenn in dem Körper eine widernatürliche Vollblütigkeit entstehet. Die Blutstürzung aber hat allemal ſeine Neigung, den plethorischen Zustand des Systemes der Gefäſse zu vermehren, und folglich auch ihre eigne Wiederkunft zu beschleunigen."

§. 1037.

Um nun zu beweisen, daſs die Blutstürzungen die Neigung zu einem plethorischen Zustande des Systems der Gefäſse vermehren (als die nothwendige Bedingniſs des recidiven Blutausflusses,) glaubt Cullen*) darin zu finden, daſs durch den Verlust, welcher durch den vorausgegangenen Blutsturz an rothen Blutkügelchen und gerinnbarer Lymphe geschehe, die Schlagadern nothwendigerweise leerer und schwächer werden, durch welche schwache Wirkung der Schlagadern

*) A. a. O. §. 748.

alle andere Ausleerungen verhältnifsmäfsig vermindert würden. Weil jedoch die Menge der Nahrung, die der Patient zu sich nehme, noch immer die nämliche bliebe, so würden sich in den gröfsern Gefäfsen auch mehr Säfte anhäufen. Da aber die Verminderung der Ausleerung, — die davon entstehe, dafs eine geringe Menge von Feuchtigkeiten in die absondernden und ausleerenden Gefäfse getrieben werde, — Gelegenheit gebe, dafs diese Gefäfse sich zusammenziehen; so würden solche endlich, wenn dieses eine Zeitlang anhielte, noch steifer, und gäben folglich der Gewalt, die das Blut in sie triebe, nicht mehr nach, wenn gleich diese Gewalt noch eben so stark wäre, als sie es vorher zu seyn pflegte. Gesetzt also, meint Cullen, dafs auch die Schlagadern, durch das neue in ihnen gesammelte Blut, wieder eben so voll, gespannt und stark werden sollten, als sie es vorhin gewesen sind, so würde doch diese ihre Kraft nicht mit dem Widerstand der steifern und weniger nachgebenden Ausleerungsgefäfse in einem solchen Verhältnifs stehen, dafs die Ausleerungen in demjenigen Zustande wieder hergestellt würden, in dem sie sich vorher befanden. Es würden sich mithin in den Schlagadern noch weit mehr Säfte anhäufen, und die Vollblütigkeit in ihnen noch mehr vermehrt werden.

§. 1038.

Auch der berühmte Reil autorisirt diese Meinung Cullen's durch folgende Behauptung: dafs

nach einem Blutverluste die Natur den Appetit anstrenge und die Exkretionen durch die Haut und Nieren vermindere. Dadurch werde der Verlust bald wieder ersetzt. In der Folge werde die Aktion zur Bluterzeugung habituell, und es werde nach jeder Blutung mehr Blut wiedererzeugt, als verloren gegangen sey *).

§. 1039.

Es ist nicht zu leugnen, daſs diese Erklärungsart (§. 1035 — 38.) mit vieler Konsequenz aus den übrigen Ideen, welche Cullen über den Blutausfluſs aufstellte, hervorgehe, und mit einem nicht zu verkennenden Scharfsinne ausgeführt sey! Nur zweifeln wir an der Gewiſsheit und Richtigkeit der Hauptgrundsätze selbst, worauf die ganze Hypothese des Recidives des Blutausflusses, wie auf ihrem Fundamente, ruhet.

Um dieses einigermaſsen zu beweisen, wollen wir die hauptsächlichsten Grundsätze dieser Hypothese einzeln aufstellen und einer kurzen Erörterung unterwerfen!

§. 1040.

Der erste Hauptsatz, der in der Cullen'schen Hypothese des Recidives hervorspringt, ist folgender:

Zwischen der Kraft der groſsen Schlagadern, welche die Blutmasse fortbewegen, und dem Widerstande

*) A. a. O. III. B. §. 22. S. 44.

der absondernden und ausleerenden Gefäſse, findet ein Gleichgewicht Statt; daher werden die Ausleerungen der serösen Feuchtigkeiten in dem Verhältnisse vermindert und die Menge derselben zurückgehalten werden, als die Schlagadern durch den Verlust der rothen Blutkügelchen und der gerinnbaren Lymphe schwächere Wirkung erhalten.

§. 1041.

So richtig der Vordersatz in dem aufgestellten Satze (§. 1040.), d. i. die Annahme eines Gleichgewichtes zwischen den groſsen Schlagadern und den serösen Gefäſschen, ist, und so gewiſs die schwächere Wirkung der Schlagadern mit dem Verluste der rothen Blutkügelchen und der gerinnbaren Lymphe parallel geht; so voreilig und hypothetisch waren jedoch die Folgerungen, welche Cullen daraus zog, nämlich: daſs die serösen Ausleerungen in dem Maaſse zurückgehalten werden sollen, als das rothe Blut und die gerinnbare Lymphe verloren gehe. Dieses annehmen hieſse das lebende organische Individuum zu einer hydraulischen Maschine herabwürdigen, und die Erklärung jener Erscheinung des Recidives und deren Vorgänge überhaupt sehr mechanisch beginnen.

§. 1042.

Wäre dieser Folgesatz (§. 1041.) wahr und

käme demselben Allgemeingültigkeit zu: müſsten nicht alsdann, während dergleichen recidive Blutausflüsse Statt fänden, alle übrigen serösen Absonderungen nicht nur bloſs vermindert, sondern nicht selten, zumal wenn die Recidive häufig waren und schnell auf einander folgten, gänzlich aufgehoben seyn? Und wird so etwas durch die Erfahrung bestätiget? Schlechthin nicht! Im Gegentheil vermehren sich nicht selten alle diese serösen Absonderungen während und nach solchen recidiven Blutausflüssen auſserordentlich, und stellen sich als abnorme Absonderungen, als Schleimflüsse, wie *Fluor albus* u. a. m., dem Beobachter dar!

§. 1043.

Und in allen diesen Fällen (§. 1042.) — die gar nicht so selten sind, — wird der Blutausfluſs, und zwar je öfter derselbe schon repetirte, die Vollblütigkeit, (wenn anders eine solche existiren könnte!) statt zu vermehren, im Gegentheil vermindern; zumal da die Menge der Nahrungsmittel, die der Patient zu sich nimmt, nicht, wie Cullen *ex hypothesi* wähnt, noch immer die nämliche bleibt, sondern vielmehr wegen Mangel an Appetit und guter Verdauung geringer, und folglich weit weniger Chylus, der überdieſs von schlechter Beschaffenheit ist, in die Gefäſse gebracht wird! Diese Behauptungen Cullen's möchten

es seyn, welche Brownen zu einer entgegengesetzten Erklärung aufforderten, und wodurch er veranlaſst wurde, seine schon oben (§. 107.) aufgestellte Beschreibung der Periode der Anlage zu entwerfen, die gerade und am allervollkommensten bei repetirenden und sogenannten habituellen Blutausflüssen ihre volle Gültigkeit erhält!

§. 1044.

Sonach (§. 1041 — 43.) beweist jener (§. 1040.) Cullen'sche Satz nicht, was er beweisen soll, nämlich, daſs die Ausleerung der serösen Feuchtigkeiten in dem Verhältnisse vermindert und zurückgehalten werde, und die Säftenmasse vermehre, als die Schlagadern durch den Verlust des rothen Blutes und der gerinnbaren Lymphe schwächere Wirkung erhalten, sondern daſs eben so gut das Gegentheil geschehen könne. Und dieſs wird denn auch durch die tägliche Erfahrung in den mehresten Fällen bestätiget. Allgemeinheit kommt demnach dem Cullen'schen Satz eben so wenig zu, als dieselbe den entgegengesetzten zugeschrieben werden kann.

§. 1045.

Ein zweiter Satz, der in dieser Hypothese zum Grunde liegt, ist folgender:

Die Anhäufung der Säfte wird um so mehr geschehen, oder die Vollblütigkeit in den Schlagadern um so beträchtlicher zunehmen, je mehr

sich die serösen Gefäſse wegen verminderter Ausdehnung zusammenziehen und steifer werden, und folglich die Wiederherstellung der gewöhlichen Ausleerungen um so weniger erfolgt.

§. 1046.

Dieser aufgestellte (§. 1045.) Satz, ist als Folgesatz des vorhergehenden (§. 1040.) anzusehen, und übrigens nach den nämlichen Gesichtspunkten zu beurtheilen, welche wir so eben (§. 1041 — 1045.), und oben (§. 605 — 610.) bei Gelegenheit der Erörterung des Einflusses der Lebensepochen auf die Bildung der Blutausflüsse, aufgestellt haben.

Dieſs (§. 1014 — 1046.) mag hinlänglich seyn, diesen Gegenstand von neuem zur Sprache zu bringen, und Interesse zu neuen Untersuchungen für denselben zu erwecken!

Zweites Kapitel.

Beleuchtung der Meinungen über die Periodicität des Blutausflusses.

§. 1047.

Wir haben uns schon oben (§. 1012. 1013.) erklärt, warum wir die Untersuchungen über die periodischen Blutausflüsse von denen der recidiven trennen, obgleich, nach unserm Dafürhalten, die ganze Differenz weniger material, als formal seyn möchte.

Unsere Untersuchungen dürften daher um so kürzer ausfallen, als auch die Erklärung der Periodicität des Blutausflusses nach gleichen Grundsätzen, als die Erklärung der Bildung des Blutausflusses überhaupt, zu unternehmen steht. Bloſs um einigen Vorurtheilen, welche über diesen Gegenstand herrschen, zu begegnen, mögen folgende Bemerkungen darüber dastehen!

§. 1048.

Unter einem periodischen Blutausfluſs versteht man gewöhnlich einen solchen Blutausfluſs, der zu gewissen, zu terminirten Zeiten erscheinet, verschwindet und wiedererscheinet, kurz, wie jede andere periodische Krank-

heitsform, z. B. die Wechselfieber u. s. w., einen bestimmten Typum halten soll.

§. 1049.

Ohnerachtet die Beobachter fast alle Arten des Blutausflusses periodisch bemerkt haben wollen, so wollen sie diese Periodicität doch ganz vorzüglich und ungleich öfter bei einzelnen Arten, vor allen aus den Gefäſsen der Nase, der Lungen und aus den sogenannten Hämorrhoidalgefäſsen, beobachtet haben, als aus den Urinab- und aussondernden Organen, und aus den übrigen Gebilden des Organismus.

§. 1050.

Die Periodicität der Blutausflüsse kann, als Faktum der Erfahrung, durchaus nicht geleugnet werden. Ob aber der hinlängliche Grund derselben einzig und ausschlieſslich im lebenden Organismus unmittelbar und allein zu setzen sey, gleichsam in einer eigenthümlichen Einrichtung desselben, in einem Bestreben der organischen Natur, als Bedürfniſs derselben sich zu einer bestimmten Zeit von einer bestimmten Blutmenge zu befreien u. s. w., wie einige ältere und neuere Ärzte meynen; oder als nothwendige Folge einer eigenmächtigen Erhöhung der Reizbarkeit, nach der Behauptung noch anderer: dieſs scheint uns eher eine hypothetische Annahme, als der Ausspruch einer reinen Beobachtung und wahrer Erfahrung zu seyn.

§. 1051.

Überhaupt liegt auf der Lehre des Blutausflusses, und vorzüglich auf der Periodicität dieser Ubelseynsform, ein heiliges Dunkel verbreitet, welches eine gewisse Gattung von Ärzten nicht zu erhellen wagen, aus Furcht, die göttliche Kunst des Hippokrates menschlich werden zu lassen! Indessen steht zu erwarten, daſs neuere und bessere Untersuchungen hierüber (wenn dieselben nicht auf eine entgegengesetzte Art ins Mystische transcendiren!) dieses Dunkel beleuchten, und diese Lehre auf einfachere und der Erfahrung gemäſse Grundsätze zurückführen und alle darin herrschenden irrigen Ansichten vernichten werden!

§. 1052.

Wir übergehen alle diese sonderbaren (sowohl chemischen als mechanischen und mystischen) Vorstellungsarten, welche man zeither über die Periodicität des Blutausflusses aufstellte, und schränken uns bloſs auf die Cullen'sche Erklärungsart dieses Phänomens ausschlieſslich ein. Eine Erklärungsart, die von den mehresten Ärzten noch angenommen wird, und stillschweigend ihre Behandlungsart nach derselben bestimmet!

§. 1053.

Cullen erklärte die Periodicität der Blutausflüsse ganz konsequent durch die nämlichen Grundsätze, aus welchen er die Recidivität dieser Übelseynsform ableitete.

Da wir die Cullen'sche Meinung über die Recidivität des Blutausflusses schon im vorigen Kapitel vorgetragen haben, so fügen wir bloſs noch die weiteren Bestimmungen hinzu, wodurch dieser Gelehrte die Periodicität des Blutausflusses zu erklären wähnt.

§. 1054.

„Eine jede Blutstürzung“ — sagt dieser Mann *) — „giebt dadurch, daſs sie die Vollbütigkeit vermehrt, auch zu gleicher Zeit Gelegenheit, daſs sie selbst mit gröſserer Gewalt wiederkommt; und da von der Wiederersezzung und ferneren Anhäufung des Blutes allemal eine gewissse bestimmte Zeit erfordert wird; so wird diese Zeit in alle den verschiedenen Malen, da die Blutstürzung wiederkommt, fast allemal beinahe gleich seyn. Dieses aber macht, daſs sich die Wiederkunft der Blutstürzungen auch, wie die Erfahrung bezeuget, meistentheils zu gewissen Zeiten zu ereignen pfleget.“

§. 1055.

Daſs die Blutausflüsse die Vollblütigkeit (die ohnehin bloſs Projektion der Phantasie ist!) schlechhin nicht vermehren können, und zwar um so

*) A. a. O. §. 748.

weniger, je öfter die Blutungen zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten wiederkehren u. s. w.: diefs alles haben wir schon oben (§. 1035 — 1039.) hinlänglich erörtert. Was wir dort vortrugen, findet auch hier seine Anwendung. Gegenwärtig hätten wir blofs noch die Folgerung, die gewagte Behauptung: dafs die Wiederersetzung und fernere Anhäufung des Blutes allemal in einem bestimmten Zeitraume geschehe, mit welchem sich der Blutausflufs ereigne, d. i. periodisch erscheine, — mit ein Paar Worten näher zu beleuchten.

§. 1056.

Dieser Satz (§. 1055.) wird indessen durch zwei sehr bedeutende Umstände beschränkt.

a) Erstlich, findet der periodische Blutausflufs, so wie diese Übelseynsform überhaupt, ungleich öfter bei Blutmangel, als bei der normalen nothwendigen Blutmenge, Statt.

b) Zweitens, treten die sogenannten periodischen Blutausflüsse bei weitem nicht immer, überhaupt höchst selten, zu so terminirten Zeiten ein, als man gewöhnlich behauptet.

Allgemeingültigkeit kann demnach diesem Satz nicht zugeschrieben werden.

§. 1057.

Dafs die Wiederersetzung des Blutes, die Vollblütigkeit, der einzige und hinlängliche Grund der Periodicität des Blusausflusses sey, ist sonach

(§. 1056.) eine bloſse Behauptung ohne alle weitere Gründe. Wäre die Vollblütigkeit die hinreichende Ursache, so müſsten auch die periodischen Blutausflüsse weit öfter, bei übrigens gesunden, bei gut genährten Personen, die gut essen und trinken; hingegen bei schwächlichen, an guter Ernährung leidenden Individuen, ungleich seltener erfolgen. Allein gerade das Gegentheil trifft man in der Erfahrung an!

§. 1058.

Folglich müssen die Bedingnisse zu der Periodicität dieser Uebelseynsform wohl ganz andere seyn, als die von Cullen angegebenen.

Anzunehmen, daſs zu der Zeit des periodischen Ausbruches des Blutausflusses eine Hyperplethora, etwa durch äuſsere Umstände, veranlaſst werde, widerspricht gleichfalls, wenigstens in sehr vielen Fällen, der Erfahrung; da nicht selten dem Ausbruche des periodischen Blutausflusses geradezu absolut reizvermindernde Potenzen vorhergingen. Daſs indessen in manchen Fällen wirklich eine Vollblütigkeit in unserem, oben (§. 698.) erörterten Sinne, existiren könne, wenn der Blutausfluſs eintritt, jedoch nicht selbst zur Beförderung desselben beitrage, geben wir sehr gern zu.

§. 1059.

Hieraus folgt denn, daſs man den hinreichenden Grund (die *Caussa sufficiens*) der Periodicität des Blusausflusses weder im lebenden Organis-

mus allein, noch in der äuſsern Natur ausschlieſslich, zu suchen habe, sondern (wie oben im vorigen Buche bei dem Versuche einer Erklärung der Bildung des Blutausflusses überhaupt geschahe) — in dem Zusammentreffen der beiden Momente des Ursächlichen in einem einzelnen organischen Gebilde und zwar zu einer bestimmten Zeit.

§. 1060.

Nach gehöriger Überdenkung dieses Gegenstandes glauben wir Folgendes als Grundsatz annehmen zu können:

Daſs die sogenannten periodischen Blutausflüsse nur in einem von Natur schon zur Kränklichkeit überhaupt disponirten und durch einen vorausgegangenen Blutausfluſs zu dieser bestimmten Übelseynsform ausshlieſslich geneigten organischen Gebilde, durch absolut äuſsere Einflüsse, die zu bestimmten Zeiten, durch bestimmte Lebensart, Geschäfte, Gewohnheiten des Individuums, durch periodische Veränderungen der Atmosphäre, der Jahreszeiten u. s. w., eintreten, herbeigeführt werden.

§. 1061.

Ohngeachtet wir schon im vorhergehenden Buche sowohl das innere als das äuſsere Moment

hinlänglich betrachtet haben; so wollen wir doch diejenigen Einflusse insbesondere aufzählen, deren periodische Einwirkungen auf die, durch einen vorhergegangenen Blutausfluſs schon zu dieser Übelseynsform disponirten Organe, unter hundert Fällen, gewiſs sechs und neunzigmal den Blutausfluſs erregen, oder, wo diese periodischen Blutausflüsse beobachtet wurden, wirklich erregt hatten.

§. 1062.

Um unserer Behauptung über das eigentliche terminirende Moment des sogenannten periodischen Blutausflusses Wahrscheinlichkeit zu geben, wollen wir dasselbe unter den einzelnen Einflüssen betrachten.

Die Einflüsse sind gleichfalls, wie jene zur Produktion der Recidive, entweder absolut reizvermindernde, oder absolut zu heftig inzitirende, mithin die periodischen Blutausflüsse, entweder auf dem Wege der direkten oder der indirekten Asthenie der Erregung, herbeiführend.

§. 1063.

Zu den schädlichen Einflüssen, welche absolut reizvermindernd wirken, und eine direkte Schwäche der Erregung, und durch diese den periodischen Blutausfluſs selbst herbeiführen, rechnen wir vor allen andern vorzüglich folgende:

a) Die periodischen Veränderungen der Atmosphäre und den Wechsel der Jahreszeiten, in so fern sie nämlich

als **direkt-asthenische Schädlichkeiten Einflufs erhalten.**

Hierin liegt der Grund, dafs anhaltende Winterkälte oder eine schnell eintretende kühle Witterung, vorzüglich wenn grofse Hitze voranging, Blutausflüsse zu dieser Zeit von neuem hervorrufen. Eben so können andere, periodisch sich einstellende Witterungsveränderungen, wie die, vorzüglich in einigen Ländern, zu gewissen Jahreszeiten sich einstellenden feucht-kalten Strichwinde, heftige und anhaltende Regengüsse, wie in den Regenmonaten einzelner Erdstriche, z. B. in Egypten, in der Lombardei, die Herbstnebel in Holland und England, u. s. w. halbjährlich oder jährlich Blutausflüsse produziren, und denselben dadurch den Charakter der periodischen mittheilen. Fried. Hoffmann *) hat die Blutausflüsse, vorzüglich die Magen- und Lungenblutausflüsse im Frühjahr und Herbst, besonders zur Zeit der beiden Nachtgleichen (Äquinoctialien), häufiger, als zu jeder andern Zeit des Jahres, beobachten und periodisch wiederkehren sehen.

§. 1064.

b) **Zu bestimmten Zeiten eintretender Mangel an hinlänglichen, sowohl**

*) *Med. Rat. Syst.* *Tom.* IV. *Pars* II. *pag.* 4. 70.

qualitativen, als quantitativen reizenden Nahrungsmitteln.

Eine Potenz, die seltener durch Verschulden der Natur, ungleich öfterer aber durch individuelle Trägheit, durch schlechte Polizeianstalten, durch Aberglauben, durch herrschende und gewohnte Vorurtheile u. s. w., schädlichen Einfluſs erhält. Der Mensch schreibt überhaupt so gern alle bestehende Übel, und vorzüglich die sogenannten Landplagen, wie in diesem Falle die Hungersnoth, auf Rechnung des Himmels, die er vielmehr in sein politisches und moralisches Sündenregister eintragen sollte!

§. 1065.

Erwägen wir nun einige Fälle in dieser (§. 1064) Hinsicht und in Bezug auf diesen Gegenstand etwas näher!

So können an bestimmten Buſs- und Bettagen, durch absichtliches Fasten, durch Entziehung alles Genusses von Nahrungsstoffen nicht nur Unordnungen im Verdauungsgeschäfte zunächst, als Übelkeiten, Ekel, Erbrechen, Schwindel, Kopfschmerz u. s. w., sondern sogar, in nicht seltenen Fällen, wirkliche Blutausflüsse aus einzelnen Organen erregt werden, zumal wenn das Individuum schon dazu durch vorhergegangene Blutausflüsse disponirt war, oder wo bereits von Natur eine Geneigtheit zu dieser Übelseynsform Statt

fand. So kannte der verewigte Weikard *) eine Jüdin, welche während der Schwangerschaft den monatlichen Blutabgang erlitt, denselben auch aufser der Periode bekam, wenn sie an bestimmten Tagen, nach den Gesetzen des jüdischen Relionskultus gefastet hatte. —

„Es ist gewifs eben so unmoralisch oder gegen die Religion," sagt eben so wahr als kräftig der biedere Brown **), „der Gesundheit durch Enthaltsamkeit zu schaden, und den Tod zu beschleunigen, als durch Üppigkeit und Unmäfsigkeit. Der Aberglaube hat seinen trüben melancholischen Luxus, die Sinnlichkeit ihren fröhlichen: beide sind gleich schlecht ***)."

*) Med. prakt. Handbuch. Dritte Aufl. S. 256.

**) A. a. O. §. 128. Note t.

***) Leider sündiget auf diese Art die Menscheit sogar durch die Religion! Ein solcher Gottesdienst straft sich nothwendig selbst! Durch gereinigtere Religionsbegriffe (mit welchen eine bessere Moralität hervorgeht) würden so manche, für das körperliche Wohlseyn der Bürger schädliche Einflüsse wegfallen, die mit dem noch bestehenden, zum Theil für die menschliche Vernunft entehrenden Religionskultus, verbunden sind! So lange aber dieser Kultus aus Dummheit von der einen, und aus Interesse von der andern Seite für die Religion selbst geachtet und dafür ausgegeben wird, und man dagegen jeden anders und besser Gesinnten als einen Atheisten brandmarkt, mit dummer Intoleranz verfolgt, oder doch höchst

§. 1066.

c) **Verschiedene direkt-asthenisch einwirkende Leidenschaften und Gemüthsaffekten**, die mit gewissen unangenehmen Geschäften und Verhältnissen zu bestimmten Zeiten verbunden sind, und auf ein, zum Blutausfluſs bereits geneigtes Individuum Einfluſs erhalten. Die Angabe der hier möglichen Fälle ist unzählig. Wer weiſs, ob nicht die frappantesten Fälle (wie bei Medicus, Schrader, Thomson, Schenk, Mead, Blancard, Testa, Behrend u. a. m., wo Blutausflüsse z. B. alle Vormittage, alle Nächte, alle Wochen u. s. w. entstanden) ihren Schein vom Wunderbaren verloren haben würden, wenn man unbefangener und mit genauester Rücksicht die sämmtlichen inneren und äuſsern Einflüsse und Verhältnisse des kranken Individuums beobachtet hätte! Vielleicht war ein Ärger, eine Kränkung u. s. w., welche täglich, wöchentlich, kurz, zu bestimmten Zeiten, wiederkehrte, die einzig reproduzirende Ursache dieser periodischen Blutausflüsse!

unchristlich und feindselig bekritelt: so lange ist hier an keine Besserung und Abstellung dieser moralisch-physischen Übel zu denken, und der denkende und bessere religiöse Mann ist gezwungen, seine besseren Überzeugungen in sich zu verschlieſsen!

§. 1067.

d) **Bestimmte, zu gewisser Zeit wiederkehrende Geschäfte und Gewohnheiten, die als direkt-asthenische Schädlichkeiten wirken, oder absolut schwächende Potenzen in Begleitung haben.**

Dahin gehören unter mehreren andern (denn sie hier alle aufzuzählen, möchte eben so unmöglich als zweckwidrig seyn!) vorzüglich bestimmte jährliche oder monatliche Geschäftsreisen, zumal bei Personen, welche die übrige Zeit eine ganz entgegengesetzte Lebensart führen; oder umgekehrt, wenn Personen, welche das ganze Jahr in steter Aktivität sind, zu bestimmten Zeiten eine anhaltsitzende Lebensart zu führen gezwungen werden. Ferner, so sind nicht selten Frauenzimmer ganz vorzüglich periodischen Mutterblutausflüssen unterworfen, so oft sie zu den festgesetzten Terminen die sogenannte große Wäsche vornehmen, und sich dabei durch Anstrengung, Nachtwachen, Erkältung u. s. w. direkt asthenisiren.

§. 1068.

e) **Auch gehören hieher die, auf direkte Art asthenisirenden jährlichen Kurmethoden,** die sogenannten Frühlingskuren, die man unter den Namen der Kräuter-Brunnen- Molken- und Milchkuren kennt, und

die bei Leuten von hoher Abkunft, von einem haut goût, oder von veralteten medizinischen Vorurtheilen, von hypochondrischer Grillenfängerei, u. s. w. als durchaus nothwendig angesehen werden. So kannte ich einen angesehenen Mann, der alle Frühjahre, vom Anfange bis zum Ende seiner Brunnenkur, regelmäſsig den flieſsenden Hämorrhoiden ausgesetzt war, die er nach Endigung jener Kur verlor und das ganze Jahr hindurch davon befreit blieb. Er hielt dieselben schon für nothwendig und periodisch, als er den vernünftigen Rath erhielt, seinen Sauerbrunnen, von dem er nun einmal nicht, als Mann vom Stande und guten Ton, lassen konnte, — mit Wein vermischt zu trinken. Seit dieser Zeit blieb er von den Hämorrhoiden frei, und befindet sich ganz wohl. —

§. 1069.

Nun zu der zweiten Klasse von schädlichen Einflüssen, welche auf ein bereits disponirtes, und durch den vorhergegangenen Blutausfluſs schon dazu geneigtes, auf direkte Art geschwächtes organisches Gebilde periodisch, entweder unmittelbar oder mittelbar, zu stark einwirken, d. i. zu heftig inzitiren, daſs eine indirekte Asthenie der Erregung, sowohl des ganzen Organismus, als des zum Blutausflusse schon geneigten Organs und dessen Blutgefäſse ganz vorzüglich, und sonach ein

Blutausfluſs aus denselben die unmittelbare Folge davon ist.

§. 1070.

Zu dieser Klasse rechnen wir ganz vorzüglich folgende:

a) Die wiederkehrenden Veränderungen der Atmosphäre in den verschiedenen Jahreszeiten, in so weit sie auf indirekt asthenische Weise Einfluſs auf den Organismus haben. So ereignen sich nicht selten Blutausflüsse periodisch im Frühlinge, sobald die ersten warmen Sonnenstrahlen eines schönen Lenztages auf ein zum Blutausflusse schon geneigtes, und durch die vorhergegangene Winterkälte, und jetzo vielleicht noch durch die modischen Schwächungskuren zu sehr erregbar gemachtes Individuum wirken. Auf gleiche Art entstehen in den heiſsen Sommermonaten, im Juli und August, die so häufigen Nasenblutausflüsse. Dieſs ist vor allen bei jungen Landleuten der Fall, wo auch wohl körperliche Anstrengungen, wie die Erndtearbeit, ihren Antheil haben mögen!

§. 1071.

b) Bestimmte Fest- und Feiertage, wo stark gegessen und gezecht wird. In diesen Fällen erscheinen sie gern nach Tische. So giebt es Studenten, welche allemal in den

Oster- und Michaelisferien, wo die Ankunfts- und Abgangs-Commerce fallen, periodischem Nasenbluten, oder wohl gar Lungenblutausflüssen unterworfen sind, wenn noch Singen, Schreien, Fechten u. s. w. dabei concurrirten. Hieher gehören auch die Kirchmefs die Markttags- und andere Festtags Nasenblutausflüsse, vorzüglich der jungen Landleute. In meinem Vaterlande (auf dem rechten Elbufer im Fürstenthum Anhalt) beobachtete ich in meinen früheren Jahren mehrere solcher Festtags Nasenblutausflüsse, vorzüglich bei den jährlichen sogenannten Pfingstgelagen der jungen Landleute, wo aufser dem unmäfsigen Trinken eines starken und hopfenreichen Bieres (ein sogenanntes Lagerbier) aus hohen altdeutschen Humpen, noch Tanz, Leidenschaft, und die um diese Zeit sich einstellende warme Witterung, das Ihrige dazu beitrugen! Eben so ist es bekannt, dafs das Landvolk einiger Provinzen von Deutschland ihre beweglichen Feste, vorzüglich die Hochzeiten, auf eine bestimmte Jahreszeit, und namentlich auf die letzten Herbst- und ersten Wintermonate verlegen, wo die Einerndten zu Ende, Küche, Keller und Boden reichlich gefüllt sind.

§. 1072.

c) **Heftige, sogenannte exzitirende Gemüthsaffekten und Leidenschaften,**

als **starker Zorn und Ärger** u. s. w., die mit unangenehmen Geschäften zu bestimmten Zeiten, auf schon zu Blutausflüssen geneigte Individuen, Einfluſs erhalten, und auf dem Wege der indirekten Schwächung dieselben von neuem hervorrufen, wie z. B. bei den jährlichen oder halbjährlichen Revisionen der Untergebenen, oder umgekehrt; ferner bei bestimmten Gerichtstagen; bei den Quartalen der Handwerker, wo die Streitigkeiten, wie bei allen bourguillonischen Konstitutionen, unter vielem Zank und Hader beigelegt werden!

§. 1073.

d) **Heftige Anstrengungen des ganzen Organismus sowohl, als einzelner organischer Gebilde insbesondere, die zu bestimmten Zeiten Statt finden**, z. B. bei jährlichen Geschäftsreisen, bei bestimmten öffentlichen Reden u. s. w. Daher sind Prediger und andere öffentliche Redner, welche zum Blutausfluſs der Lungen disponirt sind, demselben gewöhnlich zu der Zeit ausgesetzt, wenn sie öftere Predigten hintereinander zu halten haben, wie in den Fasten; das Nämliche gilt und trifft die Sänger und Musiker der blasenden Instrumente in den Zeiten des Karnevals u. s. w. Aus gleichem Grunde sind junge Soldaten zu den Zeiten der groſsen Manoevre's im Frühjahr und

Herbste so häufig Lungenblutausflüssen periodisch ausgesetzt u. s. w.

§. 1074.

e) Auf gleiche Weise kann die sogenannte roborirende Kurmethode periodische Blutausflüsse erregen, wenn sie zu schnell und zu stark auf eine vorausgegangene Schwächungsmethode folgte. So sieht man gar nicht selten, nach den Kräuter- Brunnen- und andern Schwächungsmethoden, periodische Blutausflüsse, und namentlich die Hämorrhoiden, eintreten, sobald man z. B. die eisenhaltigen Mineralwässer (den Eger- oder Pyrmonterbrunnen) oder andere stark inzitirende Heilmittel, oder in zu grofsen Gaben denselben folgen liefs.

§. 1075.

Und so könnte man noch unzählige Einflüsse aufstellen, die zu bestimmten Zeiten als schädliche Potenzen auf ein bereits zum Blutausflusse disponirtes Individuum einwirken, und einen neuen Anfall desselben produziren können. Dahin lassen sich unter andern auch folgende rechnen:

α) Die halbjährliche Veränderung der Lebensart scwächlicher Perfonen, wie z. B. die Veränderung des Landlebens mit dem Stadtleben der obern Volksklassen u. s. w.

β) Den Wechsel und Gebrauch der Kleidung in Hinsicht der Mode, ohne dabei auf Bequemlichkeit und auf die Jahreszeit u. s. w. Rücksicht zu nehmen.

γ) Jährliche Lieblingsspeisen, vorzüglich jene aus dem Pflanzenreiche, die sowohl der Qualität als Quantität nach schaden, z. B. die Melonen, die Gurken; auch den häufigen Obstgenuſs im Herbste u. s. w.

δ) Bestimmte Geschäfte der Künstler, Professionisten, Fabrikanten, Landleute u. s. w., die zu gewissen Zeiten des Jahres verrichtet werden und schädlichen Einfluſs auf disponirte Individuen erhalten.

Und viele andere, oft ganz zufällige Einflüsse mehr, die man einer solchen periodischen Produktion des Blutausflusses zuschreiben kann.

§. 1076.

Ob der Mondwechsel einen entscheidenden Einfluſs auf die Darstellung einiger Blutausflüsse, z. B. der Hämorrhoiden *), habe, ob, wie der groſse Denker Darwin **) behauptete, die Perioden der arteriellen Blutausflüsse nach Sonnenperio-

*) Hufeland's praktisches Journal. IV. B. S. 202.

**) Zoonomie. I. Th. II. Abth. XXXVI. Abschnitt sub 11.

den, etwa um dieselbe Stunde gegen Morgen oder Abend; die venösen Hämorrhagien mehr nach Mondesperioden, wie die monatliche Reinigung und die Hämorrhoiden, zurückkehren u. s. w. — wollen wir hier nicht untersuchen, da diese Behauptungen schon an sich sehr einseitig erscheinen und durchaus nicht mit der Erfahrung übereinstimmen. Ungleich wichtiger möchte der schon oben (§. 1063.) erwähnte Einfluſs seyn, den die Nachtgleichen, der Wechsel der langen und kurzen Tage auf die Periodicität der Blutausflüsse haben.

§. 1077.

Uns scheint demnach das eigentliche, gleichsam terminirende Moment, worauf es eigentlich bei der Erscheinung eines periodischen Blutausflusses ankömmt, weit näher, ungleich offenbarer vor Augen zu liegen, als man gemeiniglich glaubt und sucht. Das wahre Moment der Periodicität, wenigstens bei dieser Übelseynsform, liegt **in den äuſsern schädlichen Einflüssen.**

§. 1078.

Diese Meinung (§. 1077.) erhält noch mehr Wahrscheinlichkeit (und dieſs ist, was wir vorjetzt bezwecken!) und Gewicht, wenn man erwägt, daſs diese Periodicität, wie wir schon oben vorbereitend gesagt haben (§. 1056.), doch nie so deutlich und regulär ist, als etwa die Normalblutabsonderung der Gebärmutter, oder die Menstrual-

periode des weiblichen Geschlechts; sonach nur zu bestimmt anzeigt, dafs ihr Moment ein äufseres, ein oft sehr zufälliges, und keinesweges ein im lebenden organischen Individum allein begründetes seyn müsse!

§. 1079.

Die Analogien, die man von der Periodicität anderer Übelseynsformen, und namentlich von den intermittirenden Fiebern u. e. a. hernimmt; selbst die Anführung von äufserst frappanten periodischen Blutausflüssen (wie **Blancard** *) ein Nasenbluten beobachtete, das sogar alle Stunden mit dem Glockenschlage erfolgte), beweisen nichts für einen ausschliefslich inneren, in den organischen Gesetzen des Organismus liegenden Grund. Genauere Beobachtungen über solche Fälle, sowohl in Hinsicht des Eintrittes als der veranlassenden Ursachen, würden bald entscheiden, was an der ganzen Behauptung Wahres sey!

§. 1080.

Wir wollen die Resultate unserer Untersuchungen hierüber in folgendem Satz ausdrücken: **Der hinlängliche Grund der Periodicität einiger Blutausflüsse liegt in gewissen äufsern und inneren schädlichen Einflüssen, denen**

*) **Medicus** period. Krankh. S. 85. 86.

ein bereits zum Blutausflusse disponirtes Individuum, und ein durch schon vorausgegangene Anfälle dieser Übelseynsform zu derselben geneigtes Organ desselben Individuums, von Seiten seiner Lebensart, seiner Geschäfte, Gewohnheiten, als seiner Reisen, seiner Modecuren, häuslichen Umstände, des Einflusses der atmosphärischen Veränderungen u. s. w. zu bestimmten Zeiten ausgesetzt ist, und die den Blutausfluſs nach oben aufgestellten Grundsätzen, entweder durch absolute oder durch relative Verminderung der Gewalt des Inzitamentes, kurz: auf dem Wege der direkten oder indirekten Asthenie der Erregung herbeiführen.

§. 1081.

Da nun, zufolge unserer obigen (§. 1011.) Behauptung, sowohl die Recidivität als Periodicität der Blutausflüsse nur in Hinsicht der Zeit ihrer Wiedererscheinung, durchaus aber nicht im Wesentlichen, d. i. im Ursächlichen, different sind, und in dieser letztern Rücksicht in den mehresten Fällen, (die wir irgendwo schon angaben) entweder auf direkt- oder indirekt-asthenische Art herbeigeführt werden: so müssen sowohl die re-

cidiven als periodischen Blutausflüsse, und diese, wie jeder Blutausfluſs überhaupt, als direkt-asthenische Zustände angesehen und behandelt werden, weil direkte Asthenie der Erregung nach jedem Blutausflusse im eigentlichen Sinne nothwendig eintreten muſs.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchungen über die Nützlichkeit, Nothwendigkeit und die nachtheiligen Folgen der Unterdrückung einiger Arten des Blutausflusses.

§. 1082.

An die vorhergehenden Untersuchungen des ersten Abschnittes über die Wiederkehr des Blutausflusses schliefsen sich diejenigen an, welche wir über die Nützlichkeit, Nothwendigkeit und sonach über die schädlichen Folgen des freiwilligen Verschwindens und der gewaltsamen Unterdrückung (*Suppression*) einiger bereits gewohnter abnormer Blutausflüsse anstellen wollen.

§. 1083.

Man glaubte nämlich, dafs einige Arten der Blutausflüsse (die entweder regulär, oder irregulär erschienen) durchaus nützlich, für die Erhaltung des lebenden Organismus nothwendig wären, zumal wenn das organische Individuum sich bereits daran gewöhnt habe, und schlechthin nicht geheilt werden dürften, weil alsdann leicht schlimmere und heftigere Übel nachfolgen könnten u. s. w.

§. 1084.

So sehr diese Meinung (§. 183.) das Alter und die Autorität grofser Ärzte vor sich hat, und so augenscheinlich diese Dinge durch die Erfahrung auf immer bestätiget werden mögen, auf so irrigen Gesichtspunkten und durchaus falschen Grundsätzen beruhet diese Hypothese, da sie alle möglich falsche Ansichten und schiefe Schlüsse in sich vereiniget!

§. 1085.

Um diese Gegenstände ganz zu würdigen, wollen wir die Untersuchungen dieses Abschnittes in folgende Kapitel vertheilen:

1) Prüfung der Meinung, nach welcher der Blutausflufs als kritisch, d. i. der Gesundheit beförderlich angesehen wird.

2) Beleuchtung der Behauptung, nach welcher ein Blutausflufs als dem organischen Individuum nothwendig gedacht wird.

3) Erörterung des Vorurtheiles, nach welchem ein gewohnter Blutausflufs, sobald er geheilt werde, Folgekrankheiten erzeuge.

Erstes Kapitel.

Prüfung der Meinung, nach welcher der Blutausflufs als kritisch, oder der Gesundheit beförderlich angesehen wird.

§. 1086.

Man findet die Blutausflüsse, in Bezug auf das nachfolgende Befinden des kranken Individuums, eingetheilt: in kritische und symptomatische.

Eine Eintheilung, welche sich von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten zu erhalten wufste! Selbst die allerjüngsten Schriftsteller über diesen Gegenstand, die Herren Vogel *) und Reil **), nahmen diese Division in ihre Schriften auf. Versichern wir uns zuvörderst die Begriffe, welche man dieser Eintheilung unterlegte!

§. 1087.

Unter kritischen Blutausflüssen verstand man — im Gegensatz der sogenannten symptomatischen — solche abnorme Blutungen aus den Gefäfsen einzelner Gebilde, die einen guten Einflufs auf das Wohlbefinden des Individuums haben, d. i. mittelst welcher der daseyende Krankheits-

*) A. a. O. 1 Kap. §. 19.

**) A. a. O. III. B. §. 17.

zustand in die Gesundheit verwandelt, oder doch durch dieselben der Normalität angenähert werde; dagegen man unter einem symptomatischen Blutausfluſs einen solchen bezeichnete, durch welchen die Krankheit in einen noch höheren Grad versetzt, mithin das Leben des Individuums mehr oder weniger gefährdet würde.

§. 1088.

Hier entsteht nun zuvörderst die wichtige Frage: giebt es wirklich solche kritische Blutausflüsse, die als die Gesundheit befördernd, dieselbe bezweckend angesehen und als solche demonstrirt werden können?

Ohngeachtet eine tiefe Untersuchung über diesen Gegenstand hier (so wie überhaupt) nicht unternommen werden kann, so wollen wir (abgesehen von allen bereits über diesen Gegenstand unternommenen Untersuchungen) bloſs einige allgemeine Ideen aufstellen, wodurch das Irrige jener Frage von selbst in die Augen springen möchte!

§. 1089.

Ohne weitläuftig zu werden, wollen wir vorjetzt bloſs einige Fragen aufwerfen, worin folgende: kann ein abnormer Blutausfluſs (und dieſs ist jeder Blutautfluſs) als Gesundheit befördernd gedacht werden? — ihre gehörige Bestimmtheit und Deutung erhält. Diese eben

aufgeworfene Frage drücken wir allgemeiner und eben deswegen bestimmter so aus: **kann irgend eine mögliche Form des Übelseyns** (mag es eine seyn, welche nur immer wolle: denn was von einer gilt, mufs nothwendig von allen, sonach auch vom Blutausflusse gelten!) — **als hinlänglicher Grund angesehen werden, wodurch das Wohlbefinden, oder die einzelnen Formen desselben, die einzelnen normalen Lebensverrichtungen, hergestellt oder befördert wird?**

§. 1090.

Nun entspricht aber dem Übelseyn jene Beschaffenheit des lebenden Organismus, welche man Krankheit nennt, so wie dem Wohlseyn jene innere Qualität des organischen Individuums entspricht, welche in der Erfahrung als Gesundheit erkannt wird, und beide mögliche Zustände werden durch das Gemeingefühl empfunden: sonach fragt es sich: **Kann die Krankheit die Gesundheit** (und warum nicht auch umgekehrt, die Gesundheit die Krankheit?) — **herstellen oder befördern, da beide Begriffe ganz verschiedene, sich völlig entgegengesetzte innere Beschaffenheiten des lebenden Organismus ausdrücken?**

§. 1091.

Nun aber verhält sich, nach richtigen Grundsätzen, das Übelseyn zur Krankheit, und das Wohlseyn zur Gesundheit, wie Wirkung oder

Folge zur Ursache; mithin werden wir auf folgende Frage getrieben: Kann das Übelseyn, als solches und durch sich, auf die demselben zum Grunde liegende Krankheit, oder kürzer: kann die Wirkung oder Folge auf ihre Ursache zurückwirken und dieselbe in eine absolut entgegengesetzte umschaffen, die nun nothwendige Bedingniſs der Gesundheit wird, mit welcher wahres Wohlseyn eintritt? Denn dieses müſste geschehen, wenn kein Sprung, sondern Kontinuität im Denken selbst Statt finden soll!

§. 1092.

Nun kann aber eine bestimmte Wirkung des abnormen Organismus, d. i. eine bestimmte Form des Übelseyns, schlechthin nicht zur Ursache zurückkehren (dieſs ist unmöglich, beide sind gleichzeitig!), kann folglich dieselbe ihrer Natur nach nicht abändern, d. i. in eine völlig entgegengesetzte, oder in die Gesundheit verwandeln; obgleich dem Grade nach steigern, d. i. die Übelseynsform als Wirkung kann wiederum als neue Ursache zu einer zweiten, aber, dem inneren Momente nach, ihr völlig ähnlichen Wirkung, werden: mithin — dieſs folgt nun schlechthin — muſs jede Form des Übelseyns, sobald sie sich selbst überlassen wird, d. i. keine äuſsere Heileinflüsse eintreten, noch mehrere, dem Ursächlichen nach gleiche Formen (nämlich abnorme) — nach dem höheren Satz

der Nosologie: eine Krankheit, sich selbst überlassen, geht in einen immer höheren Grad über, — produziren, ohne jemals in Gesundheit, und mittelst dieser in Wohlseyn, überzugehen.

Daſs sonach Krankheit Gesundheit, oder umgekehrt: Gesundheit Krankheit durch sich selbst hervorbringe, ist ein Widerspruch von handgreiflicher Art! Es bedarf keiner weitern Auseinandersetzung, daſs diese Ideen auch auf unsern Gegenstand vollkommen anwendbar seyen.

§. 1093.

Wer diese aneinandergereiheten Fragen (§. 1098 — 1092.) näher erwägt, sich dieselben zu Sätzen macht, zu machen versteht, dem wird folgendes Resultat daraus hervorgehen:

Daſs es durchaus keine Krisen, d. i. keine das Wohlseyn befördernde Formen des Übelseyns gebe, sondern jede derselben, sonach auch der abnorme, sich selbst überlassene Blutausfluſs, seinen zum Grunde liegenden Krankheitszustand schlechthin dem Grade nach erhöhen, und demnach auch das Übelseyn, wo nicht immer der Extensivität, doch der Intensivität nach, vermehren müsse.

§. 1094.

Und hierdurch (§. 1093.) wären alle Einwürfe beiseitigt und ein für allemal abgewiesen!

Allein dagegen wird man sogleich folgenden, von den Erscheinungen hergenommenen Einwurf, hören: wie kommt es demohngeachtet, dafs nach so manchem Blutausflusse nicht nur anscheinende Besserung, sondern in vielen Fällen völlige Genesung und andauerndes Wohlseyn, eintritt?

§. 1095.

Da dieser Einwurf (§. 1094.) nur von Leuten gemacht werden kann, die nun eben jene Fragen (§. 1089 — 1092.) nicht zu Sätzen zu machen verstehn, und eben deswegen nicht einmal ihren einzig möglichen Gesichtskreis, den Gesichtskreis der Erscheinungen, kurz, nicht einmal das nackte Faktum der Erfahrung richtig aufzufassen und zu beurtheilen wissen: so könnten wir uns jedes weitern Beweises überheben, wenn uns nicht bekannt wäre, welchen grofsen Einflufs sich dergleichen Routinirer immer noch, zumal in der praktischen Heilkunde, zu verschaffen wissen! Prüfen wir daher diesen Erfahrungssatz auf ihrem gewöhnlichen Gesichtspunkt und auf eine ihnen verstandliche Weise!

§. 1096.

Das reine Faktum der Erfahrung, worauf man die Krisenlehre des Blutausflusses bauete, ist, richtig ausgedrückt, folgendes:

Man beobachtete, was man noch täglich beobachtet, dafs *nach* dem Ausbruche und Verlaufe einiger Blutausflüsse, nicht blofs anscheinende

Besserung, sondern in nicht seltenen Fällen wirkliche, andauernde Gesundheit mit wahrem Wohlbefinden eintrat.

§. 1097.

Dieser Erfahrungssatz (§. 1096.), so und nicht anders ausgesprochen, darf, eben weil er Axiom ist, schlechthin von keinem Heilkünstler und Beobachter geleugnet, noch in Zweifel gezogen werden, wenn er anders nicht mit der Evidenz der Erfahrung in Widerspruch gerathen will! Und welcher aufmerksame und vorurtheilsfreie Naturbeobachter wird sich auch einfallen lassen zu leugnen: daſs sehr oft *nach* (wir sagen mit Bedacht *nach*) dem Blutausflusse wirkliche Besserung und andauerndes Wohlseyn eintrete?

§. 1098.

Will man aber den Blutausfluſs selbst im eigentlichen Sinne, d. i. die Quantität des, bei dieser Übelseynsform, verloren gegangenen Blutes, als das eigentliche Moment betrachten, *wodurch* die Gesundheit, und mittelst dieser Wohlseyn bewirkt werde, (obgleich wir nicht leugnen wollen, daſs es wirklich Fälle giebt, wo der Blutausfluſs als wirkliches Heilmittel anzusehen ist, nämlich, wenn bei einem bestehenden hypersthenischen Zustande im Organismus ein rein-örtlicher Blutausfluſs eintritt, der in Bezug auf die

existirende Hypersthenie ganz zufällig, von absolut äufsern, mechanischen oder chemischen Schädlichkeiten veranlafst wurde) —; kurz, will man jenen Satz: dafs nach einigen Blutausflüssen, der Zeit nach, nicht selten wirkliche Gesundheit u. s. w. eintrete, mit folgendem Satze, dafs durch den Blutausflufs selbst die Normalität hervorgebracht werde, — synonymiren, als identisch ansehen (und diefs ist ohne weitere Anschuldigung die fast allgemeine Meinung!) —: so ist diefs ein Schlufs von sehr voreiliger Art, der wohl im System der Eklektik, keineswegs aber im System einer bessern Heilkunde eine Zierde seyn möchte!

§. 1099.

Aus den gleichen Gesichtspunkten sind nun alle übrigen Behauptungen zu beurtheilen, die man in Absicht der Kriticität des Blutausflusses vorvortrug!

„*Haemorrhagiae salutares*" — fagt Hippokrates *) — „*sunt illae, quae temperaturae aegri et naturae morbi conveniunt, neque in quantitate excedente aut deficiente, nec in tempore, modo vel loco excretionis peccant.*"

§. 1100.

Allein hier fragen wir zurück: wenn sind die Blutausflüsse der Körperbeschaffenheit und der Na-

*) In *libris Prädictionum; Conc. Praenotionib.; de morb. populor.* u. a. O.

tur der Krankheit angemessen; wenn geschehen sie am rechten Orte, in gehöriger Menge? u. s. w. Auf alle diese Rückfragen wird uns der gewöhnliche symptmatische Arzt im Grunde nichts anders zu antworten wissen, als mit dem Machtspruche: wenn nach den Blutausflüssen Wohlseyn eintritt, so waren sie der Körperbeschaffenheit und der Krankheit angemessen, geschahen zu rechter Zeit, am schicklichen Orte, in gehöriger Menge u. s. w. — Vortrefflich! man mufs also erst den Erfolg abwarten, um recht kritisch über die kritischen Blutausflüsse urtheilen zu können!

Betrachten wir doch einige der angegebenen Kriterien noch etwas näher!

§. 1101.

Ein Blutausflufs soll kritisch seyn, wenn er z. B. am schicklichen Orte geschieht. Es fragt sich, welcher denn der eigentlich schickliche sey? Etwa die Nase? — Doch wohl! Denn erstlich, bewirkt der Nasenblutausflufs keine beträchtlichen Desorganisationen, und zweitens, ist die Nase ein organisches Gebilde, das wenig, wenigstens keinen wichtigen Einflufs auf die Reproduktion der Lebensfunktion des Individuums hat, mithin eine Abnormität desselben für dieselbe nicht gefahrvoll ist. — Diefs läfst sich hören!

§. 1102.

Nun aber findet man (um die Vertheidiger dieses Satzes auf ihrem eigenen Felde zu attakiren:

eine Methode, deren wir uns in unsern Untersuchungen schon mehrmal bedient haben), nun findet man aber Beispiele bei mehreren ältern und neuern Schriftstellern aufgestellt, dafs Blutausflüsse aus dem Magen, aus den Lungen und einigen andern Centralorganen erfolgten, nach welchen gleichwohl Gesundheit eintrat, die mithin als kritisch angesehen wurden; und im Gegentheil finden wir Fälle aufgezeichnet, wo das Nasenbluten nicht nur höchst gefährlich (vorzüglich als Gefährte des Typhus, der bösartigen Blattern und anderer Exanthemen, der Wassersucht, des Skorbuts u. a. m.), sondern sogar tödtlich, als Crisis mala, ausfiel; wie wir bei dem ältern Vogel *), bei Acrel **), Rudolph ***) und andern Beispiele aufgezeichnet finden.

§. 1103.

Welche organische Gebilde sind nun dem zufolge (§. 1102.) die schicklichen? Mithin: alle Organe sind dazu die schicklichen, und alle dazu die unschicklichen! Wo liegt nun die allgemein nothwendige Bedingnifs für jene prognostische Behauptung?

Nach unserer Meinung ist jeder Blutausflufs, erfolge derselbe aus welchem Organe er immer wolle, der Lebensfunktion jederzeit gefahrvoll;

*) Dessen kleine akad. Schriften. 1. B. S. 48.

**) *De epistaxi.* Upsal. 1797.

***) Schwed. Annalen. 1. B. 1 Heft. S. 195.

obgleich allerdings, bei übrigens gleichen Umständen, die relative Wichtigkeit und Rangordnung der organischen Gebilde recht wohl in Betrachtung zu ziehen steht: wie wir diefs schon in unsern vorhergehenden Untersuchungen gezeigt haben.

§. 1104.

Ferner: ein Blutausflufs soll kritisch, die Gesundheit befördernd seyn, wenn derselbe in gehöriger Menge geschehe.

Dieser Satz ist in jeder Hinsicht dem vorigen (§. 1103.) ähnlich; da hier gleichfalls die Frage entsteht, welche die angemessene Menge Bluts sey? „Alles," — sagt man — „komme hier auf die Körperkonstitution, auf das Alter u. s. w. des Individuums an: indessen im Allgemeinen, weder zu viel noch zu wenig: denn, sey der Blutverlust zu enorm, so würden dadurch die Kräfte aufserordentlich erschöpft, und sey derselbe zu unbeträchtlich, so zeige dieses nicht nur Mangel an Kräften, sondern auch wohl unheilbare Infarktus u. s. w. an; überdiefs sammle sich nun das Blut in irgend einem anderen Organe, z. B. im Kopfe an, und könne besorgliche Schlagflüsse hervorbringen u. s. w."

§. 1105.

Nun giebt es aber (um dem letztern Grunde [§. 1104.] zu begegnen) Fälle, wo sich wirklich nur einige Tropfen Blutes (*stillicidium sanguinis*)

aus der Nase zeigten, ohne dafs man dieselben als Vorboten einer gröfsern Blutung anzusehen hätte, weil ihnen — ein triftiger Grund — keine nachfolgte: und gleichwohl erfolgte nach diesem Bluttröpfeln Minderung und Nachlafs (in unserm obigen [§. 1096.] Sinne) der Krankheitserscheinungen; ja es würde, wenn es in einen wirklichen Blutausflufs übergegangen wäre, statt Besserung gar Verschlimmerung des Krankheitszustandes erfolgt seyn. Eine Folgerung, die auf weit wichtigeren und konsequenteren Grundsätzen beruhet, als jene!

§. 1106.

Überdiefs treten in den mehresten Fällen nach dem Blutausflusse im eigentlichen Sinne, statt Besserung und vollkommen andauerndes Wohlseyn, nur anscheinende Besserung, oder wohl gar noch ungleich gefahrvollere Übelseynserscheinungen ein, die nur zu bestimmt anzeigen, dafs das Ursächliche der Krankheit zugenommen, in ungleich höherem Grade Statt finde.

§. 1107.

Da nun, dem bisher Gesagten zufolge, aus dem reinen Erfahrungssatze durchaus nicht geschlossen werden kann, was der gröfste Theil der zeitherigen Ärzte wirklich daraus schlofs: so fragt es sich: woher es kam, dafs man die nicht selten nachfolgende Besserung und wirkliche Rückkehr nach dem Blutausflusse demselben selbst zuschrieb? Ge-

wiſs die wichtigste Frage in der Krisenlehre dieser Übelseynsform; die wir aber zum Theil so eben beantwortet haben.

Zweites Kapitel.

Beleuchtung der Behauptung, nach welcher ein Blutausfluſs dem organischen Individuum als nothwendig gedacht wird.

§. 1108.

Eine andere Meinung ist die, als ob ein Blutausfluſs dem organischen Individuum zur Erhaltung seines Wohlseyns nothwendig werden könne.

Wir wollen die hauptsächlichsten Gründe, die man für diese Behauptung aufgestellt hat, ganz kurz an dem Hämorrhoidalflusse durchgehen, als einem Gegenstand, an dem man jene Meinung ganz vorzüglich anzuwenden und darin zu erhärten suchte: zumal da noch so viele Ärzte der neuesten Zeiten (obgleich nicht der neuesten Aufklärungen derselben) diese hypothetische Meinung vertheidigen, oder dieselbe doch stillschweigend in ihrer Praktik anhängen.

§. 1109.

Ernst Stahl *) (und mehrere seiner Anhän-

*) *Diss. de consulta utilitate haemorrhoidum. Hal.* 1704.

ger und Nachfolger, wie Alberti *) und Frid. Hoffmann **) u. a. m.) hielt jeden eigenmächtigen, regelmäſsigen und nicht zu starken Hämorrhoidalfluſs (der nach ihm nur alsdann zu stark war, wenn er eine groſse Schwäche oder eine sogenannte Leucophlegmatie verursachte) für eine heilsame, der Natur nothwendige Ausleerung des Blutes, die viele Krankheiten verhindere, welche sonst entstanden wären, und andere bestehende, wo nicht immer heile, doch erleichtere; ja er glaubte, daſs sogar diejenigen Personen, die den Hämorrhoidalfluſs hätten, gemeiniglich ein sehr hohes Alter erlangten.

§. 1110.

Der erste Satz, der in dieser hypothetischen Ansicht in die Augen springt, ist folgender:

Der Mastdarmblutausfluſs ist eine natürliche, d. i. dem Normalzustande des lebenden organischen Individuums nothwendige Ausleerung des Blutes, mithin der Gesundheit des

*) *Diss. de haemorrhoidibus longaevitatis caussis. Hal.* 1717. *Diss. de haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum.*

**) *Med. Rat. Syst. Tom. IV. P. II. Sect. I. Kap. IV.*

Individuums erhaltende Produktion des lebenden Organismus.

Man könnte diesen Satz den Grundsatz der physischen Nothwendigkeit des Hämorrhoidalflusses im Organismus nennen!

§. 1111.

Dafs der Hämorrhoidalflufs durchaus keine, dem Normalzustande nothwendige Ausleerung des Blutes sey, schlechthin nicht in die Reihe der zum Wohlseyn gehörigen Erscheinungen, wie die monatliche Periode des weiblichen Geschlechts, gehöre, wird dadurch bewiesen:

a) Erstlich, dafs der Hämorrhoidalflufs nicht das Eigenthum aller organischen Individuen ist, sondern nur bei einzelnen Subjekten beobachtet wird. Ein sehr beweisender Grund, der jeden andern schon überflüssig macht!

b) Zweitens, ist es durchaus falsch und wir haben es schon oben (§. 662.) hinlänglich widerlegt, als ob dieser Blutausflufs, wie Stahl (und seine Anhänger) glaubt, blofs das Eigenthum des männlichen Geschlechts, und demselben, gleichsam als Equivalent einer Menstrualperiode, gegeben sey!

c) Drittens endlich, erscheint diese Art des Blutausflusses mit solchen Erscheinungen, die eher (oder vielmehr geradezu) als Phänomene der Krankheit, als der Gesundheit anzusehen sind;

kurz, mit mancherlei höchst unangenehmen Erscheinungen des Übelseyns!

§. 1112.

„Die blendende prächtige Benennung güldene Ader" — sagt in dieser letztern Beziehung (§. 1111. c.) sehr treffend und wahr ein Schriftsteller irgendwo — ich glaube in Baldinger's Magazin, — „die man dieser quälenden Krankheit zu geben pflegt, kann man nicht anders als ein schimmerndes Zeichen eines wüthenden Elendes, als Blutzeugen einer fehlerhaften Diät und einer schwächlichen Gesundheit ansehen. Durch diese Krankheit werden offenbar mehrere Menschen gequält als erquickt; es sind daher diejenigen, welche damit heimgesucht werden, mehr zu bedauern, als daſs man ihnen, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, Glück dazu wünscht, und es ist etwas seltenes, daſs Jemand, ohne marternde Empfindung, die Hämorrhoiden bekommen sollte. Mag man nun auch immer die schimmernden Vortheile dieser Krankheit betrachten wie man will, so wird man bei Erwägung der Unbequemlichkeiten und Gefahren, die damit verbunden zu seyn pflegen, deutlich überzeugt werden, daſs man keinesweges Ursache habe, diese Krankheit als eine Wohlthat der Natur anzusehen, noch weniger aber die Natur, wie solches leider oft zu geschehen pflegt, zu dieser Ausführung zu nöthigen, sondern daſs man sie, wo möglich, durch Hebung der Ursache zu mindern suchen müsse."

§. 1113.

Mehrere, der Zeit nach, neuere Ärzte gaben nun zwar diese Meinung, so wie sie von Ernst Stahl und seinen Anhängern aufgestellt und vertheidiget wurde, auf, glaubten zwar nicht so steif und fest an die Nothwendigkeit des Hämorrhoidalflusses aus Naturbestimmung, bestimmten sich aber doch dahin: dem einmal daseyenden Hämorrhoidalflusse einen relativen Nutzen zuzuschreiben, indem sie meinten, daſs die einmal daran gewöhnten Natur nicht ohne Gefahr von diesem Blutausflusse befreiet werden könne u. s. w. „Sie sind also," wie der berühmte Reil *) mit den Autoritäten eines Ettmüller's, Ludwig's und Tissot's meint, „bloſs ein relatives *beneficium naturae*, dessen der vollkommen gesunde Mensch nicht bedarf. Sie sind nur heilsam für das in Anfrage stehende Individuum, so fern sie dessen erschütterte Gesundheit auf die bestmöglichste Art erhalten." Eine Wendung, wodurch der Irrthum bloſs im Zirkel geführt wird!

§. 1114.

Ein zweiter Satz, welcher in der Stahl'schen Behauptung liegt, ist folgender:

Der Hämorrhoidalfluſs verhindert, wenn die Natur des Individuums daran gewöhnt ist, nicht nur viele Krankheiten, die sonst entstanden wä-

*) A. a. O. III. B. §. 84. S. 205.

ren, sondern auch viele gegenwärtige werden durch denselben, wo nicht immer vollkommen geheilt, doch sehr erleichtert.

Diesen Satz könnte man den Grundsatz der Nützlichkeit des Hämorrhoidalflusses nennen!

§. 1115.

Dieser Satz (§. 1114.) sagt schon ungleich mehr aus, als der erstere (§. 1110.), ist sonach keineswegs als ein direkter Folgesatz von jenem anzusehen.

Denn so gewiſs die Menstrualperiode als eine normale Blutabsonderung, wie wir schon im ersten Theile unserer Untersuchungen (§. 160.) bemerkten, anzusehen ist, mittelst welcher die Gesundheit des Weibes innerhalb eines gewissen Zeitraumes gesichert ist, demnach im weiblichen Normalorganismus als schlechthin nothwendig zu betrachten ist: so wenig wird man doch behaupten können, als ob durch die Existenz derselben gewissen Übelseynsformen vorgebeugt, oder dieselben, wenn solche Statt fänden, geheilt oder erleichtert würden. Wohl zu merken, daſs die Menstrualperiode als ein Vorgang des normalen weiblichen Organismus anzusehen ist, nach dessen Unterdruckung allerdings sehr beschwerliche Übelseynsformen entstehen können, müssen. Dieser Satz ist also nicht einmal auf die Menstrualperiode anwendbar!

§. 1116.

Durch den ersten Satz (§. 1110.) wurde der Hämorrhoidalflufs zu einer Erscheinung des Normalzustandes erhoben, und mit demselben als nothwendig gesetzt; durch diesen zweiten (§. 1114.) wird dieser Blutausflufs gar zu einem Tutelator, zu einem Maschinengott der Gesundheit erhoben, der nicht nur noch zu entstehenden Übelseynsformen vorbeugen, sie verhindern, sondern die gegenwärtigen, etwa daseyenden, sogar heilen oder doch erleichtern solle! — Doch welche unsinnige Sätze hätte die Medizin nicht schon aufgestellt und vertheidiget!

§. 1117.

Man rechnete demnach (§. 1116.) die Hämorrhoiden im Allgemeinen (so wie auch wohl, wenigstens in einigen Fällen, noch einige andere Arten des Blutausflusses, namentlich den Nasenblutausflufs) zu den sogenannten heilsamen Krankheitsformen (*morbi salubres*), die zwar mancherlei Beschwerden verursachten, aber dem Leben und der Gesundheit keinesweges nachtheilig, sondern vielmehr zuträglich wären, den Körper von gröfseren Übeln befreiten und gesünder machten, als er vorher war. Die öftere Erscheinung dieser Krankheitsformen (so meinten diese Ärzte) diene zum Besten des Menschengeschlechtes und gewähre dem praktischen Arzte sehr wichtigen Nutzen am Krankenbette!

Man darf sich über diese und ähnliche Behauptungen der ältern Ärzte gar nicht wundern, da nicht selten ganz heterogene Begriffe von den neuesten Heilkünstlern als völlig identisch angesehen werden. Schrieb nicht erst kürzlich ein übrigens sehr schätzbarer und denkender Mann, der für unsere Wissenschaft nur zu früh verstorbene Roose, sogar über die Krankheiten der Gesunden?!

§. 1118.

Welche diese Krankheiten oder vielmehr Übelseynsformen selbst seyen, die dieser Blutausfluſs verhindern oder ihnen vorbeugen soll, welche sonst entstanden seyn würden, wenn der Hämorrhoidalfluſs nicht erschienen wäre: dieſs ist eine Aufgabe, die schlechthin, und zwar aus dem ganz kleinen, aber ganz einleuchtenden Grunde: daſs diese Übelseynsformen noch nicht entstanden sind, erst entstehen sollen, — nicht zu beantworten steht, nie beantwortet werden kann.

§. 1119.

Indessen läſst sich, nach dem zeitherigen Gange der Dinge zu schlieſsen, leicht einsehen, wie man diese (§. 1117.) Behauptung zu nehmen habe. Die Hämorrhoiden sollen nämlich die Produktion aller jener Übelseynsformen verhüten, die mit diesem Blutausflusse nicht nur ein gleiches Ursächliche haben, sondern auch in den nämlichen organischen Gebilden, und vorzüglich in den glei-

chen Blutgefäſsen, nämlich im Pfortadersystem, ihren Sitz haben. Erscheinen nun nicht die Hämorrhoiden, so erscheinen ihre Blutsverwandte, die Gicht, das Podagra, das Nierenweh u. a. m. In diesen Fällen schloſs man, und, wie man glaubte, sehr treffend, auf folgende Art: Die Hämorrhoiden und die Gicht u. s. w. wechseln öfters mit einander ab; nach dem Ausbruche des einen Übels cessiren nicht selten die Zufälle des andern; diejenigen Individuen, die in der Jugend und im männlichen Alter den Hämorrhoiden unterworfen waren, bekamen im Alter die Gicht, und diejenigen, welche in den Jahren des Mannes mit beschwerlichen Gichtanfällen geplagt waren, erhielten in den spätern Jahren die Hämorrhoiden, mit welchen die Gicht aufhörte: folglich, die Hämorrhoiden verhüten die Gicht u. s. w. —!

§. 1120.

Daſs die Gicht, das sogenannte Nierenwehe u. a. m. nicht selten mit den Hämorrhoiden wirklich der Zeit nach abwechseln, ist Erfahrungssatz, und kann schlechthin nicht geleugnet werden; aber anzunehmen, als ob beide Übelseynsformen sich wechselseitig vorbeugten, wirklich heilten, daſs, sobald die eine erschiene, die andere, eben deswegen, verschwinden müsse: dieſs folgt durchaus nicht, ist leere Behauptung ohne weitere Gründe,

§. 1121.

Alles, was man hierüber mit Wahrscheinlichkeit, ja mit Gewiſsheit behaupten könnte, wäre Folgendes:

Daſs beide Übelseynsformen, die Gicht und die Hämorrhoiden, bloſs in der Erscheinung, keinesweges aber in Hinsicht des Hauptmomentes, des Ursächlichen, obgleich dem Grade nach, verschieden seyen, mithin recht wohl miteinander, nach den Gesetzen des Metachematismus, abwechseln können, d. i. jenachdem der Grad des gleichen Ursächlichen zu- oder abnimmt, in diesen oder jenen Gebilden des Organismus hervortritt, darin prädominiret.

§. 1122.

Durch diese (§. 1121.) Annahme, daſs beiden Übelseynsformen ein und dasselbe Ursächliche zum Grunde liege, und der Wechsel derselben aus dem Steigen und Fallen, der Veränderung des Grades der Krankheit, erklärbar sey, — ist das ganze Wunder gehoben.

Diese Meinung erhält noch mehr Gewicht, wenn man die Fälle erwägt, wo beide Formen des Übelseyns, Gicht und Hämorrhoiden, zu gleicher Zeit in einem und demselben Individuum existiren, und, in möglichen Fällen, auch auf einem

und demselben Wege, durch die gleiche Heilmethode beiseitigt werden: was nicht geschehen könnte, sobald sie entgegengesetzter Natur wären, und wodurch ihre wechselseitige Heilung durch sich selbst als möglich zu denken stünde!

§. 1123.

Welches endlich die Übelseynsformen selbst seyen, die der Hämorrhoidalfluſs, wo nicht immer heilen, doch erleichtern solle? läſst sich schon a priori dahin beantworten, daſs es höchst wahrscheinlich wohl die nämlichen seyen, welchen er auch vorbeugen sollte, ehe sie erschienen. Wir müssen uns hier durchaus an Autoritäten halten! Bei den Schriftstellern über diesen Gegenstand, vorzüglich bei Trnka Krzowitz *), finden wir vorzüglich folgende aufgestellt: Tollheit und Wahnsinn, Schlafsucht und Schlagfluſs, Augenkrankheiten, Dyspnöe, Schwindsuchten, materielle Hypochondrie, Gichtschmerzen, Hautkrankheiten, Wassersuchten, Gelbsucht, schwarzgalligte Verdickung der Säfte, die Infarctus im Pfortadersystem, Nieren- und Steinbeschwerden, Trommelsucht, und mehrere andere Formen des Übelseyns!

§. 1124.

Schwarzgalligte Personen — sagen die Vertheidiger dieser Behauptungen — haben zu dickes

*) *Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vol. I. p.* 225 — 346.

Blut, als dafs alle ihre Verrichtungen frei und ungehindert von Statten gehen sollten. Das Blut sey vermöge seiner zähen Natur zu Verstopfungen geneigt, und häufe sich besonders da an, wo wegen mangelhafter thätigen Beförderungsmittel seines Kreislaufes der Umlauf ohnehin schon träge und langsam geschehe, u. s. w. Daher werde gerade die Pfortader und ihre Äste am meisten denen Zufällen ausgesetzt seyn, die von Verdickung, trägem Umlauf des Blutes und Verstopfung herrührten; und da die Nierenbeschwerden so häufig die Folge von schwarzgalligter Verdickung der Säfte seyen, so würden diese auch durch solche Zufälle gehoben, und bisweilen durch dieselben Mittel geheilt, wodurch die scharzgalligten Verdickungen geheilt würden, und dazu gehörten nun besonders die Hämorrhoiden, welche die überflüssige Menge Blutes abführten, die sonst in den Zweigen der Pfortader, welche mit den Hämorrhoidalgefäfsen in Verbindung stehen, Stockungen und die von diesen abhängenden Zufälle bewirke.

§. 1125.

Dafs die sogenannten Hämorrhoidalzufälle mit den Fehlern des Pfortadersystems nicht nur sehr oft, sondern jederzeit (wenn die Hämorrhoiden nicht durchaus rein örtliche Übel sind?) in einem Causalverhältnifs stehen, und jene so wie diese durch die nämlichen Mittel beiseitiget werden, ist allerdings wahr: nur möchte der Hämorrhoidal-

flufs selbst, als solcher, nicht zu den Heilmitteln gerechnet werden dürfen, wodurch man die übrigen Übelseynsformen, die Miterscheinungen desselben, zu heilen suche!

Dieser Irrthum herrscht in Hinsicht mehrerer Krankheitsformen, und die ältere und zeitherige Medizin schien daher den Grundsatz: „eine Krankheitserscheinung hebt und heilt oft die andere," — aufzustelleu, den man durchaus respektiren müsse, weil der Arzt sich dergleichen Formen des Übelseyns als Heilmittel bedienen könne, um gefahrvollere Formen dadurch zu heilen!

§. 1126.

Es kann gegenwärtig unsere Absicht, nicht seyn, diesen Gegenstand überhaupt einer Prüfung zu unterwerfen, wodurch das Wahre und das Irrige dieses Grundsatzes hervorgehen würde; sondern wir wollen blofs einige Bemerkungen über unsern Gegenstand ausschliefslich aufstellen, wodurch diese Meinung in Bezug auf die vermeinte Heilbarkeit des Hämorrhoidalflusses wenigstens in Zweifel gesetzt wird. Übrigens verweisen wir auf dasjenige, was wir schon im ersten Kapitel dieses zweiten Abschnittes weiter erörtert haben.

§. 1127.

Schon a priori angesehen, enthält diese Meinung die offenbarsten Widersprüche, da man (wie

wir schon oben im ersten Buche der Untersuchungen dieses Theiles dargethan haben) unmöglich jene angegebene (§. 1123.) Übelseynsformen in diesem Falle einem hypersthenischen Zustande, noch weniger einer sogenannten wahren Vollblütigkeit zuschreiben könne, die sonach durch den Hämorrhoidalfluſs zu heilen stünde. Sie beruhen, in diesem Falle, sämmtlich auf Schwäche der Erregung, wo jeder Blutverlust demnach durchaus schadlich werden muſs.

§. 1128.

Anzunehmen, daſs durch den Hämorrhoidalfluſs den stockenden Säften im Pfortadersystem gleichsam Luft gemacht werde, wodurch dieselben, wie der gesetzte Schlamm in den Wasserröhren, wiederum in Bewegung gesetzt würden u. s. w.: dieſs kann auf den lebenden Organismus keine Anwendung erhalten und verdient sonach keine Widerlegung.

Die Hämorrhoiden bei mehr asthenischen Zuständen, mit dem Urtheile eines Rezensenten *), — als Subalternkrisen anzusehen, die, als ein kleineres Übel, ein gröſseres einstweilen so beiseitigen, daſs es dessen Folgen vom Andrange des Blutes, den Kongestionen, und einer unächten Plethora wegschaffe, ohne die Grundursache des Übels zu

*) Hufeland's Bibl. Nr. I. zum IV. B. des neuen Journal's d. Heilk.

heben, u. s. w. hebt die Einwürfe gleichfalls nicht!

§. 1129.

Auch wird jene Meinung durch die Erfahrung großer Beobachter widerlegt, und zwar von Männern, die den neuesten Ansichten der Heilkunde eben nicht hold sind. So behauptete schon längst der Baron von Quarin *), daß für schwarzgalligte Personen (gerade die Individuen, wo der Hämorrhoidalfluß als Heilmittel der schwarzgalligten Verdickung angesehen wurde) die Hämorrhoiden sehr oft tödtlich und durchaus schädlich seyen, wenn letztere von verstopften Eingeweiden herrühren, und nicht selten Kachexie und Wassersucht darauf folge. Da nun mit diesem Beobachter mehrere Ärzte übereinstimmen, so läßt sich schon hieraus auf die Falschheit jenes Satzes schließen. Kurz, diese Meinung hat, außer der Phantasie der Ärzte, keine Realität, die sonach ihre Existenz verliert, sobald man nicht mehr daran glaubt.

§. 1130.

Daß indessen einige Arten von Hämorrhoiden durch den Blutabgang eine vorübergehende Erleichterung verschaffen können, kann nicht in Abrede gestellt werden. Dahin gehören jene, die aus weiten und mit vielem Blute angefüllten Säcken be-

*) *Animadv. pract. in divers. morb. Vienn.* 1786.

stehen, und deren Ursächliches örtlich ist, und folglich alle topische Beschwerden einer Lokalgeschwulst, als Entzündung, Spannung, Eiterung, Verstopfung des Stuhlganges u. s. w. durch ihren Druck und Ausdehnung in den benachbarten Theilen, durch die Entleerung aufhob.

§. 1131.

Mit einem Worte: wir finden in den zeitherigen Untersuchungen über diesen Gegenstand durchaus keine Gründe, die als Beweise für die Heilbarkeit und Nützlichkeit einiger Blutausflüsse, und namentlich des Hämorrhoidalflusses, gelten können. Alle Gründe, welche wir bei Stahl und seinen Anhängern aufgestellt finden, und bei mehrern neuern, nur in einer modernisirten Schreibart, wieder erblicken, sind bloſs scheinbar und beruhen auf irrigem Beobachten und nicht selten auf Gewinnsucht und Interesse. Daſs merkantilische Gewinnsucht einigen Antheil an dieser Meinung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Hämorrhoidalflusses haben mochte, beweist der ausgebreitete Handel, den Stahl mit seinen, diesen Blutausfluſs befördernden Pillen trieb. Schon hieraus hätte man auf die Nichtigkeit dieser Hypothese schlieſsen können, daſs man nämlich einen gesundseynsollenden Normalzustand erst durch Arzeneien gleichsam hervorbringen, erzwingen müsse!

Drittes Kapitel.

Erörterung der Meinung, nach welcher ein gewohnter Blutausfluſs, sobald er geheilt werde, heftige Folgekrankheiten erzeuge.

§. 1132.

Diese Meinung setzt folgenden Satz als völlig ausgemacht voraus:

Jeder habituell oder gewohnt gewordene Blutausfluſs, und namentlich der Hämorrhoidalfluſs, bringt, wenn er künstlich oder natürlich, d. i. durch den Organismus selbst, unterdrückt oder geheilt wird, früher oder später dem Individuum nachtheilige, oft höchst gefahrvolle Nachkrankheiten hervor.

§. 1133.

Wer diesen Satz (§. 1132.) annimmt, darf an der Gewiſsheit und Wahrheit der im vorigen Kapitel aufgestellten Sätze (§. 1110 und §. 1114.) durchaus nicht zweifeln, von welchen dieser gegenwärtige als ein direkter Folgesatz anzusehen ist.

§. 1134.

Beweis. Ist der Hämorrhoidalfluſs zufolge des ersten Satzes (§ 1110.) eine dem lebenden organischen Individuum nothwendige Blutausleerung;

verhindert derselbe nach dem zweiten Satze (§. 1114.) mehrere Übelseynsformen, welche sonst entstanden wären; heilt oder erleichtert derselbe mehrere existirende Formen des Übelseyns: so müssen, ganz natürlich! nach einer schnelleren oder langsameren, natürlichen oder künstlichen Unterdrückung (Suppression) desselben, früher oder später, mehr oder weniger, aber doch immer und schlechthin, nachtheilige Folgekrankheiten eintreten!

§. 1135.

Der habituell gewordene Hämorrhoidalfluſs, sagen die Ärzte dieser Hypothese, hört entweder frei, völlig für sich und auf immer auf, oder macht nur einen Stillestand, beides entweder ohne beträchtliche und bedenkliche nachtheilige Folgen, oder mit darauf succedirenden metastatischen Krankheitsformen. Hohes Alter und Lebensschwäche, Fieber, Schwangerschaft, einige Leidenschaften, geheilte Wunden am After, wodurch eine Narbe entsteht, äuſserlich angewandte zusammenziehende, zurücktreibende Mittel, wie die Bleipräparate u. e. a., einige andere freiwillige, oder geflissentliche Ausleerungen, z. B. ein Aderlaſs am Arme, hemmen den Fluſs oft, der, wenn er als gewohntes, oder gewissermaſsen kritisches Symptom geradezu unterbrochen wird, durch Kongestionen nach andern Organen mancherlei Übel, selbst einen schnellen Tod, nach sich zieht.

§. 1136.

„Wir haben fast keine Krankheit," — sagt daher der berühmte Reil *), — die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden gewesen wäre." Zu solchen Folgeübeln rechnete man: Schwindel, Fehler des Verstandes, Schlagflüsse, Lähmungen; ferner erschwertes Athemholen, mehrere Arten sogenannter Fieber, Leibesverstopfung, erschwertes Urinlassen, Harnstrenge, mancherlei Geschwülste, wie Entzündungsgeschwülste, die Rose, Blutschwäre, Abscesse am After, der Gelenke, der Eingeweide, z. B. der Harnblase, der Lungen, Scirrhen, Krebs, Speck- und Honiggeschwülste, Fleischgewächse, Blutaderknoten an nahen und entfernten Theilen, Hautausschläge, wie der krätzartige Ausschlag, Flechten; Wassersuchten, Schmerzen an verschiedenen Theilen, als Kopf- Magen- Kolik- Hüftschmerzen, Gicht, Podagra, Rheumatismus, stellvertretende Blutausflüsse aus fast allen Theilen des Organismus, der Nase, dem Gaumen, den Lungen, dem Magen, den Harnwerkzeugen und männlichen Geschlechtstheilen; mancherlei gemeinschaftliche Zufälle, als Wallung, Kränklichkeit des Magens, Hypochondrie, Mattig-

*) A. a. O. III. B. §. 85. Seite 208.

keit u. s. w. Die übrigen, ins Unendliche gehenden Zufälle, bitten wir den Leser, vorzüglich bei Trnka Krzowitz *) selbst nachzulesen!

§. 1137.

Unter solchen Umständen (§. 1136.) rathet der schon vorhin erwähnte (§. 1128.) Recensent der Trnka Krzowitz'schen Schrift, in der Hufeland'schen Bibliothek, die Hämorrhoiden mit allgemeiner Hämorrhoidalkrankheit nie direkte zu unterdrücken, auch curativ äuſserst vorsichtig zu verfahren, da man zuweilen ihr Verhältniſs zum vorhandenen Körperzustande und ihre Beziehung auf selbigen nebst den möglichen Folgen auf dieses oder jenes einzelne Organ nicht genau auszumitteln wisse u. s. w.; kurz, wenn wir uns von dem Krankheitszustande keine deutlichen Ideen machen, und keine rein anschaulichen Indikationen zur Kur abziehen können, sie als Subalternkrisen und als kleinere Übel dulden und reguliren sollen. In wie fern auch durch diese Wendung nichts erklärt werde, und diese Behauptung auf gleichen irrigen Grundsätzen ruhe, ist aus dem Vorhergehenden bekannt.

*) Abhandlung über die Hämorrhoidalkrankheit. Bearbeitet von Knebel. 1r B. 1 Abth. 8. Kap. sub III.

§. 1138.

An der Folge, oder richtiger, an der Nachfolge dieser, in Hinsicht ihrer Erscheinung sehr differenten Formen des Übelseyns auf die Unterdrükkung des gewohnten Hämorrhoidalflusses braucht man nun wohl nicht im mindesten zu zweifeln, wenn man nicht der Autorität grofser Beobachter, und der Evidenz der täglichen Erfahrung geradezu widersprechen will; mit einem Worte: in Hinsicht der Zeitfolge leügnen wir die Succession mehrerer oben (§. 1136.) aufgezeichneter Übelseynserscheinungen durchaus nicht; auch geben wir sehr gern zu, dafs mehrere dieser Übel mit dem ausgebliebenen oder supprimirten Hämorrhoidalflusse im wahren Causalverhältnisse stehen, d. i. ihrer Natur nach zu einem und demselben Geschlechte gehören, durch das gleiche Ursächliche produzirt werden: keineswegs aber sind wir berechtiget, den unterdrückten Hämorrhoidalflufs selbst als Ursächliches anzunehmen, von welchem jene der Zeit nach succedirende Übelseynsformen dependent seyn sollen.

§. 1139.

Nach neueren und besseren Untersuchungen über diesen Gegenstand können wir alle jene nach-

folgenden krankhaften Zustände, alle jene verschiedenen Übelseynsformen als bloſse Formveränderungen (Metachematismen), oder Abänderung des, demselben zum Grunde liegenden Ursächlichen, dem Grade und dem Orte nach, ansehen, und entweder durch eine unzweckmäſsige Heilmethode, durch Aderlassen, durch Laxiermittel u. s. w., oder durch eintretende schwächende Einflüsse von aussen, als durch Diätfehler, durch Erhitzungen, durch Erkältungen, besonders der untern Gliedmaſsen u. s. w., oder endlich durch den Blutausfluſs selbst als solchen, d. i. als zu groſsen Blutverlust, erklären. Eine ungleich zweckmäſsigere Erklärung, als die der Gegner!

§. 1140.

Eben so sollen, umgekehrt, alle jene fürchterlichen Folgen der Suppression einer gewohnten Übelseynsform, durch die Wiederherstellung derselben, oder, wie der berühmte Hufeland (im ersten Bande seines Systems der praktischen Heilkunde, §. 8.) meint, durch die Wiederherstellung jener unterdrückten krankhaften Thätigkeit, nicht nur der Form nach verschwinden, sondern sogar eine Heilung der Grundursache selbst bewirkt werden. Wer unsern Untersuchungen bisher gefolgt ist,

wird diese Behauptungen als leeres Räsonnement erkennen, dem bei genauerer Beobachtung nichts Reelles in der Erfahrung entspricht.

§. 1141.

Daſs die sämmtlichen Untersuchungen dieses Buches (§. 1007 — 1140.) demnach durchaus nicht zur Erklärung der Entstehung und Bildung des Blutausflusses, kurz, schlechthin nicht zur eigentlichen bezweckten Theorie dieser Übelseynsform gehören, sondern die hier berührten Gegenstände auf irrigen Ansichten und falschen Erfahrungen beruhen; das Ganze sonach bloſs als ein polemischer Anhang zn der Lehre des Blutausflusses zu betrachten ist, haben wir wohl kaum zu erinnern nöthig. Der Nutzen der Untersuchungen dieses Buches ist mithin bloſs ein negativer!

wird diese Behauptungen als leeres Räsonnement erkennen, dem bei genauerer Beobachtung nichts Reelles in der Erfahrung entspricht.

§. 1141.

Daſs die sämmtlichen Untersuchungen dieses Buches (§. 1007 — 1140.) demnach durchaus nicht zur Erklärung der Entstehung und Bildung des Blutausflusses, kurz, schlechthin nicht zur eigentlichen bezweckten Theorie dieser Uebelseynsform gehören; sondern die hier berührten Gegenstände auf irrigen Ansichten und falschen Erfahrungen beruhen; das Ganze sonach bloſs als ein polemischer Anhang an der Lehre des Blutausflusses zu betrachten ist, haben wir wohl kaum zu erinnern nöthig. Der Nutzen der Untersuchungen dieses Buches ist mithin bloſs ein negativer!

Schinner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wollkopf, Johann Balthasar

Untersuchungen über die Erscheinung, Bildung und Heilung des Blutausflusses

Bd.: 2

Leipzig (1805)

Path. 1405-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475543-0